Als

Predigten

bearbeitet, und seiner Pfarrgemeinde vorgetragen

vom

Verfasser der katholischen Christenlehre

einem Dorfpfarrer

im Bisthume Augsburg.

Sonntäglicher Band.

Zweyte verbesserte Auflage.

Mit Gutheißung der hochwürdigsten Ordinariate Augsb
und Eichstädt.

Augsburg,
in der Martin Veith und Michael Riegerschen Buchhandl
1817.

1988.201

werde. Gegenwärtige Homilien sind von der Art, daß sie jedes Vorurtheil niederschlagen, und die Erfü[llung] jenes Wunsches mächtig befördern können. Sie [wer]den zu dem Ende wegen ihrer ungezwungenen [Zweck]mäßigkeit sowohl, als musterhaften Popularität besonders empfohlen.

Imprimatur,

datum Augustae Vindel. die 21ma Novemb. 1806.

ANT. COELESTIN NIGG SS. Theol. Dr. Eccl. cathedr. canon. capit Vicarius generalis mppr.

JOANNES LUD. F[...] Consil. eccles. act. librorum Cens[or] mppr.

keine andere, als die besten Früch-
denn der Geist jedes vorkommenden
ums ist darin zwar kurz, aber
jedes Menschen Verstande schicklich
daß die Kraft der daraus gezogenen
Menschen Herz entweder bessern, oder
muß.

Homilien in recht vielen Händen
ein Leitfaden sich befinden, wie sie
ulus auch ihren untergebenen Heer-
ch werden können.

15. Dezemb. 1806.

li Commissione Reverendissimi ac
simi D. D. Ordinarii nostri
Clementissimi.

(L. S.)

tus Adam
is Curiae Episcopalis.
mppr.

Yberle, Secret.

über die heiligen Evangelien eben darum
tholische Homilien, weil ich sie a
Seitenstück zu meinen Christenlehren au
wollte. Vielleicht wäre ihnen der Titel: „
„gelische Predigten," besser angestanden:
da dasjenige, was wahrhaft evangelis
allezeit auch gut katholisch seyn wird, so
ich, des Titels halber werde mir Niemand
Prozeß an den Hals werfen wollen.

Die Absicht, warum ich gegenwä
Predigtwerk meinen Hochehrwürdigen H
Amtsbrüdern, und vorzüglich den jungen
lichen mittheile, ist eben dieselbe, aus w
ich meine Christenlehren hatte drucken
nämlich, um Ihnen hier das Homilete
wie dort das Katechetenamt, durch mein
ringe Dienste in etwas zu erleichtern. W
lich! Noch viele Leute, besonders von d
mern Volksklasse auf dem Lande, besitze
wöhnlich, außer ihren Gebethbüchern, kau
anderes Buch, als ihren Katechismus un
heilige Evangelium; um desto unglückl

1) daß einige dieser Homilien
it meiner jüngern Jahre sind;
bey Verfertigung derselben, um
halbe Stunde zu predigen, alle=
Schriftbogen einschränken mußte;
dem wirklichen Vortrage jeden
rklären war, immer wieder aus
nbuche vorgelesen habe — ein
dem Gedächtnisse des Redners,
Aufmunnterung seiner Zuhörer
ten kömmt.

e seinem Weinberge recht viele
, und ihren Arbeiten den reich=

den 25. July 1806.

Der Verfasser.

„welches in das Land Israel" zurück. Matth.,

Mit Vergnügen habe ich es vernommen,
Pfarrkinder, daß Euch die erste Festp
dieses Jahres, wo ich Euch das Evangelium
der Beschneidung Jesu erklärte, gar wohl ge
habe. Und das freuet mich auch, daß Jedern
wie ich höre, mit dem Antrage zufrieden ist,
welchem ich heuer das ganze Jahr hindurch, an
anderer Predigten, immer nur sogenannte H
lien, das ist, so ganz einfache und andächtig
klärungen aller derjenigen Sprüche, welche in u
sonn= und festtäglichen Evangelien enthalten
machen will. Weil es Euch so gefällig ist, kö
mich die Mühe, mein Versprechen zu erfüllen,
desto leichter an. Gleich heute, wo wir im n
Jahre den ersten Sonntag haben, will ich
die erste sonntägliche Homilie halten.
Evangelium, welches ich Euch vorgelesen h
findet Ihr in Eurem Evangelienbuche „Am
abend der Erscheinung des Herrn" oder am A
vor dem heil. drey Königtage: Dieser Vora
trifft bisweilen auf den Sonntag nach dem n
Jahre; mehrentheils aber trifft er auf einen an

r Rückreise der heiligen
Aegypten folgende drey Fragen
meiner Predigt:

nen wir bey dem Abzuge der hei-
amilie aus Aegypten?
das ist der erste Theil.

rnen wir bey der Ankunft der
Familie im jüdischen Lande?
Der zweyte Theil.

ernen wir bey der Niederlassung
igen Familie in der Stadt Na-
Der dritte Theil.

te alles zur Ehre und im Namen
Personen: Jesus, Maria, und

I.

ug der heiligen Familie
egypten.

Herodes gestorben war, sieh! da
Engel des Herrn dem Joseph im

hat ermorden lassen; ein anderer Herodes, w
den heiligen Johannes den Täufer enthaupten
Christum den Herrn am Charfreytage in
weißen Kleide verspotten ließ, war der Sohn
jenigen, von dem es heute heißt, das er gest
sey. Ja, Herodes ist gestorben, und das
Jesus, das er zum Tode aufgesucht hat, lebet
Dieser grausame Tyrann hat, damit auch das
Jesus möchte getödtet werden, nicht nur die un
digen Kinder, sondern sogar drey von seinen ei
Söhnen hinrichten lassen; seine Grausamkei
aber schon in dieser Welt nicht ungestraft, den
letzt ward er von Gott mit einer sehr häßlichen K
heit heimgesucht, so daß ihn meistentheils
Würmer aufgezehrt haben. An ihm ist das S
wort erfüllt worden. „Die Tyrannen nehmen
ein gutes Ende." Wie dann Pharao im Me
trunken, Abimelech von einem Mühlstein zer
schet, Saul von sich selbst entleibet, Achab im
ge erschossen, Antiochus lebendig verfaulet, a
Tyrannen und Wütheriche auf eine andere arm
Weise zu Grunde gegangen. Alle sind uns mit
Herodes eine Warnung, daß wir uns hüten

o mit seiner Mutter, und flieh nach
da sollst du bleiben, bis ich dir was
" — Und wie lautete der Befehl
Mache dich auf, und zieh mit dem
ner Mutter in das Land Israel."
der Engel sagt nicht: „zieh mit dei-
sondern nur; „zieh mit dem Kinde"!
cht der wahre Vater, sondern nur
Jesu gewesen ist; aber Maria war
er Jesu, darum spricht der Engel:
Kinde und seiner Mutter;" doch war
gfräuliche Mutter, eine Mutter und
ich, da sie Jesu nicht vom heiligen
n vom heiligen Geiste auf eine unaus-
e empfangen hat. Der Engel giebt
e an, warum Joseph sammt Mut-
n das Land Israel, nämlich nach
das Land Kanaan, in das gelobte,
ne Land ziehen soll: „Denn die dem
n Leben stellten, sind gestorben."
el ist das Land, welches Gott den
ams verheißen und gegeben hat, und
s ein Sohn Abrahams dem Fleische
und gebohren worden. In diesem

Verzaget also nicht, Ihr geängstigte Seelen! nämliche Gott, der Euch dies oder jenes Kreuz geschickt hat wird es zur rechten Zeit Euch wi abnehmen, und in Freude verwandeln.

II.

Die Ankunft der heiligen Fami im jüdischen Lande.

„Joseph stund auf, nahm das Kind mit se „Mutter, und kam in das Land Israel. D „aber hörte, daß Archelaus seinem Vater Her „im jüdischen Reiche gefolget war, fürchtete er „dahin zu reisen; sondern zog in eine Gegend „Galiläerlandes, wie er im Schlafe war erin „worden.“

Bewundern wir da, liebe Zuhörer! theils hurtigen Gehorsam des heiligen Josephs gegen Befehl des Engels, theils seine große Sorg für das ihm anvertraute göttliche Pflegkind.

1) Joseph glaubt den Worten des Engels alle Einwendung, und folget dessen Ermahn ohne Verzug: weder die Finsterniß der Nacht, w der weite Weg, weder die Beschwerniß der R

seinem Volke Israel einst gesprochen
Mos. 23, 20. „Sieh! ich will meinen
en, der vor dir hergehe, dich auf dem
gleiten, und in den Ort hinzuführen,
bereitet habe. Nimm dich in Acht in
nwart, gieb seiner Stimme Gehör,
nicht zu Sinnen kommen, daß du ihn
oder dich wider ihn auflehnest; denn er
bertretungen nicht ungestraft lassen, und
inem Namen dein Vorsteher.“
eilige Joseph, weil er von Bethlehem
uda gebürtig war, dachte vielleicht da-
, und sich mit Jesu und Maria daselbst
allein wie erschrack er, als man ihm
zt Archelaus, der Sohn jenes bösen
diesem Land König wäre. Archelaus,
h, ist des Herodes Sohn; ich kenne
cht besser, als sein Vater war; er wird
das Blutbad denken, welches sein Va-
inem Pflegkinde an gerichtet hat. Ziehe
nd wohne da; so wird es nach und
r werden, daß das Kind noch lebe,
des vermeynte getödet haben. Ar-
vielleicht eine neue Verfolgung anfan-

Leben zu erhalten, welches uns erlösen sollte. Eltern und Vormünder, die Herr- und M... schaften haben hier ein schönes Muster, wie s... sie für ihre Kinder und Zöglinge, für ihre un... bene Hausgenossen und Dienstbothen sorgen so... daß ihnen kein Leid wiederfahre. Und habet ... meine Zuhörer! keine Kinder, keine Hausgeno... so hat Euch doch der liebe Gott eine kostba... sterbliche Seele gegeben. Verwahret wenigst ... eigene Seele vor allem Bösen, daß Ihr sie ... verlieret, sondern Gott wieder zustellen könnt, ... er sie beym Tode von euch fordern wird.

III.

Die Niederlassung der heiligen ... milie in der Stadt Nazareth...

„Er kam also zu der sogenannten Stadt ... „reth: damit erfüllet würde, was von den Pr... „ten gesagt worden, daß er (der Meßias) wer... „Nazaräer genannt werden.“

1) Nazareth kennet Ihr, Geliebte! dah... der Engel Gabriel zur heiligen Jungfrau ... gesandt worden, da hat sie den Sohn Gotte...

er heilige Evangelist Matthäus
us sey deswegen nach Nazareth gekom-
erfüllet würde, was von den Prophe-
worden: daß er werde ein Nazaräer
rden."

für Propheten haben das vorgesagt?
Erstlich gab es im alten Gesetze gewiße
Gott versprachen, ein besonders heiliges
Leben zu führen; diese Leute hießen Na-
n das haben alle Propheten geweissaget;
ias heilig. gerecht, wunderbar u. s. w.
Alle diese Lobsprüche versteht Matthäus
orte Nazaräer. Wollet Ihr noch eine
rung anhören, so merket zweytens. Der
as nennet den Meßias eine Blume,
Wurzel Jesse, der Davids Vater war,
würde. Eine Blume heißt auf he-
r, wovon das Wort Nazaräer abge-
Sowohl die allgemeine Weissagung aller
als auch die besondere des Isaias ist
n lieben Jesus dadurch erfüllet wor-
seine heilige Eltern mit ihm zu Na-
halten haben; und sogar der Name
, den man ihm deswegen gab, diente zu

chende Gnade durch eine schwere Sünde verlo
ben, wenn wir noch immer ein Leben führen, da
heilig ist, das durch gute Sitten nicht geheilige
aber durch böse Sitten immer geschändet
Muß Jesus von Nazareth der geheiligte, d
als Christen für unsern Gott und Herrn v
und anbethen, sich nicht an uns schämen, w
sere Aufführung und Lebensart der seinigen
zuwider ist? Die Juden und Unglaubigen m
wie sie unsern Jesus schimpfen, wenn sie i
Nazaräer schelten, da doch Nazaräer n
Sprache der Propheten den Geheiligte
tes, den wahren Meßias andeutet: Liebe
sten! führet doch immer ein christliches tugen
Leben, nehmet solche Sitten an, welche Euch
der Nazaräer gelehret hat; sonst wird Eure
Euer Glaube, Euer christlicher Name, den
nicht nachgelebt habet, am jüngsten Tage u
der ewigen Höllenpein Euch nur zur Schande
nem verzweiflungsvollen Spotte gereichen. An

Sundert Euch deßwegen nicht, Aller:
weil das Leben Jesu sich über drey
Jahre erstreckt; die Kirche aber uns
vornehmsten Begebenheiten desselben
ng und Nachahmung vorstellen will:
rdnung der Zeit unmöglich genau beob,
sonst müßte ja das heutige Evan:
ölf Jahre nach der Geburt Christi ge,
heilige Charwoche erst drey und dreyßig
Weihnachten gehalten werden.
sind die heiligen Evangelien beson.
egenwärtige Zeit gar gut gewählet.
st ein neues Jahr angefangen, und im
llten alle Christen wieder neue Men,
das ist, alle sollten mit neuem Eifer
ihres Standes zu erfüllen trachten.
Acht auf die schöne Ordnug der ka:
he! Gleich heute am ersten Sonntage
der heil. drey Könige wird der zwölf,
mit Maria und Joseph allen Aeltern
über acht Tage die Hochzeit von Kana
en Eheleuten, allen Männern und
über vierzehn Tagen der Hauptmann

kömmt, geht alle Väter und Mütte
und für sie ist der erste Theil; was aber das
liche Evangelium vom zwölfjähr
Jesus erzählet, das ist für die Ki
für alle Söhne und Töchter ges
ben, und diesen gehört der zweyte Theil
Predigt. Alles in den drey heiligen Namen
Maria, und Joseph.

I.

Maria und Joseph, als Muste Aeltern.

In allen Künsten soll man den besten M
nachfolgen. Eure Kunst, liebe Aeltern, die
gute Kinder zu erziehen, ist die größte Kun
Erden: Ihr müßt also, um Eure Kunst r
lernen und wohl zu treiben, Euch immer
Aeltern zum Muster nehmen, welche in ih
die besten, die vortrefflichsten waren. Hat e
aber jemal bessere, vortrefflichere Aeltern g
als Maria, die Mutter Jesu, und Jose
Pflegvater Jesu, gewesen sind? Und sehe

... Gesetz bestimmt, an denen
... Jerusalem reisen, und dort opfern
... Osterfest, das Pfingstfest, und das
... t. Exod. 22 u. 34. Deuteron. 16.
... waren die zwölfjährigen Knaben auch
... Reise verbunden; denn in diesem
... man sie schon Kinder des Gebo.
... d Joseph schickten ihren lieben Sohn Je-
... nach Jerusalem auf das Osterfest, son-
... gen auch selbst mit ihm. So wenig
... eingefleischte Heiligkeit, von seinen
... yspiel zum Guten nöthig hatte, so
... Maria und Joseph die Gebothe, in
... gehen, und die Festtage des Herrn
... aria war jederzeit eine Dienerin des
... aber ihr Mann war allezeit gerecht:
... rdienten sie das Glück, daß ihnen
... ngebornen Sohn zum Kinde gab.
... echt, wie der heilige Joseph: Müt-
... rinnen des Herrn, wie Maria; da-
... Ihr den Segen Gottes in guten Kin-
... Eure Kinder nicht nur gerne in die
... geht selbst mit ihnen, wie Maria
... Jesu nach Jerusalem gegangen sind.

„ten ihn unter den Befreundten und Bekan
„und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie wieder
„Jerusalem zurück, und suchten ihn."

Sehet da, Geliebte! was für eine große S
Maria und Joseph für ihr Kind getragen h
Daß dasselbe von ihnen weggeblieben ist, di
schah ohne ihr Wissen, ohne ihre Schuld.
Reisenden theilten sich in viele Haufen:
sollen die Männer und Weiber von einander
gesondert gewesen seyn: Kalmet. in h. l. M
konnte also glauben, Jesus sey bey Joseph,
Joseph konnte glauben, er sey bey seiner Mu
deßwegen waren beyde ohne Kummer, indem
vermeynten, er sey bey einem andern Haufen,
auf der Nachtherberge würde er schon wieder ei
fen. Erst als Jesus auch bey der Nacht nic
Vorschein kam, und weder bey den Befreun
noch bey den Bekannten zu erfragen war, mußten
guten Aeltern glauben, das Kind habe sich verl
und eilten dann ohne Verzug wieder nach Je
lem, um es zu suchen.

Eine gleiche Sorge, Wachsamkeit, und
sicht sollten alle Aeltern über ihre Kinder h

. Die Nacht ist des Menschen, und
gend Feind. Die unschuldigen Tau-
n Vögelein ruhen bey der Nacht in
r die wilden Nachteulen, und die ab-
rmäuse flattern bey der Nacht im Fin-
ltern! Laßt doch Eure Kinder keine
Schauet ihnen nach, und da eines nicht
geht beyde darnach um es zu suchen,
zu bringen. Ihr suchet ja das Stück
blieben. Ist euch an einem Kinde nicht
Folget Maria und Joseph nach, welche
ht aufmachten, und wieder nach Jeru-
den verlornen Jesus zu suchen.

ria und Joseph ihren liebsten Jesus
m Tempel wieder gefunden hatten,
utter also zu ihm: „Sohn! warum
das gethan? Sieh dein Vater und
h mit Schmerzen gesucht.“ Maria
igkeit ihres göttlichen Kindes, und
elben keinen Fehler; sie wollte dassel-
Rede keineswegs bestrafen; sie be-
it zärtlicher Ehrerbietigkeit über seine
ber das Geheimniß, das er ihnen
rhaben gemacht, und über die Un-

kann es sich nicht entschuldigen, so strafet es
Ernst und Mäßigung, nicht um Euren Zorn
kühlen, sondern nur um das Kind zu bessern.

Verzeiht mir, liebe Kinder! daß ich Euren
tern zuspreche, Euch zu züchtigen. Die Zu
Euch gut, da Ihr gefehlt habet, damit Ihr
öfter und gröber fehlet, nicht lasterhaft und
darum unglücklich werdet. Seyd nur gute Ki
wie Jesus als Kind gewesen ist, so werdet Ihr
Zucht brauchen.

II.

Jesus als Muster für Kinder

Bey dem vierten Gebothe Gottes: „Du
„Vater und Mutter ehren“ — habe ich die P
ten der Kinder gegen ihre Aeltern schon oft erk
Heute wird unsern Kindern das beste Kind
vorgestellet, daß sie von ihm lernen, wie sie

1) Gegen Gott,

2) Gegen die Aeltern,

3) Gegen sich selbst verhalten sollen.

Wirthshause, sondern beym
im Tempel auf. Hier fanden ihn seine
ie ihn drey Tage lang gesucht hatten:
unter den Lehrern, hörte ihnen zu,
. Auf die Frage seiner Mutter:
rum hast du uns das gethan?" gab
zur Antwort: „Warum habt ihr mich
ußtet ihr nicht, daß ich in dem seyn
meines Vaters ist."

Frage: Wie soll ein Kind sich ge-
rhalten? — recht kurz und gut aufge-
andächtig bethen, wie Jesus; gerne
gehen, wie Jesus; fleißig aufmerken
Gottes bey der Predigt und Chri-
das beste Kind Jesus gethan hat.
nicht, daß ich in dem seyn muß, was
rs ist?" Dieß war die erste Rede,
Jesu bekannt ist, und dadurch sagte er
nale, daß Gott sein Vater, und er
sey. Er zeigte aber den Kindern,
schen mit diesen Worten deutlich an,
Kinder Gottes zu werden, das Bethen,
hen und die Anhörung des Wortes
ezeit zu einem Hauptgeschäfte machen,
allzeit

dient, „er war ihnen unterthan.“ Unterth
seyn, gehorsam seyn, folgen, nur das thun,
die jungfräuliche Mutter Maria, und der h
Joseph haben wollten, dieß war das Leben
vom zwölften bis zum dreyßigsten Jahre. Er
unterdessen zur Belehrung und Besserung der
herrliche Wunder und andere große Dinge thun
nen; es heißt aber nur: „Er war ihnen unterth
um alle Menschen, besonders die Kinder zu le
daß nichts besser sey, als der Gehorsam, we
wir unsern Aeltern und Vorgesetzten wegen Go
weisen. Kinder! gehorsamet also Euren Aelt
so habet Ihr alles gethan, was Ihr als K
Euren Aeltern schuldig seyd: denn sie befehlen
nichts Böses.

3) Aber sehet auch auf Euch selbst. Da
es noch am Ende des Evangeliums: „Jesus
„nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade
„Gott und den Menschen.“ Christus hat als
an Weisheit und Alter und Gnade nicht zuneh
können. Als Mensch hat er zwar an Alter z
nommen, aber nicht an Weisheit und Gnade. D
er ward gleich im ersten Augenblicke seiner Empf

... Ihr also, tugendhafter, weiser, das ist,
und tugendhafter werden, sollet keinen
Lebens vorbeygehen lassen, ohne wieder
zu lernen und auszuüben. So wer-
ehmen an Gnade vor Gott und den
Ihr werdet bey Gott und guten Leuten
eyn, werdet auf Erden schon glücklich,
Himmel ewig selig werden. O daß es
Amen.

Auf den

Sonntag nach dem heil. Dreykönigtag.

Hochzeit zu Kana in Galiläa." Johan,
1.

ige Fastenzeit eintritt, wird es bey uns
dene Hochzeiten geben. Wirklich
Paar, lauter ehrbare Jünglinge und
Jungfrauen zu verkünden, die sich aus

II. Bey dieser Hochzeit gieng der Wein a

III. Jesus verwandelt Wasser in Wein.

Hilf lieber Jesus! besonders heute — mir, ich nützlich und erbaulich rede: meinen Pfarrkin aber, daß sie die guten Lehren fassen, behalten, ausüben zur Ehre deines heiligen Namens!

I.

Jesus wohnet einer Hochzeit be

1) „In derselben Zeit war eine Hochzeit zu K „in Galiläa, und die Mutter Jesu war auch dab Im galiläischen Lande gab es zwey Städte, die Namen Kana hießen. Großkana im Oberland gen Sidon hin, wo sich das im Evangelio beka kananäische Weib aufhielt, und Kleinkana im Un lande, woher der heil. Apostel Simon gebürtig n nicht weit von der Stadt Nazareth. Zu Kleinka wo die heilige Mutter Jesu in der Nachbarsch nämlich zu Nazareth wohnte, war die Hochzeit halten, von welcher heute die Rede ist. Es daher gute Nachbarschaft, gute Bekanntschaft, vermuthlich auch nahe Verwandtschaft zu den Bra leuten, warum die reinste Jungfrau Maria

chtschwärmer gegeben, so wäre die from-
Jesu gewiß nicht dabey gewesen.
ward aber auch Jesus und seine Jün-
ochzeit geladen." Und der göttliche Hei-
auch gewürdiget, bey der Hochzeit zu
Wir können dabey wieder vermuthen,
leute seyen Befreundte Jesus, oder doch
hafte fromme Leute gewesen, deren Eh-
Sohn Gottes mit seiner heiligsten Ge-
herrlichen wollte. Da Jesus nun bey
it erschien, hat er alle Brautleute, alle
tröstet, indem er uns überzeugte, daß
en und der Ehestand keineswegs bös,
Werk des Teufels sey, wie einige Ketzer
Die Ehe muß etwas Gutes und Hei-
weil Jesus, der beste Herr und die Hei-
, bey einer Hochzeit gegenwärtig war.
würdig zeiget sich hier auch die Demuth
en, der sich nicht scheute, einer so armen
yzuwohnen, denn es war gewiß keine
eit, weil dabey der Wein, wie wir hö-
so bald ausgegangen ist.
so oft Ihr ein wichtiges Geschäft an-
et vorher den Beystand Gottes an: Be-

würdig kommunizieren, daß sie mit gutem Ge[n]
das heilige Sakrament der Ehe empfangen; e[r]
diejenigen, welche auch im Ehestande Ehrb[a]
und Schamhaftigkeit nie auf die Seite s[e]
sondern vielmehr allezeit Gott im Herzen h[a]
fleißig um Gottes Segen bethen, und als c
liche Eheleute Christum ihren Herrn auch ö
andächtig im heiligsten Sakramente des A
in ihr Herz und Haus aufnehmen.

II.

Bey der Hochzeit gieng der Wein a

1) „Und da es am Weine gebrach, sagt
„Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen W
Wir lesen in der heiligen Schrift, daß zum
spiel die Hochzeit des Jakobs mit der Lia, und
jüngern Tobias mit der Sara nicht in öffentl
Schenken, sondern nur im väterlichen Hause;
bey Tanz und Musik, sondern nur bey fröhl
Gastmahlen, eine ganze Woche lang gedauert h
Hat die Hochzeit zu Kana auch so lange geda
so war es leicht möglich, daß nach etlichen T
der Wein ausgegangen ist. Aber die liebe M

zeitlichen Nöthen um eine bedürftige
so gütig annimmt, handeln jene Ehe-
nz unrecht, welche sich die heilige Mut-
zur Vorsteherin ihres Hauswesens be-
zu Ehren wird in ihren Häusern alle
sche Gruß, alle Samstage der heilige
ganz andächtig gebethet, und an allen
die Beicht und Kommunion fleißig ver-
wo wird wohl der Segen Gottes mehr
, als in solchen Häusern, wo man
esu bey ihrem allmächtigen Sohne zur
Fürbitterin hat?

s aber spricht zu ihr: Weib! was
ch und dich an? Meine Stunde ist
gekommen." Geliebte! haltet Euch
auf, daß Jesus seine Mutter ein
t. Er redete mit ihr nicht in der deut-
n in der jüdischen Sprache! in der
aber bedeutet das Wort Weib haupt-
eibliche Geschlecht ohne Unterschied der
Jungfrauen: auf hebräisch hieß also
o viel als Frauenzimmer, Frau oder
ebrigens ward hier Jesus von seiner
cht, ein Wunder zu wirken: und ein

wo nicht da.
llen des himmli
ner irdischen
ugeben, und di
dann wird erst
, und der Engel:
denn ist Gott an
3) „Seine
„Was er Euch
läßt also den
Haus der Sp
ihre Augen,
Ihre Bitte doch
zu den Aufwä
„wird, das th
auch wir uns
sie durch die
eine Gnade b
„wird, das
folget alles,
was er
Ihr begehret
Ihr betrübe
so oft

Willen des himmlischen Vaters, als auf den W
seiner irdischen Mutter. Der Wein soll erst
ausgehen, und die Noth Jedermann sichtbar w
dann wird erst Hilfe kommen: hier gieng es
nach der Regel: Wann die Noth am größten
dann ist Gott am nächsten.

8) „Seine Mutter spricht zu den Bedie
„Was er Euch immer sagen wird, das thut." M
läßt also den Muth nicht sinken: vielleicht n
sie aus der Sprache Jesu, oder aus der Wen
seiner Augen, oder aus andern Gebärden ab
ihre Bitte doch werde erfüllet werden. Was sie
zu den Aufwärtern sagt: „Was er euch immer
„wird, das thut;" dieß, meine Geliebte!
auch wir uns gesagt seyn lassen, so oft wir von
su durch die Fürbitte Mariä seiner heiligen M
eine Gnade begehren. „Was er euch immer
„wird, das thut," haltet die Gebothe Gottes
folget alles, was mein göttlicher Sohn befohle
thut, was er Euch lehret, so wird er thun,
Ihr begehret, wenn es je zu Euer Seligke
Wir betrüben das mütterliche Herz Mariä a
auch, so oft wir ihren göttlichen Sohn mit

r sagte: Schöpfet nun und bringet es
meister, und sie brachten es. Da
eisemeister das Wasser kostete, welches
ein geworden war, und nicht wußte,
Bein herkomme, (die Bedienten aber,
Wasser geschöpft hatten, wußten es:)
n Bräutigam und sprach zu ihm, Je-
ebt zuerst den guten Wein, und nach-
ch satt getunken hat, hernach den ge-
aber hast den guten Wein bis jetzt
."

esus verwandelt, ohne eine Mühe oder
uchen, blos durch seinen Willen Wasser
el Wasser in eben so viel Wein, um
ochzeitvölklein zu trösten und zu erqui-
eiß nicht, sollen wir uns mehr über
, oder über die Güte unsers lieben
en und verwundern. Denket nur selbst
redet selbst zu Hause mit einander von
er; was ich davon noch kurz sagen will,
ne Glaubenslehre, theils eine
hre.

benslehre. "Dieses war der An-
Sunderzeichen, welchen Jesus zu Kana

geworden; aber ihr kleiner und schwacher
ist durch dieses herrliche Wunder vermehrt
festiget worden. Auch wir, liebe Pfarrkind
len in Ansehung eines solchen Wunders wi
ber und kräftiger an den Herrn Jesum g
Glaubet da besonders die Heiligkeit der E
Ehe war das Erste, was Gott der Vater i
fange der Welt für die Menschen eingesetzt h
die Ehe war das Erste, was Gott der S
Anfange seines öffentlichen Lebens mit seinen
Wunder verherrlichet, gesegnet, und geheili
Die Ehe, als eine heilige Sache, darf m
nur heilig suchen, nur heilig halten. —
leget auch das noch. Das erste Wunder J
die Verwandlung des Wassers in Wein be
Hochzeitmahle: und das letzte Wunder Je
die Verwandlung des Brotes und Weines
heiliges Fleisch und Blut beym letzten Aben
Das Erste wirkte er, damit wir das Zwey
leichter glauben könnten. Die Aufwärter
Hochzeit schöpften Wasser, und Jesus vern
es in ihren Händen in einen kostbaren Wei
die Priester beym Altar als Diener der Kirch

n Euer unglücklichen Ehe oft Wasser
leicht giebt es bey Euch nicht nur
zwölf steinerne Wasserkrüge, nicht
Dutzend, sondern ein ganzes Dutzend
lagen, die Euch so schwer, wie harte
em Herzen liegen. Ihr suchet Hilfe
nd findet sie nirgends. Wie kommt
Jesus und Maria nicht auf Eurer
sen? Oder könnt Ihr es etwa jetzt
itten, daß Jesus und Maria in Euren
nen, und mit himmlischen Segen in
einkehren? Maria ist eine gute Für-
s ist ein allmächtiger Nothhelfer, das
eutigen Evangelio gesehen. Wendet
und Maria, höret nicht auf zu bethen;
noch Hilfe, oder wenigstens Trost
leicht habet ihr gar das heilige Sa-
he nicht im Stande der Gnade Got-
vielleicht fehlt es bey einem oder dem
allen beyden itzt noch am guten Gewis-
wohl eine Generalbeicht, eine Beicht
angenen Lebens, am rathsamsten: wer-
rch eine wahre Buße mit Gott versöhnt
wird der Hausfrieden, der Segen Got-
ott selbst bey euch einkehren. Amen.

keiten und die übrigen Sittenlehren vorg
Seine Art zu lehren gefiel den Leuten so w
sie sich an ihm nicht satt genug hören kon
hatte aufgehört zu reden, und gieng iezt de
herab, und der Stadt Kaphernaum zu; ab
Zuhörer blieben nicht zurück; in großer Men
ten sie ihn, wo er immer hingehen moch
gütig ist aber unser Erlöser, sich denen zu
ren, die ihm kennen wollen. Um das Volk
winnen und im Glauben zu stärken, predigt
unterwegs; aber nimmer mit Worten, sonde
herrliche Thaten, und läßt jene, die das Wo
tes gerne angehört haben, itzt auch die
Gottes sehen, indem er auf eine recht wu
Weise einen Aussätzigen reiniget, und gleich
einen kranken Bedienten eines Hauptmanne
machet. Diese zwey Wunder, welche im
Evangelio geschrieben stehen, sollen die zwe
meiner Anrede ausmachen:

I. Jesus reiniget einen Aussätzigen.—Erste

II. Jesus heilet den Bedienten des Hau
nes. — Zweyter Theil.

Gesichte, an Händen und Füßen,
e: also gewiß ein elender armseliger
Kranke suchet Hilfe, und in der Noth
ben. Kaum sah dieser Elende Jesum
an der Straße daherkommen, so lief
n und bethete ihn an, das ist, wie
angelisten erzählen: er fiel auf seine
r auf sein Angesicht vor Jesu nieder,
echender Stimme sprach er: „Herr!
illst, kannst du mich reinigen" Er
einen Herrn: glaubt also vermuthlich
Gott sey. Er bekennet die Allmacht
du willst, kannst du mich reinigen,"
cht nach seinem Eigensinne gesund zu
r sich gänzlich dem Willen Gottes er-
du willst."

Aussätzigen soll sich ein jeder sündige
beschauen. Wer immer gesündiget
ig an seiner Seele. Eine jede Sün-
en, der die Seele verunreiniget. Und
ele Sünden auf uns, Sünden des
ssens Sünden der Schwachheit und
er Bosheit, eigene und fremde Sün-
e und bekannte Sünden!!! — Lasset

2) „Und Jesus streckte seine Hand aus,
„ihn an, und sprach: Ich will, sey gerei
„und alsogleich ward er vom Aussatze rein
mitleidig und barmherzig ist unser Heiland!
haben einen Abscheu vor dem aussätzigen
getrauen sich kaum, denselben anzuschauen,
niger anzurühren; aber Jesus sieht ihm lieb
Gesicht, greifet mit der Hand nach ihm, u
ihn an. Das ist wieder ein Trost für den
wenn der Sünder wegen begangenen Lastern
dermann verachtet und verabscheuet wird
doch Jesus Christus keinen Abscheu vor de
der; wenn er reumüthig zurückkehret, und
um Reinigung anhaltet, wird er mit Freu
aufgenommen, und mit aller Liebe von Sü
gespr ochen.

Merket wohl! Den Propheten und heil.
wenn sie manchmal mit einem Wunder Kr
heilet, oder Todte auferwecket haben, gab
Mühe; wenigstens betheten sie, und th
Wunder nie in ihrem Namen, sondern all
Anrufung des Namen Gottes: aber Jesu
den Aussätzigen nur an, und sagt: „Ich

ßgest; sondern gehe hin, zeige dich dem
opfere die Gabe, welche Moses be-
hnen zum Zeugniß." Hier und an-
sus etwas Herrliches thut, verbiethet
, daß man es Jemand sage. Je-
ends seine eigne Ehre, sondern nur
himmlischen Vaters: er wollte uns
scheu vor dem eigenen Lob und die
Es ist gewiß gar nicht schön, da
o wir etwa thun, oder gethan haben,
erzählen. Die Hennen gatzen und
r ganzen Nachbarschaft aus, so oft
gt haben. Wir Christen sollen bey
Lobenswürdiges an uns haben, mit
zu Gott bethen: Ps. 113. „Nicht
nicht uns, sondern deinem heiligen
e Ehre."

war es im Gesetze Mosis anbefohlen,
ßiger wieder in die Gemeinde aufge-
n sollte, bis es der Priester für gut
mußten die Aussätzigen am Tage,
t wurden, zween Spatzen, und am
rauf zwey Lämmer opfern. 3. B.
14. K. Da Christus dem Aussätzi-

"gebet, denen sind sie vergeben." Endlich
unser Herr die Aussätzigen, die er reinig
wöhnlich noch zu den Priestern: "Ihnen zun
niß:" Die Priester nämlich sollten daraus er
daß Jesus der Messias sey; denn die Pr
hatten es geweissaget, daß der Messias die
sätzigen reinigen werde. Das sey nun gen
der Reinigung der Aussätzigen: Wir kom
unserm Evangelium zum zweyten Theil.

II.

Jesus heilet den Bedienten e Hauptmanns.

1. "Als aber Jesus nach Kapharnaum
"gieng, trat ein Hauptmann zu ihm hinzu
"cher ihn bath und sprach: Herr! mein Knec
"zu Hause in der Gicht darnieder, und leidet
"Qual. Da sagte Jesus zu ihm: Ich werd
"men und ihn gesund machen." Dieser Haup
war ein Offizier, ein Vorgesetzter über hunder
daten. Er war ein frommer Mann, den
sehr geneigt, und hatte ihnen sogar eine S
oder Schule erbaut. Luk. 7. Die Liebe und

em Vater für seinen Sohn mehr
Sein Beyspiel spricht allen Herren
ſten zu: Haltet eure Knechte, wie eu-
eure Mägde wie eure Töchter, dann
l gethan. Wie sehr dieß Gott ge-
Herr Jesus deutlich zu verstehen,
er Stelle des kranken Knechtes er-
im Hauptmann spricht: „Ich will
ihn gesund machen.“ Ein anders-
s von einem vornehmen Herrn (von
in) ersucht, in das Haus zu kom-
m Sohne, der am sterben war, zu
gieng Jesus nicht, sondern machte
esend gesund; zum Knechte will er
gehen, und ihm helfen. Sehet!
evangelische Hauptmann, Christus
Dienstbothen nicht geringer als die
: Wie dann bey Gott kein Unter-
sehen der Personen ist. Wer nur auf
eht, der liebt sein eigenes Fleisch.
Wer aber eben so gut für seinen
wie für seine Kinder sorget wegen
t Gott, welcher befohlen hat: „Du
ächsten lieben, wie dich selbst.

2. „Der

thanen gehorsamen sollen. Daher sagt: „Sp
ein Wort, so wird mein Knecht gesund
will er sagen: Du darfst der Krankheit u
Tode nur befehlen, so müssen dir die Krankh
der Tod so unterwürfig seyn, wie ich meiner
keit, und wie meine Untergebenen mir unte
sind.

Das Lob des Gehorsames, welches der
mann seinen untergebenen Soldaten und seinen
ten beyleget, soll alle Soldaten und Diens
aufmuntern, ihren Obern und Herrschafte
willig und fleißig zu gehorsamen. Dienen i
lich ein hartes Wort; aber weil es Gott se
eingeführet hat, daß es Obrigkeiten und Un
nen, Herrschaften und Dienerschaften giebt
welche kein Haus, keine Gemeinde, kein L
gieret werden kann: so muß man aus der
eine Tugend machen, und jedermann seinen
durch Gehorsam heiligen. Wohlan Ihr al
Ihr dienen müsset, folget den Dienern im h
Evangelio nach: Wenn man euch saget:
so gehet: Wenn man euch saget: Komm
kommet! sagt man euch: Thut das, so t

rgange kommen, und mit Abra-
und Jakob im Himmelreich sitzen;
Reichs aber werden in die äußerste
stossen werden, wo nichts als Heu-
klappern seyn wird."
ndert über den Glauben des Haupt-
als wäre seiner Allwissenheit dieser
unbekannt gewesen; sondern nur,
gefallen über ein so festes Vertrauen
legen, und die Juden aufmerksam
Die Juden rühmten sich des wahren
des wahren Priesterthums, das sie
unser Hauptmann aber war nur ein
ermuthlich noch ein Heide: Welche
st das, wenn ein Heide die rechtgläu-
n Soldat die Judenpriester im Glau-
ssias übertrifft?
Wir den Ausspruch Jesu noch ein-
gt: „Es werden Viele vom Aufgan-
gange kommen, und mit Abraham,
akob in dem Himmelreiche sitzen; die
Reichs aber werden hinausgestossen
äussersten Finsternisse, wo Heulen

nach dem Glauben einrichten, so werden w
jene verstockten Juden, zum Heulen und Zä
pern in die Hölle verdammt werden; da ande
ker und Juden, welche wir jetzt als Unchrist
achten, durch die Gnade Gottes noch könn
kehret, und mit den heiligen Aposteln in die
Freuden statt Unser aufgenommen werden.

Höret noch den Ausgang der Geschichte:
„Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh!
„schehe, wie du geglaubt hast; und der Knech
„de gesund zu derselben Stunde.“ Er wur
sund durch ein Wunderwerk, durch die Kraft
Christi; aber dieses Wunderwerk wirkte Je
gen dem Glauben des Hauptmanns: „Ge
es geschehe, wie du geglaubet hast.“ Geliebt
Kraft Jesu Christi ist noch immer die näm
wenn nur auch der Glaube bey uns, wie be
Hauptmann noch der nämliche wäre! Ermunt
ren Glauben besonders dort, wenn ihr vor de
ligen Kommunion mit diesem Hauptmann spr
„Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehes
„ter mein Dach; sondern sprich nur ein Wo
„wird gesund meine Seele!“ Zu dem, der fest

daß ihm die Winde und das Meer ge-
Matth. 3, 27.

chzeit zu Kana in Galiläa, wo unser
us Wasser Wein gemacht, gescha-
) mehrere Wunder: Erstlich wurde
bey Kapharnaum gereiniget: Zwey-
t des Hauptmanns gesund gemacht:
Schwieger des Simon Petrus vom
n: Viertens die Besessenen vom Teu-
das fünfte Zeichen steht heute im Evan-
er liebe Heiland das Ungewitter auf
tillet, und die Leute voller Verwun-
nander gesagt haben: „Wer ist der,
) die Winde und das Meer gehor-

amit auch wir die Macht und Herr-
Christi kennen lernen, und bewundern
wir dieses Evangelium noch einmal
urchgehen, und darin

Jünger folgten ihm nach, das ist, sie gienge
mit ihm zu Schiffe, und wie der heil. Mark
zeuget, so waren noch mehr andere Schiffe,
ihm segelten. Wie es bey Schiffahrten gar
schieht, so erhob sich auch dießmal ein gros
gewitter, ein gewaltiger Sturmwind: Das
gerieth in eine solche Bewegung, daß die
wellen wie Häuser und Berge in die Höhe
und eben so tief wieder hinabstürzten. Alle
se waren in Gefahr, und sogar jenes, in
Jesus sich mit seinen Jüngern befand, wu
den Wasserwellen angefüllet, so daß es alle
blicke den Untergang drohte. Jesus aber
Das Evangelium des heiligen Markus sa
sus habe im hintern Theile des Schiffes au
Kissen geschlafen. Dieser Schlaf war zwar
türlicher Schlaf, den alle Menschen zu hab
gen; doch aber hat sich Jesus dießmal fr
vom Schlafe überfallen lassen, einerseits
Glauben seiner Jünger zu prüfen; andererse
damit er Gelegenheit fände, ein Wunder
ken; denn er wußte es gar wohl, daß ein
Wetter entstehen würde.

in Schifflein, um über das Meer zu
on er vorhinein wußte, was für ein
ngewitter entstehen würde, so blieb er
am sichern Gestade zurück; ja, an=
nger zu warnen, anstatt sie vor der
hüten, anstatt ihnen in der Gefahr
hen, läßt er sich freywillig in einen
ein, und thut dergleichen, als gieng
en und der Tod derselben wenig zu

wenig von der Kirchen= und Weltge=
haben, wenn ihr nicht wisset, wie
lein Petri, die christliche Kirche, zu=
Juden und Heiden, hernach durch die
tzer, und in unsern leztern Zeiten
laubigen Freygeister von den gefähr=
nwinden der Verfolgung angefallen
ese Verfolgungen hat Christus nicht
hen; sondern auch seiner Kirche deut=
gt: Dennoch hat er dieselben nicht
dern gemeiniglich dieselben mit größ=
längere Zeit fortdauren lassen; ja er
geschlafen, das heißt, er ließ seine
en Verfolgungen zittern, und ver=

Die Furchtsamkeit der Jün

Aber so böse wie jetzt, hat es mit dem
chen Glauben noch nie ausgesehen. Weni
von den gemeinen Leuten sehen gewiße Beg
ten, und so manche neue Einrichtungen d
für gefährliche Stürme an, daß das S
Petri denselben unterliegen, und die christli
che untergehen muß. — Nicht so verzagt
liebste! so arg, und noch weit ärger, als j
es in den Landen der Wahrglaubigen schon
gesehen. Gehen wir nur wieder in das heilig
gelium hinein: Wie sehr fürchteten sich die
bey dem Ungewitter auf dem galiläischen
Sie glaubten sicher, sie müßten mit ihrem S
untergehen, und in den Abgrund des Wa
graben werden. Voller Angst treten sie
hin, wecken ihn auf, und sprechen: „Herr h
Wir gehen zu Grunde.“ Ja diese Jünger
in der Angst gar über Jesum ungeduldig g
seyn; denn wie der heil. Markus in seinem
gelium schreibet, so hatten sie ihn auch so
dt: „Meister! fragst du nichts darnach, d
verlohren gehen?„ Es mochte ihr Vertra

göttliche Allmacht hätten erkennen
ten sie fest geglaubt, daß er der wah=
o hätten sie auch glauben müssen, daß
end eben so leicht, als wachend hel=
die Gottheit schläft niemal.
nan also jenen sagen, welche wegen
en, die wir jetzt haben, gar so ängst=
und schon meynen, es sey mit un=
lauben bald ganz und gar geschehen?
en auch sagen: „Was seyd ihr so
Kleingläubigen?" Die christliche
auf Sand, sondern auf einen Fel=
er durch alle Sturmwinde nicht kann
n; denn also sagte der Herr: „Auf
vill ich meine Kirche bauen, und die
ölle werden sie nicht überwältigen."
"Was seyd ihr so furchtsam, Ihr
n?" Der christliche Glaube wird nicht
, sondern von Gott erhalten; denn
, welcher Gott ist, hat es ausdrück=
: „Sehet, ich bin bey Euch alle
as Ende der Welt. Matth. 28.
so furchtsam ihr Kleingläubigen?"
Jesus, welchen die Jünger bey sich im

als ein allmächtiger Gott gewiß im Sta[nde]
seiner Kirche zu helfen; glauben wir nur,
als ein gütiger Gott helfen werde, wenn es
Es kann aber nicht immer Tag seyn; es m
Nacht werden. Die Sonne scheint nicht
es muß auch bisweilen regnen, donnern un[d]
Der warme Sommer dauert nicht immer,
te Winter hat auch seinen Nutzen: eben
ne Christen! darf es uns und der christlic[hen Kir-]
che nicht allezeit wohlergehen, es muß auch
über uns kommen; durch Kreuz und Leiden
katholische Kirche und ein jeder Christ gep[rüfet,]
reiniget, geheiliget werden. Nicht umson[st]
Jesus Christus: „Selig sind, die da wei[nen und]
„leidtragen, denn sie werden getröstet w[erden;]
„und wieder: selig sind, die Verfolgung le[iden um]
„der Gerechtigkeit willen; denn ihnen ist d[as Him-]
„melreich.“ Matth. 5. Die christliche
ist durch Kreuz und Marter Jesu Christ[i gestif-]
tet worden; die christliche Kirche ist durch
und Marter der heiligen Apostel ausgebre[itet wor-]
den; die christliche Kirche muß durch Kr[euz und]
Marter der apostolischen und katholische[n Chri-]
stenheit bis zum Ende der Welt erhalt[en]

) sogleich ward alles ruhig." Jesus
chlafe auf; sehet seine Bereitwillig-
sen, wenn es Zeit ist. Er gebiethet
nd dem Meere; sehet seine Herrschaft
schöpfe. Alsbald ist alles ruhig und
sobald Gott will, wird auf Regen
, auf das Ungewitter die Ruhe, auf
e Freude, auf die Verfolgung wieder
nmmen.

beynahe tausend achthundert Jahre
liche Kirche; und kein Jahrhundert
, wo sie nicht verfolgt worden, wo
n Petri keinen Sturm auf dem Meer
u leiden hatte: aber Jesus Christus
che noch niemal verlassen; er ließ sie
nicht unterdrücken: auf das Bitten
einer Gläubigen stund er zu seiner Zeit
auf, und sprach zu den Winden: Le-
Zum Meere: Sey ruhig! — Zu den
: Höret auf!

Ungläubigen bey den Widerwärtigkei-
lischen Christenthums frohlocken und
können im Vertrauen auf die Verheiß-
hristi einem jeden aus ihnen antwor-

Kirche sich mit dem heutigen Evangelium zu
haben, also lehret das nämliche Evangeli
einen jeden Christen, daß er bey seinen
Leiden niemal verzagen, sondern allezeit fest a
vertrauen solle.

Nein, liebe Christen! bey allem Unglück
über uns kommen mag, wollen wir den Mu
sinken lassen, damit wir nicht auch den V
verdienen, welchen Christus den verzagten J
„gab: Was seyd ihr furchtsam, ihr Kleingläu
Enarrat 2. in Psalm. 22. Ich sage euch noch z
schluße, was der heilige Bischof Augustin
zug auf das heutige Evangelium irgendwo g
ben hat. „Wir schiffen über einen See,
„wo es an Winden und Wellen nicht feh
unser Schiff täglich von den Anfechtungen de
„bestürmet wird. Was ist aber die Ursac
„weil Jesus schläft? Und was heißt das:
„schläft? Dein Glauben an Jesum ist ein
„fen. Du nimmst es wahr, daß es dem
„wohl gehe; und dann spricht deine Seele: O
„o Gott! Ist dieß deine Gerechtigkeit? Und
„antwortet dir: Ist dieß dein Glauben? D

.— Amen.

Auf den

Sonntag nach dem heil. Dreykönigtag.

er Kirche ist gleich einem Acker, in wel-
n Herr guten Samen ausgeworfen."
3, 24.

niß, welches eben aus dem Evangelio
de, trug Christus der Herr auf dem
Meer in einem Schifflein vor. We-
des Volkes, das ihm zulief, war er
in das Schiff zu steigen; das Volk
r, und hörte seiner Predigt zu. in
andere schöne Gleichnisse vorgetragen
s die Predigt aus, und das Volk
, gieng Jesus nach Haus, und seine
n zu ihm, und hielten an, er möchte
leichniß vom Unkraute auf dem Acker

„Menschen Sohn wird seine Engel schicken,
„diese werden alle zusammen bringen, we
„seinem Reiche (in der christlichen Kirche)
„niß angerichtet und Böses gethan haben, u
„den sie in den Feuerofen werfen: da wird
„und Zähnklappern seyn. Alsdann werden
„rechten im Reiche ihres Vaters wie die
„glänzen. Wer Ohren hat zum Hören, der

Also hat Christus selbst das Gleichniß v
kraut seinen Jüngern noch am nemlichen
kläret, wo er dasselbe dem Volke vorgetra
te. Um desto leichter werdet Ihr jetzt, mei
hörer, die Betrachtung verstehen, welche i
heutigen Predigt über den guten Samen u
das Unkraut anstellen werde. Wahrlich e
großer Unterschied zwischen dem guten Sa
dem Unkraute

I. In der Aussaat.

II. Im Wachsthum.

III. In der Aerndte.

Gebet wohl acht: Ihr werdet wohl
hören, was eures Nachdenkens würdig ist.

mmelreich (welches auf Erden die
rche ist) ist gleich einem Acker, in
Herr guten Samen ausgeworfen
thut wohl ein jeder Ackersmann:
tes Getreid in sein Ackerfeld: er pu-
fleißig, oder kaufet gar ein schönes
er guten Samen auf seinen Acker
einen solchen Ackersmann nennt sich
s selbst: sein Acker ist die ganze Welt:
ne sind die Kinder des Reiches, die
Kirche, alle rechtgläubige und from-
welche er durch seine heilige Sakra-
durch sein Evangelium unterrichtet,
naden in guten Werken wachsen ma-
Christen sind also ein guter Sa-
so oft ein neugebohrnes Kind ge-
oft ein Sünder im Beichtstuhle los-
d, wirft Jesus Christus, dieser gött-
ein neues Waitzenkörnlein in den
stlichen Kirche aus, welches für die
Scheuren aufgehen und wachsen soll.
ihr unschuldige Seelen, welche ent-
heiligen Taufe noch niemal schwer-
oder wenigstens von ihren begangenen

„denn aber die Leute schliefen, kam ...
„säete Unkraut mitten unter den Waizen
„gieng davon." Wie groß ist doch die B
eines Menschen, der in seinem Herzen eine
schaft gegen den Nächsten nähret? Man ste
der Nacht auf, um dem Nachbar Schaden
fügen: da die Leute schlafen, verwüstet ma
Sachen, und laufet dann schnell davon, un
ertappt zu werden, und so den gemachten S
nicht wieder vergüten zu müssen. Eine solche
schaft ist nicht menschlich, sie ist teuflisch:
Christus sagt: „Der Feind, der Unkraut un
„Waizen säete, sey der Teufel." Und we
unter dem Unkraut, welches der Teufel säe
standen? „Die Kinder des Bösen," sagt Ch
oder jene, „welche in seinem Reiche Aergern
„gerichtet, und Böses gethan haben." D
kraut unter dem Waizen sind also nach der
gung des heiligen Augustinus theils die
theils die bösen Christen, welche theils du
sche Lehren, theils durch sündhafte Werke
christlichen Kirche Aergerniß geben, und v
bels stiften. „Da die Leute schliefen, sä

dem alten katholischen Glauben der
rche zuwider sind. — Ein Unkraut
izen sind aber auch die bösen Chri=
rechten Glauben, aber schlechte Sit=
Christen, die nicht christlich leben,
uch noch wohl seyn bey eurer sündhaf=
g? Christus selbst nennt Euch Kinder
d den Samen des Teufels: bekehret
ist ja gar schrecklich, den Teufel zum
!

II.

e Same und das Unkraut im Wachsen.

nun das Kraut aufwuchs und die
keimte, sah man auch das Unkraut."
Wachsthum ist kein Unterschied zwi=
ten Samen und dem Unkraut: beyde
beyde keimen und wachsen hervor aus
Der christliche Glaube breitete sich zwar
aus, und schafte unaussprechlichen Nu=
ie Ketzereyen und Irrthümer, die bö=
und Laster gewannen auch Anhänger.
s seine Apostel, so hatte der Teufel sei=
ne

„nein! — Das waren nur fleissige Kn
sich ungeschafft um die Sache ihres Herrn
die es dem Hausvater gleich meldeten, da
ten, daß es nicht recht hergehe, die sich end
zur Arbeit anbothen, welche dem Haush
gefällig seyn möchte. — Liebe Dienstboth
diese Knechte stelle ich Euch zur Nachahm
Ihr sollet der Herrschaft nicht nur allein
horsamen, da sie Euch etwas befiehlt; a
Befehl sollet Ihr Euch zu Haus und auf
um alles annehmen, was zum Nutzen u
kommen der Haushaltung seyn möchte, ni
schweigen und verheimlichen, was Scha
gen könnte, und alles gerne thun, was de
oder die Bäurin gerne sehen.

Es werden aber unter den Knechten
sich über das Unkraut beklagen, und dass
rotten wollen, eigentlich diejenigen verstan
che einen gar zu unbescheidnen Eifer ha
meynen, man sollte die Irrgläubigen, und
se Menschen nirgends gedulden, sondern
schen Lehren und bösen Sitten überall mi
abstellen, und mit Feuer und Schwert

Schaden zu leiden hätte. Wundert
ner, ihr andächtige Seelen, warum
auf Erden so viele Ungläubige, so
ubige und Sünder unter den guten
lasse: der ganze Erdboden ist das
isti des Herrn: die guten Christen
Korn; die bösen Menschen aber sein
geduldet die Bösen wegen den Gu-
Bösen ohne Schaden der Guten nicht
ausgerottet werden. Man hat vor
nal wegen dem Glauben sogar blutige
t; aber diese Religionskriege haben
t viel, oder gar nicht genützet,
hadet. Und wir erfahren es ja täg-
man sich bösen Leuten widersetzet, de-
werden sie, desto mehr verfolgen sie
Was Gott geduldet, und wir mit
dern können, müssen wir halt in Got-
uch gedulden. Gott läßt jedem Men-
en Willen, und giebt ihm Gnade ge-
sich noch bekehren, und aus dem Un-
ter Weitzen werden könne. Miß-
Mensch seine Freyheit, verachtet er

aber den Weitzen sammelt in meine Scheu

In der Aernte also zeiget sich erst d
Unterschied zwischen dem guten Samen
Unkraut.

1) Das Unkraut wird in das F
worfen;

2) Der Weitzen aber, der aus
ten Samen gewachsen ist, w
Scheuer des Herrn eingeführ

1) Zur Zeit der Aernte, nämlich a
der Welt, bey dem allgemeinen Gerich
Gott den Engeln (den Schnittern) befeh
sie die Ungläubigen von den Rechtgläubi
Gottlosen von den Gerechten absondern,
die linke Seite bringen, wohin der für
Ausspruch des göttlichen Richters ergeh
„Gehet hin, ihr Verdammte! in das ewig
„welches dem Teufel und seinen Engeln
„ist." Da werden die Engel, wie es Chri
te, alle diejenige, welche andere verführt, o
Unrechts getrieben haben, „in den Feuero
„fen, wo Heulen und Zähnklappern seyn wir
nen hier kein Haus groß genug, keine Stube

n Himmel aufgenommen werden; oder
istus wieder selbst erkläret: „Alsdann
e Gerechten in dem Reiche ihres Va-
die Sonne glänzen." Die um Chri-
auf dieser Welt arm, elend, verach-
gt gewesen, werden im Himmel mit ei-
hkeit gekrönet werden, gegen welche so-
anz der Sonne nur ein schwaches Bild
, was man in der Welt Glück nennt,
zu vergleichen mit der Seligkeit der
m Himmel, den die Weisheit Got-
eiß gemacht hat, um die ewige Woh-
er Kinder zu seyn, wo es an nichts
nd alles im Ueberfluß zu finden ist.
en da im Reiche ihres Vaters; Gott
unendliche Wesen, die unendliche Quel-
uten wird ihr Besitz, ihr Reichthum,
und Freude seyn in Ewigkeit. — Wir
keine böse, lasterhafte Menschen, son-
, fromme Christen seyn; wollen mit
nade so leben, damit wir einst nicht als
sondern als guter Weitzen befunden

„Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein g
„Das Himmelreich ist einem Sauerteige
Matth. 13.

In dem heutigen Evangelio vergleichet d
Jesus sein Himmelreich erstens mit einem
körnlein, zweytens mit einem Sauerteige.
die Auslegung dieses doppelten Gleichnisses
men, will ich vorher die Frage auflösen,
der göttliche Lehrer zu dem Volke so oft durch
nisse redete; so, daß er ohne Gleichnisse schie
mit demselben redete. Der heilige Evangel
thäus sagt: dieß habe unser Herr darum
„damit erfüllet würde, was durch den P
„gesagt worden, da er spricht: Ich werd
„Mund zu Gleichnissen eröffnen, und Dinge
„Anfange der Welt verborgen waren, auf
So waren denn sogar die Gleichnisse, welch
redete, eine Probe, daß er der versprochene
sey: denn um der versprochene Messias
mußte Jesus alles erfüllen, was die Proph
dem Messias geweißaget hatten: nun hatte
Gott erleuchteter Prophet im 77ten Psal
Jahrhunderte vorher in der Person des

wie liebenswürdig war also der Herr
in seiner Redensart? Er war kein
, der seine eigene Ehre suchte; son-
er Volksfreund, der alle seine Re-
Gebrauche des Landes, und nach der
er Zuhörer einrichtete. Lasset uns
vas der Heiland

s Gleichniß vom Senfkörnlein; und
as Gleichniß vom Sauerteige habe
wollen.

beydes unter Anrufung des heiligsten

I

chniß vom Senfkörnlein.

ichnisse, sowohl vom Senfkörnlein,
rteige, trug der Herr Jesus, wie je-
Tagen vom guten Samen und vom
f dem galiläischen Meere dem am
Volke aus einem Schifflein vor.

Himmelreich ist einem Senfkörnlein
hes ein Mensch nimmt, und auf sei-
et." Unter dem Himmelreich, wel-

ein Gartenmann, ein Ackersmann, ein Sä
ein Landmann. Dadurch werdet ihr aber er
allen auch zu seyn, was Jesus war, auch z
was Jesus gethan hat. Jeder von uns
Mensch seyn, „welcher das Senfkörnlein
und in seinen Acker säet." Das Senfk
ist das Wort Gottes, der Acker ist unser
wir sollen nämlich das Evangelium fleißig
das Wort Gottes aufmerksam hören, und
was wir Gutes gehöret oder gelesen haben
zu Herzen nehmen, oft darüber nachdenke
jede heilige Wahrheit bey jeder Zeit und G
heit auf uns selbst anwenden.

2) Vom Senfkörnlein heißt es weiter:
„es ist zwar das kleinste aus allen Samen
„es aber erwachsen ist, so ist es größer als all
„ter, und wird ein Baum, so daß auch die
„der Luft kommen, und unter seinen Zweige
„nen." In unserm deutschen Vaterlande
zwar das Senfkörnlein auch zu einer ziemlich
Staude; doch ein Baum wird nicht darau
in Palästina, wo Christus dieses Gleichn
trug, in jenem warmen Lande, wo fast

ls alle Kräuter, und sogar ein Baum
die Vögel der Luft wohnen können:
Himmelreich, die wahre Kirche, nach-
die Apostel und ihre Nachfolger aus-
den, zu einer unbeschreiblichen Größe
und hat sich über den ganzen Erdbo-
ebreitet, daß es bald mehr Christen,
ind Heiden gegeben hat. Der Same
iums, das die Schriftlehrer der Juden
erniß, die Gelehrten unter den Heiden
Thorheit, alle für etwas Kleines, und
r nichts hielten, ist zu einem Baum
sen, darauf die Vögel der Luft woh-
ämlich so berühmt geworden, daß Für-
önige, die Lehrer und Weltweisen die-
um annahmen, sich zum Christenthume
ind unter den Schutz der christlichen
die Vögel unter den Schatten eines
ich begeben haben.

s Gleichniß vom Senfkörnlein hat
der Herr den Juden nur vorhergesagt,
rche, die anfangs so klein war, doch
allgemein, das ist, katholisch, oder
lt ausgebreitet seyn würde. So we-

mithin daß die christliche Kirche, die
klein gewesen ist, in kurzer Zeit so groß
so weit in der Welt sich ausgebreitet ha
ein Wunder der Gnade, das nicht die
Menschen, sondern die Allmacht Gotte
hat. Nein! zwölf Fischer, wie die
ren, arme, unstudierte, verachtete Män
ten weder Juden noch Heiden bereden kö
sum den Gekreuzigten für den wahren
bethen, und seine der Sinnlichkeit so w
den Lehren anzunehmen, wenn nicht Go
mit den Aposteln gewirket hätte: aber d
und Heiden sind Christen geworden, sin
Gottes Kraft geworden; also ist der
Glaube der wahre Glaube, weil zur A
eines falschen Glaubens Gottes Kraf
wirkt. — Danket doch dem lieben
Pfarrkinder! für die Gnade des wahren
und beweiset eure Dankbarkeit dadurch
den Glauben in euch so wachsen lasset,
Senfkörnlein wächst, das, so klein es
zur Größe eines Baumes erwächst. S
heilige Spruch aus dem Evangelium ist

...nmenschen einen großen Heiligen ge-
.

II.

...ichniß vom Sauerteige.

... das Gleichniß vom Senfkörnlein,
...as Gleichniß vom Sauerteige bewei-
...esondere Kraft des göttlichen Wor-
...zen Evangeliums, der christlichen

...nelreich," sagte der Herr Jesus wei-
...n Sauerteige gleich, den ein Weib
...mischet ihn unter drey Metzen Mehls,
...uert ist." Freuet euch da, ihr Wei-
... und Mägde; sogar an eure Arbeit
...r Jesus, und rühmte euren Fleiß,
...s Mehl ansäuret, und mittels des
...r ganzen Haushaltung ein schmack-
...richtet. Denket fein auch an den
...land bey eurer Arbeit, besonders so
...müsset: als das andächtige Weiber-
...ft denken an die heiligen Worte Je-
...nmelreich ist gleich einem Sauertei-
...n wenig Sauerteig drey Metzen

als für das zeitliche Wesen zu sorgen a
haben. Die guten Sitten und alle T
welche unter dem christlichen Volke vom
bis hieher geübet wurden, sind gleichsam
Brod, welches mit dem Sauerteige des
Wortes jemal ist gebacken worden.

Was aber der Sauerteig des Evan
oder die Kraft des göttlichen Wortes in
zen Welt gewirket hat, wo der Abergl
die Abgötterey ausgerottet, die heidnischen
che abgeschafft, und das Reich des Sata
ret; hingegen der wahre Glaube eingefü
die Sitten der Völker gebessert wurden;
liche soll noch in uns selbst durch den g
brauch evangelischer Wahrheiten täglich
werden. Eine einzige kleine Portion Sau
cket, drey Metzen Mehls durch und durc
ren: und ein einziger heiliger Spruch
Munde Gottes ist hinreichend, unsere G
Worte und Werke umzuändern, zu beke
verbessern. Ja, meine Lieben! die geistli
cher, die ihr leset; die Predigten und Ch
ren, die ihr anhöret; die heiligen Erma

ihr zum Beyspiele mit bösen Ge=
unreinen Begierden geplaget; so den.
an die Worte Jesu: „Selig sind
nen Herzens sind; denn sie werden
en.“ Will in euch der Geist der
igen; so saget euch, was Gott zum
hat: „Du bist Staub, und wirst
Staub werden;“ oder fraget euch mit
des heiligen Paulus: „O Mensch!
Gutes an dir, das du nicht anders
mmen hast? Hast du es aber nur be=
rum rühmest du dich, als hättest du
lbst.“ Ist dein Herz an Geld und
und reizet dich die Habsucht zum
n Neid, zur Ungerechtigkeit an; so
ie Ignatius den Xaverius mit dem
Jesus gefragt hat: „Was nützet es
u die ganze Welt gewinnest! aber
verlierest?“ Es giebt keine Sünde,
die heilige Schrift verdammet wird:
Tugend, zu der wir nicht durch die
t aufgemuntert werden. Daher bit.
liebe Pfarrkinder! merket euch doch
angelium, das ihr leset, aus dem

kleines Senfkörnlein wächst zu einem ...
wenig Sauerteig durchsäuert drey Metze...
und ein Wort aus Gottes Munde kann e...
schen bekehren, bessern, und selig mache...

Auf den

Sonntag Septuages...

„Das Himmelreich ist gleich einem ...
Matth. 20.

Was wir heute im Evangelio lesen, ...
ser Herr Jesus kurz vor seinem Le...
zwar unterwegs, da er nach Bethania ...
den verstorbenen Lazarus aufzuwecken. ...
da zu seinen Jüngern: „Das Himmelrei...
„einem Hausvater." Wie ist aber das H...
einem Hausvater gleich? Erstens, weil ...
vom Himmel sein Reich, seine Kirche, ...
ganze Menschengeschlecht so regiert und ...
wie ein guter Hausvater sein Gesind, ...
milie regieret und versorget. Zweytens ...
jeder Hausvater seine Haushaltung, ...

...en. Höret nur:

I.

...r fleißige Hausvater.

...melreich ist gleich einem Hausvater,
...rgens ausgieng, Arbeiter in seinen
... dingen. Als er aber mit den Ar-
...einen Zehner zum Taglohne übereins
...ar, schickte er sie in seinen Weinberg.
...e Stunde gieng er wieder aus, und
...auf dem Markte müßig stehen, und
...nen: Gehet auch ihr hin in meinen
...und ich will euch geben, was recht ist;
...gen hin. Um die sechste und neunte
...g er abermal aus, und machte es
...n die eilfte Stunde aber gieng er aus,
...dere dastehend an, und sprach zu ih-
...m stehet ihr den ganzen Tag müßig
...gten zu ihm; Es hat uns Niemand
... Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr
...en Weinberg."

..., mir, Allerliebste! ist dieser Hausva-
...ens in aller Frühe aufsteht, der den

ter gieng früh morgens aus, um Arbeiter
nen Weinberg zu dingen: dieß war die Z
Adam bis auf Noe, wo er unsere ers
tern und ihre frommen Nachkömmlin
Abel, Seth, Enos, Henoch und andere i
Weinberg gesandt hat. Er ist ausgegangen
dritte Stunde, das ist, um die Zeit von
auf Abraham, und hat gesandt Sem, Jap
andere Gerechte. Er ist ausgegangen um
te Stunde; diese erstrecket sich vom Abra
auf Moses; da hat er in den Weinberg ge
Loth, den Melchisedech, Isaak, Jakob,
und ihre Kinder. Er ist ausgegangen um
te Stunde, von Mosis Zeit an bis auf
Geburt; da hat er gesandt den Josue,
Baruck, Samson, Jephte, David,
und so viele heilige Propheten des alten T
tes. Er ist ausgegangen um die eilfte Stu
ist die letzte Zeit vom Meßias an bis an
de der Welt. Da hat er gesandt, seine Ap
Evangelisten, dann ihre Nachfolger, die
Bischöfe und Priester, welche in der ch
Kirche, als im Weinberge des Herrn, bi

steht morgens früh auf; denn sobald
wachet, soll der Hirt nimmer schlafen.
Hausvater geht zur dritten, sechsten,
eilften Stunde seinen Geschäften nach;
beit geht dort am besten voran, wo
eiter vor dem Hausvater nie sicher wis-
leißiger Hausvater ist niemal müßig: er
selbst eine Arbeit, wenn er keine hat,
sein Beyspiel Kinder, Dienstbothen und
ur fleißigen Arbeit aufgemuntert wer-
wie kann es einem christlichen Hausva-
Arbeit fehlen? Er ist ja selbst auch ein
Weinberge des Herrn, ist deßwegen auf
aß er Gott fleißig diene durch Bethen,
nbesuche, durch Lesung geistlicher Bü-
Ausübung aller Tugenden. Hernach
t nur für sich allein, sondern auch für
Kind und für sein ganzes Gesind Sor-
damit alle Glieder seiner Haushaltung
rge des Herrn arbeiten, alle nicht nur
esen, sondern auch dem Dienste Got-
abwarten. Er muß wachen, er muß
er muß überall dabey seyn, damit von
sei-

II.

Der gerechte Hausvate

Die zweyte schöne Eigenschaft, welche
dem evangelischen Hausvater wahrnehmen,
Gerechtigkeit. Ehe er die ersten Arbeiter
Weinberg schicket, kömmt er zuvor mit i
einen Zehner zum Taglohne übereins. A
zweyten Arbeiter dinget, verspricht er ih
ben was recht ist. „Endlich da es Aben
„den, sprach der Herr des Weinberges z
„Schaffner: Beruf die Arbeiter, gieb i
„Lohn, und fang von dem Letzten an bi
„Ersten." Wie ehrlich, billig und gere
delt dieser Hausvater mit seinen Taglöhn
bestimmt ihnen den Lohn schon vor der
bestimmt ihnen den Lohn nach ihrem W
nach der Gerechtigkeit, und läßt ihnen d
genen Lohn gleich nach der Arbeit, so ga
nämlichen Tage, sobald es Abend geworde
auszahlen. Ich frage aber wieder, wer
gerechte Hausvater? Es ist wieder Gott
ser Vater im Himmel. Ehe Gott die
auf Erden erschaffen, und zu seinem Dien

n, wenn sie ganz gereiniget ist, wird
dem Tode, der Leib aber gleich nach
hung in den Himmel aufgenommen,
n wird: „Ey du guter und getreuer
il du über wenig getreu gewesen bist,
dich über viel setzen: Geh ein in die
s Herrn!" Matth. 25, 21.
von unsern Hausvätern merket es da
daß auch sie gegen ihre Arbeiter, ge-
then, Taglöhner und Handwerksleute
sollen. Dieß sagte Jesus Christus
Arbeiter ist seiner Speise und seines
th." Matth. 10, 10. Damit es
en Streit, kein Murren absetze, soll
t und den Lohn, wo es möglich ist,
it ausmachen, und mit einander über-
Wer immer einen Arbeiter brauchet,
e der evangelische Hausvater, geben,
t. Endlich soll der Hausvater den
hn ohne billige Ursache nicht aufhalten,
iter gleich nach der Arbeit, den Tag-
er es verlangt, am Ende des Tages,
wird, richtig auszahlen, wie es da

Der barmherzige Hausvat[er]

„Als nun die kamen, welche erst um
„te Stunde (das ist nach römischem U
um die letzte Stunde des Tages) „gekom
„ren, empfieng ein jeder einen Zehner. E
„aber auch die Ersten, und glaubten meh
„kommen: allein sie empfiengen auch je
„Zehner. Als sie solchen empfangen hatte
„ten sie wider den Hausvater, und sprach
„se Letzten haben nur eine Stunde gearbe
„du hast sie uns gleich gehalten, die wir
„und Hitze des Tages getragen haben. E
„tete aber einem unter ihnen und sagte:
„„Ich thue dir nicht Unrecht: bist du nicht
„Zehner mit mir übereins gekommen? Nim
„dein ist, und geh; ich will aber auch dies
„so viel geben, wie dir: Oder darf
„thun, was ich will? ist dein Aug schalkh
„ich gut bin?" Wahrhaftig! gut und barm
dieser Hausvater, der den armen Táglöhn
den ganzen Tageslohn giebt, obschon sie

[...]ten Testament, schon im Anfange
[...]e Diener gewesen sind. Ja! ein guter
[...]t unser Gott; er sieht nicht darauf, wie
[...]n auf Erden gedient haben: er giebt den
den Aeltern, den jungen wie den alten
[...] Himmel, wenn sie nur als wahre Die-
[...]sterben. Sogar den Sündern ist Gott
[...]er überträget ihre Beleidigung mit Ge-
[...]gmuth. Wer sich noch im Alter, etwa
[...]ten Stunde, wie der Mörder Dismas,
bekehret, und als Diener Gottes stirbt,
[...] seinen Zehner, die Seligkeit mit denen,
[...]t fromm und christlich gelebt haben.

[...] Hausväter! seyd auch gegen eure Ar-
[...]gut und barmherzig, wie der evangeli-
[...]ter oder vielmehr wie der himmlische
[...]seine Arbeiter, gegen seine Diener ist.
[...]arme Menschen, sie könnten und möch-
aber sie bekommen keine Arbeit: sie ge-
[...]zen Tag müßig; aber nicht aus ihrer
[...]dern nur, weil sie niemand dinget.
[...] verdienen Barmherzigkeit: und diese
[...]ihnen, wenn wir ihnen manchmal für
doch einen ganzen Taglohn geben, oder

Ein christlicher Hausvater soll in seinem H
wie Gott im Himmel gegen die Menschen
Gott die Welt mit größter Sorgfalt, Ge
und Barmherzigkeit regieret, so soll ein je
vater in Verwaltung seines Hauses alleze
gerecht und barmherzig seyn. „Das Hi
„ist gleich einem Hausvater:“ Wo ein rech
Hausvater regieret, da ist eine Haushalt
im Himmel; und — freuet euch — gute H
auf eine himmlische Haushaltung auf Er
eine ewige Seligkeit im Himmel, Amen.

Auf den

Sonntag Sexagesim

„Der Same ist das Wort Gottes. Luk.“

Allerliebste! das heutige Evangelium, we
eben vernommen habet, brauchet kein
rung, sondern nur eine Ueberlegung. T
sollte die menschliche Schwachheit sich un
dasjenige erst noch zu untersuchen, was

m sprach Jesus an einem andern Orte;
) lebet nicht allein vom Brode; son-
nem jeden Worte, das vom Munde
ehet." Matth. 4, 4. „Der Same
: Gottes:" Man brauchet also die Prie-
as Wort Gottes verkündigen, eben so-
Welt, als die Bauren, die das Feld
den Samen aussäen. — „Der Sa-
Wort Gottes." Gleichwie also der
Frucht zu bringen, ein gutes Erd-
also kann das Wort Gottes nur bey
ern Nutzen schaffen, die dasselbe mit
n aufnehmen und behalten. Ja so

s an dem Feld gelegen:
des Bauers schlechten Pflegen:
rbeit und des Himmels Segen
Flor und Frucht nach Wunsch zuwegen.

var sagt es uns ganz deutlich, wer
g des göttlichen Wortes ein böses,
s Erdreich sey: prüfen wir also nur,
Gattung wir gehören.

Es ist heute nicht die Rede von je
schen, welche das Wort Gottes gar nich
von solchen sagte der göttliche Heiland: „
„Gott ist, der höret Gottes Wort: „Da
„ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott sey
te ist die Rede von solchen Christen,
Gottes Wort anhören, aber nicht alle d
gen Nutzen davon ziehen. Deren, die i
Gottes ohne Nutzen hören, nennt Jesus
Gattungen; wie dreyerley Samen,
Frucht bringet.

1) „Ein Theil des Samens fiel auf d
„und ward vertreten, und die Vögel der
„sen ihn auf.“ — „Was darneben auf
„fiel, ist bey denen, welche zwar (dem W
„tes) zuhören; darauf aber kommt der Te
„nimmt das Wort aus ihrem Herzen;
„nicht glauben und selig werden.“

Dieß geht diejenige an, welche zwa
Predigt und Christenlehre erscheinen, a
fleißig aufmerken. Ihr Herz ist wie ein off
wo alles aus- und eingeht: sie sind zwa
Kirche da, aber ihre Gedanken haben

egt: so fanget der Teufel das Wort
der Priester redet, euch von dem Her-
nd warum thut er das? „Daß ihr
t und selig werdet." Der Teufel
, was Christus gesagt hat: „Selig
welche das Wort Gottes hören, und
bachten;" Luk. , 11, 28. darum rau-
höllische Vogel das Wort Gottes, um
Glauben und um eure Seligkeit zu
eyd also künftig weit aufmerksamer bey
s göttlichen Wortes; schlaget die zeit-
en aus, richtet Augen und Ohren nur
ster, welcher prediget, oder Christen-
auch darum bezeichnen wir uns im
dem heiligen Kreuze, und bethen das
r unser, damit der Satan keine Macht
as Wort Gottes vom Herzen wegzu-

anderer Theil fiel auf einen Felsen,
boden) und da er aufgieng, verdorrete
keinen Saft hatte." Wer wird wohl
steinigten Boden verstanden? Christus

lange keine Versuchung, keine Gelegenh
zu sündigen da ist: „Und zur Zeit der V
„fallen sie wieder:“ Kömmt denselben T
te Gesellschaft, die vorige Gelegenheit,
liche Widerwärtigkeit oder Verfolgung
erzörnen sie sich, wie zuvor; betrinken sich,
fallen in die Sünde wieder, in die
gefallen waren. Und dieß alles geschi
„sie nicht Wurzel haben,“ das ist, we
Wort Gottes nicht tief genug zu Herzen
und sich wenig Mühe geben, dasselbe in i
zen zu bewahren. Geliebte! Ihr müsset
an das Wort Gottes denken, so lange i
ret: ihr müsset es behalten, darüber n
und auf euch selbst anwenden. Es li
Worte Gottes eure Seligkeit: redet also
einander von dem, was ihr in der Kir
habet, ein und das andere Sprüchlein,
vor andern zu Herzen gieng, merket
oder schreibet es euch gar auf; endlich be
zu Gott um seinen Segen und Beyst
ihr im Werke haltet, was ihr aus seine
Worte gelernet habet: alsdann wird

euer Herz nicht an den Reichthum,
le unordentliche Wollüste, als Fraß,
Unkeuschheit; sonst werdet ihr, wie
, unter denselben erstickt, und bringet
zum ewigen Leben. Wahrlich, Gott
huld, wenn viele Menschen verloren
Gott hat sein Gesetz, sein heiliges
immel auf die Erde geschickt, das die
ig machen würde, wann sie ihm folgen
ie Prediger und Lehrer haben auch kei-
venn sie keine Gelegenheit versäumen,
Gottes, das heilige Wort Gottes be-
hen: aber die Menschen vergessen Gott,
die Lehrer, die das Wort Gottes ih-
igen, zu ihrem Untergang: wenigst
mehr für das Zeitliche, als für das
t das Geld mehr, als Tugend und
suchet immer, was dem Leibe wohl
lten, was zum Heile der Seelen wäre.
ten predigen, heißt nichts anders, als
nitten unter die Dörner streuen. Soll
as Predigen aufgeben? Keineswegs!
alle Jahre wieder neuen Samen aus,

reich, das so viel Frucht brachte, verstan
Herr sagt es uns am Ende des Eva
„Dasjenige endlich auf dem guten Erd
„diese, welche das Wort mit einem gut
„sten Gemüthe anhören, dasselbe beha
„in der Geduld Frucht bringen." Hier
hen noch drey kurze Fragen:

1) Was heißt das Wort Gottes m
ja bestem Gemüthe anhören?
2) Was heißt das Wort Gottes
3) Was heißt in der Geduld Fruch

1) **Mit gutem, ja bestem Gemüthe** d
Gottes anhören, heißt: bey Anhörung d
oder Christenlehre ein **gutes Gewissen** u
gute Meynung haben. Der heilig
sagte: „Ein fleischlicher Mensch begreifet
„was geistlich ist." 1. Kor. 2, 14. Un
se Salamon schreibt: „Die Weisheit ge
„Seele, die Böses ausdenket; und w
„in einem Leibe, der den Lastern verp
Weißh. 1, 4. Das beste Herz eines Zu
dem Worte Gottes ist also ein reines,
unschuldiges Herz. Doch ist das Herz

ufrichtig nichts als die Wahrheit su-
nal über den Prediger, der die Wahr-
ndern über sich selbst zörnen; denn
Wahrheit getroffen wird, ist ja nur
daran.

eißt das Wort Gottes behalten? Es
bey sich überlegen, und oft darüber
vie es die seligste Jungfrau Maria ge-
welcher ein heil. Evangelist schreibt:
lt alle diese Worte, und betrachtete sie
zen." Luk. 2, 19. Behalten soll man
ort Gottes für sich selbst, und nicht
ute anwenden. Niemand läßt sich ger-
Acker einen Samen von andern Leu-
arum will man denn den Samen des
ortes immer nur andern Leuten geben,
sich selbst behalten? Man prediget
n, nicht für diesen oder jenen allein.
ein Acker, auf welchem der Same
rd. „Der Same aber ist das Wort
nd Niemand ist in der Predigt oder
der nicht, wenn er fleißig aufmerket,
genug zu merken bekäme.

sollen wir uns alles mit Geduld gefallen
das Wort Gottes von uns verlanget:
und beschwerlich, es liegt die Frucht un
Heiles daran. „Das Himmelreich leide
„und welche Gewalt brauchen, reißen e
Matth. 11, 12. Nur Geduld! Auch
mann muß mit Geduld auf die A
ten: aller Samen auf dem Felde n
langsam, daß man es kaum merket; a
er dennoch zeitig: so muß man nicht verl
nach jeder Predigt oder Christenlehre die
auf einmal sollen heilig werden: etwas
guten Seelen doch allezeit hangen, und bri
ohne es zu merken, wachsen sie in der T
vermehren ihre Verdienste auf den Ta
Herr kommt, und die Gerechten zu sich i
mel rufet. — Nur Geduld! Selbst
oft über die Predigt zanken, können m
durch die nämliche Predigt, welche sie
haben, noch bekehret werden. Das Ge
ret sich, und da man Gottes Wort doc
nichten kann, unterwirft man sich dem
leicht erst im Todbette. Ein schlechtes Er

Sonntag hat den Beynamen Quin-
ä; wie der vor acht Tagen Se-
, und jener vor vierzehn Tagen Sep-
genannt wird. Es sind das nur la-
te, und heißt Septuagesimä der
te Tag, Sexagesimä der sechzig-
uinquagesimä der fünfzigste
alten Zeiten, wie uns die Kirchengeschich-
aben manche Christen, besonders Geistli-
vierzig Tage vor Ostern, wie wir noch
wohl gar fünfzig, sechzig, siebenzig Tage
Andenken jenes strengen Fastens uns-
n heißen die drey Sonntage vor der
etzt Septuagesima, Sexagesima, Quin-
nd erinnern uns an die siebenzig, sech-
nfzigtägige Fasten der alten Zeit, da-
n dieser Zeit destoweniger scheuen, die
Fasten munter auf uns zu nehmen.
Mann nennt den heutigen Tag auch
tssonntag, weil zween Täge darauf die
get, die letzte Nacht vor der heiligen
uf welche uns die christliche Kirche schon
en vorbereiten will. Die Zeit der vier-

Theil des heiligen Evangeliums
ner Predigt.

I.

Christus weissaget von sei[n]
Leiden.

1) „In derselben Zeit nahm Jesus
„mit sich und sprach zu ihnen: Sehet,
„nach Jerusalem hinauf, und es wird
„bracht werden, was durch die Propheten
„Sohne des Menschen geschrieben steht.
war es schon das drittemal, daß Jesus
vorher verkündigte. Wie Angst wäre
wenn wir alle Uebel vorher wüßten, die
kommen sollen? Jesus wuste sein gan
vorher, er hatte es immer vor Augen,
immer daran. Wegen dieser Vorhersehung
glauben, das Leiden Jesu habe so lang
als sein Leben. —

Daß Jesus sein Leiden und Sterben
kündigte, geschah nur aus Liebe. Aus
nete er die Jünger, damit sie sich an se
desto weniger ärgern, und desto mehr sich

Jesus wußte sein Leiden vorher, und
den doch nicht aus. Er gieng also ganz
ir uns ins Leiden hin: er litt also für
us Noth, sondern aus freyem Willen,
Liebe fordert wieder Liebe. Hat Jesus
itten, ohne daß er es schuldig war, so
ihm zu Liebe auch gerne etwas leiden.
unanständig, wenn Jemand manchmal
ch bin nicht schuldig, das zu leiden;
cht schuldig, das zu thun." O Aller-
te Jesus für uns nicht mehr gelitten,
ig gewesen ist, so wären wir niemal er-
. Wollte Gott uns nicht mehr thun,
schuldig ist, so wären wir alle verloh-
Liebe fragt nicht nach der Schuldigkeit;
ebet, wie er uns liebet, thut freywillig
Gott gefällig ist.

n er wird den Heiden übergeben, aus-
gegeißelt und verspieen werden; und
ie ihn werden gegeißelt haben, werden
ten; er wird aber am dritten Tage wie-
ehen." Da sehen wir wieder die All-
nsers lieben Herrn Jesus: er weiß al-
n, was in Zukunft mit ihm geschehen

den, aber am dritten Tage, wie er es auch
sagt, wieder von sich selbst von Todten
den. Wahrhaftig an einem solchen L
Jesus gelitten hat, darf sich Niemand sc
ärgern. Er litt; aber unschuldig, wie ih
ter Pilatus selbst erklärt hat. Er lit
sich; sondern um sein Volk von Sünden
wie es die Propheten und Engeln gewe
ben. Er litt; aber er hat seine Leiden
wählt und durch seine Vorhersagung fre
stimmet. Er litt und starb; aber zum
daß der Tod nicht über ihn, sondern e
Tod Herr sey, nahm er sein Leben nach
gen wieder an, und stund auf von de
Gewiß zu einem solchen Leiden dürfen w
und uns allen Glück wünschen: ihm h
den die größte Ehre, uns aber das Heil
Nur alsdann haben wir uns zu schäm
wir als Glieder eines solchen Oberhaupte
terthanen eines solchen Königs, als Jü
sti, als Christen vom Leiden, vom F
Bußethun nichts wissen wollen.

F

u bedauren, wenn es unter uns noch
en gäbe, welche, wie damals die unwiſ-
er, vom Leiden Chriſti nichts wiſſen und
llten.
die Herrlichkeit Chriſti aus dem Glau-
ekannt ſeyn, als ſein Leiden: „Aber
ußte leiden, und alſo in ſeine Herr-
ehen.“ Luk. 24, 26. Dieß ſagte er
wir werden mit ihm verherrlichet wer-
wir mit ihm leiden.“ Röm. 8, 17.
ein auserwählter Apoſtel Paulus. Ma-
s in dieſer heiligen Faſtenzeit durch Be-
Kreuzweges mit dem Leiden Chriſti be-
uchen wir es ſelbſt, was es um das
durch Abbruch im Eſſen und Trinken,
mung unſrer Leidenſchaften, durch Ge-
en aufſtoſſenden Widerwärtigkeiten; ſo
das Leiden Chriſti wenigſt in etwas
Leibe empfinden; aber auch den Troſt
erlieren, daß wir einſt auch an ſeiner
Theil nehmen werden.

1) „Als der Herr Jesus nahe b
„war, trug es sich zu, daß ein Blinder
„saß und bettelte. „Ein jeder Sünder ist
Blinder. Es ist ein Elend um einen blin
schen, der das Licht des Tages nicht
weiß, was um ihn her geschieht, und
nicht kennet, die mit ihm reden. Weit
ist das Elend eines Sünders, der in der
Blindheit stecket: er ist des himmlisch
beraubt; er sieht nicht ein, zu was ih
schaffen hat; der nahe Tod, das stren
Gottes, die Peinen der Hölle, die
Himmels sind in seinem verblendeten
als wären sie nicht. Das Leiden Christ
spiele der Heiligen, alles, was Glaube
gend heißt, machet bey ihm, wie die Fa
nem Blinden, keinen Eindruck. „Der Bl
„Wege:" Ein blinder Mensch kann ni
thun, als müßig dasitzen: kann nic
nichts erwerben. Eben so ohne Gewer
Verdienst bey Gott ist der Sünder. Oh
Glaubens, ohne Gnade Gottes, die ih
ist alles, was er thut, unnütz: seine g

Gütern keine Hoffnung hat, ist ver
, als der ärmste Bettler: darum sagte
„Was nützet es dem Menschen, wenn
ze Welt gewinnet; aber an seiner See-
leidet," und sich selbst verliert. Matth.

nun der Blinde das Volk vorbeyge-
, fragte er, was dieses bedeute. Sie
ihm, daß Jesus von Nazareth vorbey
d er schrie und sagte: Jesus du Sohn
erbarme dich meiner. Die aber voran
droheten ihm, daß er schweigen solle;
rie desto mehr: Du Sohn Davids! er-
meiner." Was hier der blinde Bett-
eben das soll jetzt zur heiligen Fasten-
Sünder fleißig thun. Wäre ein Sün-
, daß er es nicht sähe, so müßte er es
en, wie häufig in dieser Zeit das Chri-
Kirche, zum Gottesdienste, zur Beicht
union gehe. Fraget er, was dieß be-
ird man ihm sagen: „Daß Jesus von
vorbeygehe," daß jetzt die Zeit sey, wo
ie Sünder gelitten habe, und auf die
eit alle Sünder wieder zu Gnaden auf-

Tage die Reue und Leid; bethet alle Ta
ter unser um eine wahre Buße und Be
ist gewiß nicht ohne Nutzen; denn
Beschluß!

3) „Jesus aber blieb stehen, und b
„zu sich zu führen: als er aber nahe k
„te er ihn: Was willst du, daß ich dir
„Er aber sprach: Herr! daß ich sehen m
„Jesus sprach zu ihm: So werde sehend;
„be hat dir geholfen. Und er sah in
„genblicke, folgte ihm nach, und pries G
„das ganze Volk, welches dieß sah,
„das Lob."

Ei, wie gut ist unser Herr gegen
ein wahres Vertrauen zu ihm haben?
wer ihr immer seyd, verzaget nicht!
daß euch geholfen werde von euren S
wendet euch mit lebhaftem Glauben an
land; der so willig und leicht die Blin
die Lahmen gehend, die Tauben hörend
sätzigen rein gemacht hat: der ist weit m
durch seine Gnade die Unkeuschen züchtig
lüstigen mäßig, die Hoffärtigen demüthi

K.

iser Herr war dreyßig Jahre alt; er hat-
r vom heiligen Johannes im Fluße
fen lassen: und nun war die Zeit, wo
iches Lehramt antretten, und sein Evan-
er Welt öffentlich predigen wollte. Um
at sich dasjenige zugetragen, was ich
r evangelischen Geschichte vorgelesen ha-
ählt uns der heilige Matthäus drey Stü-
also lauten:

wird vom Geiste in die Wüste ge-
ret.

3 fastet vierzig Tage und Nächte.

s wird vom Teufel dreymal versuchet.

werden wir nützliche Lehren für uns
ben: merket also recht fleißig auf!

I.

rd vom Geiste in die Wüste geführet.

lben Zeit ward Jesus vom Geiste in
geführet, damit er vom Teufel versu-

land von den Menschen abgesöndert, von
getümmel entfernet, in stiller Einsamke
then und Ansprache des himmlischen V
Zeit zubrachte. Er bereitete sich hier gle
zu dem grossen Geschäfte, durch sein anz
Predigtamt, das Heil der Welt zu beför

Da sage ich euch zuerst, liebe Pfarr
set euch doch in dieser Fastenzeit auch v
Geiste in die Wüste führen: entziehet euc
und haltet euch oft in der Einsamkeit a
euch in stiller Andacht mit Gott unterh
über das Heil eurer Seelen nachdenken m
frommen Priester zwar, die rechtschaffene
te, und sogar manche gottselige Welt
alle Jahre, besonders zur Fastenzeit,
Tage oder Wochen in die Einsamkeit,
Umgang mit andern Menschen, und sc
in ein besonders Zimmer ein, wo sie n
lesen, betrachten, ihr Gewissen erforsche
heiligen Uebungen das Herz reinigen, und
erneuern: das thun sie zur Nachahmu
der vom Geiste in die Wüste in die
geführet wurde. Folget fein eurem göt

t, denn ihr habet die Sonn- und Feyer-
es giebt auch an Werktagen manche
nd Augenblicke, die sonst nur müßig
e angewendet worden. Es fehlt euch
ätze, Gott ist ja überall, jeder Winkel
auget, an Gott, an Seele, und Se-
ken. Lasset es nur nicht am guten Wil-
für euer Heil zu sorgen, welches gewiß
rget wird, wenn man in dieser heiligen
afür sorget.

II.

fastet vierzig Tage und
Nächte.

er vierzig Tage und vierzig Nächte
te, so hungerte ihn."

Tage hatte auch Moses gefastet, ehe
userwählte Volk die Tafeln des Gese-
erhielt. Vierzig Tage hatte der große
s gefastet, ehe er in der Höhle des Ber-
r Ansprache Gottes gelassen worden. 3.
Moses und Elias hatten den wahren Mes-
Stücken vorgebildet. Um also nicht ge-
hen zu werden, als Moses und Elias,

auf uns, Christo nachzufolgen; der allen
zurief; „Wenn jemand nach mir kommen
„verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz
„und folge mir nach.“ Luk. 9, 23.
haben schon die heiligen Apostel die vie
Fasten eingesetzet, welche von der christlich
bis auf uns her zu allen Zeiten fleißig geha
de. Ich sage euch, liebe Pfarrkinder! was
heilige Martyr Ignatius, ein Schüler de
an die Philippenser geschrieben hat: „Vera
„die vierzigtägige Fasten; denn sie enthält
„ster des Wandels unsers Herrn.“ Ch
sus selbst, der von seinen Jüngern, so
bey ihnen war, kein Fasten forderte, hat do
gesagt: Matth. 9, 15. „Es wird eine
„men, da der Bräutigam von ihnen wird a
„werden; dann werden sie fasten.“ Dies
tigam ist Christus selbst, er ist von uns
dert seit seiner Himmelfahrt; und seit jene
seine Braut, die christliche Kirche, das F
abkommen lassen: wir wären also nich
Jüngern Christi, welche fasten; wir w
gehorsame Kinder der Kirche, die uns zu

wird vom Teufel viermal
versucht.

euch nicht darüber, liebe Zuhörer! daß
lieber Herr und Gott vom Teufel ver-
; er hat sich ja von den Gottlosen,
r Glieder, das heißt in dem Sinne der
hrift und der heiligen Väter, Diener und
des Teufels sind, sogar kreuzigen lassen.
Schande für den Erlöser, daß er sich
ß, weil er sich sogar tödten ließ. Viel-
nte es sich, daß derjenige durch seine
gen unsere Versuchungen überwand,
en war, unsern Tod durch seinen Tod
wie es der heilige Pabst Gregorius aus-
wiß bey jeder Versuchung des Teufels,
Jesus so mächtig zurückgewiesen hat,
s gar schön, wie wir gegen die Versu-
eiten sollen.

Versuchung: „Der Versucher trat
nd sprach: Wenn du der Sohn Gottes
ich, daß diese Steine Brod werden. Er
ortete und sprach: Es stehet geschrieben:
h lebet nicht vom Brode allein, sondern
jeden Worte, welches aus dem Munde

Versuchung Eingang zu verschaffen. N
doch im Essen und Trinken wohl in Acht,
bet nicht so leicht, das Fasten sey eurer G
schädlich; es ist also nur der Teufel, der
führen will. Gedenket: durch den Fraß
Menschen ist unser Heil verloren gegang
Fasten aber fieng Jesus an, unser Heil z
Wem wollet ihr lieber folgen, Christo oder
tan? Der Satan redet nur vom Brode,
und Trinken, von dem, was dem Leibe
aber Christus redet vom Worte Gottes,
Seelenspeise, von dem, was uns zur
führet; denn er antwortet: „Der Mensch
„allein vom Brode, sondern vom einem j
„te, das von dem Munde Gottes a
5 Mos. 8. Mit diesem Ausspruche deute
ein zweyfaches Leben des Menschen an:
liche Leben, welches auf Erden nur eine
dauert; und das geistliche Leben, welches
mel ewig währet. Zur Nahrung des L
uns Gott das tägliche Brod: zum Unterhal
le sein heiliges Wort, welches uns in d
zeit noch öfter, als sonst gepredigt wird,

i die heilige Stadt Jerusalem, stellte ihn
nen des Tempels, und sprach: Wenn du
Gottes bist, so stürze dich hinab, denn
chrieben: Er hat seinen Engeln wegen
len, und sie werden dich auf den Hän-
damit du nicht etwa deinen Fuß an ei-
anstoßest." Jesus sprach zu ihm: Hin-
auch geschrieben: Du sollst Gott deinen
t versuchen." Daß sich Jesus vom
hin und her führen läßt, ist von Sei-
errn keine Schwachheit, sondern höch-
unbegreifliche Geduld. Der Satan füh-
im zu einem vermessenen Sturz zu ver-
r aus der heiligen Schrift einen Spruch
verfälschet den heiligen Text, und läßt
us: „daß sie dich auf allen deinen We-
i" Psalm 90, 11. Gott nämlich be-
Engeln, uns auf unsern Wegen, kei-
r bey einem muthwilligen Sturze von
ab zu beschützen. Den verfälschten Aus-
Satans widerleget Jesus mit dem wah-
Gottes: „Du sollst Gott deinen Herrn
chen." 5. Mos. 6, 16. Liebe Chri-
doch keinem Verführer, folget denen

„lest und mich anbethest. Da sprach Je
„Packe dich fort, Satan! denn es steht
„Du sollst Gott deinen Herrn anbethen,
„lein dienen. Da verließ ihn der Teufe
„die Engel traten herbey, und dienten
net da, meine Christen! um alles in de
Sünde zu thun. So wenig der Teufel d
Welt, die ihm nicht gehören, austhei
wenig kann euch ein Verführer, der zur
sicht, eine wahre Glückseligkeit versch
wider Gott kein Versprechen gilt, kein
stehen kann. Wer immer sündiget, de
sich dem Teufel, und bethet ihn gleichsa
seinen Willen vollbringt: setzet euch dah
spruch Jesu, mit dem er den Versuch
auf immer recht fest in den Sinn: „Du
„deinen Herrn anbethen, und ihm all
5. Mos. 6. Ja! so oft euch eine Ver
Bösen ankommt, erinnert euch an dies
der im Stande ist, alle Anfälle des
seiner Abgesandten zu verjagen. Für
daß es euch deßwegen fehlen könnte, w
Sünde ausschlaget: gewiß nicht: stre

erkläret." Matth. 17, 1.

heute den ersten Quatember-Sonntag
Jahre: leider war dies das letzte Vier-
mehrere, die seit drey Monaten aus unse-
und Bruderschaft von dieser Welt abge-
d, und vielleicht dort im Fegfeuer gar
unsere Hilfe warten. Wir begingen jetzt
— oder Frühlingsquartal, welches, wie
eifeln, wieder manche aus unsrer Mit-
e Erde liefern wird: wir bethen alle,
nur für sich selbst, da wir heute für
bethen, die von uns im nächsten Vier-
rben werden. Ich sollte nach Gewohn-
r Pfarrey an diesem Tage vom guten To-
; möchte aber doch die Ordnung nicht
n, ein sonntägliches Evangelium nach dem
zulegen: wie froh bin ich also, daß eben
Evangelium, in welchem die Verklärung
dem Berge Thabor beschrieben ist, eine
Anleitung enthält, wie wir uns zu ei-
Tode bereiten mögen. Gewiß, Aller-
r werden gut sterben, wenn wir unser
ch der Ermahnung des heiligen Paulus

Die Verklärung Christi leh

das nicht zu suchen, was
Erden ist.

1) „In derselben Zeit nahm Jesus d
„Jakobus und Johannes dessen Brud
„und führte sie abseits auf einen Berg
„vor ihnen verkläret.“ Jesus hatte sch
le Jünger, und von den vielen Jünger
Zwölfe zu Aposteln gewählet; aber au
Jüngern und von zwölf Aposteln nimmt
heraus, die das Geheimniß seiner Ver
schauen und bewundern dürfen, den P
kobus und Johannes. Freilich hatten
wie der heilige Chrysostomus bemerket, d
Liebe und Entschlossenheit sich vor an
zeichnet; aber der heilige Thomas ve
diesem Betragen des Heilandes auch e
dung der Auserwählung zur Gnade un
finden. Wenigst werden wir bey dies
heit erinnert, daß kein Mensch von G
serordentliche Gnaden erwarten soll:
dentlichen Gnaden, und zu außerorden

ben haben. Das ist so bey Gott ausge-
ne Zuhörer! zween Himmel nach einander,
den andern dort giebt Gott uns Menschen
urch verschiedene Trübsalen müssen wir in
Gottes eingehen. Die Freuden dieser Welt
den Weg nicht zu den himmlischen Freu-
htet also die irdischen Güter, die sinnli-
üste, die eitlen Ehren dieser Welt; da-
wahren Güter, die reinen Wollüste, die
ren des Himmels nicht verscherzet: wer
rung Christi kommen will, muß mit Jesu
Angst und Traurigkeit hingehen.
Jesus vor seinen Jüngern verklären will,
e abseits auf einen Berg. Nicht unten
or allem Volke; sondern oben auf dem
er Einsamkeit giebt Jesus seine Herrlich-
nen. Der Berg, wo jetzt unser Heiland
rlichkeit seines Vaters sitzet, ist der Him-
rde, wo wir wohnen, ist nur ein Thal,
er Zäher; was neigen sich denn unsere See-
ur zur Erde, wo wir keine bleibende Stät-
Warum sehnen wir uns nicht hinauf in
el, wo ewig unser Vaterland seyn wird?
nftlosen Thiere gehen auf vier Füßen, und

des heiligen Paulus „die Völle der G
„zeit leiblicher Weise in ihm wohnte“
so hätte das Licht der göttlichen Wesenh
cher Weise sich beständig über die Seele
sti ausbreiten, und von seiner Seele au
zen Leib abstrahlen müssen, wenn er nic
Wunder der Allmacht den Ausfluß d
auf seine Menschheit freywillig verhin
Natürlicher Weise hätte Jesus allezeit
bey der Verklärung, glänzen, und vor
schen Augen auch äußerlich als wahrer G
nen sollen: aber er wollte sonst nur al
Mensch erscheinen, damit er von den M
achtet, verspottet, gegeißelt, und getöd
konnte. Die Ehre, die Vorzüge, die
das Göttliche seiner Person entzog er sic
selbst, um für uns Schmach und Unbil
und Durst, Wunden und Tod empfind
den zu können. Sehet, wie gleichgiltig
Herr gegen Alles, was die Welt liebet.
wohl gescheid, wenn wir ihm nicht n
Wahrlich! Alles was irdisch ist, muß i
gen Gottes keinen Werth haben, weil

war da im Namen aller Propheten, die
so vieles geweissaget hatten: Beyde
gten den Jüngern und uns das herrlich-
ab, daß Jesus wirklich der wahre Chri-
Meßias sey, der vom Gesetze und von
en vorlängst, und so oft und deutlich ist
worden. Moses und Elias redeten mit
von was? Hier steht es nicht; aber der
s, ein anderer Evangelist, saget: „Sie
n seinem Ausgange, den er zu Jerusa-
n würde;" Luk. 9, 30. von seinem
iden und Sterben. Merket wieder, Ge-
n unter dem göttlichen Glanze seiner
n Verklärung läßt Jesus von seinem be-
Leiden Meldung geschehen, um ja kei-
lick seines Lebens vorbeygehen zu lassen,
änzliche Verachtung der Ehren und zeit-
an den Tag zu legen. Den glorreich-
lick seiner Tage mischet er mit dem bit-
ken des Todes. So sollen wir auch in
der Freude die Zeit nicht vergessen, wo
eid auf uns wartet; und bey dem größ-
gen dieses Lebens auch an unsern künf-
gedenken. Sirach. 11, 27. Auf diese

1) Die Freude des Himmels,
2) der Weg zum Himmel gezei

1) „Petrus aber sprach zu Jesu:
„ist gut seyn; wenn es dir gefällig i
„wir drey Hütten aufrichten, dir eine,
„eine, und dem Elias eine. Petrus
nige Strahlen des himmlischen Lichte
sieht neben Jesu nur zwey Heilige G
er hat weiter noch nichts als einen kl
schmack von den himmlischen Freuden,
ist er schon gleichsam außer sich selbst, e
sogleich die Welt, und verlanget nicht
zurück zu kehren: „Hier ist gut seyn,"
da er mit seinem göttlichen Meister re
ein einziger Anblick der glorificirten Me
den heiligen Petrus in Entzückung brin
o mein Gott! was wird es denn mit j
me der Freuden für eine Beschaffenheit
mit du deine Auserwählte überschüttes
ne Zuhörer! wie glückselig wären wi
nicht nur die Verklärung Christi, n
sondern die ganze Klarheit Gottes; n
heiligen Moses und Elias, sondern alle

rden sie selbst wenigst im Tode auf den
die Güter des Himmels sind unentbehr-
bt außer ihnen keine andere mehr, ver-
iese, so ist auf ewig alles verloren. Die
der Erde sind nur sinnlich, nur fleischlich,
n Leib; die vernünftige Seele, unser
niemal ein dauerhaftes Vergnügen da-
: aber die Wollüste des Himmels sind
eilig und rein; der Geist selbst, alle
er Seele werden daran unaufhörlich und
befriediget seyn. Wer es auf Erden
hat, wird doch nicht immer sagen kön-
r ist gut seyn." Aber im Himmel wird
ahr bleiben: „Hier ist gut seyn."
Petrus noch redete, da überschattete sie eine
lke, und sieh! es kam eine Stimme aus
e, welche sprach: Dieser ist mein gelieb-
, an welchem ich mein Wohlgefallen ha-
höret."
ns die Verklärung Christi eine Lust zum
nflößet, so zeiget sie uns auch den Weg
nel. Der Weg zum Himmel ist Jesus
lbst, wie er einmal sagte: „Ich bin der
Wahrheit, und das Leben." Joh. 14,

von der Natur der eingeborne, der ew
Gottes, durch welchen wir gewiß zu
Vater allen Zutritt haben. „Dieser i
„liebter Sohn, an dem ich mein Wohlge
„be." Dieser geliebte Sohn des himmli
ters ist für uns Mensch geworden, hat
gelitten, ist für uns gestorben, hat uns
Werth seines kostbaren Blutes das ew
erkauft. War der himmlische Vater weg
Sünden erzörnet, so ist er durch das Lei
an dem er sein Wohlgefallen hat, wied
net worden. Und was verlanget endlich
uns, daß wir auch seine Kinder, seine E
Miterben Christi im Himmel werden?
„höret," spricht der himmlische Vater,
sagen: Glaubet, was mein Sohn Jes
hat; hoffet, was er versprochen hat; un
les, was er euch befohlen hat, so werd
an euch mein Wohlgefallen haben, und
machen, „diesen höret."

„Als die Jünger dies hörten, fielen
„Angesicht, und fürchteten sich sehr. J
„gieng zu ihnen, rührte sie an, und spr

...st ich, sondern die Gnade Gottes mit ...
Amen.

Auf den
... Sonntag in der Fasten.

...d, welche das Wort Gottes hören, und
... beobachten? Lukas 11.

... heiligen Evangelium den Beschluß aus-
... wollen wir uns heute zuerst merken.
...nd, welche das Wort Gottes hören,
...lbe beobachten." Ein andächtiges Weib
...n Volke hatte zugesehen, was Jesus
... Besessenen gethan; hatte zugehört,
... Ehre seiner göttlichen Abkunft vertheidig-
... gefiel ihr an unserm lieben Herrn sowohl,
...t gerufen hat: „Selig ist der Leib, der dich
... hat, und selig sind die Brüste, die du ge-
...st." Aber Jesus achtete weder auf sein
...b, weder auf das Lob seiner heiligen Mut-
...rn sagte nur kurz: „Selig sind, welche
...rt Gottes hören, und dasselbige beobach-

III. Jesus redet von der Zurückku
reinen Geistes. Ich erkläre al
men Jesu.

I.

Jesus treibet einen stumme
fel aus.

1) „In derselben Zeit trieb Jesus e
„aus, und dieser war stumm. Und als
„fel ausgetrieben hatte, so redete der
Einen stummen Teufel austreiben, heiß
ders, als den Teufel von einem Mensch
ben, welchen er besessen, und stumm ge
Gottlob! seitdem Jesus Christus das
Satans zerstöret, und seine Macht gesch
giebt es unter Christen selten solche Leut
cher Weise von einem bösen Geiste bese
desto öfter aber trägt es sich zu, daß
geistlicher Weise vom Teufel besessen w
das geschieht sogar unter uns allen den
schwere Sünde begehen. Diese Wahrh
der heilige Geist selbst an vielen Orten

Fallstricke des Teufels sind unsre Leiden-
nd böse Gelüsten, durch welche er uns von
de in die andere hineinziehet. Wer dann
seiner sinnlichen Neigung lebet, der ist
Teufel besessen. So heißt es in der gött-
hrift: „Wer sündiget, ist aus dem Teufel;
Teufel sündiget vom Anfange" 1. Joh.
wer immer ein Sünder ist, der ist vom
nd gemeiniglich vom stummen Teufel be-
der Teufel machet es, wie ein Wolf. Der
et das Schaf, so er raubet, beym Hals an,
icht um Hilfe schreyen kann, und der Teu-
dem Menschen, den er in die Sünde
ichsam den Mund zu, und läßt ihn nim-
Wahrlich! die Sünder sind gewöhn-
tens in geistlichen Dingen stumm. Sie sind
Gott, weil sie am Bethen keine Freude ha-
mit Gott nicht reden mögen. Sie sind
andere Leute; sie schweigen zu fremden
ill, sie können sogar ihre Kinder und Un-
nicht von bösen Werken abmahnen, weil
ll der Fehler sind. Sie sind stumm für
weil sie entweder selten, oder gar nie
hre größten Sünden verschweigen, und

austreibet. Lasset uns in dieser Fa[...]
bethen für alle Sünder, daß sie sich [...]
ganze Pfarrey hätte Ursache zu traure[...]
Ostern noch ein einziges Pfarrkind w[...]
gen der Sünde vom Teufel besessen [...]

2) „Und das Volk verwunderte s[...]
„aber unter ihnen sprachen: Er treib[...]
„durch Beelzebub, den Obersten der [...]
„Andere aber versuchten ihn, und v[...]
„Zeichen von ihm an dem Himmel zu [...]
het da, Geliebte! Unser Herr Jesus [...]
da er Wunder wirkte, konnte nicht [...]
recht thun. Das Volk zwar, die ge[...]
die ohne Haß und Neid und mit gute[...]
gegen waren, wunderten sich, und m[...]
wirklich, da er Teufel austrieb, und [...]
redend machte, für den Sohn Davi[...]
Meßias halten. Matth. 12. Die P[...]
dem lieben Heilande um seine Ehre n[...]
legten ihm sogar seine guten Werke re[...]
und lästerten ihn, als wäre er selbst [...]
fel verstanden, und triebe die Teufel [...]
Hauptteufel, durch den Beelzebub au[...]

II.

...cht fertiget sich gegen seine Lästerer.

...er aber ihre Gedanken wußte" (die ...r Menschen wüßte Jesus nicht, wenn ...ch, und nicht zugleich Gott wäre; we... ...n Teufelsbanner würde sie Gott nicht of... da er aber ihre Gedanken wußte, sprach ...: Ein jedes Reich, welches in sich ...eilet ist, wird verwüstet werden, und ...ird über das andere fallen. Wenn al... ... Satan in sich selbst getheilet ist, wie ...Reich bestehen? denn ihr saget ja, daß ...Beelzebub die Teufel austreibe."

... die erste Probe, daß die Wunder Je... ...nder des Teufels waren: denn Jesus ...leichsam sagen: „Wie kann ich mit dem ..., den ihr für den Obersten unter den ...altet, ein Einverständniß haben, nach... ...ein Reich, die Sünde, die Abgötterey ...Aberglauben zerstören, er aber aufrecht .... Alle meine Werke sind wider ihn; ... verursache ich ihm Schaden: er wird

„Wenn ich aber durch den Finger Gotte
„austreibe, so ist ja das Reich Gottes
„kommen.

Verstehet den zweyten Beweis der
gung Jesu wohl. Markus 9, 37. E
den Juden selbst Teufelsbeschwörer, w
ben, daß sie die Teufel austreiben könn
Lib. 8, cap. 2. und die Jünger Chri
auch die Teufel austrieben, waren auch
Judenkinder. Nun wollte Jesus sag
„eure Teufelsbeschwörer, fraget meine
„man die Teufel durch andere Teufel
„könne? Diese werden eure Richter se
„Ausspruch thun, daß die Teufel nur
„Macht, nur im Namen Gottes ausg
„den. Lasset ihr aber zu, wie es eure
„der bezeugen, daß ich nur im Finger
„mit der Macht Gottes die Teufel a
„müsset ihr glauben, das Reich Gotte
„Glaube sey jetzt zu euch gekommen,
„Abgesandte Gottes, der versprochen
Sehet Allerliebste! wie leicht es denen
rechtfertigen, die ein gutes Gewissen,

Lästerer auf den Streit hin, welchen
Teufel, und der Teufel wider ihn führe.
Worte sind also zu verstehen: „Der
ar bisher der Fürst dieser Welt, er hat-
Hof, nämlich die Welt, sehr ruhig im
r verließ sich auf seine Waffen, auf den
n und Aberglauben, auf alle Sünden
r, mit denen er die Menschen in seiner
gkeit erhielt. Aber sehet, ich bin weit
ls er, ich werde ihn überwinden, wer-
Waffen, die Abgötterey und die Sitten-
ihm abnehmen; und ihn durch meine
denen ich die Welt zur Bekehrung aus-
e Völker rauben, welche zuvor dem Höl-
gedient haben. Da wird es die ganze
nnen, daß der Teufel nicht mit mir, son-
mich sey, da er die Unglaubigen und
cht mit mir sammeln, sondern zerstreuen;
hren, sondern nur verführen will.
lieber Jesus! die Zerstörung des Hei-
welches das Reich des Teufels war,
nführung des Christenthums, welches
ist, sind ein unläugbarer, unaufhörli-
, daß du Wunder gewirket hast, daß

„Wüsten herum, eine Ruhe zu suchen
„nicht findet. Alsdann spricht er: Ic
„in mein Haus kehren, woraus ich
„Er kömmt dahin, und findet es mit
„niget, und ausgezieret. Er geht a
„bringt sieben andere Geister mit sich
„mer sind, als er: sie ziehen ein, sie n
„und es werden die letzten Dinge eines
„schen ärger, als die ersten."

Dieß sollte sich zuerst der Mensch
lassen, von welchem Jesus den stumme
getrieben hatte. Dieser sollte sich vo
stellungen des Teufels hüten; damit e
von einem befreyet worden, über eine
rern besessen werde. Zweytens war
Schriftweisen, Pharisäer, und and
Juden geredt. Gott hatte sie in der
vom bösen Geiste, dem sie durch Abgö
haben, wieder befreyet: aber sie gaben
wieder nach; statt einen, hatten sie jetz
fel, das ist, sie waren mit Lastern
daß sie den im Gesetze versprochenen
sich stießen, und sich muthwilliger W

... wieder in die alte Sünde zurück= ... sonst fahren mit dem ersten Teufel sie= ... Teufel in uns hinein: Statt einer Sün= ... wir immer noch mehrere Laster begehen: ... n Dinge eines solchen Menschen werden ... die ersten." Jene Beichtväter handeln ... nicht gut, welche einem Sünder, einer ... die Ledigsprechung ertheilen, so lange ... ihre böse Gewohnheit nicht ablegen ... ächste Gelegenheit zur Sünde nicht mei= ... e letzten Dinge eines solchen Menschen ... ger, als die ersten." In umschlägiger ... kheit ist desto gefährlicher steht es mit dem ... und je öfter ein Mensch in die alte Sün= ... fällt, desto weniger läßt sich von desselben ... Buße und Bekehrung hoffen: „Die ... inge eines solchen Menschen werden är= ... ersten." Lasset uns dann fleißig bethen ... heiligen Beicht, daß uns Gott behüte ... Rückfalle in die alten Sünden, Amen.

haben. Damal „war eben die Ostern
„Juden, nahe," und wir werden ebe
acht Tage auch unsre österliche Ze

Daß aber an dem Orte, wo mit so
so viele Menschen gespeiset worden, no
wie das Evangelium sagt, schon viel G
dies machet die warme Lage jenes La
viel Sommer, und wenig Winter ist
großen Brodvermehrung, welche der
am galiläischen Meere im freyen Fe
hat, werden wir zuerst an das grosse
göttlichen Allmacht erinnert, welche
den wenigen Samen, den der Landma
in dem Ackerlande so vermehret, daß
wieder ein ganzes Jahr lang, oft no
fluß, davon zu essen hat. Zweytens is
welches dort die fünf tausend Mann a
reichen Hand unsers Heilandes empfa
ein schönes Sinnbild von dem wahren
de, das der nämliche Herr Jesus um
Zeit allen seinen Gläubigen durch die
munion austheilen läßt. Ehe der li
heutige Wunder gewirket hat, weiß ma

offentlich zu lesen versteht? Und kann
was bessers thun, als daß ich euch,
! einen kurzen Unterricht gebe, wie

er heiligen Kommunion,
er heiligen Kommunion,
der heiligen Kommunion gottselig
gen sollet. Höret nur, wie ihr solches
der Geschichte des heutigen Evangeliums
en könnet.

I.

ges Betragen vor der heil. Kommunion.

Ostern, oder zur andern Zeit, das
akrament des Altars empfangen will,
zu mit allem Eifer vorbereiten: Die
g ist zweyfach:
ie Vorbereitung des Leibes, und
e Vorbereitung der Seele, wie ihr aus
lehre schon lange wisset: nehmet heute
eyspiel an dem Eifer des Volkes, wel-
Wüste von Christo so liebreich gespeiset

man ließ Haus und Hof im Stiche
nicht des weiten Weges; Alles, was
te, Männer, Weiber, Kinder, soga
fen von allen Orten her, um bey Jesu
zu können. Fordert man von euch me
sten! da man euch dem **Leibe na**
gen Kommunion bereiten will? Ihr s
gen Leib Christi nüchtern empfangen.
fastete den ganzen Tag; denn wi
Markus bezeuget, war es schon spate
ihnen der Herr Brod und Fische zu esse
6, 35. Ihr sollet am Tische des Her
und mit **ehrbarem** Aufzuge erschei
stet euch doch weniger Zeit und Mü
ihr durch Abwege und Umwege, wi
Tageweit gehen müßtet, um zu Jesu
Ihr sollet das hochwürdige Sakramen
tig empfangen; denn ihr empfanget
gen, welchem jenes Volk haufenw
„weil sie die Zeichen sahen, die er an
„that; sie erwiesen dem göttlichen
göttliche Ehren, die er auch von
2) „Jesus aber gieng auf einen

r, das er wirken wollte, vorbereitet habe.
rrichtete sie, und redete zu ihnen vom
ottes: dies war eine geistliche Vorberei=
Vorbereitung der Seele. Eben
ie christliche Kirche: Sie läßt euch vor
hen Kommunion unterrichten durch Pre-
Christenlehren, welche in der Fastenzeit
als sonst gehalten werden: man redet
immer vom Reiche Gottes, welches
Seele ist, da sie von Sünden gerei=
nd mit Tugenden ausgezieret ist.
21. Ja eure Seele soll jetzt ein Reich Got=
aus Gottes, ein Tempel Gottes werden, da-
ch die österliche Kommunion Jesum Chri-
Gott und König würdig empfangen möge.
h zum Speisen kam, heilte Jesus zuvor
en, welche zugegen waren. Und ehe wir
das göttliche Osterlamm speisen därfen,
alle vorher unsre jährliche Beicht ver-
amit jede Krankheit unsrer Seelen gehei=
Sünde durch das heil. Sakrament der Bu-
s hinweggenommen werde. Ach unterste-
och nicht Allerliebste, daß ihr ohne wah-

Liebste Pfarrkinder! da ihr noch
das erstemal die Erlaubniß und das
tet, zum heiligen Abendmahle zu geh
schon gelehrt worden, daß

1) der Glaube,

2) die Hoffnung, und

3) die Liebe, diese drey gö
genden, die würdigste Andacht seyen,
sich bey der heiligen Kommunion besch
Aber was anders, als Glauben, Ho
Liebe zu Gott soll das Wunder, das
trachten, in uns erwecken?

1) Lernet zuerst von Gott unserm
zu glauben, was ganz unglaublich
„sus sprach zu dem Philippus: Woher
„Brod kaufen, daß diese zu essen ha
„aber sagte er, ihn zu versuchen; denn e
„was er zu thun gesinnt wäre. Phili
„tete ihm: Um zwey hundert Zehner
„hinlänglich, daß ein jeder von ihn
„weniges bekomme. Andreas aber, ei
„nen Jüngern, der Bruder des Si
„ihm: Es ist ein Knabe hier, dieser

is vergleichen: „Bey Gott ist kein Ding
," was er will, das geschieht; was er sagt,
hne allen Zweifel dürfen wir seinem Worte
Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib.'.
n so müssen wir auf seine Allmacht und
fen. Ohne auf die Einwendung des
oder des Andreas nur ein Wort zu sa-
h Jesus zu seinen Jüngern: „Machet,
die Leute niedersetzen. — Es setzten sich
e die Weiber und Kinder zu rechnen) bey
send Männer nieder. Jesus aber nahm
Brode, und die zwey Fische, sah gen
dankte, und segnete sie, brach die Bro-
gab sie seinen Jüngern, unter das her-
e Volk auszutheilen. Matth. 14. Auf
Weise gab er Allen von den zwey Fischen,
wollten." Mark. 6. So erzählen die
vier Evangelisten, welche auch die Ein-
heiligen Sakraments des Altars beynahe
ämlichen Umständen beschrieben; alle sa-
y dem Nachtessen nahm Jesus Brod,
Kelch mit Wein, sah auf gen Himmel,
eydes, dankte dem himmlischen Vater,
es den Jüngern, sprechend: Nehmet hin,

Speise für den Leib, aber eine Speise
le; wir werden hier nicht bloß für
sondern für das ewige Leben gespeiset.
recht gute Hoffnung, so oft ihr die he
nion empfangen dürfet; tröstet euch n
ten Jesu: „Wer mein Fleisch ißt, un
„trinkt, der hat das ewige Leben, u
ihn auferwecken am jüngsten Tage.“

3) Wenn aber unser Glauben groß
nung groß ist, so muß unsre Liebe no
bey dem Genuße des heiligen Abendm
meynt ihr, mit welcher Liebe und Freu
Schaaren des Volkes in der Wüste
derbare Brod verzehret haben, welche
durch die Jünger vorlegen ließ. All
viel sie wollten. Alle wurden satt;
fahl der Herr noch: „Sammelt die ü
„Stücke, damit nichts verderbe. S
„also, und fülleten zwölf Körbe mit
„den fünf Gerstenbroden, die denen ü
„waren, welche da gegessen hatten.“
vollen Gutthäter, wie sich hier Jesus
Niemand anders als recht herzlich lieb

res verstorbenen guten Vaters feyern,
den Vater lieb, den sie gleichwohl nim-
h haben, und nimmer sehen. Wir ha-
en Vater aller guten Väter, Jesum Chri-
ch vor uns im heiligen Abendmahle, er
r durch die heilige Hostie in unser Herz:
! Christen! ist es möglich, daß ihr Jesum
ohne ihn recht von Herzen zu lieben? —

III.

ges Betragen nach der heil. Kommunion.

iet noch kurz den Ausgang der Geschich-
nun die Leute das Wunderzeichen sahen,
esus gethan hatte, sprachen sie: Dieser
aft der Prophet, welcher in die Welt
oll. Da nun Jesus wußte, daß sie ihn
lt nehmen würden, um ihn zum Könige
, entwich er wieder auf den Berg ganz
Dies war die Dankbarkeit des guten Vol-
Mahlzeit, welche ihnen die Güte Jesu
de und in Fischen bereitet hatte: da ver-
Jedermann, daß auch wir die Dank-

Barmherzigkeit Jesu loben, mit welch
ser Heiland sich gewürdiget hat, in
kommen; mit Thaten aber, daß w
unsern König erwählen, seinen Befeh
Unterthanen fleißig gehorsamen, un
bessere, frömmere Menschen werden.
stus hat es selbst gesagt: „Wer mei
„und mein Blut trinkt, der bleibt i
„in ihm.“ Joh. 6, 57. das ist ein
einer würdigen Kommunion, wenn w
ben so leben, als lebte Jesus in uns
demüthig, so sanftmüthig, so keusch,
Jesus gelebt hat. Bleibet in Jesu,
und lasset Jesum in euch bleiben! erfü
was ihr so oft mit Worten versprec
„thet: „Jesu! dir lebe ich; Jesu!
„Jesu! dein bin ich todt und lebe

die heilige Kommunion zu empfangen;
e Predigt nicht lange werden. Wir wol-
eschwind, und so kurz, als möglich, die
des heiligen Evangeliums vor uns neh-
e Punkte, welche darin vorkommen, sind
:

s beklagt sich über den Unglauben der
en.

Juden schimpfen ihn dafür.

sie wollen ihn gar versteinigen.

I.

lagt über den Unglauben der Juden.

der Zeit sprach der Herr Jesus zu den
der Juden: Wer aus euch kann mich ei-
de beschuldigen? Wenn ich euch nun die
sage, warum glaubet ihr mir nicht?"
esen Worten schildert uns der Herr Je-
ße des Unglaubens bey den Juden. Je-
seiner ganzen Aufführung allezeit untadel-
zeigte in seinen Worten und Thaten im-
als Unschuld und Heiligkeit, so zwar,
in Mitte seiner Feinde sich selbst öffent-

sern Zeiten das alte Christenthum ve
solche Lehren führen, die den Lehren
schnurgerade zuwider sind? Sind sie
wie Jesus, daß man sie keiner Sünd
kann? Reden sie auch so auferbaulich
daß man niemal wenigstens eine Lüg
merket? Thun sie auch öffentlich sol
werke, wie Jesus, daß man ihnen meh
Jesu glauben könnte? — Ihr wisset
fehle; und ich freue mich, wenn ihr in
Grundsatze bleibet, „daß ein böser B
„te Frucht bringen kann," und euch a
Leuten in eurem Glauben niemal lasset

2) Der Herr Jesus setzet bey: „W
„ist, der höret Gottes Wort; ihr hö
„gen nicht, weil ihr nicht aus Gott
haben wir den Ursprung und die Quell
bens. Wenn man bey der Lehre Ch
glauben, und beym Glauben nichts th
würden manche Menschen gerne glaub
der christliche Glaube vieles gebiethet,
Leute nicht thun mögen, und vieles v
sie nicht lassen wollen; darum hat der ch

cht gefallet, weil sie von ihm verdammt

Pfarrkinder! fahret doch immer fort,
en, und Christenlehren das Wort Got-
nzuhören; so lange ihr das thut, hoffe ich
r seyd Kinder Gottes. „Wer aus Got
höret Gottes Wort.“
nmal anfängt, die Predigten und Chri-
zu vernachläßigen, oder gar zu verachten
spotten, um dessen Seelenheil sieht es ge-
s, weil Christus selber sagt: „solche Leu-
nicht aus Gott, sie haben den Teufel zu
ter.“

II.

den beschimpfen Jesum dafür.

iden konnten dem Herrn Jesus nicht ant-
da sie doch nicht nachgeben, nicht an ihn
wollten, fingen sie an, ihn recht gottlos
fen: „Sie sagten zu ihm: Sagen wir nicht
aß du ein Samaritan bist, und den Teu-
“ Ein Samaritan heißt bey den Ju-
el, als ein Ketzer, ein Abtrinniger, ein

„es ist aber einer, der sie suchet,
Den ersten Schimpf: „Du bist ein
beantwortet der sanftmüthige Heiland
nem Wort, uns zur ersten Lehre, daß
lich am klügsten sey, wenn man auf S
Schmähworte gar keine Antwort giebt.
ten Schimpf: „Du hast den Teufel i
er der Ehre seines Evangeliums nach
beantwortet er zwar; aber ohne Bi
nur mit kurzen Worten: „Ich habe
„sondern ehre meinen Vater, und i
„verunehret." So därfen wir das, w
den unseres Amtes über uns geläste
widersprechen, nur sagen, es sey nicht
uns lästert, so ist es schon genug.
unsre Feinde nur noch boshafter, wen
ihnen in einen langen Streit einlassen. -
sollen wir unsere Ehre zurücklassen?
lassen: sondern Gott überlassen. „J
„meine Ehre, spricht Jesus, es ist
„der sie suchet und richtet." Wenn
Gott unschuldig sind, so wird sich Go
die Sache ihm überlassen, schon zu

t erbittern, sondern fuhr fort, ihnen seine
zu offenbaren, und sie einzuladen, daß
glauben möchten. Darum sprach er wei-
ahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer mein
halten wird, der wird den Tod in Ewigkeit
hen," das heißt: der wird den ewigen
t sehen, wird nicht verdammt werden. Aber
legten ihm diese Worte schon wieder an-
, als hätte er gesagt: Wer seine Worte
rde auch des zeitlichen Todes nicht sterben.
chen also: „Nun sehen wir, daß du den
hast. Abraham ist gestorben, und die Pro-
und du sprichst: Wenn Jemand mein
halten wird, der wird den Tod in Ewigkeit
hen. Bist du denn größer, als unser Va-
aham, der gestorben ist, und die Prophe-
gestorben. Was machest du aus dir selbst?"
esus nicht so demüthig gewesen, so hätte er
geantwortet: Ich bin Gott und Mensch
mithin mehr als Abraham. Abraham und
heten sind nur des zeitlichen Todes, aber
ewigen Todes gestorben: und wer an
bet, dessen Seele wird zwar durch den
Tod vom Leibe abscheiden, er wird aber

, daß
r wei-
r mein
wigkeit
ewigen
Abel
der an-
Worte
terben.
zu den
e Pro-
mein
wigkeit
r Va-
rophe-
lbst?"
ätte er
Mensch
n und
, aber
er an
h den
aber

„hat ihn gesehen, und hat sich darüber er

Nämlich Abraham hat mit Freuden
kunft des Meßias gewartet, weil dieser
Geschlechte sollte gebohren werden. A
Christum im Geiste gesehen durch göttli
rung, wie andere Propheten. Er hat
Vorhölle die Geburt des Meßias schon
nen, theils durch göttliche Offenbar
durch die heiligen Leute, welche zu J
gestorben, und zu Abraham in die
kommen sind.

Dieß wollten die Juden wieder nich
darum sagten sie: „Du bist noch
„Jahre alt, und hast Abraham ges
beynahe zwey tausend Jahre vor Ch
gelebt hatte. Nun mußte Jesus den
er antwortete: „Wahrlich, wahrlich
„ehe dann Abraham war, bin ich:"
sagen: Wenn ich schon als Mensch
bin, daß ich den Abraham hätte sel
so bin ich doch als Gottes Sohn
her, mithin schon vor, ehe Abraha
Juden verstunden auch die Rede Jesu

n Zorn, und geben wir uns alle Mühe,
allezeit gleich im Anfange zu unterdrü-
st wird der Zorn nur Zank und Streit,
Ende oft gar Raufhändel und Todschlä-
ichen. Was that nun aber Jesus? „Er
ch, und gieng zum Tempel hinaus." Die
seines Leidens war noch nicht da, darum
och nicht zu, daß seine Feinde an ihn Ge-
egen konnten. Uns aber gab er dadurch
e Lehre: Daß wir die zornigen und zank-
Menschen meiden, und ihnen lieber nach-
d ausweichen, als uns mit ihnen einlassen
Wer gescheider ist, giebt nach, und geht
Amen.

Auf den
tsonntag nach Mittag.

n Sohne Davids! Gebenedeyt sey, der da im
nen des Herrn kömmt!" Evangel. Matthäus
21. Kap.

war es euch zu Gemüthe, liebste Zuhörer!
euch eben das Evangelium vom Einzuge

Gedanken mit euch bis nach Jerusale
euch durch eine geistliche Betrachtung
unsers Erlösers noch einmal sehen, in
das ganze Evangelium auslege, in w
be so umständlich beschrieben ist. Bet
mit mir folgende drey Hauptstücke:

I. Die Anstalten, welche Jesu
Einzuge machet.

II. Die Weissagung, welche Jes
nen Einzug erfüllet

III. Die Herrlichkeit, mit welch
nen Einzug zieren läßt. Mer
ihr werdet dabey überall etw
merken haben.

I

Die Anstalten, welche Jesus
Einzug machet.

„In der Zeit,“ das ist, am S
ersten Tage der Woche vor dem gross
die Juden ihre Ostern halten würden
Tages, als der Herr Jesus zu Beth
mon dem Aussätzigen gespeiset hatte,

Füllen bey ihr, löset sie ab, und führet
ir her; und wann euch jemand fragen wird,
het: Der Herr hat ihrer vonnöthen: und
wird er sie euch lassen.
sset uns hier vor allem die Allwissenheit
risti bewundern. Ohne daß es ihm Jemand
ohne daß man es sehen kann, weiß er schon,
t im Flecken, im Dorfe Bethphage, eine
mit einem Füllen angebunden stehe. Er
as man zu den Jüngern sagen wird, wenn
sselinn ablösen werden. Er weiß, daß man
s Thier alsbald lassen werde, wenn sie spre-
daß der Herr dessen nöthig habe." Alles
von weitem und vorhinein. Wie glücklich sind
ine Christen! daß wir an unserm Jesu einen
aben, der schon alles weiß, was uns unser
och begegnen wird, der jetzt alles klar sieht,
ere sichtbare und unsichtbare Feinde von uns
von uns denken, und etwa wider uns im
führen. Empfehlen wir also seiner göttli-
rsicht unser ganzes Leben, und verlassen wir
ner auf seine Güte und Allmacht. „Wenn
er für uns ist, wer wird wider uns stehen kön-
Röm. 3, 81.

2. Betrach-

Etwas böses wird man euch, niemand
euch zu schaffen hat, wird wissen, w
ses oder jenes thun sollet: euch steht zu, z
„dafür wird euch Gott segnen, bey welch
sam besser ist, als die Opfergaben." 1. K

3) Auch die Einwohner von Be
uns ein gutes Beyspiel. Kaum daß
nennen hören, „der Herr bedarf ihr
sie nichts abschlagen, und lassen es
hen, daß man ihnen eine Eselinn sa
len davon führet. Wie mächtig muß
dessen Namen so viel auswirket! W
sen Herrn besser, als die Dorfleute
ge, also wollen wir wenigstens wie dies
men des Herrn alles verwilligen. I
Herrn wollen wir dieses Almosen geb
des Herrn diesen Fehler unsers Neb
schweigen; im Namen des Herrn diese
leiden; im Namen des Herrn von dieser
enthalten; dieses gute Werk ausüben
halten; alles in Gottes Namen anfange

4) Selbst bey der Eselinn und d
chen die Schriftausleger eine geistlic

J

ebunden, nämlich dort, wo zu Bethphage
ege auseinander giengen. Auch die Sün-
, von dem Satan durch die Bande ihrer
gleichsam angebunden auf einem Scheide-
d sind in der Wahl, ob sie durch Fortse-
s sündhaften Lebens den breiten Weg der
fortwandern; oder aber durch die Buße
len Weg zum Himmel antreten sollen. Die
und das Füllen bleiben am Scheidewege
en, bis sie der Herr Jesus durch seine Jün-
, und zu sich führen läßt: eben so kom-
Sünder und Sünderinnen nicht auf den
Weg, bis sich der Herr Jesus mit seiner
er sie erbarmet, dieselben durch seine Jünger,
urch die Priester in der österlichen Beicht
Banden ihrer Sünden auflösen, zu sich
und mit seiner Gerechtigkeit wieder aus-
t. Ich wünsche von Herzen, meine Ge-
aß euch dieses Glück entweder schon wi-
sey, oder doch nächstens durch eine vollkom-
kehrung zu dieser heiligen Bußzeit wider-
ge.

phet Zacharias, welcher zu Ende der b
Gefangenschaft, mithin beyläufig fünfh
re vor Christi Geburt gelebt: schon
dieser heilige Mann Gottes der Tochter
ist, der Stadt Jerusalem, wovon der
nur der Hauptplatz gewesen, die göttli
rung gemacht, daß ihr König, ihr M
auf einer Eselinn und auf einem Füll
thig zu ihr kommen solle. Der Umsta
Meßias einmal nach Jerusalem reiten
auf einer Eselinn reiten werde, scheinet eb
grosser Wichtigkeit zu seyn. Doch ist
geringe Umstand von den Propheten vorhe
von Christo buchstäblich erfüllet worden
dann alle grosse und kleine Dinge, di
Weissagungen der Propheten mit dem vo
sprochenen Meßias geschehen sollten, an
nau in Erfüllung gegangen. Nicht nu
der, die Jesus gewirket, sondern auch
gungen, die er erfüllet hat, beweisen un
er unser Meßias, und sein Glaube der r
che Glaube sey.

ʒ des Goldes blendet dabey die Augen der
r. Die traurige Denkmähler verwüsteter
: und Städte, und das erbärmliche Ausse-
wundener Feinde, die als Gefangene mitge-
werden, verursachen oft selbst bey den Un-
ı des triumphirenden Königs nur Schrecken
cht. Nicht Schrecken und Furcht, sondern
de und Anmuth verbreitet der Einzug Jesu.
nt nicht vom Morden und Blutvergießen
dern kömmt, um selbst nach fünf Tagen
Heil seines Volkes sein Blut zu vergießen.
: keine gefangene Feinde mit sich, sondern
um durch Aufopferung seines kostbaren Le-
e eigene Todsfeinde aus der Gefangenschaft
e zu erlösen. Er zieht nicht auf Kosten sei-
kes in einem von Gold und Purper geschmück-
zuge daher; ein fremdes Eselein, das er
, ist sein Reitpferd; schlechte Kleider von
üngern sind der Reitzeug, und nur gemeine
velche nicht Spiese und Schwerter, sondern
: Palmen und Oelzweige in ihren Händen
machen seinen Hofstaat aus. Das alles
Prophet im Geiste vorgesehen haben, daß
erusalem sprechen konnte: „Freue dich, du

haft und wesentlich, der uns zu liebe
und Menschheit durch ein Wunder
ganz unter die kleinsten Gestalten de
birgt, und so zu uns kommt, um die
serer Seele zu seyn, und uns ein
ewigen Lebens zu geben.

Entweder haben wir keinen G
oder seine unendliche Güte, und un
Glück müssen — müssen uns eine u
de verursachen. „Freue dich, du
christliche Seele! sieh, dein König k
thig zu dir:“ Vergiß deines Glücke
wieder, und leg deine Freude auf jede
Tag, welche dir die Liebe zu deinem K
dacht zu deinem göttlichen Jesus
Nun kommen wir zum dritten Pu

III.

Die Herrlichkeit, mit wel
seinen Einzug zieren

„Die Jünger giengen also hin,
„wie ihnen Jesus befohlen hatte;
„Eselinn und das Füllen, legten ih

wenn vornehme Leute fahren oder reiten wol-
t. 5, 10. Bey aller Armuth, mit welcher
her zieht, läßt also der Einzug, den er heute
immer einige Strahlen von der verborgenen
nes göttlichen Königs blicken. Hätten die
as Vermögen gehabt, sie hätten das Thier,
König trug, gewiß auch königlich gezieret:
n Willen hatten sie gewiß, weil sie sich
Kleider ausgezogen haben, um dem Herrn
itsattel daraus zu machen. Andere Leute
es kaum, als auch sie sich, nach dem Bey-
Jünger, die Kleider vom Leibe rissen, und
um für Jesum einen sanften Ritt zu berei-
r die Strassen hinbreiteten. Einige bra-
tter von den Bäumen ab, und streuten sie
Weg; wieder andere haueten von den Pal-
Oelbäumen, die am Wege standen, die
und begleiteten mit denselben in der Hand
ichen Zug.

te! wenn wir Jesum im heiligsten Sa-
des Altars bey einer Prozession begleiten,
r Kirche besuchen; oder wenn er durch die
ommunion in unsern Herzen einkehret, ver-
an eben nicht von uns, daß wir Jesus

welcher | im Evangelium gerühmet wird.
er heute | Es war aber ein grosses Volk: S
borgenen | giengen sie voran, Schaarenweise, wie
itten die | ten Prozession folgten sie nach, und pr
Thier, | und sangen das heilige Lied aus dem h
gezieret | zehnten Psalmen: „Hosanna! das ist:
sie sich | „Sohne Davids, Lob und Ehre dem
Herrn | „Namen des Herrn daher kömmt.“
e Leute | che Lobgesang war ein herrliches Zeug
n Bey- | stus. Die Pharisäer und Schriftgelehr
en, und | neulich im Rath beschlossen: Wer imm
u berei- | Christus, das ist, für den Meßias b
ge bra- | de, sollte aus der Synagog verstossen
uten sie | lein diesen ungerechten Rathschluß ach
n Pal- | nicht, weil es von Jesu vollkommen des
en, die | überzeugt war. Laut und einstimmig,
Hand | ander, die Schaaren, die voraus gieng
welche nachfolgten, führten einerley S
n Sa- | Luft ertönte vom Wiederhall, und di
leiten, | hörten es in die Stadt hinein, wie
rch die | Sohn Davids, als der Meßias ausg
, ver- | und ausgerufen wurde von Stadt- un
Jesus | von Einwohnern und von Fremden,

bekennet, das wollen wir von ihm mit
Mund und Sinn auch glauben und beken-
wollen unsern Nachfolgern, den Chri-
nach uns leben werden, das Beyspiel ei-
müthigen, einstimmigen, und standhaften
s hinterlassen.

oßmüthig und einstimmig das Bekenntniß
lches das Volk dem Herrn Jesu bey seinem
nach Jerusalem abgelegt, so hatte es einen
en Fehler, daß es nicht standhaft gewesen.
wird der fünfte Tag kommen, kaum wird
Freytag daseyn, so werden sich die meisten
n der Eifersucht der hohen Priester und
elehrten wieder verführen lassen; und welche
freudig geschrieen haben: „Hosanna dem
Davids, gebenedeyt sey, der da kömmt im
des Herrn!" Die werden den nächsten
wie rasend schreyen: „Fort mit ihm, kreu-
, kreuzige ihn."

bte! so unbeständig wollen wir nicht seyn.
ll uns der Tod, ehe noch die heutige Sonne
t, von dieser Welt fortnehmen, als daß wir
om Bekenntnisse Jesu abfallen, und unserm
untreu werden. Aber nicht nur dem Glau-

worden, und er ist nur wegen der S
worden. — O Jesu! der Vorsatz ist
wir wollen dich nimmer kreuzigen,
lich sündigen: hilf uns nur mit dei
wir unsern Vorsatz nimmer brechen
Amen.

Auf den
ersten Sonntag nach

„Da kam Jesus, stand mitten unter si
ihnen: Friede sey mit euch." Joh. 20

Der heutige Tag, der erste Sonnt
heißt in der lateinischen Kirchens
als der weiße Sonntag, ode
nach abgelegten weißen Kleidern.
her: Am Samstage vor Ostern
Zeiten diejenigen getauft, die den ch
ben angenommen hatten. Zum Zeic
Unschuld und Reinigkeit der Seele
haben, wurden ihnen nach der Tauf

und bis auf diese Stunde nicht sol-
n. Wäret ihr aber so unglücklich
ine schwere Sünde eure Unschuld zu
ffe ich zu Gott, ihr werdet mit
de in der österlichen Zeit euch wie-
durch die heilige Beicht das Kleid
neuem angezogen haben: und dann
wahret doch jetzt dies schöne Kleid eu-
hne die Unschuld, mit allem Fleiße,
urem Absterben noch ganz unbefleckt
Richter bringen möget.

ich zum abgelesenen Evangelium,
der heilige Johannes eine zweyfa-
Christi des Herrn nach seiner Auf-
eben hat: die erste ist am heil. Oster-
zweyte acht Tage darnach gesche-
, welche auch am Tage des heiligen
wird, wollen wir uns auf das Fest
postels vorbehalten; bey der ersten
kommen von der Auferstehung Chri-
sonders zwey Stücke vor, die un-
keit beschäftigen müssen: nämlich die
der Nutzen derselben.

„mit waren
„verschlosse
„sie, und
Die Ze
wo, und
seine Jüng
er wahrha
Wann
„den Abe
„dem S
„vorherg
stehen n
Charfrey
uht er
Sabbat
den Jü
Auferst
dieß „a
he kam
und m
habe.
gern a
bereits
daß d

„verschlossen hatten. Er stellte sich mi
„sie, und sprach: Friede sey mit euch.
Die Zeit, der Ort, und der Gru
wo, und wie der Herr Jesus nach der Au
seine Jünger wieder grüßte, waren lauter B
er wahrhaft von den Todten auferstande
Wann? zu welcher Zeit erschien Jes
„den Abend desselben Tages, welcher der
„dem Sabbate war. Der Herr hatte
„vorhergesagt, daß er nach drey Tagen w
„stehen werde.“ Am Tage vor dem Sa
Charfreytage, ist er gestorben; am Sa
ruht er im Grabe; und am ersten Tag
Sabbate, an unserm Ostertage, kam er
den Jüngern. Der Tag selbst traf al
Auferstehung des Herrn zu bestättigen.
dieß „auf den Abend desselben Tages.“ F
he kam schon Maria Magdalena zu den
und machte ihnen kund, daß sie den He
habe. Unter Tags hatte er sich den
gern auf dem Wege nach Emaus sehen
bereits wieder zurückgekommen, und Zeu
daß der Herr auferstanden wäre. Wie

eysammen saßen, und der freundliche
der durch die verschlossene Thüre herein
der verglichen, sagten ihnen zuverläßig,
, was ihnen von seiner Auferstehung
in gesagt war. Endlich wie lautete
Jesus seinen Jüngern gab? „Er
n: Friede sey mit euch. „Der Pro-
hat es geweissaget, daß der Meßias
Friedens seyn werde." Isaias 9. 6.
irt Christi sangen die Engel: „Frie-
Menschen auf Erden, die eines guten
." Luk. 2, 14. 10, 5. Und zur
ntlichen Unterrichtes gab Jesus den
n Befehl: „Wo ihr in ein Haus hin-
prechet zuerst: Friede sey diesem Hau-
st vor drey Tagen sagte Jesus seinen
Abschiede: „Den Frieden hinterlasse
nen Frieden gebe ich euch." Johann.
er ist also wohl der, der durch die
hür so unverhoft hereintrit, „und so
: „Friede sey mit euch?" Man muß
prache, und am Gruße des Friedens
Jesus, der Fürst des Friedens.

welche vorge
die durchboh
Leibe Jesu
nämliche J
graben wor
„Da freuet
sahen:"
wieder leb
theils wei
den, welch
heißen ha
Nicht
der die
daß unse
und aus
gangen
wir kein
nung zu
sprochen
die an
let ihr
hung
eine F
uns,

die durchbohrten Hände und die eröffnete
Leibe Jesu machten die überzeugende P
nämliche Jesus, der vor kurzem gestorbe
graben worden, sey wieder vom Tode auf
„Da freueten sich die Jünger, als sie d
sahen:" Sie erfreuten sich; theils weil
wieder lebte, um den sie bisher getrauer
theils weil sie nunmehr jene Güter bekom
den, welche er ihnen bey seinem Leben i
heißen hatte.

Nicht wahr, liebe Christen! ihr freuet
über die Auferstehung Christi? Ihr seyd
daß unser lieber Herr seine Marter üb
und aus seinem Grabe zum neuen Leben
gangen ist? O wäre er nicht erstanden,
wir keinen Trost bey unserm Glauben, k
nung zum ewigen Leben, welches Jesus
sprochen, und durch sein Leiden verdient h
die an ihn g auben, und seiner Lehre folge
let ihr aber, nachdem Jesus durch seine
hung euch so große Freude gemacht, ihm
eine Freude machen? Allerdings soll sich
uns, wie wir uns an ihm erfreuen: e

nder zu bekehren, und selig zu ma-
wir uns also jetzt nach der österli-
ht vollkommen; so werden wir dem
rn wahre Freude machen, und theil-
m Nutzen seiner Auferstehung, wo-
en Punkte handeln werde.

II.

der Auferstehung Christi.

te abermal zu ihnen: Der Friede
Daß der Herr Jesus nach seiner
n Jüngern gleich bey der ersten Er-
nal den Frieden wünschet, geschieht
che. Bey dem Abschiede, den er
n von ihnen nahm, hat er gesagt:
interlasse ich euch, meinen Frieden
hat er wohl nicht deswegen heute
eymal ausgesprochen, um anzuzei-
Menschen das Glück des Friedens
he, sondern auch wirklich gebe? Ge-
eht der Nutzen der Auferste-
, daß er durch dieselbe uns den
Welt gebracht hat. Es giebt einen
n, welcher zu der Glückseligkeit des

mich mein Vater gesandt hat, so sende i
O trostreiche Worte, wie ruhig wird m
stand, wie fest mein Glaube, da ich densel
denke? Derjenige, der zum Beweise, daß
zeit die Wahrheit rede, von den Todten a
den ist, der sagt es: „Wie mich mein V
„sandt hat, so sende ich euch." So ist al
von Gott, und die Apostell sind von Jesu
uns die Geheimnisse zu verkündigen, die den
chen Glauben ausmachen. Die Sendung J
die Sendung der Apostel ist eine und die nämli
dung: wer also den Aposteln glaubet, der gl
su, und wer Jesu glaubet, der glaubet Go
so ist dann der apostolische Glaube ein g
Glaube, bey welchem wir unmöglich irren
Und wer hat denn jetzt noch den apostolische
ben? Nur wir römisch katholische Christe
denselben: denn nur die römisch katholisc
schöfe haben ihre Sendung von den Apos
ren Erben und Nachfolger sie sind, weil sie
Glauben mit dem römischen Pabste haben,
dem Stuhle Petri sitzt, der durch seine V
beweiset, daß er von Petrus, dem ersten u

Sendung eurer Lehrer und Vorsteher;
euch keine Glaubenszweifel beunruhi-
rch sie seyd ihr in eurem Glauben mit
, durch die Apostel mit Jesu, durch
Gott vereiniget.

dieser Rede blies er sie an, und sag-
ehmet hin den heiligen Geist. Welchen
den vergeben werdet, denen sind sie ver-
welchen ihr sie behalten werdet, denen
h behalten."

liebte! zuerst hat Christus für unsere
en, und gleich nach seiner Auferstehung
heilige Sakrament der Buße ein, in
unsere Sünden vergeben und nachge-
Da er zu den Aposteln sagt: „Neh-
heiligen Geist! Denen ihr die Sünden
nen sind sie vergeben, und denen ihr
rgebet, denselben bleiben sie," hat er
ber unser Gewissen zu Richtern bestellt,
unsere Sünden bekennen müssen, um
Klugheit zu urtheilen: wenn wir aber
müthig beichten, und wahre Buße zu
ssen sind, so werden uns alle Sünden,
nser Herz beunruhiget haben, nachge-
lassen

der erstanden
Nachfolgern
„ihr die Sü
„nachgelassen

Liebe P
daß ihr du
ist, den F
sen, bekom
diesen Frie
Um euch d
storben;
an den
pes Ge
ens gest
Amen.

Zweyt

Gelie
kum

Nachfolgern, den Priestern, gesagt hätte:
„ihr die Sünden nachlassen werdet, dene
„nachgelassen."

Liebe Pfarrkinder! ich wünsche euc
daß ihr durch die österliche Beicht, wie
ist, den Frieden des Herzens, ein ruhige
sen, bekommen habet. Gebet doch Ach
diesen Frieden nimmer verlieret, sündiget n
Um euch diesen Frieden zu verdienen, ist
gestorben; um euch diesen Frieden zu geb
von den Todten auferstanden: bewahret
gutes Gewissen, sonst ist der Herr für e
bens gestorben, vergebens für euch auf
Amen.

Auf den

zweyten Sonntag nach

„Ich bin der gute Hirt." Joh. 10

Geliebte in dem Herrn! um das heutig
lium leicht zu verstehen, habet ihr

geben, wie ich dieselbe in den heili-
irchenvätern und andern Schriftausle-
gefunden habe. Ich fange an im Na-
Jesu.

I.

ten und vom Miethlinge;

Jesus hatte im letzten Jahre seines
e Zeit des Lauberhüttenfestes einen
en sehend gemacht: dieses Wunder
en Juden, besonders bey dem hohen
usalem ein erstaunliches Aufsehen.
en aus den Thaten Jesu hätten lernen
hrte er sie bey dieser Gelegenheit auch
nämlich: Daß er wirklich der verheiße-
nd wahre Sohn Gottes sey. Zu dem
unter andern zu den Pharisäern, daß
gute Hirt, und zweytens keines-
iethling wäre.

sus sagte: „Ich bin der gute Hirt,“
lehrten Pharisäer an den Propheten
an dessen Weissagung sich erinnern;
selben hat Gott schon lange vorherge-

Erstlich sagt er: „Ein guter Hirt gi
ben für seine Schafe:" Dies hat Jesu
gethan, da er für das Heil der Menschen
ze sein Leben geopfert; und im heiligen S
te des Altars sein wahres Fleisch und
Nahrung der Seele seinen Gläubigen
sen hat.

Zweytens versichert er: „Ich kenne me
„fe." Und gewiß ist kein zeitlicher Hirt
Heerde an der Zahl, Gestalt, und ander
chen Zeichen so kennt, wie Jesus alle
nicht nur äußerlich, sondern auch innerli
„Gott kennet die Seinigen," II. Timo
und Jesus als Gott und Mensch zugleich
jüngsten Tage seine Schafe von den Bö
scheiden, und jene zur Rechten, diese abe
ken stellen.

Drittens spricht Jesus: „Ich habe n
„Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle
„diese muß ich herbey führen." Jesus
den Juden selbst, hernach aber auch d
durch seine Apostel geprediget: er wa
Hirt nicht nur für die verlorenen Schafe

ernach „sollen sie ihre Schafe kennen,"
schuldig, fleißig in ihrer Pfarrey zu
Pfarrkinder, besonders um Ostern, zu
ch Unterrichten, Beichthören, und
en Zustand ihrer Heerde sich bekannt
ndlich müssen sie auch die Schafe, wel-
ßer dem Schafstalle sind, wieder su-
ühren; das ist, sie müssen durch Ge-
sopfer, durch Wandel und Beyspie-
digen und Ermahnen, durch Warnen
die Ungläubigen, die Irrgläubigen,
er in Liebe zu bekehren trachten. Wahr-
grosses und schweres Amt um das
elsorgers. Bethet doch für ihn, ihr
n, daß er von Gott gestärket werde,
allezeit getreu nachzukommen; und er-
rch eigenen Eifer und Fleiß, was der
enres Seelenhirten, wie immer abge-

Miethling, oder wer nicht Hirt ist,
afe nicht zugehören, verläßt sie, und
er den Wolf kommen sieht. — Er
ein Miethling ist, und die Heerde ihn
et." Miethlinge sind nur gedungene

wolle
chen, unten
ge! Aber
Eigennutz
gleiten?
ihre Eink
denen am
„der heili
„kein Hir
„nicht au
„chem M
„enige,
„den G
O Je
len Seel
guten H
lein m
wir vo
wir an
selbst v

chen, unter den Seelenhirten keine solche
ge! Aber was sind jene Seelsorger, di
Eigennutze die Aemter und Würden der
gleiten? Sie sind wahre Miethlinge, so l
ihre Einkünfte mehr, als das Heil ihre
benen am Herzen liegen. „Ein Mieth
„der heilige Pabst Gregorius, ein Mie
„kein Hirt, ist der, welcher die Schafe
„nicht aus inniglicher Liebe, sondern w
„chem Nutzen weidet. Denn ein Miethli
„jenige, welcher zwar die Stelle des Hir
„den Gewinn der Seele aber nicht suc

O Jesu, du guter Hirt! flöse doch m
len Seelsorgern die Liebe ein, welche dic
guten Hirten gemacht hat, damit wir un
lein mehr lieben, als alle zeitliche Vor
wir von ihnen genießen: gieb, daß wir
wir andern predigen, wegen Geiz ode
selbst verloren gehen.

---

sagt hat, andrerseits was die Scha-
ür gute Eigenschaften an sich habe;
ld sehen, ob ihr Schafe Christi seyd

Christus im heutigen Evangelio:
kennen mich, und sie werden meine
n:" Wenn wir also Christum ken-
Stimme Christi hören, so sind wir
. Wir kennen Christum, wenn wir
der eingebohrne Sohn Gottes sey,
sern Herrn und Lehrmeister, für un-
nd zukünftigen Richter halten: wir
timme, wenn wir seinem Worte Ge-
seine Gebothe halten. So erkläret
heilige Johannes, welcher also schrei-
n wissen wir, daß wir ihn erkennen,
ine Gebothe halten. Wer sagt, er
nd seine Gebothe nicht hält, ist ein
ie Wahrheit ist nicht in ihm." 1. Joh. 2,
st Jesus, der gute Hirt, in den Him-
n, und sitzet zur Rechten Gottes: in
in sichtbarer Gestalt könnt ihr ihn we-
hören; er hat aber statt seiner zuerst

würdigen P
und den E
Namen Ch
und höret
eurer Pfar
Pfarrer be
welcher sa
„werden m
O ja,
sti, und fü
feind fur
blicke des
Christi m
den Teuf
und vor
Die Sch
wenig u
Weide
sti müss
uns ni
wodurc
den.
Thierl

würdigen Person Christum den Herrn
und den Ermahnungen folget, welche ich
Namen Christi geben muß, so kennet ihr
und höret seine Stimme: durch fleißige
eurer Pfarrkirche, und willigen Gehorsam
Pfarrer beweiset ihr, daß ihr Schafe Ch
welcher sagt: „Meine Schafe kennen m
„werden meine Stimme hören.

O ja, meine Lieben! seyd immer Sch
sti, und führet euch wie die Schafe auf. D
se sind furchtsam, zittern, und fliehen vor
blicke des Wolfs: so müssen auch wir a
Christi mit Furcht und Zittern unser Hei
den Teufel, diesen höllischen Wolf, allezeit
und vor jedem Schein des Bösen dav
Die Schafe sind mäßig und genügsam, ne
wenig und schlechter Nahrung vorlieb; j
Weide ist ihnen sogar schädlich: als Sc
sti müssen wir auch mäßig und nüchtern l
uns niemal dem Fraß oder Trunkenhei
wodurch man an Leib und Seele kann verdo
den. Ein Schaf ist ein geduldiges sanf
Thierlein, es stampfet nicht, schlaget

, zu den Auserwählten sagen: „Ja,
gewesen, und ihr habet mich gespei-
durstig gewesen, und ihr habet mich
h bin nackt gewesen, und ihr habet
t: — denn was ihr einem aus die-
mindesten Brüdern gethan, das habet
n.“ Matth. 25, 25. Alle diese Tu-
Jesus der gute Hirt von uns, da er
seine Schafe seyn sollen,
u lieber Gott! wie wenig gute Scha-
gute Hirt unter uns? Vielleicht giebt
lt mehr Wölfe, als Schafe. Unter
n heutigen Evangelio wird erstlich der
nden, der immer den Menschen nach-
zu verschlingen suchet. Hernach ver-
r den Wölfen die Ketzer, oder falsche
lerley Irrthümer und falsche Lehren
wider diese warnete uns Christus, da
tet euch vor falschen Propheten, wel-
kommen in Schafskleidern, inwendig
e reißende Wölfe.“ Matth. 7, 15.
uch Wölfe die bösen Christen, die Ver-
s vom Guten abhalten, und zum Bö-

r, Unschu

Der
die chris
aus beke
zwey N
indem er,
bewand
14 deßw
„Es wi
Merket
„Schaf
kinder
Pfarr
ne höch
tere P
wenn
kirche
keine
Der
sollen

re, Unschuld, und Gewissen einbüßet.

III.

Von dem Schafstalle.

Der Schafstall Christi ist nichts
die christliche Kirche, welche im Anfan
aus bekehrten Juden und Heiden besta
zwey Nationen brachte Christus in Eine
indem er, wie der heilige Paulus sagt,
dewand zwischen ihnen aufgehoben hat,
14 deßwegen heißt es am Ende des Ev
„Es wird Ein Schafstall, und Ein Hi
Merket diesen Spruch wohl, Allerlie
„Schafstall, und Ein Hirt.“ Also sollen
kinder bey ihrer Pfarrkirche bleiben, un
Pfarrer nur eine Pfarrey haben. So w
ne höchste Noth, erlaubt ist, daß ein P
rere Pfarreyen annehme; eben so wenig g
wenn man ohne Noth seine angewie
kirche selten besuchet, und anderswo en
keine oder fremde Prediger und Lehre
Der Hirt soll seine Schafe kennen, und
sollen ihren Hirten kennen. Der Hirt

Zeit werdet ihr mich nicht sehen, und
ne kleine Zeit werdet ihr mich sehen."
16. Kap.

nnerstage nach dem letzten Abend-
vor, als er an den Oelberg hin-
gefangen ward, hielt der Herr Je-
nger noch eine Abschiedsrede, wel-
Freund, der heilige Johannes, im
Kapitel seines Evangeliums auch
eichnet hat. Das eben abgelesene
nur ein kleines Stück von der lieb-
lbschiedspredigt des Erlösers, wel-
hier seine Allwissenheit offenbaret,
n göttlichen Propheten zu erkennen
h ist das heutige Evangelium eine
gung; denn Christus weissaget hier
selbst, hernach von seinen Jüngern.
issagung Christi von sich selbst,
te Theil.
eissagung Christi von seinen Jün-
r Zweyte. Ihr werdet dabey vie-

und am h
erstanden
der Herr
sagen: „
„den, da
„mich nic
„wieder
Absterben
des Himm
„nach
in den
durch a
Nicht
ihm ge
Aufers
sagt:
göttlic
kennen
Ch
herna
betrü
uns
„Ch

und am heiligen Ostertage wieder von T[...]
erstanden sey, so werden wir leicht verste[...]
der Herr in dieser Rede sagen wollte: [...]
sagen: „Ueber eine kleine Zeit, nach wenig[...]
„den, da ich todt im Grabe liegen werde [...]
„mich nicht mehr: aber bald hernach sehe[...]
„wieder nach meiner Auferstehung." [...]
Absterben hat Christus seinen Geist in [...]
des himmlischen Vaters empfohlen; und [...]
ge nach seiner Auferstehung ist er mit Leib [...]
le in den Himmel aufgefahren; beydes deu[...]
durch an, daß er sagte: „Ich gehe zu[...]
Nicht wahr; unser Herr sah alles vor, [...]
ihm geschehen würde; er hat hier seinen [...]
Auferstehung, seine Himmelfahrt ordentlic[...]
sagt: wir müssen ihn daher für einen [...]
göttlichen Propheten, für den allwissend[...]
kennen, verehren, und anbethen.

Christus hat aber zuerst sein Leiden [...]
hernach auch seine Herrlichkeit vorhergesag[...]
betrübten Apostel, und uns alle zu trös[...]
uns etwas betrübet. Wir sollten dabey [...]
„Christus mußte leiden, und also in sein[...]

eine kurze Zeit nachfolgen.
en einige seiner Jünger zu einander:
uns durch dieses sagen: Ueber eine
erdet ihr mich nicht mehr sehen, und
it hernach werdet ihr mich wieder se-
zum Vater gehe? Daher sagten sie:
, so er sagt: Ueber eine kurze Zeit?
nicht, was er sagen will." Gelieb-
nicht gerne höret, daß will man auch
: die Jünger wurden über diese Re-
t, daß sie ihren so guten Lehrmeister
n, sie hatten auch, weil sie den heili-
nicht empfangen hatten, noch ganz
m Kopfe; sie hatten noch immer ge-
s als der Meßias werde auf Erden
nig, und sie bey ihm die ersten Hof-
: daher könnt ihr leicht begreifen,
ander so ängstlich fragten: Was will
dieses sagen: „Ueber eine kurze Zeit
ich nicht mehr sehen:" u. s. w. Den
g es da, wie es uns oft auch geht.
eht etwas in der Welt, wie oft müs-
Manches erfahren, das uns gar nicht
? Da fragen wir einander: Was be-

„habe sagen wollen: Ueber eine kurze Z
„ihr mich nicht mehr sehen, und eine kurz
„nach werdet ihr mich wieder sehen.“ S
der Herr haltet den Jüngern selbst i
vor, giebt ihnen aber dennoch darauf kei
rende Antwort: er läßt sie mit Fleiß in
wißheit: er antwortete ihnen jetzt nicht mi
er wird ihnen aber bald durch die Thate
len Zweifel auflösen, damit ihre Freud
Traurigkeit desto größer, und ihr Glaub
Erfüllung seiner Weissagung um so meh
werde. Wirklich haben die Jünger nach
stehung Christi alles wohl verstanden, wa
vor seinem Leiden nur dunkel und räthselhaf
sagt hatte. Wir sollen dabey die Weis
tigkeit und Liebe unsers Heilandes erk
wundern und nachahmen. Auch wir s
Christus, die Betrübten trösten, aber
leeren Worten, sondern durch hilfreich
zugleich sollen wir das Gute, so wir th
aus Demuth verheimlichen; hingegen
was unser Nächster zu leiden hat, aus
sto mehr offenbaren. Die Weissagung

n und seufzen, die Welt aber wird
Ihr werdet traurig seyn, allein eu-
t wird sich in Freude verwandeln."
et sich unser Herr Jesus als ein gött-
, als ein allwissender Gott. Alles,
n Jüngern vorhersagte, hat genau ein-
weinten und seufzeten, da sie den
hen. Petrus weinte über seine Ver-
e übrigen flohen aus Furcht alle da-
us gefangen wurde; noch nach seiner
haben sie sich aus Furcht vor den Ju-
sperret. Die Welt, die sich bey der
er Jünger erfreute, sind die Feinde
den, die hohen Priester, Schriftge-
Pharisäer. Diese freueten sich eben,
n endlich in ihre Gewalt bekommen
hn zum Tode befördern könnten. Wie
kömmt mir der gute Erlöser wieder
seinen Jüngern ihre Leiden so deutlich
dete.
hene Pfeile treffen nicht so empfindlich
er mußten ihre Traurigkeit um so we-
en, weil sie ihnen nicht unerwartet
die Freude der Juden hatten sie sich

ser, mit den Jüngern Christi trauern, o
Welt sich erfreuen? Von den Jüngern C
es: „Eure Traurigkeit wird in Freude
„werden;" von der Freude der Welt abe
schrieben: „Die Freude wird sich mit Tr
„gen:" Sprüchw. 14, 13. Die Kind
fangen mit der Traurigkeit an, um mit
zu beschließen; aber die Kinder der Welt
der Freude an, um mit der Traurigkeit a
Wer klug ist, sieht in allen Dingen auf
gang; wenn das Ende gut ist, so ist alle
wollen also lieber jetzt mit Christo und s
gern etwas leiden, um ein seliges Ende zu
als die eiteln Lustbarkeiten der Welt such
wiß ein trauriges Ende nehmen werden.

2) Das Gleichniß, welches Christu
steln vorstellet, passet wirklich auch für u
„Weib, welches niederkommt, leidet vie
„Stunde gekommen ist; wenn sie aber d
„bohren hat, so denket sie nicht mehr an ih
„zen, wegen der Freude, so sie hat, weil
„zur Welt gebohren worden." Merket
Allerliebste! Alles, was wir als Christe

nand selig, Niemand ein Kind Got-
— Die Geburtsschmerzen, so wehe
o doch nicht ohne Trost. Der heil.
von einer gebährenden Frau: „Sie
hrend der Zeit ihrer Niederkunft mehr
sie ein Kind zur Welt bringen wird,
rbeit Schmerzen verursachet," sie will
als unfruchtbar seyn. So muß auch
rist gesinnt seyn; er freuet sich mitten
erwärtigkeit, er will lieber Alles mit
, als Gott mißfallen, lieber sich mar-
ls ohne Hoffnung des Himmels leben,
Glaube lehret, „daß unsre gegenwärti-
die augenblicklich, und gering ist, uns
Uebergewicht der Herrlichkeit, die über
n hoch seyn wird, zubereitet." 2.
4, 17.

ie neue Kindsmutter ihrer Schmerzen
gen der Freude, so sie hat, daß ein
Welt gebohren worden: so werden auch
alles Leiden einmal überstanden ist, an
nimmer denken wegen den Freuden, wel-
iebe Gott bereitet hat. Gott sagt uns
sein göttlicher Sohn zu seinen Jüngern
ge-

Leid und Freud miteinander abwechseln:
wird hier das Leiden niemal ganz ausbleib
eure Freude dafür wird euch im Himmel a
mand mehr rauben können. So wahr d
Augustin von der sündhaften Freude der
schen sagte: „Augenblicklich ist die Freu
„ewig ist das Leid:“ so sicher darf sich der g
in seinen Widerwärtigkeiten trösten: „A
„lich ist das Leid; aber ewig ist die Freud.“

Auf den
vierten Sonntag nach Ost

„Wenn ich aber fortgehe, werde ich ihn zu eu
Joh. 16.

Geliebte in dem Herrn! die österliche Zei
über halb vorbey: es sind bereits vier
daß wir das große Fest der Auferstehun
mit Freuden begangen haben: es rücken
wieder zwey andere freudenvolle Tage her

L

hohe Geheimnisse zu betrachten:
reise Christi von dieser Welt.
nkunft des heiligen Geistes in diese
Merket wohl auf!

I.

ise Christi von dieser Welt.

err Jesus saß am grünen Donners-
n Jüngern noch am Abendtische, und
en: „Nun gehe ich hin zu dem, der
hat, und keiner von euch fraget mich,
hin; sondern weil ich dieses gesagt
ner Herz voll Betrübniß."

se Christi von dieser Welt war erstens
g für seine Jünger. Die Jünger
würden Christum gar nicht mehr sehen,
hren besten Freund verlieren: deßwe-
sie. Dazu kam noch dieses, daß er
gte: „Wie sie um seinetwillen würden
rden." Joh. 16, 2. Nun Christum
er ein beständiger Tröster und Helfer
bey Nichts, als Mißhandlung zu ge-
, dieß mußte wahrlich die im Glau-
ache Jünger nicht wenig niederschlagen.

Eltern, Geschwistern, und andern guten F
da sie von uns abscheiden, von Herzen gö
len. Nein, sagt der heilige Paulus, über
guter Christen „sollet ihr euch nicht so
„wie die Unglaubigen, die keine Hoffnung
1. Thesal. 4. die über das Absterben
gehörigen nur darum so untröstlich weinen
vom Himmelreich, von der Auferstehung,
gen Leben nichts wissen.

2) „Aber ich sage euch die Wahrheit
„euch nützlich, daß ich weggehe." Wie v
sind doch die Urtheile Gottes von den Urt
Menschen? Die Jünger hielten die Ab
für ihr größtes Unglück; aber Jesus sa
sagt es in Wahrheit: „Es ist euch nütz
„ich weggehe." In der That war es den
nützlich, daß Jesus von ihnen schi
Glaube war bisher nur schwach, ihre
irdisch, ihre Liebe ganz menschlich und
erst wenn sie Jesum nach seinem Leiden
ben wieder auferstehen, und in den Him
sehen werden, wird ihr Glaube unerschütt
re Hoffnung übernatürlich und himmlisch

oder Mutter noch reden können, wür-
h wie Christus zu seinen Jüngern, sa-
euch nützlich, daß ich weggegangen,
eben bin." Glaubet sicher, daß Gott
e, was er uns als etwas Betrübtes
liches begegnen läßt, nur zu unserm
Vortheile zuläßt.
hen es freylich nicht; aber Gott weiß
uns gut und nützlich ist: Gott prüfet
nur unsere Tugend, und will uns Ge-
n, mehr Gutes zu üben. Folgen wir
ordnung, seine Gnade und unsere Treue
m Unglücke allezeit das Beste hervor-

nur nützlich, sondern wohl gar noth-
r die Abreise Jesu für die lieben Apo-
sprach er weiter zu ihnen: „Wenn ich
he, so wird der Tröster nicht zu euch
Wenn ich aber weggehe; so werde ich
senden."
isten! Gleichwie Gott der Vater uns
geliebet hat, daß er uns seinen einge-
n zum Erlöser gab: also hat er auch

zum Vater gegangen wäre, auf die E
sollte. So konnten also die Apostel d
Geist nicht bekommen, ohne daß der H
vorher von ihnen schied: seine Abreis
war also nothwendig, aber nur nothwe
rem Besten, weil ohne seine Abreise der h
nicht gekommen wäre.

Ihr seyd unrecht daran, liebe Zuhö
ihr manchmal trauert und klaget, daß
verlassen habe. Gott verläßt uns nicht
verlassen Gott, da wir seinem Willen u
tzen; oder da es scheinet, Gott habe un
so ist diese scheinbare Verlassung zu un
nothwendig. Wie der Herr Jesus seine A
wendig verlassen mußte, damit er ihnen d
den heiligen Geist senden konnte: also n
manchmal die Gesundheit, einen guten Fr
sonst ein zeitliches Glück von uns weg, w
wendig ist, daß wir durch einen solchen V
heiligen Geist empfangen, das ist, weil
Kreuz und Widerwärtigkeit, welche w
eine Verlassung Gottes nennen, zu Go
von Sünden gereiniget, von der ewigen

eist in die Welt,
Welt der Sünde, der Gerechtig-
nd des Gerichtes zu überzeugen;
Christen zur Ehre Christi alle Wahr-
lehren. Höret wieder die eigenen
Christi.
n er ankömmt, wird er die Welt der
er Gerechtigkeit, und des Gerichtes
Der Sünde zwar, weil sie an mich
bet haben; der Gerechtigkeit aber, weil
ter gehe, und ihr mich nicht mehr se-
; und des Gerichtes, weil der Fürst
schon gerichtet ist." Was hier der
von der Ankunft des heiligen Geistes
ist alles genau erfüllet worden. Erst-
ilige Geist die Welt, das ist die Juden,
aß sie gesündiget haben, da sie an
tum nicht glaubten: denn schon am
an welchem der heilige Geist über die
kam, überzeugte der heilige Petrus die
usalem von der Größe ihrer Sünde der-
ie mit betrübten Herzen sagten: „Ihr
as sollen wir thun?" und daß an die-

kündigten, im Namen Jesu so viele Wu
ten, und die Lehre Jesu so glücklich au
Endlich hat der heilige Geist die Welt
daß der Fürst dieser Welt, der Satan, de
Abgötterey so lange in der Welt geherrsch
Jesu gerichtet, das ist, überwunde
ner Macht beraubt worden. Der Satan
den Judas, daß er Jesum verkaufte;
daß sie Jesum zum Tode verurtheilten; de
daß er Jesum kreuzigen ließ; so hoffte
Jesum überwunden zu haben, als er gl
von Jesu ist überwunden worden: d
stand vom Tode wieder auf, und fuhr in
mel hinauf, und schickte den heiligen G
der durch die Apostel den Götzendienst,
des Teufels, zerstörte, und für das H
das Christenthum in die Welt eingef
Freuet euch da, liebe Christen! freuet
christlichen Glaubens, und lobet den heili
der die Sünde der Juden, die Gerech
Jesu Christi, das Gericht über den S
nach seiner Ankunft in die Welt so überz
wiesen hat; ja noch in unsern Tagen z

i alle Wahrheit zu lehren.
er letzte Theil unsers evangelischen Tex,
ätte euch noch vieles zu sagen; aber ihr
tzt nicht ertragen. Wann aber jener
Wahrheit kömmt, wird er euch alle
ehren, denn er wird nicht aus sich selbst
ern euch eingeben, was er höret, und
en, was geschehen wird. Er wird
rlichen, weil er von dem Meinigen
, und euch unterrichten wird." Der
ist also für uns Christen ein noth,
Lehrer: gleichwie die Apostel selbst
unft des heil. Geistes viele Geheimnisse
s noch nicht ertragen, nicht fassen, nicht
nten, so würden auch wir von Glau,
ne gar unvollkommene Kenntniß haben,
er heil. Geist die Apostel, und durch
ie christliche Kirche, und durch die Kir,
allen zu unserm Heile nothwendigen
unterwiesen hätte? Der heilige Geist
gemeiner Lehrer, er lehret alle
t; wir dürfen nicht fürchten, daß in
n Kirche ein alter Glaubensartikel ver,

Durch den heil. Geist wirkten die Apos
men Jesu solche Wunder, wodurch un
erwiesen wird, daß Christus ein wahrer
der versprochene Meßias sey. Durch d
tung des heil. Geistes bekam die Welt
Hochschätzung von Jesu, daß im Name
alle Kniee beugen, daß den Namen Jes
gen loben, daß wir alle, wie so viele h
tyrer, für den Namen Jesu sogar unse
zugeben bereit wären.

Wenigstens an der Gnade des heil. G
es uns nicht, meine Christen! wenn wir d
fleißig mitwirken, so werden wir gewiß
glauben, auf Jesum hoffen, Jesum lie
sum leben und sterben. Rufet nur flei
Geist an, und folget seinen Eingebung
terlaß. Der heil. Geist treibet nur zum
der böse Geist nur zum Bösen, an: t
mer, was gut ist; meidet alles, was b
durch überzeuget ihr euch selbst, daß ein
der heil. Geist, in euch wohne. Auch
nes eurer Schlußgebethlein: „Die Gn
„gen Geistes sey und bleibe bey uns allez

n vorzüglich ausgeübet wird; die
e aber, weil die christliche Kirche in
n Tagen dieser Woche überall mit dem
und gleichsam wie ein in Schlachtord-
s Kriegsheer ausrücket, die Feinde
er der Fahne des heiligen Kreuzes zu
as Bethen ist bey unsern Kreuzgängen
kurze Weile eingeschränkt, sondern
en lang; es ist kein geheimes Haus-
rn es wird öffentlich auf freyem Felde
en Himmelswolken, nicht von etlichen
ndern von ganzen Gemeinden entrich-
müssen wir aber in der Beth- und
nser Gebeth verdoppeln? Erstens, da-
s Gnade und Barmherzigkeit erlangen,
t von allen leiblichen und geistlichen
erlediget und behütet werden: zwey-
züglich, damit die lieben Feldfrüchte,
r Jahrszeit grossen Gefahren ausge-
Gott gesegnet und erhalten werden.
h, damit wir auf den nächsten Don-
risti Himmelfahrt, uns bereiten, mit
Herrn in den Himmel aufzufahren.

Als der Herr Jesus nach dem letzten
die Jünger wegen seinem bevorstehenden
von dieser Welt tröstete, sagte er zu ihn
ses: „Wahrlich, wahrlich sage ich eu
„ihr immer in meinem Namen von dem
„gehret, wird er euch geben.“ Mit di
Worten löset der gute Heiland unsre erste
zu Wem, und durch Wen wir
len? Wir sollen zu Gott, zu seinem u
himmlischen Vater bethen: zu Gott
als dem Geber alles Guten soll unser Ge
tet werden: diesen aber sollen wir bitte
men seines Sohnes, das heißt, durch die
Verdienste Jesu Christi. Gott, der Va
ter, ist es allein, von welchem, wie der
kobus sagt: „Alle gute Gaben und alle
„ne Geschenke — auf uns von Oben her
Jak. I, 17. Und Jesus Christus, sei
Sohn, unser Erlöser, ist es allein, der
wir nicht verdienen, durch sein heiliges Leb
den für uns verdienet hat, und jetzt bey Go
ter, wie der heilige Paulus schreibet, „un
„lebet, um unser Fürsprecher zu seyn.“ He

d Heiligen keineswegs verboten. Wir
nicht so anrufen, als könnten sie oh-
ihrer Macht uns Gnaden ertheilen.
Gottes, daß sie bey Gott für uns bit-
wir sie wohl anrufen; denn dadurch
nicht an die Stelle Gottes, sondern
Stelle, daß sie dasjenige durch ihre
y Gott auswirken, was unser Gebeth
Unvollkommenheiten zu erhalten nicht
.

Litaney von allen Heiligen, die in der
iglich theils gesungen, theils gebethet
es gar deutlich an den Tag, daß wir
rufung der Heiligen doch nur zu Gott
Jesu bethen. Wir wenden uns da zu-
, an die drey Personen der anbethens-
eyfaltigkeit, und erst hernach an die
es, und an die heiligen Engel, fer-
postel und Martyrer, wie auch an die
Jungfrauen und Wittwen: aber da
bethen, sprechen wir immer: „Er-
unser, Gott Vater vom Himmel! er-
unser: Gott Sohn Erlöser der Welt!

einen kurzen Begriff, wie wir zu Gott
Jesu bethen, und doch dabey die Heilige
sprecher auch anrufen können. Nun
zweyte Frage:

II.

Um was und wozu sollen wir

Wir sollen erstens nicht blos um leib
zeitliche Güter, sondern zweytens vi
um geistliche und ewige Güter be

1) Warum sagt Christus zu den Jünge
„her habet ihr um Nichts in meinem N
„then?" Hatten doch die Söhne Zebedä
nes und Jakobus erst vor Kurzem durch
ter bey Jesu angehalten, daß er einen
zu seiner Rechten, den andern zur Linke
Reiche möchte sitzen lassen. Um etwa
also bey Jesu doch schon gebethen. A
auf diese Bitte hat der Herr geantwor
„wisset nicht, was ihr begehret;" Mat
was ihr für etwas haltet, ist bey mir ni
ge es nicht zur Ehre meines himmlisch
oder zur Beförderung eures Seelenheil

ner Christi werden im Namen Christi
n bethen, so oft wir nur um das bethen,
uns zu bethen befohlen hat. Christus
zwar, um das tägliche Brod zu bethen;
) uns heute unser tägliches Brod," ist
te Bitte im heiligen Vater unser; wir
er bitten: „Geheiliget werde dein Na-
mme uns dein Reich; dein Wille gesche-
aus leicht abzunehmen ist, daß wir das
od, die leiblichen und zeitlichen Güter,
hre Gottes, zum Nachtheile unserer
und wider den Willen Gottes niemal be-
. Als Christen müssen wir im Namen
en; aber der heilige Augustin sagte:
was nicht zu unserm Heil gedeihlich ist,
im Namen des Heilandes nicht bethen."
et, und ihr werdet empfangen, daß
e vollkommen werde." Sehet da, Ge-
s mit unserm Bethen am Ende hinaus
sollen damit solche Dinge zu empfan-
, welche uns eine vollkommene Freude
nnen: eine vollkommene, das ist, eine
auerhafte Freude können uns alle leibli-
che Güter nicht verschaffen; „denn was

von allen Heiligen, die man euch bey den K
vorbethet, gesprochen wird. Wir beth
allein, daß uns Gott von Blitz und Un
lösen, daß er die Früchte der Erde geben
ten wolle, obwohl wir um dieses allerdi
ten müssen: um aber in dieser Bitte erhö
den, rufen wir die Gnade und Bar
Gottes zuvor an, daß er uns vom Ge
keuschheit; von Zorn, Haß, und allem
len; ja überhaupt von allen Sünden,
Gottes Strafen verdienen, erlösen wol
heißt es: „daß du uns zur wahren Buß
„daß du unsere Gemüther zu himmlisc
„den erhebest; daß du unsere Seelen, u
„len unserer Brüder, Verwandten und
„vor der ewigen Verdammung behüten
„bitten dich, erhöre uns." Wenn wir
Gesinnung mit der Gesinnung der christli
vereinigen, wird unser Gebeth der Gesin
sti selbst nicht zuwider seyn: wenn wir m
geistlichen und ewigen Güter, als um d
und zeitlichen bethen; werden wir die
desto sicherer auch erlangen: denn der

n bethen.

es habe ich euch Gleichnißweise gesagt:
aber die Zeit, wo ich nicht mehr mit
hnißweise reden werde; sondern ich wer-
d offenbar von meinem Vater reden."
meine Christen! muß uns bey unserm
s Vertrauen einflößen, daß wir nim-
, sondern klar erkennen, Gott sey der
Christi, und Jesus Christus sey der
n Gottes, auf dessen Verheißung wir
dürfen. Und was sagt uns dieser Sohn
er: „Zu derselben Zeit werdet ihr bethen
Namen: Ich sage euch nicht, daß ich
für euch bitten will; denn der Vater
euch, weil ihr mich liebet und glaubet,
om Vater ausgegangen bin:" Dadurch
esus wirklich das größte Vertrauen ein-
l seine Rede so viel heißt, als: Nichts
von meiner Fürbitte, welche euch niemal
wird; so liebet euch der Vater selbst, und
ine Fehlbitte thun. Ach ja, meine Zu-
htet nicht, daß ihr umsonst bethet: wir
guten Gott! er ist der Vater unsers
n Jesu Christi: dieser gute Gott hat
uns

„lasse die Welt, und gehe wieder zum Va
stehet doch die schönen Worte dieses Te
sie heißen so viel: „Ich bin aus Gott
„von Ewigkeit her gebohren, und in di
„sandt worden; kraft dieser ewigen G
„ich mit dem Vater ein nämlicher ein
„Ich habe die Menschheit angenommen
„Menschen selig zu machen: Ich werd
„meiner Menschheit nach sterben; aber
„den Todten auferstehen, und, nachdem
„euch noch 40 Tage werde verweilet ha
„Himmel auffahren, und so meine W
„vollenden." Die Wanderschaft Christi
mit seiner Himmelfahrt endiget, stellen
ser Woche einiger Maaßen mit unsern
vor: gleichwie Christus vom Vater au
und in die Welt gekommen ist; so geh
unserer Mutter, von unserer Kirche au
über Land in eine andere: gleichwie Chr
ner Himmelfahrt die Welt verläßt, un
ter geht; also verlassen wir die andere
che, und kommen wieder zurück in die u
lerliebste! Ahmen wir die Wanderschaft

M

aben wir aber sogar den Himmel zu
um sollen wir zweifeln, daß uns Gott,
nit Vertrauen darum bitten, dasjeni=
erde, was wir brauchen, um da auf
s ehrliche Kinder Gottes durchzukom=
Rede Jesu an seine Jünger hatte die
aß sie sagten: „Nun erkennen wir,
s weißt, auch ehe man dich fraget:
uben wir, daß du von Gott ausge=
" Möchte die heutige Predigt bey mei=
dern die Wirkung haben, daß alle lie=
durch Bethen täglich frömmer wer=
nach einem frommen Leben alle sammt
einst in den Himmel eingehen: dazu
men.

nach dem letzten Abendmahle am grün
tage zu seinen Jüngern gesprochen ha
dieß eine lange Rede, heute werden u
Punkte davon erzählet, nämlich:

I. Das Zeugniß, das der heilig
Jesu geben würde;

II. Das Zeugniß, das die Apost
geben würden.

III. Die Verfolgung, welche
würden auszustehen haben.
diese drey Punkte mit einande
und daraus etwas Gutes für u

I.

Das Zeugniß, das der heil von Jesu geben wür

Der Herr Jesus sprach: „Wenn
„kommen wird, den ich vom Vater euch
„de, der Geist der Wahrheit, der von
„geht, der wird von mir Zeugniß geb
der Sohn nennt hier Gott den heiligen
Tröster, und einen Geist der Wahrheit:
ster zwar, weil er die Apostel, und

ie Christus ausdrücklich sagt, auch von
usgeht, das ist, von dem Vater her=
geht er zugleich vom Vater und Sohne
, der heilige Geist hat seine Natur und
m Vater und Sohne zugleich. Weil
heiliger Geist ist, so muß Vater und
inander nur eine Natur und Wesen=
von welcher der heilige Geist ausgeht:
heilige Geist vom Vater und Sohne
at er die nämliche Natur und Wesenheit,
er und Sohn: er ist also auch Gott,
nd Sohn. Ist aber der heilige Geist
hat er seine Natur und Wesenheit vom
Sohne, so hat er mit Vater und Sohne
die nämliche unveränderliche unzertheil=
und Wesenheit: darum ist in diesen
nen nur ein Gott, und in dieser Gott=
ey Personen, nämlich Vater, Sohn,
Geist. Wie ordentlich läßt sich hier
ten Jesu das anbethenswürdigste Ge=
llerheiligsten Dreyfaltigkeit entdecken?
waren die Apostel, wie glücklich sind
nd wir am heiligen Geiste, wieder einen
röster, zum Lehrmeister bekommen haben?

lich und unerschrocken bekannten und
Jesus Christus sey der Meßias oder
Welt, ein göttlicher Lehrer, und der m
Gottes. Dieses Zeugniß giebt der h
Christo dem Herrn zu allen Zeiten bis a
der Welt. Durch die katholische Kirch
der heilige Geist erhält, leitet, und re
sie die Gottheit Jesu Christi und die W
nes Evangeliums unfehlbar, ununterb
großmüthig glaubet, bekennet und frey v
denn was die Apostel für die Ehre Jesu
than und gelehret haben, was die kathol
zur Ehre Jesu Christi beständig thut
das ist alles nur dem heiligen Geiste zuz
Tugend und Heiligkeit, Weisheit und W
Zeichen und Wunderwerke sind lauter
heiligen Geistes, mit welchen er die
Ehre Jesu Christi verherrlichet hat, un
liche Kirche zu allen Zeiten verherrlich
ich schon oft gesagt habe, was man euc
genug sagen kann, das lehret uns das heu
gelium wieder: Nämlich, daß die Lehre d
und die Lehre der christlichen Kirche nich

ste; wer diese betrübet, der betrübet
Geist: „Betrübet dann den heiligen
tes nicht!" Ephes. 4, 30. sagte der
lus.

II.

gniß, welches die Apostel
Jesu geben würden.

," sagte der Herr Jesus zu seinen Jün-
ihr werdet von mir Zeugniß geben,
n Anfange bey mir waret." Sobald
Herr im dreyßigsten Jahre seines Al-
gen hat, sich vor der Welt öffentlich
nd das Reich Gottes zu predigen, war
daß er Jünger und Apostel aufgenom-
se waren vom Anfange seines Lehramtes
Tode, ja bis zu seiner Himmelfahrt
hm: mit ihren Ohren hörten sie seine
en aus seinem göttlichen Munde; mit
sahen sie die erstaunlichen Wunder,
Bedürftigen, an Besessenen, an Kran-
ar an Todten, so oft gewirket; sie ha-
ir mit Händen gegriffen, nachdem er
ößte Wunder selbst vom Tode wieder

zeichneten zuletzt die Wahrheit des Eva
ihrem Blute, und wurden Martyrer
deutsch nichts anders heißt, als Zeugen
zeugen Christi. Wie die Apostel,
auch die Nachfolger der Apostel gemac
durch die Apostel von Christo gelehrt
haben auch sie von Christo bezeuget,
ihre Tugend und Heiligkeit, durch ih
Predigten, durch Leiden und Sterben
Zeugniß gegeben; zu allen Zeiten gab
tholischen Kirche heilige Martyrer, hei
lehrer, heilige Beichtiger ohne Zahl, d
liche Bekenner des Evangeliums uns
hinterlassen haben, wie auch wir von G
niß geben sollen. Und Gottlob! so
glaube über Hand genommen, so giebt
zu unsern Tagen recht viele Apostel
Christi, wahre Christen; denn wer wi
len, welche in den Jahren der Verfol
serm Gedenken z. B. in Frankreich Chr
Zeugniß gaben, die sich verfolgen,
verjagen, und wegen dem Glauben an
tern ließen? Bey uns, Geliebte! is

Beyspiele auch an heiligen Tägen hal-
ganze Nächte fortgespielt, fortgetrun-
nzt, fortgesündiget werde: das ist ge-
istlich, das heißt gewiß nicht, Christo
eugniß geben.

III.

folgung, welche die Apostel en auszustehen haben.

ete Jesus also: „Dieß sage ich euch
hr euch nicht ärgert. Sie werden euch
Synagogen ausschließen: ja es kömmt
aß ein jeder, der euch tödtet, meynen
hue Gott dadurch einen Dienst. Das
euch aber darum thun, weil sie we-
Vater, noch mich kennen. Ich ha-
h dieses vorher gesagt, damit, wann
nmen wird, ihr euch daran erinnert,
uch gesagt habe."

eliebte! was die Apostel auf der Welt
hn bekommen haben, weil sie Christo
n, seinen Glauben predigten, und die
t aller Mühe in den Himmel bringen

nicht neu; sie erinnerten sich fleißig, d
von ihrem Herrn so vorhergesagt wurden
sich, diese Weissagung Jesu an ihnen
sehen, und hofften nur desto sicherer, ihre
im Himmel, in dem Hause des himmlis
zu bekommen, welches ihnen ihr Herr au
sagt hatte, der ihnen für dieses Leben
Leiden; in dem andern aber nichts als
hergesagt hatte. Auch uns, liebe Zuhörer
zwey Himmel nicht zusammen: eben d
wir in den Himmel wollen, der dort ob
es uns nicht fremd vorkommen, wenn
den den Himmel nicht haben, wenn w
bald jenes, und schier alle Tage etwas a
den haben. Die christliche Kirche hat
Namen Gottes schon bey der Taufe d
len Kreuze, welche der Priester über u
angekündiget, daß viele Kreuze auf
die wir mit Christo geduldig tragen mü
wir mit Christo zur ewigen Glückseli
gen wollen. Wie geduldig müßten
seyn, Allerliebste! wenn wir nur dies
mal vergäßen?

... beste gewisser chestfhäftig machen,
eute und diese Woche daran denken,
, das hohe Fest des heiligen Geistes
ereiten wir uns auf dieses Fest erst-
müthiges Gebeth, indem wir mit der
) sprechen: „Komm, heiliger Geist!
Herzen deiner Gläubigen, und entzün-
das Feuer deiner Liebe." Zweytens
und Abbruch, indem wir nicht nur
en Fasttag am heiligen Pfingstabend
beobachten, sondern die ganze Woche
ehr eingezogen, sittsam und mäßig in
betragen. Drittens durch Almosen-
llerley Werke der christlichen Liebe;
lige Geist ist die göttliche Liebe, und
, wo Liebe, Friede und Freundlich-
Besonders aber lade ich wieder alle
in, daß sie auf Pfingsten, wie auf
eine wahre Beicht ihr Gewissen reini-
der heiligen Kommunion unsern lieben
andächtig empfangen, der mit dem
n heiligen Geiste sey über alles gelobt
Amen.

Christi, und endlich die Sendung des
stes erst vor acht Tagen mit gottselige
verehret. Nachdem nun alle Geheim
Heils im Geiste des Glaubens wied
worden: so feyert die katholische Kirc
ersten Sonntage nach Pfingsten das h
heiligsten Dreyfaltigkeit, um Gott dem
Sohne und heil. Geiste zu danken für
ten, welche die drey göttlichen Personen
lichen Geschlechte jemal erwiesen haben
ganze Zeit, von heute an, bis wieder z
soll uns Christen eine lautere Zeit der
seyn: nachdem wir in der Fasten der W
selbst abgestorben, auf Ostern mit Ch
ben der Gnade erstanden, und um Pfin
Gaben des heiligen Geistes sind erfü
sey das unser Dank für die Liebe Gotte
daß wir seine Gnaden uns zu Nutzen
uns auf Erden mit nichts beschäftig
Willen desjenigen zu erfüllen, mit
ewig im Himmel uns erfreuen sollen.

Das heilige Evangelium, welches
Sonntage nach Pfingsten vorgelesen wi

I.

ahnung zur Barmherzigkeit.

eit," das ist, als der Jesus beiläufig ig Jahre alt war, und kurz vorher zu österliche Zeit gehalten hatte, begab veit vom See Genezareth auf einen rrte da die Nacht über im Gebethe. zen darauf erwählte er aus seinen Jün- postel. Es war viel Volks gegenwär- n fieng Jesus an seine heiligste Sit- tragen; und zu dieser nämlichen Zeit eine Jünger, barmherzig zu seyn, in-

ster der Barmherzigkeit;
rke der Barmherzigkeit, und
elohnung der Barmherzigkeit vor
stellte.

Muster der Barmherzigkeit: „Seyd wie auch euer Vater barmherzig ist." armherzigkeit Gottes gegen alle Men- rtrefflichste Muster, welches wir nach- um ja keinen Menschen von unserer

sagt heute zu uns allen: „Seyd barm
„auch euer Vater barmherzig ist:" Wir
auch alle Menschen lieben, gegen alle frei
und nach unsern Kräften Jedermann, s
Feinden Gutes thun; sonst folgen wir
herzigkeit Gottes nicht nach, der doch
ist, dem wir als Kinder Gottes nacha
wenn wir nicht als ungeartete Kinder v
len verstossen werden.

2) Und welches sind denn die W
Barmherzigkeit, die wir unverzüg
sollen? Der Herr Jesus spricht: „R
„so werdet ihr nicht gerichtet werden;
„nicht, so werdet ihr nicht verdamm
„vergebet, so wird euch vergeben wer
„so wird euch gegeben werden." Nä
„wir nicht gerne haben, das sollen wir
„nicht thun:" Tob. 4, 16. Uns aber
he, wenn uns andere dasjenige bös au
wir gar nicht bös gemeynt haben; od
andere die Seligkeit absprechen wegen S
entweder nicht groß sind, oder die wir noc
abbüßen können. Wir sollen also unser

hten, die uns nicht bekannt sind. Gott Kenner der Herzen und der Richter über d Todte; wir vergreifen uns also sogar htsamen Gottes, da wir richten, oder wo nur Gott zu richten und zu ver=
t.

der Herr hat auch anderswo befohlen: Menschen alles, was ihr wollet, daß sie llen." Matth. 7, 12. Wer ist aber der nicht wünschet, daß man ihm ver= gefehlet hat? Wer ist wohl, der nicht aß man ihm, da er Noth leidet, zu Hil= oll? Darum ermahnet der Herr auch gebet, so wird euch vergeben werden; wird auch euch gegeben werden." Und wir andern, die uns beleidigen, nicht n? Wir haben ja auch unsere Fehler; en andere von uns mehr, als wir von en. Warum sollen wir, wenn wir sind, den Nothleidenden nicht gerne Wir können ja über kurz oder lang manche Noth gerathen, wo uns frem= wohl bekommen wird.

„Richtet nicht, ſo werdet ihr nicht g
„den; verdammet nicht, ſo werdet ih
„damnit werden; vergebet, ſo wird e
„werden.“ Wenn wir uns hüten, u
menſchen zn richten und zu verdammen
denen verzeihen, die uns beleidigen, da
ſus Chriſtus ſein Wort halten, und
Gerichte gnädig ſeyn, wird uns nicht
ſondern unſere Sünden uns auch verz
wir verziehen haben. Es iſt recht gut
der Geber alles Guten iſt, der reich
alle, die ihn anrufen: es kann uns a
Gottes nicht fehlen, wenn wir um G
gerne Almoſen geben; denn da heißt
„bet, ſo wird euch gegeben werden:“
„eingedrucktes, eingerütteltes, und
„Maaß wird man in euren Schooß le
giebt uns nicht nur ſo viel, als wir d
ben, er giebt uns weit mehr: er nim
Maaß, uns zu bezahlen; er drückt e
telt es, er häufet es auf, daß es üb
heißt: ſeine Barmherzigkeit übertrif
auf alle Weiſe; für zeitliche und le

e Grube?" Mit diesen Worten werden
schen Lehrern gewarnet, welche sittlicher
sind, und da sie selbst in der Unwis-
gar im Irrthum stecken, das unwissende
verführen, als in der Wahrheit unter-
en. „Kann wohl ein Blinder den andern
Fallen nicht beyde in die Grube?" Das
e Pfarrer und Pfarrkinder, die Beichtvä-
Beichtkinder merken. Wenn die Pfarrer
äter nicht fleißig studiren, wenn sie im
tes nicht wohl erfahren sind: wie werden
gehörig unterrichten und richten können?
nd und Führer der Blinden, und werden
ie von ihnen falsch unterrichtet werden, in
llen, sich und andere in die Hölle stürzen.
Blinder den andern führen? Werden
e in die Grube fallen?" Meine Zuhö-
doch eure Seele und eure Seligkeit nicht
n besten an; suchet euch keine solche
nur den Ohren schmeicheln; keine solche
aus, die über alles hinüber gehen, und,
gt, alle Fünfe grad seyn lassen. Da
bekannten, gefährlichen Weg zu gehen
net ihr euch einen Führer, der den Weg
recht

„Meister; es wird aber ein jeder voll
„wenn er ist, wie sein Lehrmeister.“
der sehr faßlich geredet; denn der Leh
die Sache selten besser, als der Meiste
Lehrling hat es weit genug gebracht,
was so gut machen kann, wie der Me
ihr Eltern und Vorgesetzte! die ihr d
Meisterschaft über eure Kinder und Unt
ret, lasset euch von Christo Jesu dies
wohl gesagt seyn: „Der Jünger ist ni
„sein Meister:“ die Kinder sind nicht
ihre Aeltern; die Untergebenen sind nic
ihre Vorgesetzten: Kinder und Unterge
vollkommen zu seyn, wenn sie thun, wa
tern und Vorgesetzten thun sehen. T
selbst im Gesetze Gottes wohl unterric
damit ihr euren Kindern und Dienstbot
net, was Recht oder Unrecht sey: führ
gerechten und tugendsamen Wandel, d
von euch nie geärgert, sondern durch eu
spiele auch zum Guten angeführet we
„Jünger ist nicht über seinen Meister.
„ein jeder vollkommen seyn, wenn er

t du aber einen Splitter in deines Bru-
, und des Balkens, der in deinem Auge
du nicht gewahr? Oder wie kannst du
Bruder sagen; Bruder! laß mich den
aus deinem Auge ziehen, und du siehst
Balken in deinem Auge nicht? Du Heuch-
zuvor den Balken aus deinem Auge, und
h, wie du den Splitter aus deines Bru-
ziehen mögest." Wie trefflich sind hier
geschildert, die immer an dem Nächsten
r ausstellen, und dieselben vergrößern;
Fehler aber, welche sie selbst an sich ha-
erkennen noch verbessern wollen? Denn
Splitter wird ein kleiner Fehler,
Balken aber ein großes Laster ver-
Wer dem andern einen Splitter aus dem
n will, soll vorher den Balken, den er
Auge hat, herausnehmen; das heißt:
ern kleine Fehler bessern will, muß vorher
t anfangen, und seine eigene große Feh-
blegen. Mit diesem Gleichniß hat der
s die fast gemeine Tadelsucht der Men-
gut geschildert, recht überzeugend zurecht
Jeder tadelt den andern: auf sich selbst

„Ein Mensch hielt ein großes Abendmahl.

„In der Zeit," nämlich im letzten J
Lebens, etliche Monate vor seinem Tod
Herr Jesus das Gleichniß vom großen
le den Pharisäern vor, da er eben (ver
der Stadt Kapharnaum) bey einem
Pharisäer zu Tische saß. So redete d
Heiland überall, sogar am Tische, von
Dingen, uns zur Lehre, daß wir zu
unser Leib mit zeitlichen Speisen erqu
auch unsere Seele nicht vergessen, und
einem andächtigen Tischgebethe, mit fr
sprächen unter dem Essen, mit heiligen
laben sollen.

Es wird aber das Evangelium v
Abendmahle allezeit am Sonntage nach d
Fronleichnamstage in der Kirche gelesen
dasselbe sehr natürlich an jenes verwunder
mahl erinnert, welches der liebe Heil
nen Aposteln an dem Vorabende seines
halten hat, da er das heiligste Sakrament

r sind die, welche zum großen Abend-
le kommen?

I.

rd unter dem großen Abend-
mahle verstanden?

m großen Abendmahle, das uns heu-
evangelisches Gleichniß vorgestellet wird,
e heiligen Kirchenväter zum Ersten und
pt die ganze christliche Kirche; zum An-
und insbesondere das heiligste Sa-
s Altars, welches Jesus Christus beym
ndmahle eingesetzet hat; denn in beydem
wird erfüllet, was das Evangelium sagt:
ch hielt ein großes Abendmahl, und lud
dazu ein. Und er schickte seinen Knecht
de des Abendmahles aus, den Geladenen
daß sie kommen sollten, weil alles schon
äre."

heilige Hilarius, der heilige Chrysostho-
der heilige Gregorius legen das große
von dem Evangelium selbst, von der
Kirche, vom Himmelreich aus, wohin
n, welche in der christlichen Kirche das
n fleißigbeobachten. So wäre der Mensch

That selbst aber ist es aus der Erfah
daß diejenigen, welche dem Gesetze Je
ganzem Herzen ergeben sind, an demse
je mehr das größte Vergnügen empfi
nämlich, wie der heilige Pabst Greg
ser Evangelium sagt, ein großer U
schen den leiblichen und geistlichen E
Wer die leiblichen Ergötzlichkeiten n
der suchet sie mit großer Begierde a
hat er angefangen, dieselben zu gen
den sie ihm schon wieder eckelhaft.
die geistlichen Ergötzlichkeiten noch nie
der hat keine Lust zu denselben, we
schmackhaft vorkommen; sobald er a
zu verkosten, so wird er alsogleich a
lieben, und der Genuß der geistlichen
seine Begierde nach denselben immer

2) Andere heilige Väter, als de
gustin und der heilige Cyrillus ha
Abendmahl auch von dem heiligen A
ausgelegt, und ist nach ihrer Auslegu
sus Christus selbst jener Mensch, we
Abendmahl zubereitet hat; was er d

haupt, oder das heilige Altarssakrament
e verstehen, so ist dasselbe allezeit ein gött=
smahl, daran wir die Gnade und Barm=
nsers Heilandes bewundern, hochschätzen,
irtlicher Dankbarkeit erwiedern sollten.
wenige Menschen erkennen die Gnade
viele verachten dieselbe? Höret nur!

II.

ind die, welche vom großen
b'endmahle ausbleiben.

en, welche vom großen Abendmahle
sind theils die Juden, welche das
n Jesu Christi nicht angenommen haben;
Christen, welche aus Lauigkeit ver=
s heilige Sakrament des Altars öfters
t zu empfangen. „Und sie fingen alle
, sich zu entschuldigen," die Juden und
haben ihre Ausreden; die Juden zwar,
Christum nicht annehmen wollten: die
er, warum sie Christum nicht empfan=
Lasset uns von beyden
ie Entschuldigungen, und
dadurch über sie verhängte Strafe be=

eintreten mochten. Der einen Mayrhof
deutet die stolzen herrschsüchtigen Juden
großen Häusern und ansehnlichen Lan
Freude hatten, und vor andern Leuten
ehrt und angesehen seyn. Diesen gefiel
lium Jesu nicht, weil Jesus die Dem
Gehorsam predigte, auch nicht haben
sich seine Jünger aus eitler Ehrbegierde s
oder Meister nennen lassen." **Matth.**
fünf Joch Ochsen gekauft, bedeutet d
die an das zeitliche zu sehr anhängli
welche durch Viehzucht und Feldbau n
suchten, als sich zu bereichern. Diesen gef
gelium nicht, weil Jesus die Armuth u
gebigkeit gegen die Armen predigte,
hatte, man solle nicht Schätze sammeln
wo sie bald vergehen, sondern im Hi
ewig bleiben. **Matth.** 6, 19. Endl
Weib genommen, bedeutet die sinnlic
gen Juden, die ihren Leib verzärtelte
den fleischlichen Gelüsten nachhiengen:
24. 19, 12. Diesen gefiel das Evang
weil Jesus die Vielweiberey abschaffte

ments eingeladen werdet? Der Mayr-
eure Hausgeschäfte; die fünf Joch
der die Sorgen für Feldbau und Vieh-
Weib, oder die Sinnlichkeit des Leibes,
glich die Hindernisse, welche euch auch
und Feyertägen, sogar an hohen Festtä-
ottesdienste, von Besorgung eures See-
halten. Haus und Hof besitzen, Vieh
Feldbauen, wie auch das Heirathen selbst
für sich keine sündhaften Dinge: aber
en solchen Dingen das große Abendmahl
wegen so zeitlichen Dingen die Sorge
gen Güter auf die Seite setzt, und die
er Religion venachläßigt, so ziehet man
ngnade Gottes und die ewige Verdam-

„da nun der Knecht zurück kam, und
Herrn berichtete, so ward der Hausva-
," ließ geschwind andere Gäste zu seinem
e rufen, und sagte zuletzt ganz ernstlich:
uch, daß keiner von den Männern, wel-
den waren, mein Abendmahl genießen
Sehet da die Strafe Gottes, welche
Juden kam, welche Christum nicht für

wird die Klagen seiner Knechte, eur
hören, wird über eure Lauigkeit sich
eure Nachläßigkeit nicht ungestraft la
wiß kann keine größere Strafe über
als wenn die heiligen Sakramente,
Leben nicht empfangen mochtet, du
hängniß euch bey eurem Absterben
werden: oder es kann seyn, daß ihr
eurer Schuld unwürdig empfange
euch! weil der Apostel von dem göttli
brod sagt: „Wer davon unwürdig
„sich das Gericht hinein.“ 1. Kor
dann werdet ihr auch auf ewig vom
mahle des Himmels ausgeschlossen
schrecklichen Betheuerung Christi de
„sage euch, daß keiner von den Mä
„eingeladen worden, mein Abend
„wird.“

III.

Wer sind die, welche zu
Abendmahle komm

Die Antwort auf diese Frage find
genden Texten: „Der Hausvater sp

l sagen: von denen, die die Lehre Je-
nahmen, waren einige
m **Judenthume**, andere aber
m **Heidenthume** entsprossen.
bar, weil die vornehmen, die reichen,
gen Juden, wie wir oben hörten, das
nicht annahmen, so wandte sich Je-
gemeinen Haufen: er wandte sich zu den
gleichen waren jene Fischer, die er als
ahm. Er wandte sich zu den Publika-
ndern, die er bekehrte, wie Matthäus,
Maria Magdalena gewesen. Er wand-
n Schwachen und Kranken, zu den
d Lahmen; diese heilte er, und sie
und folgten Jesu nach.
hat unser Herr Jesus zu unserer Zeit
in der Kirche, bey der Messe, am Ti-
n? Was den Höflingen und Adelsleu-
ion mangelt, das ersetzet noch das lie-
Volk: wo die Reichen sich weniger se-
rscheinen doch die Armen desto fleißiger;
und nicht bethen mögen, werden noch
ald sie blind, lahm, presthaft, oder
ank geworden sind.

Freuden nahmen sie den Glauben an
ker bekehrten sich so häufig, daß die
bald allgemein, oder katholisch gewor
Zuhörer! wenn schon viele Christen,
che aus uns nicht in den Himmel kom
ihren Glauben nicht halten, so wir
Auserwählten dennoch erfüllet werde
Stelle der Bösen und schlechten Chri
die ehrlichen Juden, Türken und
welche von Zeit zu Zeit in andern Länd
lichen Glauben annehmen, oder wenigst
derer Gnade Gottes durch die Begier
selig werden. Seyd also immer eifri
Gottes, kommet gerne zum heiligen
das euch in eurer Kirche bereitet ist,
se gelesen, oder die heilige Kommunio
wird: das ist eben eine gute Vorbedeu
auch zu dem großen Abendmahle gel
das uns im Himmel bereitet ist, wen
ßen Abendmahle auf Erden, an der h
am Tische des Herrn fleißig Theil nehm

der Pharisäer und Schriftgelehrten, die
s liebvolle Betragen des Heilandes är=
arüber murren, „daß Jesus die Sün=
nt, und mit ihnen speiset.“ Der Um=
en Sündern ist uns verbothen, wenn
er Gefahr ausgesetzt sind, verführt und
gereizet zu werden: wenn wir aber mit
hen, um sie zu gewinnen und zu bekeh=
Christus aus keiner andern Absicht mit
ng, das ist nicht verbothen, das ist das
he Werk der Barmherzigkeit. Näm=
iß zwischen der Sünde und zwischen der
Sünders einen Unterschied machen.
selbst müssen wir an allen Menschen
liehen; aber die Person des Sünders,
zeit unser Nebenmensch bleibet, dürfen
hassen. Die Sünde, als das Werk des
ist allezeit zu verabscheuen; aber der
st, als ein Geschöpf und Werk Gottes,
lieben. Die Liebe aber, welche wir ge=
nder tragen sollen, besteht vorzüglich da=
wir uns um ihre Bekehrung annehmen,
n Heil ihrer Seelen alles Mögliche bey=
uf solche Art hat Jesus Christus alle

„unter euch, der hundert Schafe hat,
„nes von denselben verliert, nicht die ne
„zig in der Wüste verläßt, und das ve
„chet, bis er es findet? Und wenn er
„so legt er es mit Freuden auf seine Sch
„wenn er nach Haus kömmt, berufet e
„de und Nachbarn zusammen, und s
„Freuet euch mit mir, denn ich habe
„wieder gefunden, welches verloren wa
ses Gleichniß überhaupt zu verst
wir nach der Auslegung der heiligen
men, der Himmel sey der Schafstall,
neunzig Schafe seyen die Engel im H
das verlorne Schaf sey das ganze m
schlecht, das auch für den Himmel er
durch die Sünde des Himmels bera
loren gegangen war. Der gute Hirt i
sus Christus der Sohn Gottes, der
im Himmel gleichsam verlassen, und
Menschengestalt auf die Erde herab
um das verlorne menschliche Geschle
suchen und selig zu machen.

So verstunden schon die ersten C

nsonderheit wird unter dem ver-
fe auch ein jeder Sünder verstanden,
der Herr noch dem Gleichnisse hinzu-
sage euch, daß also im Himmel mehr
wird über einen Sünder, der Buße
über neun und neunzig Gerechte, die
ht bedürfen." Die Ursache, daß die
nes Sünders im Himmel eine so große
t, kann seyn, theils, weil die bekehr-
emeiniglich eifriger und standhafter sind,
heils, weil auch andere dadurch erbauet,
ße gleichsam gereizet und gezogen wer-
, so oft ein Sünder die Bekehrung ei-
rt oder sieht, wird er überzeugt, daß
kehrung nicht unmöglich sey, und muß
enden Augustin sagen: „hat es dieser
gekonnt, warum nicht auch ich?"
kann die Bekehrung eines Sünders
Freude verursachen, weil sie unver-
Wenn uns das Haus ausgeplündert ist,
das die Räuber nicht nehmen konnten,
m nicht so, wie das andere, was uns
then noch geblieben ist, da wir es schon

gute Christen auf Erden, alle Engel un
Himmel eure Bekehrung vernehmen w
sollet froh seyn, daß euch Gott noch n
sen hat, daß euch der Abgrund der Höl
verschlungen hat, daß ihr noch nicht br
ewigen Feuer, welches dem Teufel un
geln bereitet ist: dieß alles habet ihr ve
ihr schwerlich gesündiget habt; dieß all
zu gewarten, wenn ihr euch nicht bek

Aber der gute Hirt Jesus Christus,
euch wie verlorne Schafe verirret habe
nach; er rufet euch durch die Stimme
higen Gewissens und durch die Stim
gen Predigt zu sich; er biethet euch ei
mit welcher ihr so leicht zu ihm zurückke
als würdet ihr von ihm auf den Schulte
verstecket euch doch nicht länger vor de
ten, sondern lasset euch finden; geht i
werfet euch in seine Arme; er wird eu
die rechte Weide bringen, und in den
Schafstall aufnehmen. Bekehret ihr e
im Himmel über euch eine größere Freu
über neun und neunzig Gerechte, welc

u sicher zu freuen? Das lernen wir im
ngelium aus dem zweyten Gleichniße:

II.

m verlornen Groschen.

welches Weib, die zehn Groschen hat,
ie einen davon verliert, zündet nicht ein
ehret das Haus aus, und suchet fleißig,
findet? Und wenn sie ihn gefunden hat,
hre Freundinnen und Nachbarinnen zu-
nd sagt: freuet euch mit mir; denn ich
roschen, den ich verloren hatte, gefun-
emit wollte Jesus den Juden andeuten:
in Weib zu tadeln ist, das sich alle Mü-
in verlornes Stück Geld wieder zu fin-
nig sollet ihr mich tadeln, da ich durch
Umgang mit den Sündern ihre unsterb-
zu gewinnen trachte; eine unsterbliche
a doch mehr werth, als ein Groschen!
ber der göttliche Lehrmeister, was er zu
redete, auch für uns geredet hat, so ge-
cht, was für eine schöne Auslegung vom
Groschen kann gemacht werden. Das
lches den verlornen Groschen suchet, ist
die

Glück wünschen: so erfreuen sich mit de
Kirche über die Bekehrung der Ungl
Sünder die Engel und Heiligen im H
gute Christen auf Erden, ja die Ungl
Sünder selbst, die durch ihre Bekehru
lenheil gefunden haben.

2) Daß aber durch den Groschen,
und wieder gefunden worden, ein jeder
sich wahrhaft bekehret, verstanden wer
ret Christus noch selbst, da er sagt: „
„ich euch, wird die Freude vor den E
„seyn über einen Sünder, der Buße
het das, Geliebte! daß man auch im H
um uns Menschen weiß: nicht Gott
die Engel Gottes, mithin auch die He
wissen es, ob es uns gut oder übel er
sündigen oder Buße thun. O Sünder
engel, dein Vater, deine Mutter, die
nun im Himmel sind, warten auf dein
möchtest du ihnen nicht heute noch die F
daß sie über deine Buße frohlocken? W
meine Zuhörer, warum sich die Eng
Seelen des Himmels über einen buß

ssten? Oder nicht heute noch, zur Buße
n dem ganzen Himmel eine so große Freude
?
Weib, das einen Groschen verloren hat,
Licht an, kehret das Haus aus, und su-
em Fleiße, bis sie ihren Groschen wie-
Liebe Sünder! an der Gnade Gottes,
eligkeit muß euch unendlich mehr gelegen
dem evangelischen Weibe an ihrem Gro-
t also wenigstens um Gottes Gnade und
eligkeit, was dieses Weib um ihren Gro-
n hat: zündet ein Licht an, lasset
hten von eurem Glauben; stellet euch
en gerechten Richter vor, der das Gute
d das Böse strafet: denket an die Un-
eurer Seelen, an die Ewigkeit der Pei-
Hölle: bittet den heiligen Geist um Er-
daß ihr eure Sünden erkennen und die
en möget, von denselben los zu werden.
uer Haus aus: erforschet euer Ge-
innet euch über euer ganzes Leben, durch-
Gebothe Gottes, denket nach, wie oft
ihr gesündiget habet. Suchet mit
leiße, bis ihr den Groschen findet: er-

anwenden. Gleichwie sowohl durch
Schaf, als durch den verlornen Gr
ein Sünder verstanden wird, in welc
immer wohnen mag: also ist durch d
ten, der das verlorne Schäflein such
wachsamer Hausvater, und durch da
ches den verlornen Groschen suchet, e
schaffene Hausmutter vorgestellt.
dann: Hausväter! habet ihr kein S
ren? Hausmütter! habet ihr keinen
loren? Der Sohn oder Knecht, die
die Magd, jedes Kind oder Gesind,
gutes Gewissen hat, und einem Laste
ein verlornes Schäflein, ein verlorner
Hausvater! mache du da den guten
neun und neunzig andere Sorgen beys
ge jetzt allein, wie du das verlorne
wie du deinen Sohn, deinen Knecht
ben abwenden, und wieder auf den rech
gen mögest; gestatte nicht, daß er sich
legenheit aufhalte: trag ihn, wenn
auf deinen Schultern nach Haus. O
mache du da das evangelische Weib;

oren geht? Wie wollet ihr es verantwor-
an aus eurer Schuld eine Seele verlo-
die nach Gottes Ebenbild erschaffen,
Christi Blut ist erlöset worden! Wachet
suchet. Amen!

Auf den

en Sonntag nach Pfingsten.

---

eßen alles, und folgten ihm nach." Luk. 5.

prediget aus dem Schifflein Petri, und
nachet auf das Wort Christi einen grossen
: beydes geht den Fischern so zu Herzen,
les verlassen und Christo nachfolgen. Ge-
a die Predigt Jesu und der Fischzug Petri
Jüngern so grossen Eindruck machten, so
h nicht, es werde auch bey euch nicht ohne
blaufen, wenn ich euch diese zwey Haupt-
heutigen Evangeliums näher vor die Au-
, und euren Herzen zur ernstlichen Betrach-
stelle. Wohlan also!

1) Die Leute, denen gprediget
2) Die Gegend, wo geprediget
3) Die Kanzel, oder der Pred
welchem Christus prediget.

1) „In derselben Zeit drang viel V
„das Wort Gottes zu hören.“ Bey
gab es also erstlich viele und eifrige Z
Volks, eine große Menge Leute waren
men, und drängten sich hinan: Niem
rückstehen, Jedermann wollte vorne
um zu hören, um alles recht zu hör
Herr Jesus predigen würde. Wie, v
der Theurung und Hungersnoth ein
Brodes auf den Markt gebracht und
ausgetheilet wird, alles zusammen lau
dermann sich hindränget, um für den
ger ein Laiblein Brod zu erhaschen:
rig liefen die Leute dem Herrn Jesus
eben so eifrig stellten sie sich an und
um die heiligen Worte aufzufangen, di
Munde giengen: denn er redete Wort
redete Gottes Wort, das für die See
schen, wie das Brod für den Leib, die

ter nahen, und euch herdrängen zur Un-
, um Jesu Worte zu hören, und recht
en. „Der Mensch lebet nicht allein vom
sondern von einem jeden Worte, das
Munde Gottes herkömmt.“ So lange
liebes Hausbrod wohl schmecket, ist es
n, daß ihr gesund und wohlauf seyd dem
. Und so lange ihr gerne da seyd, und
und Freude aufmerket auf Gottes Wort,
Zeichen, daß euer Herz noch nicht ver-
nd eure Seele noch wohl beschaffen, wenig-
Guten noch nicht unfähig sey. Aber wel-
Essen nimmer schmecket, der ist krank, oder
werden: und wer Gottes Wort, das in
gelehret wird, nicht hören mag, der ist
, oder wird es bald werden, weil er das
tel wider alle Laster, das Wort Gottes,

nd er stand an der See Genezareth, und
Schiffe am See stehen; die Fischer aber
sgetreten, um ihre Netze zu waschen.“ —
nd, wo diesmal geprediget wurde, war
ee Genezareth. Ein See ist ein großes

Himmel? Warum geht er mit dem V
die Stadt, die so nahe liegt, sondern bl
auf dem Lande? Nämlich da wird
daß man überall, auch draußen auf d
Gott denken, von Gott reden, und in
Aecker und Wiesen seine Güte und
wundern und anbethen könne und solle
nen wir da, daß die Kirchen und Pre
Stadt für sich eben nicht besser seyen,
chen und Predigten auf dem Lande.
der Stadt ist weit mehr Unruhe, Zers
Gelegenheit zu Ausschweifungen, als hi
Ich wenigstens merke gar nicht, daß di
vielfältig in die Stadt gehen, besser o
seyen, als andere, die fleißig zu Hau

3) „Da trat er in eines von diesen S
„ches dem Simon gehörte, und bath
„es ein wenig vom Lande führen möchte
„das Volk aus dem Schiffe." — S
dessen Schifflein Jesus stieg, ist Pet
mon war sein Geburtsname, Petr
Beyname, den ihm der Herr Jesus
hatte. Da Jesus aus dem Schiffe pre

[...] folgen wurden. Bittet auch: Jesus [hat d]em Simon nicht befohlen, er hat ihn nur [gebeten], daß er sein Schifflein ein wenig vom Lan[de führe]n möchte: der Herr bittet den Knecht, der [Meister] den Jünger, Gott den Menschen! wie [herablassend]hig, wie demüthig! Da lernen wohl alle [geistliche] und weltliche Obrigkeiten und Vorgesetz[te, da]ß sie sich gegen ihre Untergebene niemal zu [hart e]rzeigen, und ihr Amt mehr mit Liebe, als [Strenge ve]rwalten sollen. Jesus prediget und lehret [das Vol]k: das Predigtamt oder Lehramt ist also ge[wiß ein] heiliges Amt, weil es der Sohn Gottes [selbst au]sgeübet hat. Wehe den Lehrern und Pre[digern], die ihr heiliges Amt durch ein unheiliges [Leben en]theiligen!

II.

[Was] haben wir zu merken bey dem Fischzuge Petri?

[V]on dem Fischzuge, den Simon Petrus mach[te, ordentl]ich zu reden, wollen wir
[1. de]n Anfang,
[2. de]n Hergang,
[3. de]n Ausgang desselben also betrachten,

er geduldig, da sein eigener Fleiß n
hatte. Obschon er die ganze Nacht
heitet, bey aller Mühe doch nichts ge
wird er doch nicht zornig, man höret kei
keinen Fluch aus seinem Munde. Zu
leihet er sein Schifflein dem Herrn J
digen, und höret selbst mit seinen
ganzen Predigt aufmerksam zu; er sag
brauche mein Schiff selber, ich muß F
und habe jetzt nicht Zeit, eine lange
hören. Nein! so redet Petrus nicht.
ten, da Petrus wieder anfängt zu fi
er seine Arbeit mit guter Meynung a
Netz aus nur im Namen Gottes,
Wort Christi. Wo fehlt es wohl b
bey unserm Gewerbe, bey unserer Han
unserer Haushaltung manchmal nichts
Vielleicht an der Geduld, daß wir
werden, wenn nicht alles nach unserm
wo wir durch Fluchen und Wünschen
Gottes selbst verjagen. Vielleicht am
Gott, daß wir alles nur von unserm
ten, und dann wegen zeitlichen Geschä

wir haben die ganze Nacht gearbeitet und
fangen, weil wir nicht mit Gott gearbeitet
weil Jesus Christus nicht bey uns war.
Petrus den Herrn Jesus in sein Schiff auf-
n hatte, sobald er auf des Herrn Wort,
Meynung anfängt zu arbeiten, was ge-
Höret nur:
nd als sie das gethan hatten, schlossen sie
ße Menge von Fischen ein; ihr Netz aber
und sie winkten ihren Gesellen, welche im
Schiffe waren, daß sie ihnen zu Hilfe kä-
Und sie kamen und füllten beyde Schiffe
ß sie fast zu sinken anfiengen." Verneh-
auf Befehl Gottes haben sich alle Thiere
nge der Welt bey dem Adam eingestellet,
es von ihm seinen eigenen Namen bekä-
Mos. 2, 19. Auf Befehl Gottes ist aus
ttungen der Thiere eine gewiße Zahl zur
Noe in die Arche gegangen, um in diesem
bey der Sündfluth vor dem Untergange
seyn. 1 Mos. 7, 14. Daß eben dort,
die vorige Nacht kein Grätlein gefangen,
ele Fische in dem Netze des Simon Petrus
gen, ist auch nur auf Befehl Gottes, auf

wir, da uns Gott wie immer Glück und
theilet, dabey nicht hoffärtig seyn, sond
demüthigen, und der Gaben Gottes, di
lich unsere Verdienste übertreffen, nicht
ten sollen: „Es hatte den Petrus, un
„bey ihm waren, ein Schrecken gänzlic
„men wegen des Fischfanges, den sie get
„deßgleichen auch den Jakobus und Joh
„che die Gesellen des Simons waren.“
hoch erfreuen, nicht uns übernehmen, so
fürchten müssen wir, und seinen Name
er gegen uns oft so gut, und wir manc
nem Dienste so nachläßig sind.

3) Was nahm aber diese Geschicht
Ausgang? „Jesus sprach zu Simon:
„nicht, von jetzt an wirst du ein Menschen
„Und sie führten das Schiff an das Land
„alles, und folgten ihm nach.“ Da S
Simon verspricht: „Von jetzt an wirst
„schenfischer seyn,“ so verspricht er ihn
stelamt, und sagt ihm vor, daß er durch
Wunderwerke die menschlichen Herzen
und sie der Kirche Christi unterwerfen w

, als so viele Fische im See Genezareth auf
l fangen können. Aber wie die Bekehrung
Welt zum christlichen Glauben ein göttliches
derwerk ist, so muß dieser Glaube ein göttli-
Glaube, und der wahre Glaube seyn, weil
für einen falschen Glauben kein Wunderwerk
n würde.
chdem die Jünger Christi mit Gottes Segen
so großen Fischfang gemacht hatten, sollte das
ste Sorge seyn, wie sie ihre Waare verkaufen,
dnes Stück Geld lösen, und ihrem Hauswe-
f lange Zeit aufhelfen möchten: aber sie führ-
Schiff an das Land, verließen alles, und
Christo nach. Das war wohl die Absicht
Christi: Er segnete die Fischer in zeitlichen
n, um sie in geistlichen Sachen desto glück-
u machen. Warum schicket wohl Gott auch
viel Glück und Segen? Nicht daß wir darü-
z, üppig und wohllüstig werden, sondern daß
ott mehr erkennen, besser lieben, und durch
chtung seiner Gebothe unser Seelenheil desto
suchen sollen. Petrus und seine Gesellen
en alles, und folgten Christo nach: jemehr

„Ein jeder, welcher sich ohne Ursache über sei
„erzürnet, macht sich des Gerichtes schuldig.“

Das heutige Evangelium ist wieder ein
der Bergpredigt, ein Auszug aus jener
sung, die der Herr Jesus seinen Jüngern
Berge, gleich im Anfange seines öffentl
amtes ertheilet hat. Der beste Heiland gie

I. Eine Warnung,
II. Eine Auslegung, und
III. Eine Ermahnung;

denn er warnet uns vor der fals
rechtigkeit der Schriftgelehr
Pharisäer; er erkläret uns das fü
both Gottes, und ermahnet uns
söhnung mit unserm Nächsten.
für uns alle sehr merkwürdig; ich lade de
sonders heute Jedermann ein, recht fleissi
ken. Gottes Gnade sey mit uns!

len: kurz, unter der Gerechtigkeit wird hier
en die Beobachtung der göttlichen Gebothe.
lso im Evangelium heißt: „Wenn ihr nicht
er seyd, als die Schriftgelehrten und Pha-
' will Christus nur sagen: wenn ihr das
icht vollkommner, als die Schriftgelehrten
arisäer beobachtet, „so werdet ihr nicht in
immelreich eingehen."

für Mängel hatte denn aber die Gerech-
er Pharisäer, daß ihnen der Herr darum
igkeit abspricht?

lich legten sie die Gebothe Gottes oft nur
em bösen Sinne aus und ganz anders, als
bt war:

nach begnügten sie sich mehrentheils mit
en äußerlichen Beobachtung des Gesetzes,
ren um die innerliche Heiligkeit des Herzens
ekümmert, hüteten sich wohl vor Todschlag,
h und Hurerey im Werke; aus bösen Ge-
und Begierden aber, aus innerlicher Hof-
aus Zorn, Rache und Feindschaft machten
ein Gewissen.

lich hielten sie zuviel auf Nebensachen,

Liebe Pfarrkinder! besinnet euch wol
in eurem Gottesdienste viel besser, oder vi
schlechter seyd, als die Pharisäer und Sc
der Juden. Pharisäer seyd ihr, wenn i
bothe Gottes und der Kirche nur in so n
als ihr dabey euren Vortheil finden, ode
lüsten befriedigen wollet. Pharisäer seyd
ihr das nur für Sünde haltet, was in bö
verübet wird, den bösen Gedanken und
aber nicht widerstehet. Pharisäer seyd i
ihr das Arbeiten an abgewürdigten Feyerta
ne Sünde, und das viele Wallfahrten
eine besondere Frömmigkeit haltet; hin
Skrupel dem Müssiggange, der Trunken
Spielen abwartet; eure Nebenmenschen
delt und übervortheilet; bey der Predig
Christenlehre, am Tische des Herrn selt
net. O gebet doch acht, daß euch n
was der Sohn Gottes sagte: „Wenn i
„rechter seyd, als die Schriftgelehrten u
„säer, so werdet ihr in das Himmelreich
„gehen." Wenn aber die Pharisäer nich
den, was haben jene zu hoffen, die noc

weye, noch mehr wehe denen, die noch we-
Gerechtigkeit üben, als die Pharisäer; denn
t das Wort Gottes: „Wenn ihr nicht ge-
seyd, als die Schriftgelehrten und Pharisäer,
det ihr nicht in das Himmelreich eingehen."

II.

tus erkläret das fünfte Geboth Gottes.

den Unterschied zwischen der falschen Gerech-
der jüdischen Schriftgelehrten und zwischen
hren Gerechtigkeit, welche Christus lehrte,
begreifen, gebet nur Acht! Geliebte! wie
fte Geboth Gottes von den jüdischen Schrift-
und wieder, wie es von Christo dem Herrn
gt worden. Christus sagt:

Ihr habt gehöret, den Alten sey gesagt wor-
Du sollst nicht tödten; so aber Jemand töd-
acht er sich des Gerichtes schuldig. Ich aber
uch: Ein jeder, welcher sich (ohne Ursache)
seinen Bruder erzürnet, macht sich des
htes schuldig."

r diese Worte schreibt der heilige Kirchenvater
in: „Die Gerechtigkeit der Pharisäer be-
steht

Zorn, Haß oder Feindschaft führet; u
richte Gottes werden nicht nur die Mörd
alle gerichtet werden, die sich über ihre
unbillig erzürnet haben. Wie vollkomm
das Gesetz Gottes? Gott sieht noch me
innerliche Meynung des Herzens, als a
ßerliche Werk, und will das Laster vo
zel ausgehoben wissen, da er nicht nu
schlag, sondern auch die zornigen, rach
danken verbiethet, welche der Ursprun
schlages sind. Wie sehr betrügen sich als
schen, die sich für gerecht halten, weil
ke selbst keine schwere Sünde verüben;
Gott sich schon schwerlich versündigen,
eine böse Sache auch nur bedachtsam
oder in Gedanken darein willigen? O Ch
hütet euch vor Mord und Todschlag; ac
eben sowohl vor Zorn und Rache: den
„ohne hinlängliche Ursache über seinen
„zürnet, machet sich des Gerichtes schu
ein anderer, der gar eine Mordthat beg

2) „Wer aber zu seinem Bruder sa
„wird als schuldig vor den hohen Rath g

hat, in Gedanken, und in Worten
lich sündigen könne: in der That, da man
h einen Todschlag begeht; in Gedanken,
n sich über seinen Nächsten grob erzürnet;
Worten, da man demselben mit großen
pfworten begegnet. Möchten es doch jene zu
nehmen, welche einander so vielfältig Nach-
geben, schimpfen und schmähen; wenn nach
usspruche Christi die, welche einander (ver-
us böser Absicht, und mit dem Willen, ein-
schwerlich zu betrüben) nur Raka oder Narr
, des ewigen Feuers schuldig werden; so ver-
gewiß die Hölle alle diejenigen, welche be-
mer Weise, oft gar aus Gewohnheit, ihrem
eile, ihren Kindern, ihren Geschwistern, ihren
bothen oder andern Leuten nicht den rechten Na-
eben, sondern vielfältig mit so abscheulichen
impfungen um sich werfen, daß ich mich schä-
ie auf der Kanzel nur auszusprechen. Meine
en! Lasset euch doch solche Nachnamen, solche
achworte niemal auf die Zunge kommen. Ein-
r beleidiget Gott sehr, da ihr einen Menschen,
Gott und nach Gottes Ebenbild erschaffen ist,

„legen willst, und dich allda erinnerst, d
„habe etwas wider dich: so laß dein Op
„dem Altare, und geh hin, dich zuvor
„Bruder zu versöhnen: hernach komm u
dein Opfer.“

Das Opfern, meine Christen! war zu
ten vom Anfange der Welt unter allen
eine gottesdienstliche Handlung im Bra
opfert nur deßwegen, um durch die Ga
man auf den Altar legt, sich gegen Gott
erzeigen und zu bekennen, daß alles, w
ben, Gott gehöre, wie es von Gott her
dieser Hinsicht befiehlt Jesus selbst, ma
Opfer entrichten. Allein so angenehm
Opfer bey Gott seyn mag, so nimmt er e
der Hand desjenigen nicht an, der mit sei
sten in Haß und Feindschaft lebet, un
ihm nicht vorher aussöhnet. Dieß
ohne meine Auslegung aus den Wort
verstehen, wo er so deutlich sagt: „We
„Opfer schon auf den Altar legen willst
„dir ein, daß dein Bruder etwas wide
„so laß dein Opfer vor dem Altar liegen,

P 2

euren Opfergaben, wenn ihr euch nicht selbst opfert? Gott sah auf das Opfer des Abels, Abel auch sein Herz zum Opfer hinlegte; auf ains Opfer sah Gott nicht, weil dem Kain sein nicht von Herzen gieng. Aber sogar euer nimmt Gott nicht an, so lange es von Zorn Rache wallet: soll Gott unserm Opfer gut seyn, n wir vorher mit unserm Nächsten gut seyn. zuvor hin, und versöhne dich mit deinem der; alsdann komm, und opfere deine Gabe." lerliebste! wir stehen eben im Begriffe, das che Opfer der heiligen Messe zu entrichten: ist nd unter uns, der seinen Bruder beleidiget und it ihm noch nicht versöhnet hat, dem sage ich amen Jesu: „Geh zuvor hin und versöhne dich deinem Bruder," wenigstens erwecke den Vorsatz, noch dich mit ihm auszusöhnen, sonst wohnest ne Nutzen dem heiligen Meßopfer bey. Von war, liebe Pfarrkinder! ist euch alles verziehen, ihr mir jemals möget zu Leid gethan haben: ich euch aber, verzeihet auch mir, wenn ich euch, mmer, nur im Geringsten jemals beleidiget : verzeihet aber nicht nur mir, verzeihet euch ntereinander: Ich biete euch meine Hand; bie-

Wir haben zwey heilige Evangelien,
der wunderbaren Vermehrung des Bro
Eines fällt auf den vierten Sonntag in
auf die Zeit, wo alle Christen sich zu
Kommunion bereiten; das andere wir
vorgelesen, um die Zeit, wo die lieben
Felde zu blühen anfangen, und reiche
Getraide, im täglichen Brode verspre
erste handelt von fünf Broden und zw
das zweyte von sieben Broden und wen
Bey jenem werden fünf tausend Man
sem vier tausend Mann gespeiset, die
Kinder beyderseits nicht dazu gerechnet.
man zwölf; hier aber sieben Körbe m
angefüllet, welche übrig geblieben ware
Jedermann gegessen hatte, und satt gew
se beyde Evangelien sind ungemein leh
machen uns vielen Trost, wenn wir fle
nachdenken. Wohlan! lasset uns das he
gelium miteinander durchgehen, und v
dreyerley Personen betrachten, die in de
kommen. Diese Personen sind:

...e göttliche Natur, denn er ist Gott und
...ch zugleich. Auf beydes müssen wir wohl acht
..., wenn wir das Leben, die Thaten und Wun-
...rke verstehen wollen, welche uns von Christo
...n heiligen Evangelien erzählet werden; denn
wie er nur als Mensch gelitten, gestorben und
...ben worden ist; als Gott aber aus eigener
...t von Todten auferstanden und in den Himmel
...fahren ist: also giebt es in seinem Leben gar
Sachen, die nur seiner Gottheit; und wieder
...iele Sachen, die nur seiner Menschheit müssen
...hrieben werden. Wir wollen das gleich im
...gen Evangelium sehen: höret nur, was da
... Herr

...stlich als Mensch,

...eytens, was er als Gott gethan habe.

Als Mensch hatte er erstlich ein gar herz-
... Mitleiden mit der Armuth und Noth seiner
...menschen. „Ich habe Mitleiden,“ sprach er,
... dem Volke; sie halten sich schon drey Tage
...mir auf, und haben nichts zu essen: wenn ich
...ngegessen nach Haus gehen lasse, könnten sie
...rwegs erliegen.“ So mitleidig, meine Chri-
... sollten auch wir gegen die Bedürftigen seyn:

Volkes zu thun sey? Er rufet sie zu si
nen das Anliegen vor, und sagt zu ih
„viel habt ihr Brod?“ Der Allwissen
Gott von sich selbst alles weiß; der
der als Gott von sich selbst in allen S
kann; der läßt, da er zugleich Mensc
andern Menschen die Ehre, höret ihr
und suchet bey ihnen Hilfe. O das ist
würdige Demuth! diese machet unser
recht zu Schanden, mit dem wir un
einbilden, wir wären allein gescheid,
allein reich genug, daß wir andern Leu
und That kein gutes Wort geben dür
doch! der Mann darf auch das Weib,
Knecht, der Vornehme den Geringen,
den Armen um Rath fragen, weil Jesu
ger um Rath fraget.

Als Jesus das Brod iu seine heilige
ehe er es dem Volke vorlegen ließ,
ein Dankgebeth, „sagte Dank“ dem
Vater für seine Gaben. Dieß that
Mensch: denn als Gott war er ja au
alles Guten, wie sein Vater; war s

nicht dehnen kann: und die Schweine fressen
heln auf, ohne viel auf den Baum hinaufzu-
wo sie herabfallen. So, wie diese wilden
, machen es die Menschen, welche die Gaben
verzehren, ohne dabey an Gott zu denken, der
die Nahrung giebt. Ist es ein Wunder, wenn
theure Zeit und Hungersnoth einfallen läßt,
ine Gaben sparsamer mittheilet, weil man sie
chätzet, weil man ihn nicht darum bittet, nicht
anket? Was hat aber der Herr Jesus bey der
hrung des Brods als Gott gethan?
Als Gott befahl er dem Volke, sich auf
de niederzusetzen; als Gott brach und segnete
od und Fische; als Gott gab er beydes den
rn, daß sie es dem Volke austheilen und vor-
sollten: und sein göttlicher Segen wirkte so
daß sieben Brode und wenige Fische sich also
rten, daß die Jünger so viele Stücklein aus-
, daß viertausend Mann, Weiber und Kin-
ht gerechnet, so gegessen, so satt geworden,
och sieben Körbe voll Stücklein, also mehr,
n anfangs gehabt, übrig geblieben sind.
erstaunet, meine Zuhörer! über die Wun-
t des göttlichen Wohlthäters; aber verdienet

Gott, sondern die Menschen selbst mach
und Noth. Hätte Jedermann in gut
ser gehaust und gesparet, so hätte ma
ten Zeit etwas zum einbüßen. Wäre
rer und Geizhälse nicht, ließen sie ih
unter andere Bedürftige kommen, so
in den harten Zeiten immer noch Sache
alle für die Noth zu leben hätten. Die
läsigkeit oder Trägheit, und der fremde
daß Manche Noth leiden. Oder wer
seinen göttlichen Segen entzieht, so
mit unsern Sünden tausendmal so ve

II.

Die Jünger, die das Br
theilen.

Lasset uns aber in unsrer Betrachtu
hen. Was lernen wir von den Apost
gern Christi, welche im heutigen Ev
Brod austheilen?

1) Die Antwort, welche sie dem
der den Wunsch äußert, daß dem Vo
essen gegeben werden, ist gar nicht

verdient: und wir verdienen den nämlichen
, wenn wir bey der gegenwärtigen theuren
zu ängstlich jammern: „Woher nehmen
od, daß wir und die Unsrigen ersättiget
" Wie, ihr kleingläubige Christen! lebt
alte Gott nicht mehr, der euch und eure
sher genähret hat? Denket ihr nimmer
eit größere Theurung vor 44 Jahren, wo
Gott in gar kurzer Zeit wieder Brod im
e hergeschaffet hat? Noch habt ihr doch
etwas zu essen gehabt: merket euch nur die
alle Noth: Beth und arbeit! Gott hilft
Bethet und heiliget euer Gebeth durch ein
bußfertiges Leben: arbeitet so fleißig als
t, und seyd nicht stolz gegen die, welche
rbeiten geben: so werdet ihr gewiß nicht
erben. Es giebt noch immer vermögliche
e Gott fürchten, und den Armen helfen.
auch ein wenig Geduld: und wenn euch
h geschieht, was ihr gerne hättet, so den-
hr oft auch nicht gethan, was Gott und
i lieb gewesen wäre.

as aber die Jünger auf einer Seite ge-
s haben sie auf der andern desto besser ge-

vorzulegen? Aber sehet auch ihre Belo
die sieben Brode, welche sie so gutwillig
sind ihnen zuletzt sieben ganze Körbe v
gen Stücklein zugefallen. Da sahen sie,
ihr göttlicher Meister geredet, als er i
zuvor geprediget hatte: „Gebet, so wir
„ben werden:“ Luk. 6, 38. „mit wa
„ausmesset, mit demselben wird euch w
„messen werden.“ Matth. 7, 2.

Ohne meine Erinnerung wird man es
hen, was die reichen und vermöglicher
dem Beyspiele der Apostel sich merken s
Apostel verläugnen kein Laiblein Brod,
her, was sie haben. Jetzt, wo der Ma
ist, ist wahrhaftig keine Zeit mehr, das
verstecken; dem es jetzt nicht theuer gen
muß ein Geizhals seyn, wenn er meh
als er zu seiner Nothdurft brauchet; o
Gott gar nicht trauen, der uns doch wie
ter: und Sommerfelde so vieles sehen l
Für vier tausend Mann, Weiber und
gerechnet, haben heute die Apostel oh
das Brod ausgetheilet: Hausmütter!

t hat noch übrig, daß ich auch etwas
ede von dem Volke, welches das Brod ge-
t. Was waren das für Leute, denen zu
r Herr durch Vermehrung des Brodes ein
Wunder gewirket hat? Leset nur das
im: es waren
dächtige Leute,
nügsame Leute,
eitsame Leute.
dächtige Leute. Um Christo dem Herrn
gen, seine Wunder zu sehen, seine Predig-
en, und für ihre Seligkeit etwas Gutes
, verließen sie Haus und Hof, nahmen
nd Kinder mit sich, vergaßen alle Haus-
blieben drey Tage lang, sorgten um kein
Trinken, und obschon einige weit herge-
waren, würden sie doch noch länger geblie-
wenn sie der Herr Jesus nicht selbst ent-
nd nach Haus geschickt hätte. Sehet da,
e! solchen Leuten hat unser Herr durch
er Brod verschaffet: Kirchengehen, Got-
anhören und für sein Heil sorgen, brin-
den Segen Gottes auch in der zeitlichen
, und es geht nach dem Sprichwort:

2) Unsere Leute im Evangelium waren
nügsame Leute: „Sie aßen, und w
„und ließen noch sieben Körbe voll Stück
Und doch hatten sie keine Leckerbißlein,
rauhes Gerstenbrod und ein wenig Fi
speisten nicht an einer vornehmen Tafe
nur im freyen Felde; saßen nicht auf
stern, sondern auf dem harten Erdbod
schaffte ihnen der Herr weder Bier noch
Kaffee an; sondern sie nahmen vorlieb
Wasser. Was klagen wohl manche C
da sie über Mangel und Noth klagen?
heit können sie nicht klagen, daß sie nic
haben; aber sie sind nicht genügsam, nic
mit dem, was ihnen Gott und gute Leut
durft geben: sie möchten immer etwas
ben: für Brod weiße Nudeln, für W
Kaffee, für gemeine Speis, und Trank
Leckerbissen; sind nicht zufrieden mit de
darein sie Gott gesetzet hat, möchten
lauter Herren, wenn sie gleich nicht fä
die Arbeiten der Herren zu versehen.
mer etwas anderes wünschen, als das,

derben, und dieß war der Wille Jesu, der
länger bey sich behalten und müßig ernäh-
e. Warum sind manche Christen so no-
t nur darum, weil sie nicht arbeiten mögen.
aber Gottes Wort: „Der Mensch wird
beit, und der Vogel zum Fliegen geboren:"
7. „Und wer nicht arbeiten will, soll
cht essen. 2. Thes. 3, 10. Mit faulen
Leuten ist also kein Mitleiden zu ha-
agen diese, was sie wollen, so kann man
worten:

Beth und arbeit';
Gott hilft allzeit.

Amen.

Gegenden in Menge zu, und er hatte sic
schon etliche Fischer zu seinen Jüngern
und aufgenommen. Nun stieg er einmal,
viel Volk versammelt war, mit seinen Jü
einen Berg hinauf, setzte sich, that sein
auf, und hielt eine lange gar schöne Pred
che der heilige Evangelist Matthäus in
sechsten und siebenten Kapitel auch für u
schrieben hat. Zuerst lehrte der Herr die
ligkeiten, und erklärte hernach, was so
Jünger als andere Leute zu thun und zu
ten, um ewig selig zu werden. Als er
Predigt gesagt hatte: „Gehet durch die en
„ein: denn die Pforte ist weit und der W
„der zum Verderben führet, und Viele sin
„auf wandeln: wie eng ist die Pforte, u
„der Weg, der zum Leben führet: und W
„welche ihn finden!" Als der Herr Jesus
te geredt und dadurch angezeiget hatte,
leichter in die Hölle, als in den Himm
und daß die Menschen leichter verdammt
werden, fuhr er fort und sprach: „Hüte
„den falschen Propheten," und jetzt sagt

I.

Beschaffenheit der falschen Propheten.

Hütet euch vor den falschen Propheten, die
hafskleidern zu euch kommen, inwendig
ßende Wölfe sind.“ Propheten heißen ei-
ene Menschen, welche künftige Dinge vorher-
Wenn sie von Gott erleuchtet sind, und aus
barung Gottes, der allein die Zukunft weiß,
Begebenheiten voraus anzeigen, so sind sie
ropheten. Maßen sie sich aber nur fälch-
liche Offenbarungen an, die sie nicht haben,
n sie nur vor, als hätte Gott mit ihnen
der mit ihnen nicht geredet hat, so sind sie
he Propheten. Zu wissen ist, daß im alten
te die Propheten zugleich die Prediger und
s Volks gewesen: darum muß man unter
en Propheten die falschen Lehrer verstehen,
von Gott gesandt werden, die nicht die
sondern das Laster vertheidigen, die nicht
rheit, sondern die Falschheit, die Lug, den

Irr-

jenes Volkes vertritt, welchem der Herr J
am Berge geprediget hat, muß sich hüten
falschen Propheten, so daß es den falschen
den Verführern kein Gehör gebe.

2) Wie sind sie aber beschaffen die V
die falschen Lehrer, die falschen Prophete
„kommen zu euch in Schafskleidern; inw
„sind sie reißende Wölfe.“ Gar oft hat
stus unser Herr einen Hirten, alle Gläu
seine Schäflein, und den Satan einen
nannt. Die rechtmäßigen Bischöfe und
welche an Christi Statt die christliche Ki
ren, sind immer die geistlichen Hirten;
liebe Pfarrkinder! seyd mit allen denen,
wahren Schafstalle Christi gehören, näml
tholischen Kirche, die Schäflein Christi
nun die Wölfe, das heißt, die Gesellen des
die Verführer und falschen Lehrer nicht er
den: so getrauen sie sich nicht öffentlich a
zu erscheinen, weil sie von den geistliche
würden gestraft und vertrieben, oder von
men Schäflein geflohen oder verabscheuet
sie kommen in Schafskleidern, ob sie

deßwegen auch für Diener Gottes, für
er Kirche, für Pfarrkinder der nämlichen
ngesehen werden, sie wollen auch Schafe
l sie sich äußerlich wie andere stellen, „sie
in Schafskleidern; aber inwendig sind sie
Wölfe.“ Wie die Wölfe, wenn sie un-
Schafheerde kommen, nur kommen um zu
u tödten, zu würgen: so sind die falschen
n, die Verführer unter den übrigen Chri-
da, um die Seelen zu verführen, um ihnen
en Glauben, das gute Gewissen, die Un-
d die Gnade Gottes zu rauben, und sie in
n Tod, in das ewige Verderben zu stür-
r gut meynte es also unser bester Herr
hristus, als er sprach: „Hütet euch vor
schen Propheten, welche in Schafsklei-
euch kommen, inwendig aber reißende
sind.“

II.

as Kennzeichen der falschen
Propheten

ie falschen Propheten, die falschen Leh-
Verführer sind ihrer gar viele: darum ist

„Baum gute Früchte, ein böser Baum
„böse Früchte. Ein guter Baum kann
„Früchte bringen, und ein böser Baum
„gute Früchte bringen. — Daher we
„an ihren Früchten erkennen.

2) In diesem Gleichniß versteht u
Heiland unter dem Baum einen jeden
unter den guten und bösen Früchten abe
und bösen Werke — die Tugenden u
welche ein Mensch übet. — Wie man
an der Frucht erkennet, so kennt man
und falschen Propheten an ihren Werken
der. Die Trauben wachsen nicht an de
sondern nur am Rebstocke: die Feigen w
am Feigenbaume, und nicht an den Di
so trifft man die guten Werke, die w
genden nur bey dem wahren Glauben, n
wahren Propheten an, die den wahre
predigen: die falschen Propheten, die fa
rer, die Verführer mögen sich wohl ein
verstellen, giebt man länger auf sie Ach
man bald dieses, bald jenes Laster an ih

reißen und zu würgen. So haben es die
Propheten, die falschen Lehrer, die Ketzer
gemacht: wenn man ihnen mit aller Geduld
, stifteten sie doch in der christlichen Kir-
s als Meitereyen, Uneinigkeiten, Empö-
nd Kriege: man sieht es wieder in unsern
wie grausam die Freygeister mit den guten
umgehen; aus den bösen Früchten, aus den
ebeln, welche sie überall anstiften, lernet
kennen, daß sie böse Bäume, falsche Pro-
wahre Verführer sind. Und wenn es un-
meine Zuhörer! Leute giebt, welche anderst
ls ihr im christlichen Glauben bisher seyd
worden, welche nimmer glauben, was man
dem Evangelium Jesu Christi, oder aus
techismus vortraget: so gebet nur Acht,
e Leute sonst für Sitten haben; ihr werdet
Werke an ihnen entdecken, und sie als bö-
chen kennen lernen, denen ihr eben darum
ten, nicht folgen sollet: „Ein guter Baum
icht böse Früchte bringen; und ein böser
kann nicht gute Früchte bringen." Also
n Mensch, der Böses thut, kein guter

ne gute Früchte bringen: die guten Frü
che ein guter Mensch bringet, sind die F
heiligen Geistes, welche der heilige Aposte
anführet, nämlich; wenn er sagt: „Liebe, Fr
„Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gutthätig
„muth, Sanftmuth, Treue, Eingezogenh
„sigkeit, Keuschheit." Galat. 5, 22. Di
te trift man bey Verführern nicht an: n
bey ihnen vielmehr nur die Werke des
und diese sind nach der Benennung des h
stels „Hurerey, Unreinigkeit, Unschamh
„Ehebruch, Götzendienst, Giftmischerey
„schaft, Zank, Eifersucht, Zorn und H
„einigkeit, Spaltung, Neid, Todschlag,
„heit, Schwelgerey und dergleichen."
ein jeder Baum, der nicht gute Früchte
abgehauen, und in das Feuer geworfen
so wird Gott die falschen Propheten, die
rer, die nur böse und keine gute Früchte
zur Zeit, wo sie vielleicht am wenigsten
ken, von dieser Welt hinwegnehmen, un
ewige Feuer verdammen. Ihre verstellte G
ihre guten Werke, die sie bisweilen thun,

den Willen des Vaters thut, der wird in
Himmelreich eingehen." Zittern hier jene,
bey einigen Andachten, die sie verrichten,
in den Himmel zu kommen: obschon sie der
t, der Trunkenheit, der Ungerechtigkeit,
nst einer großen Sünde ergeben sind: be-
ein machet nicht selig; man muß den Willen
ters in allen Dingen thun: „Wer ein
übertritt," sagt der heilige Jakob," der
sich in allen schuldig." Jak 2, 10. Trö-
andere fromme Christen, welche keine große
thun, aber zum Bethen oft nicht so viele
hen, als sie gerne hätten. Nicht der, wel-
r bethet, oder gar oft zu Gott spricht:
Herr!" wird in das Himmelreich eingehen,
„wer den Willen des Vaters thut." Der
des Vaters ist, daß wir seine Gebothe und
Stand recht halten. Arbeitet, da ihr nicht
könnet; besorget euer Hausgeschäft; erziehet
nder, weil das Gott haben will; thut alles
em Gewissen und mit guter Meynung, al-
Gott, alles wegen Gott, alles, weil es
haben will; so werdet ihr selig: „Wer den
des Vaters thut, wird in das Himmel-
eingehen."

Auf den
achten Sonntag nach Pfin

„Es war ein reicher Mann, der hatte einen
Luk. 16 1.

Unter andern Evangelien ist auch das
solches, welches dem gemeinen Manne,
verstehen will, viel zu schaffen giebt.
nur zum Voraus, daß jenes, was hier erz
keine Geschichte, sondern nur ein Gl
Hernach müsset ihr unter dem reichen
allmächtigen Gott selbst, unter dem Haus
einen jeden Menschen, einen jeden von euch
verstehen, so wird euch meine heutige
nimmer schwer zu fassen seyn. Ja der re
ist Gott; denn Gott ist ein Herr über H
Erde, und er sagt von sich selbst: „M
„Umkreis der Erde, und alles,
„und darauf ist.“ Psalm. 49, 13.

e evangelische Parabel, erstens wie gerecht,
s wie barmherzig der Hausvater gegen
ishalter, Gott gegen den Menschen sey. Also
e Gerechtigkeit Gottes, und
ie Barmherzigkeit Gottes sind die zwey
Theile des heutigen Evangeliums und mei-
ner Predigt: vernehmet mich mit Geduld!
Gerechtigkeit Gottes erkennen wir bey
richte, welches über den ungerechten Haus-
ingestellet wird: und da haben wir
1) die Anklage,
2) das Verhör,
3) den Urtheilspruch über den Ange-
wohl zu überlegen.
„Es war ein reicher Mann, der hatte einen
halter, und dieser ward bey ihm angeklagt,
itte er seine Güter verschwendet." Der hei-
ulus schreibet: „Von den Haushältern wird
ert, daß einer treu befunden werde." 1. Kor.
Dieß war aber der evangelische Haushalter
sondern er verpraßte und verschlemmte die Gü-
es Herrn: dieß trieb er eine gute Weile, bis
ich ausbrach, und vor seinen Herrn kam.
lernen die untreuen Knechte und Mägde,

und bösen Engel, denn die guten Enge
jene Mitknechte, welche kamen, und
alles hinterbrachten, was sich zugetra
Matth. 18, 31. und der Teufel wir
lich ein Ankläger der Brüder in der Schri
Offenb. 12, 10. Es klagen uns an
und Schwere unserer Sünden, wie die
des Kains, und die Unzucht der Sodo
Gott um Rache schrieen. 1. Mos. 4, u
klaget uns endlich an unser eigenes Gew
nach dem Ausspruche des heiligen Pauli
„gen oder entschuldigen sich die Gedanke
„ander auf den Tag, wo Gott durch J
„stum die Heimlichkeiten der Menschen ri
Röm. 2, 15.

2) Auf die Anklage folgt das Verh
„er rief ihn, und sagte zu ihm: „Was h
„dir? Gieb Rechenschaft von deiner Hau
Der Herr da handelt nach Recht und B
urtheilet nicht ohne Untersuchung, und
Anklägern nicht, ohne den Beklagten
zu hören. So müssen die Obrigkeiten, V
Meisterschaften nicht leichtgläubig seyn,
jede Schwätzerey für wahr annehmen, un

mahnungen, welche uns von Seelsorgern, väter, Eltern und guten Freunden gegeben ; alle Kreuze und Widerwärtigkeiten, wel- ichmal wegen unsern Sünden über uns kom- was sind sie? Sie sind gleichsam lauter Ge- othen, durch welche uns Gott zu sich rufet, s zu sagen: „Was höre ich von dir? Gieb nschaft von deiner Haushaltung?“ Meine Zuhörer! Wartet doch mit eurer Rechenschaft bis ihr wirklich vor dem göttlichen Richter andern Welt erscheinet; denn dort wird kei- t mehr seyn, jenes zu verbessern, was hier worden. Da euch Gott jetzt zurufet: „Gieb nschaft von deiner Haushaltung;“ sollet ihr umen, euer Gewissen zu erforschen, ob der Gott mit eurer Aufführung zufrieden seyn „Gieb Rechenschaft von deiner Haushal- “ wie erfüllest du die zehn Gebothe Gottes, fünf Gebothe der christlichen Kirche? Hast e bisher alle, und ein jedes ganz gehalten? Rechenschaft von deiner Haushaltung:“ he die sieben Tod- oder Hauptsünden, die sechs n in den heiligen Geist, die vier himmel-

schen an? „Gieb Rechenschaft von dein
haltung.“ —

3) Der ungerechte Haushälter im Ev
bestand mit seiner Rechnung nicht: es
im Verhör, daß er mit Recht und Wahr
Herrn verklagt worden: deßwegen machet
mit ihm einen kurzen Prozeß, und spricht
rige Urtheil aus: „Du wirst hinfüro mein
„wesen nicht mehr vorstehen.“ Wie sch
dieser Ausspruch für alle, gerechter Got
bisher nicht treu gedient haben? Abgesetz
verstoßen werden, war das Schicksal des
Haushälters: und eben dieß kann auch uns
sal werden; wenn wir die Gnaden und
ten Gottes übel verschwenden, und das L
uns Gott gegeben, nicht gut anwenden,
der gerechte Gott seine Gaben und Wohlt
ziehen, wird uns das Leben nehmen,
sterben und ewig verderben lassen. Wer
sich da nicht zu fürchten hätte. Wer ist
als David? Und doch bethete dieser fr
nig zu Gott: „Herr! wenn du der Sün
„ken wirst, wer wird, o Herr! bestehen

zu der Barmherzigkeit; und darin sol-
r ihm nachfolgen. Aber er suchet Barmher-
keit nicht durch erlaubte, sondern durch sünd-
Mittel; und darin dürfen wir ihm nicht
lgen.

„Der Haushalter aber spricht bey sich selbst:
soll ich thun, da mein Herr jetzt die Haus-
altung von mir nimmt? Graben kann ich
, und des Bettelns schäme ich mich. Ich
was ich zu thun habe, damit sie mich in ih-
äuser aufnehmen, wenn ich der Verwaltung
zet bin. Er rief also alle Schuldner seines
n zu sich, und sprach zu dem ersten: Wie
bist du meinem Herrn schuldig? Er aber
h: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach:
m deine Handschrift, setze dich nieder, und
ibe fünfzig. Hernach sprach er zu dem an-
: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er
h: Hundert Malter Waizen. Und er sprach:
m deine Handschrift, und schreibe achtzig."

gehts, wenn man in der Jugend nichts ler-
in der Jugend nicht haust und spart: grä-
er arbeiten kann und mag man nicht, am Betteln
man sich, und leben will man doch: aber

„Kinder dieser Welt sind immer klüger in i
„schlechte, als die Kinder des Lichtes.“
wahr, Allerliebste! das kömmt euch wunde
daß der Herr den ungerechten Haushalter n
Aber er lobte ihn nicht darum, weil er
Güter verschwendet hat; er lobte ihn nic
weil er die Handschriften verfälschet hat;
er lobte ihn nur darum, weil er klug un
tig gehandelt hat. Klug und vorsichtig
auch wir alle seyn, nur mit dem Untersch
wir den Witz und Verstand, welchen die
halter zum Betrug und zur Sünde angew
zur Tugend und Rechtschaffenheit gebrauch
Ueberleget nur, was Christus unser Heil
hinzu setzet: „Denn die Kinder dieser We
„ger in ihrem Geschlechte, als die Kinder
„tes.“ Die Kinder der Welt sind die b
schen, die Unglaubigen, die Sünder; d
des Lichtes sind die guten Menschen, die
bigen, die Gerechten. Die Kinder der W
was auf Erden ist; die Kinder des Licht
was im Himmel ist: aber welche sind klüg
ger, emsiger in ihrem Geschlechte, in ihre

klüger in ihrem Geschlechte, als die Kinder
Lichtes." Wir, die wir Kinder des Lichtes
wollen, sollen uns an den Weltkindern in so
piegeln, daß wir für das Ewige so, wie sie
s Zeitliche, klug und vorsichtig handeln: dar-
eschließet der Herr sein Gleichniß mit folgen-
Worten:
„Und ich sage euch auch: Machet euch Freun-
it dem ungerechten Reichthume, damit sie euch,
n ihr Mangel leidet, in die ewige Wohnun-
aufnehmen." Der ungerechte Haushalter,
y den Menschen, die seinem Herrn schuldig
, nach seiner Abdankung Gnade und Barm-
keit zu finden, half ihnen die Schuldbriefe
schen: wir aber, damit wir nach unserm Tode
Gott selbst Gnade und Barmherzigkeit finden,
nach Vermögen Almosen geben: „Machet
Freunde vom Reichthume der Ungerechtigkeit."
m. 48 Der Reichthum an sich selbst ist ein
n Gottes, heißt aber doch „ungerecht" „weil
wie der heilige Augustin sagt, „entweder durch
gerechtigkeit erworben wird, oder weil auch dieß
erecht ist, daß du hast, und der andere nicht
daß du Ueberfluß hast, und der andere Noth

wir den Armen zum Troste, und den Heili
Gefallen thun, das nimmt der barmherzige
auf, als hätten wir es Gott selbst gethan
die Armen und durch die Heiligen machen
Gott selbst zum Freund, der uns so gewi
Himmel aufnehmen wird, so gewiß jene Ve
ist: „Selig sind die Barmherzigen, denn si
„Barmherzigkeit erlangen." Amen.

Auf den

neunten Sonntag nach Pfing

„Er sah die Stadt an, und weinte über sie." Lu

Von Jericho, wo unser Heiland den Zac
kehrt hatte, reisete er hinauf nach Jerusale
war eben der Palmsonntag, wo er jetzt im
war, seinen feyerlichen Einzug in Jerusalen
ten. Als er vom Oelberge herab diese präc
volkreiche Stadt recht in die Augen faßte
ihm die Blindheit der verstockten Juden

rstörung der Stadt Jerusalem muß Jeder-
über die Urtheile, über die Gerichte Gottes
nen. Dabey zeiget sich
eine erstaunliche Allmacht Gottes,
eine erstaunliche Gerechtigkeit Gottes, und
dennoch auch
eine erstaunliche Güte Gottes.
Geliebte! ich bitte euch heute nicht um Geduld;
das sage ich euch, es wird euch reuen, wenn
on der ganzen Predigt nur ein Wort überhö-
oder verschlafen sollet.

I.

erstaunliche Allmacht Gottes in
er Zerstörung von Jerusalem.

er hätte das gemeynt, daß Jerusalem sollte
ret werden, diese ungemein volkreiche, aufs
befestigte, von Gott selbst geheiligte Stadt
und gar zernichtet werden? Was kann der All-
Gottes widerstehen?
Nicht die Menge des Volkes,
nicht die Festigkeit der Stadt,
nicht die Heiligkeit des Tempels war
im

diese Zeit zu Jerusalem war, rechnet aus de
welche im Tempel geschlachtet wurden, da
Zahl der reichen Juden, die man zu dem
ten Brode zugelassen, bey zwanzigmal h
send und siebenmal hunderttausend gew
mögen, die andern nicht dazu gezählet.
te diese Menge von Leuten überwinde
wenn sie zusammen gehalten, und sich ge
ten? Allein, da sie keinen Feind ve
waren die meisten gar nicht bewaffnet; si
sich selbst, und stritten aufs grausamste
ander. Wie Christus vorhergesagt: „D
„werden dich mit einem Walle umgeben,
„gern und allenthalben ängstigen," so i
hen. In Zeit von drey Tagen hat die rö
mee unter dem Prinzen Titus um die ga
eine so große Mauer aufgeführet, daß alle
Jerusalem war, wie lauter Uebelthäte
Kerker, oder wie das Wildprett im Ga
lich gefangen und eingeschlossen war, so
kein Mensch mehr aus oder einkommen kon
Römer waren nur die Geißel Gottes, nur
zeug der Allmacht Gottes, die in so kurze

t, und mit Eisen und Bley aufs festeste an
r gefügt und eingeschweißt waren. Und se-
nnerhalb sechs Monaten, vom 14ten April
8ten September fallet alles über den Haufen,
ird zerstöret, und die Weissagung Christi auf
ar erfüllet: „Sie werden keinen Stein auf
ndern lassen." Sieht man da nicht wieder
nacht Gottes, welche Steine und Eisen so
als Wachs und Schilfen, abbricht und zer-
rt?

Sollte nicht wenigstens der schöne Tempel
nt geblieben seyn? Die Juden baueten frey-
darauf: sie sprachen immer, wie ihnen schon
phet Jeremias vorgeworfen: „Der Tempel
errn, der Tempel des Herrn, der Tempel des
." Jer. 7. Sie meynten, weil Gott diesen
so lange schon zu seinem Wohnsitze erwählet
nselben mit den Großthaten seiner Majestät
verherrlichet hatte, würde er ihn niemal
n, und wegen dem Tempel auch ihre Stadt
schützen. Allein die Heiligkeit des Tempels
die Sünden und Laster der Juden nicht un-
machen: vielmehr strafte sie Gott auch da-
daß er auch ihren Tempel zu Grunde gehen

„Stein auf dem andern lassen." So war
lem, so war der Tempel, so war alles dahi
viele tausendmal tausend Menschen waren
Stande, die Zuchtruthe der strafenden
Gottes einzuhalten.

Wie thöricht handelt also die sündige W
bey allen ihren Sünden sich vor der Straf
nicht fürchtet? O Welt! was wird dich rett
Gottes Allmacht aufsteht, dich zu züchtigen
der Sünder noch so viel: Gott wird taus
einen zwingen. Seyen sie noch so jung,
stark, noch so reich; Gott, der ihnen Leb
sundheit und Güter gab, wird ihnen alle
nehmen. Der wahre Glaube wird ihnen n
fen, der wird sie nur strafbarer machen,
wird ihnen den Glauben, wie den Juden ih
pel nehmen. Möchte doch diese Erinner
manden von denen treffen, die hier zugege

et, verfolget, von euch gestossen, wie ihr ihn
ese Woche noch kreuzigen und ermorden wer-
Nämlich Gott hat an der Stadt Jerusalem
ne Gerechtigkeit zeigen wollen: es ist den Ju-
egnet, was der Herr Jesus einmal selbst ge-
t: „Mit welchem Maaße ihr ausmesset, mit
lben wird euch wieder eingemessen werden."
. 4, 24. Wie sie unsern lieben Herrn ge-
so wird sie von Gott wieder geplagt wer-
Vernehmen wir nur, wie das Leiden der Ju-
t dem Leiden Christi übereinkömmt.

istus fieng an zu leiden am grünen Don-
ge zu Anfang der österlichen Zeit: und eben
se Zeit hat die Belagerung der Stadt Jeru-
nämlich am 14. April den Anfang genom-
Christus wurde von den Juden zuerst am
ge angefallen, gefangen und gebunden; und
n diesem Oelberge ließ Titus, der römische
er, das erste Kriegslager aufschlagen. Das
Geschrey der Juden vor dem Richter Pilatus
„Kreuzige ihn, kreuzige ihn:" Das Kreuzigen
den Juden von den Römern in vollem Maa-
getränkt: während der Belagerung ließ Titus

umgefallen und gestorben sind. Manäus,
Lazari, dem ein Stadtthor anvertraut wo
das feindliche Lager heraus, und stellte
vor, daß allein durch sein Thor, das er
chen hatte, vom 14ten April bis 1. Juli
dert fünfzehntausend Körper der Erhung
herausgetragen worden, ohne was sonst
Befreundten in der Stadt begraben word
re vornehme Juden, die zu den Römern
gen waren, machten die Anzeige von sech
dert tausend Todten, die aus Armuth v
tet und vor Hunger gestorben, die m
Thoren und über die Stadtmauren hinaus
diejenigen nicht gerechnet, die man in den
wie Scheiterhaufen über einander warf.
Prinz Titus um die Stadt herumritt, u
Gräben die Häufen der Todten erblickte
er selbst, und protestirte mit aufgehobene
er sey unschuldig an diesem Jammer, i
nicht sein Werk, sondern ein Verhängni
wäre. Die Juden aßen das Leder von ih
hen, Gürteln und Taschen; sie aßen Heu u
Eine reiche Frau von Adel kochte und aß i

die Römer die Todtschläger der Juden gewe=
Joseph, der jüdische Geschichtschreiber, selbst
eilfmal hundert tausend Personen, die bey
erstörung Jerusalems umgebracht worden.
hristus um 30 Silberlinge verkauft worden;
den die gefangenen Juden in Menge um ein
eld als Sklaven verkauft. Wie sie die Jün=
risti in alle Welt vertrieben haben, so sind
aus ihrem Vaterlande verjagt, in alle Län=
aus gestossen, und bis auf den heutigen Tag
ehr in die alte Freyheit gesetzt worden. Sehet,
g ist die Gerechtigkeit Gottes mit seinem sonst
ählten Volke, mit den Juden verfahren.
sten, liebe Christen! wie wird es uns in der
it ergehen, wenn wir den Sohn Gottes,
wir doch glauben, daß er unser Gott sey,
g als die Juden in Ehren haben, und mit
Sünden, wie der heilige Paulus sagt, im=
ein neues kreuzigen?

1) Der Prophet Daniel lebte schon ei
dert Jahre vor Christi Geburt; dieser hat es
gebung Gottes vorhergesagt: „Der Messi
„getödtet, und von seinem eigenen Volk
„net werden! deßwegen werde ein Feldherr
„der mit seiner Armee den Tempel und i
„zerstören würde; das Ende des Krieges r
„eine Verwüstung, und diese Verwüstu
„fortdauren bis in die Ewigkeit.“ D
Hätten sich die Juden an diese Warnung
sie hätten Christum den Herrn gewiß nich
get. Wie oft hat Christus selbst bald dur
nisse, bald durch deutliche Redensarten d
geweissaget, wenn sie an ihn nicht glau
würden sie von Gott verstossen werden? W
te deutlicher seyn als das heutige Evangeliu
„werden die Täge über dich kommen, wo
„Feinde mit einem Walle umringen, belag
„allen Seiten ängstigen, und dich und dei
„zur Erde schleifen werden. Nicht ein
„werden sie auf dem andern lassen, dar
„du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkan

e über sie." Es hat ihn sein eigener Tod
o geschmerzet, wie der Untergang des jüdi-
Volkes: „Weinet nicht über mich, sagte er,
n weinet über euch und eure Kinder." Heißt
ht gütig seyn, wenn man den Schaden seiner
ide so mitleidig bedauret?

Und über das hat Gott die Juden nicht
gestraft, sobald sie Christum gekreuziget hat-
r wartete noch lange auf ihre Bekehrung;
iden Christi an bis zur Zerstörung Jerusa-
nd acht und dreyßig volle Jahre verstrichen:
ser langen Zeit hätte man zu Jerusalem,
andern Orten, durch die Predigten und
rwerke der heiligen Apostel den begangenen
wohl erkennen und sich bekehren können,
wirklich viele gethan, die durch göttliche An-
g noch zur rechten Zeit von Jerusalem über
ebürg entflohen, und dem bevorstehenden Un-
entgangen sind. Hätte Gott gegen ein so
tes Vok eine längere Geduld tragen, mehr
eigen können, als er wirklich gethan? Da
an es wahrhaftig: Gott ist gut, auch gegen
nder: auch wenn er strafet, thut er es noch

warnet, allezeit ungerne und mit Bedau
auch lange wartet, bis er züchtiget. So d
also bey zeitlichen und ewigen Strafen nie
Gott murren: nur hüten müssen wir uns
die Strafen Gottes nicht verdienen, dam
seine strafende Allmacht und Gerechtigke
selbst erfahren, nie seine Güte uns ent
gen. Amen.

Auf den
zehnten Sonntag nach Pfin

„Es giengen zwey Menschen in den Tempel hin
„bethen; einer davon war ein Pharisäer
„ein Zöllner." Luk. 18.

Was wir im heutigen Evangelium lese
dete unser Herr Jesus im Tempel zu Je
Tage, wo das Fest der Kirchweihe gehal
Durch eine kurze Kirchweihpredigt wollt
Heiland die Umstehenden lehren, wie d

e werth sey? Wir sollen keinen andern Men-
erachten; denn wie leicht kann es seyn, daß
en wir für schlecht halten, jetzt, oder mit der
ey Gott weit mehr, als wir, gelten?

hdem ich dieses vorhinein bemerket habe, so
h nun in meiner heutigen Predigt der Ord-
welche mir das sonntägliche Evangelium
die Hand giebt, und werde euch zuerst
as Gebeth des Pharisäers, und dann
Das Gebeth des Publicans zur Betrach-
tung vorstellen im Namen Jesu.

I.

as Gebeth des Pharisäers.

s sagte ihnen folgendes Gleichniß: „Es
n zwey Menschen in den Tempel zum Ge-
inauf, wovon einer ein Pharisäer, der an-
n Publikan oder Zöllner war." Unter dem
olke wurden die Pharisäer meistentheils für
Leute, die Publikanen oder Zöllner aber, ge-
ich nur für Sünder gehalten: wer sollte nicht
, das Gebeth des Pharisäers werde recht
s Gebeth des Zöllners sehr schlecht ausgefal-

„Haus wird bey allen Völkern ein Haus
„thes genannt werden.“ Isaiä 56.
unser Herr und seine Apostel und and
giengen auch in den Tempel, und betheten
die Tempel und Kirchen sind ja dazu ge
man darein gehe, nicht um nur zu sehen
sehen zu werden, nicht um nur zu sc
Kurzweil zu treiben, nicht um nur zu
oder weltliche Händel auszumachen; s
man bethe, und den lieben Gott verehre.

Auch das ist nicht gefehlt, daß der
Gott danket. Auch unser Herr Jesus
dem himmlischen Vater: und der heili
1. Thessal. 5. ermahnet alle Christen
Gott danken sollen: und der Priester
spricht alle Tage bey der Präfation im
ganzen Volkes: „Lasset uns danksagen
„unserm Gott.“

Daß der Pharisäer kein Räuber, kei
ter, kein Ehebrecher ist, ist an sich
rühmlich; denn, Gottes Geboth will e
„Du sollst nicht Unkeuschheit treiben; D
„stehlen; Du sollst nicht begehren deine

... Männer Abraham und Tobias
. Mos. 14, 20. Tob. 1. Der Zehende ist
öttliche und menschliche, sowohl weltliche als
e Gesetze eingeführt, und das Evangelium
ßt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist,
Gott, was Gottes ist." Daß also der Pha-
n die Kirche gegangen und gebethet, daß er
edankt, daß er sich vor Raub, Ungerechtig-
Ehebruch gehütet, daß er gefastet, daß er
enden gegeben, das ist an sich selbst alles
lobenswerth.

Wo hat es denn also bey ihm gefehlt, daß
ebeth verworfen wurde? Sehet, Geliebte!
fart war es, die seine guten Werke verdor-
nd zu Nichten gemachet hat. Die Hoffart
an seine guten Werke angehängt, wie das
die Wagenräder, die dann nimmer umge-
nd ins Stecken gerathen. Die Hoffart ist
auer und Reif gewesen, der die Früchte sei-
genden erschlagen und verbrannt hat; die
ist der Wurm gewesen, der die schönen
des Bethens und Fastens inwendig ange-
durchlöchert und zerfressen hat. Dieser
er war halt einer von denen, „welche," wir

tel ist also seine Hoffart? — Er sieht au
ner nur über die Achseln an, und sagt: „
„dieser Zöllner hier:“ diesen zählet er auc
Sünder, richtet und urtheilet ihn nach de
und glaubet nicht, daß das Herz des grö
ders sich bekehren und bey Gott Gnade fin
wie boshaft ist die Hoffart? Endlich l
selbst seines Fastens, seines Zehendgebe
er giebt nicht Gott, sondern sich selbst di
seinen guten Werken, da doch die guten
durch die Gnade Gottes ihren Verdienst
erhalten, und deßwegen der Mensch ni
wissen kann, ob seine Werke wirklich
len: wie vermessen ist die Hoffart, da n
tig ist wegen guten Werken!

Geliebte! damit wir uns vor dieser ph
Hoffart hüten, müssen wir uns niema
Sündern, sondern mit den Heiligen,
Jesu selbst vergleichen. Sey es, daß
dern Menschen Laster sehen, die wir n
deßwegen sind wir noch nicht fehlerfrey:
daß andere in die Hölle kommen, habe
Himmel noch nicht verdient. Es giebt

noch, und so lange er lebet, kann er sich
kehren; du aber, wenn du auch jetzt gerecht
kannst ein andersmal noch schwerlich fallen:
verdammest du also einen Menschen, der
ig werden kann, da du vielleicht wirst ver-
werden? Lebe fromm, und fürchte dir noch
sagten die Alten: weil keiner gewiß weiß,
e Frömmigkeit Gott gefällig sey, ob er bis
Ende des Lebens in der Frömmigkeit verhar-
de: deßwegen sagt uns der heilige Paulus:
et euer Heil mit Furcht und Zittern."
pp. 2.

ket noch, Geliebte! der Pharisäer wird von
erworfen, weil er sich rühmet wegen seinen
Werken: was wird also jenen geschehen, die
st in ihren bösen Werken rühmen, die nicht
ethen und Fasten, wohl aber mit Fressen und
, mit Hoffart und Unzucht, mit Schelten
uchen, oder andern Lastern sich prahlen?
er heilige Apostel Petrus sagt: „Wenn der
hte kaum selig wird, wo wird der Missethä-
d der Sünder hinkommen?" 1. Petr. 4.

„Publikanen halten.“ Matth. 18.

Was wird denn aber an dem Publika
Seine Demuth, seine Buße. „Der Zö
„stand von Ferne, und getraute sich ni
„Augen gegen den Himmel zu erheben;
„schlug an seine Brust und sprach: „Go
„Sünder gnädig.“ Wegen dieser demüthig
oder wegen dieser bußfertigen Demuth s
Herr von ihm: „Dieser gieng vor jenem
„tiget nach Hause.“ Kurz, dem Pharisä
seine guten Werke nichts wegen seiner Hoff
dem Zöllner ließ Gott seine Sünden nach
Demuth: deßwegen setzet der Heiland hinz
„sich selbst erhöhet, wird erniedriget werden
„aber selbst erniedriget, der wird erhöhet w

So sehr ich also meine lieben Pfarrkind
sich vor der Hoffart des Pharisäers zu h
sehr bitte ich alle, der Demuth des Publik
zufolgen. Oder wer sind wir denn? W
uns nicht selbst für gerecht halten, wie d
säer; wir wollen bekennen, daß wir Sü
wie der Publikan; haben wir aber dem
in der Sünde gefolget, so wollen wir ihm

r getraute sich nicht einmal die Augen aufzu-
gen." Er schämte sich nämlich wegen seinen
den, und fürchtete sich vor dem Himmel, wi-
n er gesündiget hatte. Gesündiget wider den
nel, gesündiget haben wir Alle auch: wir wol-
ns also auch ins Angesicht schämen, wollen
n Augen keinen frechen Blick mehr gestatten,
n besonders in der Kirche nicht mehr so frey
nsehen, nicht vorwitzig seyn, wollen nicht
Andere, wie der Pharisäer auf den Publikan,
en nur auf uns selbst merken.

Sondern schlug an seine Brust." Dadurch
nte er, daß er Schläge und die Strafe Gottes
net hätte: er schlug auf seine eigene Brust,
er sich selbst die Schuld beylegte, und nicht
ere beschuldigen wollte. Lieben! wenn wir
heiligen Messe, beym heiligen Segen, nach
fenen Schuld an die Brust schlagen, wollen
allezeit thun im Geiste des öffentlichen Sünders,
wollen nicht Andere, sondern uns selbst ankla-
und mit dem Priester im Confiteor sprechen:
e Schuld, meine Schuld, meine größte Schuld
es, was ich gesündiget habe.

„Er

„rühmen, sondern bin nur ein Sünder: ich
„sündiget, verzeihe mir, es reuet mich von
„ich will nicht mehr sündigen." Also wol
wir nicht unsere guten Werke, wie der P
sondern wie der Publikan unsere Sünden
und über dieselben täglich Reue und Leid e
das sey für uns ein beständiges Spru
„Gott! sey mir Sünder gnädig."

Ueberhaupt haben wir uns aus dem
Evangelium im Kurzen zu merken, daß wi
färtig seyn, und andere Menschen veracht
der Pharisäer, sondern demüthig seyn, wie
likan, und für unsere Sünden mit zerknirsch
zen Gottes Gnade anflehen sollen. Dieß w
Christus durch das heutige Evangelium leh
um sagte er am Ende desselben, was auch
Beschlusse im Namen Jesu euch sage: „
„selbst erhöhet, wird erniedriget: und wer
„erniedriget, wird erhöhet werden." A

S

, welche darin vorkommen.

Es wird hier ein taubstummer Mensch vorgeführt — diesen betrachten wir im ersten Theile;

Unser Herr Jesus giebt ihm das Gehör und die Sprache — dieß wollen wir bewundern im zweyten Theile;

Ein gutmüthiges Volk nimmt Antheil an diesem Wunderwerke — daran wollen wir uns erbauen im dritten Theile.

eliebte! nach der harten Arbeit einer ganzen tewoche könnet ihr wohl müde seyn, und an so warmen Tage, wie der heutige ist, leicht ig werden: aber muntert euch selbst auf; der n, welchen ihr aus der heutigen Predigt en könnet, ist es allerdings werth, daß ihr ne kleine Anstrengung gefallen lasset, und euch Zerstreuung und Schlafsucht mit allem Fleiße hret: ich fange meine Auslegung an im Na- Jesu.

der Sprache fehlte; denn er war taub, das
hörlos, und zugleich stumm, oder sprach
hatte Ohren, aber nicht zum Hören; hatte ei
ge, aber nicht zum deutlichen Reden: red
Leute mit ihm, so vernahm er ihre Sprac
und wollte er mit den Leuten reden, so wurd
ihnen schwerlich oder gar nicht verstanden.
konnte elenders seyn?

Uns, meine Zuhörer! hat Gott das Ge
die Sprache gegeben, in der That zwey edle
ohne welche unser Leben wenig glücklich, w
gnügt seyn könnte. Ihr habt viel Vergn
hören eine schöne Musick, zu hören fröhlich
schaften, zu hören den guten Unterricht
göttliche und weltliche Dinge: aber der gut
richt, die fröhlichen Bothschaften, die schön
sick wäre nichts für euch, wenn ihr taub wä
das Gehör nicht hättet. Wie gut ist es au
wir reden können? Durch Reden können wi
Noth klagen, um Rath fragen, um Hil
unsern Gegnern widersprechen, unsere Unsc
theidigen: was wir alles nicht könnten, w
stumm oder sprachlos wären. Dieß sollen

ngegriffen, oder der Name Gottes gelästert
da wäre es besser für euch, ihr wäret taub:
Gehör würdet ihr in das Himmelreich einge-
aber die Sünden, deren ihr euch durch frey-
s Anhören böser Dinge theilhaftig machet,
euch in das höllische Feuer stürzen. Redet
ne, was unrecht ist, als Lügen, Ehrab-
en, Fluch- und Scheltworte, Zotten und
, Aergernisse und Gotteslästerung, so wäre
er für euch, ihr wäret stumm und sprachlos:
ie Sprache würdet ihr in das ewige Leben ein-
en seyn; aber die bösen Reden, womit ihr
eleidiget, und den Nächsten ärgert, können
nbringen in die ewige Pein.

n, weder Böses freywillig zu hören, noch
zu reden, hat uns Gott die Ohren und die
gegeben. Da er uns aber das Gehör und
prache gab, war dieß sein heiliger Wille,
r von diesen beyden Sinnen einen guten Ge-
machen sollen. Wenn der Herr Jesus dem
wichtige Wahrheiten zu predigen hatte, rief
ichmal laut auf: „Wer Ohren hat zum hö-
der höre:" Matth. 11, 15. 13 9. Wenn
lige Johannes den ersten Gläubigen die gött-

beym heiligen David heißt: „Herr, er
„Lippen; so wird mein Mund dein Lob
„gen.“ Psal. 50, 17. Und aus christ
soll unsere Zunge niemal schweigen, so
legenheit giebt, die Sünder freundlich zu
die Unwissende zu lehren, den Zweifelh
zu rathen, oder die Betrübten zu tröste
Unschuld und Gerechtigkeit zu vertheidige

II.

Der Herr Jesus giebt dem Ta men das Gehör und die Sp

Unser Heiland wirket hier ein erstaunli der: dabey ist alles merkwürdig, was v und nach diesem Wunder geschieht.

1) Ehe Jesus an dem Taubstummen macht ausübte, „nahm er ihn von dem „seits.“ Da haben wir zuerst ein Must trefflichsten Demuth: denn der Herr wollte der nicht in der Gegenwart des ganzen V ken, daß es nicht scheinen möchte, als h durch nach eitler Ehre und nach menschli gestrebet. Hernach, weil der Taubstumme

nur auf einige Zeit von den Kameradschaften
bey welchen ihr eure Unschuld eingebüßet habt;
ihnen auf die Seite; statt des bösen Umganges
en Menschen, gehet einmal nur mit Gott und
selbst um: flehet zu Gott um Erleuchtung
Hilfe; erforschet euch selbst über den Zustand
Gewissens, und leget am nächsten Festtage,
ir alle wieder beichten, einmal eine aufrichtige,
vollkommene Beicht ab: sehet, die Gnade Je-
der den Taubstummen vor der Heilung abseits
ret hat, ladet euch heute ein, mit ihm durch
wahre Bekehrung von der Welt wegzugehen:
ihr heute die Stimme des Herrn vernehmet,
ärtet, verschließet ihm eure Herzen nicht."
lm 94.

Als nun Jesus den Taubstummen auf die Sei-
ommen hatte, was fieng er mit ihm an? „Er
ihm seine Finger in die Ohren, und benetzte
mit seinem Speichel die Zunge. Er sah gen
mel, seufzte und sprach: eröffne dich. Den
genblick öffneten sich seine Ohren, und das
nd seiner Zunge ward gelöset, daß er recht re-
" Erstaunliches Wunder! dabey wir sehen,

einzig durch seinen göttlichen Willen heilen
ohne daß er nöthig gehabt hätte, ihm die
die Ohren zu legen, ihm die Zunge mit S
benetzen; ohne zu seufzen, ohne das Wor
„ta, eröffne dich" auszusprechen. Dadur
erstlich bewiesen, daß die Ceremonien,
die christliche Kirche bey ihrem Gottesdienst
ders bey Ausspendung der heiligen Sakra
dienet, keineswegs zu verwerfen seyen. A
ist zu merken, daß der göttliche Erlöser
nicht nur gleichnißweise geredet, son
gleichnißweise gehandelt habe: ich w
gleichwie Jesus oft nur durch Gleichnisse
sten Wahrheiten vorgetragen, so hat er a
seine Handlungen oft die verborgensten G
andeuten wollen. Nach der Auslegung
ligen Gregorius bedeutet der Finger Jesu
gen Geist oder die Kraft Gottes, dessen
aber die göttliche Weisheit; und durch s
schweise, daß Jesus dem Taubstummen m
Fingern die Ohren, und mit seinem Sp
Zunge berühret, wird es auch sittlich angez
schwer die Bekehrung eines Sünders sey,

unsere Ohren zu hören, was dein Wille sey;
öse uns die Zunge zu reden und zu bekennen,
wir Gutes unterlassen, und Böses begangen
. Jesus, hilf auch uns!

Nachdem Jesus dem Taubstummen ganz ge-
hatte, befahl er denen, die das Wunder
en, „sie sollten es Niemand sagen:“ wieder
Merkmal der tiefsten Demuth, welche der beste
sowohl mit Worten als auch durch Werke
äßig predigte. Wahrhaftig, Jesus von Na-
war ein ganz anderer Mann, als die Phari-
Jerusalem: diese thaten ihre guten Werke öf-
h, um von den Leuten gesehen zu werden, und
n überall das eitle Menschenlob: aber Jesus
den Taubstummen, da er ihn heilen soll, auf
Seite, und will, man soll das Wunder, das
ihm gethan hat, Niemand bekannt machen.
öste Pfarrkinder! seyd auch so demüthig, wie
, und verrichtet eure guten Werke niemal aus
rde nach menschlichem Lobe; thut Gutes, aber
m Gott allein zu gefallen, der auch die ver-
nen Tugenden allezeit belohnen wird. Su-
wir durch unsere guten Werke nur zeitliches
so gleichen wir den Pharisäern, von welchen

1) „Sie führten den Taubstummen zu J[esu,]
„bathen ihn, daß er ihm die Hand aufleg[e."]
durch thaten sie ein Werk der Liebe und d[er Barm-]
herzigkeit, und hielten so Gottes Geboth[, das]
sagt: „Fluche dem Tauben nicht: lege dem
„keinen Anstoß in den Weg: und fürchte
„deinen Gott." 3 Mos. 19, 14. „Un[d]
„für jene, die nicht reden können." S[pr.]
31, 8. Wahrlich, die Stummen, die T[auben, die]
Blinden, die Lahmen soll man wegen ihr[er Leibes-]
fehlern niemal verachten oder verspotten;
der Herr selbst sprach zu Moses: „We[r hat den]
„Stummen und Tauben, den Blinden w[ie den Se-]
„henden in die Welt gesetzt? Wer, als ic[h?"]
2. Mos. 4, 11. Man versündiget sich als[o an Gott]
selbst, da man sich an einem Menschen v[ergreift,]
der die geraden Glieder, oder seine fünf S[inne nicht]
hat: hingegen verdienen wir auch Gott[es Gnade]
und Wohlgefallen, wenn wir uns der P[resthaften]
annehmen, und ihnen um Gottes Willen
sten, wie die Leute gethan, welche den T[aubstum-]
men zu Jesu geführt, und um seine H[ilfe, in]
der That nicht vergebens, angehalten ha[ben.]

würdig, wenn man Gottes Werke offenbaret
bekennet." Tob. 12, 7. Das Volk lobte auch
Herrn Jesus nur deßwegen, weil er „alles gut
macht hat," nur wegen seinen guten Werken:
In der That ist nur derjenige lobenswürdig,
Gutes thut: Gott selbst wird am jüngsten Tage
den guten Werken das Lob sprechen. Die
heit, der Reichthum, der Verstand, die
cklichkeit verdienen uns eigentlich kein Lob,
wir alles das nicht von uns selbst, sondern nur
Gott haben: nur das ist unser Lob, was wir
den Gaben Gottes Gutes stiften. Hieher ge-
die kurze Regel:

y ehrenswerth, so ehrt man dich;
y lobenswerth, so lobt man dich. Amen.

allen unmöglich in einer einzigen Rede fert
könnte. Weil ich mich der lieben Kürze b
schränken muß, so will ich diesmal nur
dem barmherzigen Samaritan re
cher uns von Christo in einem liebens
Gleichnisse vorgestellet wird. Wer wird
unter dem barmherzigen Samaritan v
Niemand anderer, als erstens Christ
der alle Menschen unendlich liebet; zweyt
der Christ, der alle Menschen um Chri
wie sich selbst lieben soll.

I. Wie wird durch den barmherzige
ritan die Liebe Christi g
Menschen verstanden? Dieß s
ersten Theile.

II. Wie wird durch den barmherzige
ritan die Liebe eines jeden
gegen seine Nebenmenschen ve
Das werdet ihr hören im zweyt

) „Es gieng ein Mensch von Jerusalem nach Jericho hinab, und gerieth unter die Mörder: diese haben ihn ausgeraubt und ausgezogen, und nachdem sie ihn hart geschlagen, giengen sie davon, und ließen ihn halbtodt liegen." Stellet euch unter diesem elenden Menschen unsern Stammvater Adam, oder das ganze von ihm herstammende menschliche Geschlecht vor. Stellte nicht Adam von Jerusalem nach Jericho, das ist, aus dem seligen Paradiese in das traurige Jammerthal dieser Erde eine recht unglückliche Reise an? War nicht jener höllische Satan der grausame Mörder von Anfang der Welt, welcher durch seine Bosheit die Menschen zu Fallen, zur Sünde verführet, der Unschuld und Gnade Gottes beraubet, und in die nächste Gefahr des ewigen Todes gestürzet hat? Gewiß das lehret uns der christliche Glaube von der Erbsünde; denn so heißt es in dem allgemeinen tridentinischen Kirchenrathe: „Adam, der erste Mensch, als er im Paradiese das Geboth Gottes übertretten, hat die Heiligkeit und Gerechtigkeit, in welcher er erschaffen worden, sogleich verloren: durch die Sünde einer solchen Übertretung ist er in den Zorn und die Ungnade Gottes gefallen: hat sich den Tod,

sehen.

2) „Es geschah aber, daß ein Priester
„demselben Wege hinabgieng; dieser sah i
„aber vorbey. Desgleichen that auch
„welcher an eben den Ort kam, ihn sah,
„über gieng.“ Sollte es möglich seyn,
jüdische Geistliche, ein Priester und ein
gar keine Menschenliebe haben, mit trock
gen und ungerührtem Herzen das Elend
glücklichen sehen, und dennoch, ohne sich
men, wieder ihres Weges fortwandern?
meine Christen! aber sehet, durch diese zw
se Geistlichen, durch den Priester und Lev
uns das alte Testament, das schwache un
Gesetz der Juden vorgestellet. O die arme
sie wußten aus ihrem Gesetze, sie wurde
ren Priestern und Leviten belehret, daß
sündiget, daß das ganze Menschengeschle
der Sünde unglücklich geworden: aber al
alle Ceremonien, alle Opfer des jüdischen
so viel ihrer waren, hatten noch die Kr
den Menschen von Sünden zu reinigen un
machen. Das alte Gesetz sah das Elend

ne." O der gute, liebvolle, barmherzige
n! Möchtet ihr ihn nicht kennen, liebe Zu-
? möchtet ihr nicht seinen Namen wissen, um
Güte preisen zu können? Ach ihr kennet ihn
ihr wisset seinen Namen, er heißt Jesus Chri-
dieser hat den wahren barmherzigen Samari-
macht, als er unser Erlöser geworden ist. Er
e eine Reise, wie der Samaritan, da er we-
ns Menschen und wegen unserm Heil vom
nel auf die Erde herabgestiegen ist. Er sah
Elend an, und erbarmte sich unser, wie sich
Samaritan über den unglücklichen Wanderer am
erbarmet hat: und wie der Samaritan dem
ücklichen seine Wunden verband, und Oel und
darein goß, so hat Jesus Christus die Wun-
nserer Seele geheilet, da er die Blindheit un-
Verstandes durch die Lehre des Evangeliums
htet, die Schwachheit unsers Willens durch
Gnade stärket, und das heilige Meßopfer und
eiligen Sakramente, dazu Wein und Oel ge-
ht wird, zu unserer Heiligung einsetzet. Daß
Samaritan den verwundeten Wanderer auf sein
gesetzt, ist eine Bedeutung, wie Gott der
n die menschliche Natur angenommen, und un-

und gute Beyspiele sie tugendhaft und
machen.

Meine Christen! ihr lobet den evangelisc
maritan wegen der Barmherzigkeit, welch
einem unglücklichen Menschen ausgeübet: l
liebet ihn immer; aber denket allezeit dabey
Samaritan sey Jesus Christus, und der u
che Mensch ein jeder aus euch selbst gewese
chen Jesus Christus aus lauter Liebe von
und vom ewigen Tode erlöset hat. Liebe fo
genliebe; und wenn gleich im Evangelium
schrieben steht, was der armselige Mensch
maritan seinem größten Wohlthäter, für ein
erwiesen habe: so können wir uns doch l
bilden, was jener Unglückliche gedacht hab
als er die eifrige und großmüthige Sorge
für ihn ein Mensch trug, welchen er gar
gieng, und der von ihm gar keine Beloh
hoffen hatte: würde er wohl zu viel getha
wenn er sich ihm ergeben, wenn er ihm
gewiedmet hätte, welches er ihm ganz zu
hatte? Wird er wohl diese Wohlthat jema
sen? wird er nicht recht oft öffentlich davon

t um sich glücklicher zu machen, sondern nur um ein ewiges Leben zu verdienen. O Christen! undankbar sind wir, wenn wir uns Christo nicht ergeben, wenn wir nicht unser ganzes Leben m Dienste wiedmen? Gewiß, da wir alles ver- n, sollen wir doch niemal vergessen, daß uns istus so theuer erlöset habe. Wenn wir nichts eden wissen, sollen wir von der Liebe Christi re- die er durch sein Leiden und Sterben gegen uns iget hat. Jede Gelegenheit sollen wir hurtig er- fen, um unsere Erkenntlichkeit gegen ihn in der t zu beweisen.

II.

e Liebe eines jeden Menschen gegen nen Nebenmenschen im Gleichnisse vom barmherzigen Samaritan.

Wir dürfen aber nicht erst lange fragen, welcher nk unserm liebsten Herrn der angenehmste sey. Er t es uns selbst; denn, nachdem er das Gleichniß dem barmherzigen Samaritan vorgetragen hat, setzte er hinzu: „Gehe hin, und thue deßglei- chen."

wir keine Liebe des Nächsten haben, stellen
an, als wüßten wir nicht, wer unser Näch
oder als wüßten wir nicht, was wir aus
Nächsten zu thun haben. „Wer meynst du,
Jesus zum Pharisäer, „daß von diesen Dr
„Nächste zu dem gewesen, der unter die Mö
„fallen? Derjenige, antwortete der Pharis
„an ihm Barmherzigkeit gethan. Gehe h
„setzte der Heiland, und thue deßgleichen.“
ein jeder Mensch, der sich in einer Noth b
ist unser Nächster; und den Nächsten liebe
nichts anders, als dem Nebenmenschen in de
beyspringen: wenn uns der Herr gebiethet:
„deinen Nächsten, wie dich selbst,“ so
wir sollen thun, was der barmherzige Sa
gethan hat: „Gehe hin, und thue deßgleiche

Die Liebe des Samaritan war

1) eine allgemeine
2) eine werkthätige
3) eine beständige Liebe.

1) Eine allgemeine Liebe. Der
welcher von Jerusalem nach Jericho reisete,
ter die Mörder fiel, muß ein Jud gewese

ernähret wissen will, wie uns, jener Gott, über die Gerechten und über die Sünder reg- , und über die Bösen wie über die Guten e Sonne aufgehen läßt." Matth. 5, 45.

) Eine werkthätige Liebe. „Als der maritan sich dem Verunglückten genähert hatte, er Oel und Wein in seine Wunden, verband setzte ihn auf sein Thier, führte ihn in eine berge, und sorgte für ihn." Er zeigte sein Mit- nicht bloß in Worten, sondern auch in Wer- Was er an Oel und Wein zu seiner Labung die Reise mitgenommen, dessen beraubt er sich , und labet damit den Unglücklichen: so eil- seine Reise mochte gewesen seyn, so verweilt h dennoch, und schenket dem Elenden seine Zeit: in reicher und vornehmer Herr schämet er sich , für einen elenden armen Menschen zu sorgen, ihn auf sein Pferd, er selbst aber geht zu Fuße ihm her, um ihn vom freyen Felde in eine erge zu bringen. — Das ist keine wahre Lie- eine Christen, wenn wir unserm Nächsten in Noth nur mit Worten bedauern, ihm nur mit Munde ein besseres Glück wünschen, oder nur

„Als er den folgenden Tag abreisete, nahm
„Zehner aus seiner Tasche, gab sie dem
„und sprach zu ihm: Sorge für diesen M
„und alles, was du darüber aufwenden wi
„ich dir bey meiner Zurückkunft wieder geben
Liebe des Samaritans nimmt da kein E
die Noth des Elenden ein Ende nimmt.
nicht nur jetzt, sondern auch für die Zu
ihn: er giebt vorhinein zu seiner Verpfleg
her, und ist bereit, alles zu bezahlen, was
kommene Herstellung noch weiter koste
„Gehe hin, und thue deßgleichen:" sag
göttliche Erlöser: wir sollen also nicht n
den, so lange es Nothleidende giebt, ihnen
beyzuspringen. So wohl es dem Kra
Armen, dem Unglücklichen thut, wenn e
den findet, der ihn besuchet, unterstütze
stet: so sehr betrübt er sich im Gegenth
er von seinen Freunden und Gutthäter
Zeit wieder verlassen wird. Dem Guten
niemal zu viel: darum ermahnet der
Christen: „Brüder höret niemal auf,
„thun." II. Tess. 3, 13. Erst die B

: denn beym letzten Gerichte wird der Herr zu
n Auserwählten sagen: „Kommet her, ihr Ge-
gnete meines Vaters, besitzet das Reich, das
r euch vom Anfange der Welt ist bestimmet wor-
n; denn ich bin hungrig gewesen, und ihr ha-
t mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und
r habet mich getränket; ich bin ein Fremdling ge-
esen, und ihr habet mich beherberget; ich bin
ckt gewesen, und ihr habet mich bedecket, ich bin
ank gewesen, und ihr habet mich heimgesuchet;
nn wahrlich, ich sage euch, was ihr einem
s diesen meinen mindesten Brüdern gethan,
s habet ihr mir gethan." Matth. 25. Ey so
len wir denn alle barmherzig seyn, wie der barm-
ige Samaritan; denn die Barmherzigkeit brin-
Seligkeit: „Selig sind die Barmherzigen; denn
werden Barmherzigkeit erlangen." Matth. 5.
en.

für unsere Pfarrey; weil es ein Hauptfest
löblichen Bruderschaft, und für alle ein
Brüder und Schwestern wieder ein allg
Beicht- und Bußtag ist, der uns, we
ihn so begehen, wie wir ihn begehen sollen
grossen Schatzes, eines vollkommenen A
theilhaftig machet. Schon hundertmal i
Festtag von uns und unsern Voreltern m
und Andacht begangen worden: da derselbe
zweyten Jahrhundert wieder zum erstenmal zu
ret, wird wohl Jemand seyn in unserer P
der ihn nicht wieder mit neuer Andacht, mi
Eifer begehen wollte? Ich glaube nicht,
hoffe, meine lieben Pfarrkinder werden die
ligkeit in Haltung der bruderschaftlichen F
die sie von ihren Voreltern ererbet haben,
änderlich auch ihren Nachkömmlingen zu
lassen beflissen seyn.

So ist es, Geliebte! mit unserm näch
ste fängt unsere Bruderschaft ein neues Ja
dert an: zum Angedenken desselben will ich e
der besten Meynung ein Bild verehren, dess
blick bey der nächsten Beicht Jederman se

die zehn Aussätzige, durch die Wunderkraft
isti des Herrn vom Aussatze des Leibes sind ge-
iget worden; also möchten wir, nicht wahr, vom
ssatze der Seele — von unsern Sünden durch
nächste Beicht wieder gereiniget werden? Da
n wir dann das Bild der zehn Aussätzigen im-
vor Augen haben, damit die Reinigung unserer
le, wie die Reinigung ihres Leibes, glücklich
hehen möge. Gewiß, diese zehn Männer geben
ein lehrreiches Beyspiel, wie wir, um von dem
ssatze der Sünden gereiniget zu werden, uns ver-
en sollen

I. vor der Beicht,
II. bey der Beicht,
III. nach der Beicht.

I.

aslehren uns die zehn Aussätzigen vor der Beicht?

Sie lehren uns zwey Stücke,

1) daß wir uns als Sünder erkennen, und
2) ein ernstliches Verlangen haben sollen, von unsern Sünden gereiniget zu werden.

1) Die Aussätzigen erkannten ihren Aus-

er sich als einen Sünder erkenne.
Gefahr ist bey dem Kranken, der glau
nicht krank; denn der wird wider seine
keine Mittel brauchen: und die schlecht
geschieht bey jenem Sünder, der seinen S
nicht erkennet; denn er giebt sich keine
Sünden los zu werden. Lernet euch sel
Geliebte! wenn ihr zu beichten gehet.
allem den heiligen Geist an; sei
Gnade muß euer Gewissen erleuchten,
demselben wie in einem hellen Spiegel
ckeln eurer Seele — alle begangene Sü
het. Ja! erforschet euch fleißig, wi
Aussatz, eure Unreinigkeit des Herzens
jede Sünde ist eine Mackel, ein Flecken
satzes.

Was habet ihr gesündiget, wie of
welchen Umständen gesündiget? Durchsu
bothe Gottes und die Gebothe der Kir
habet ihr übertreten? Durchgehet die
oder Hauptsünden, die sechs Sünden in
Geist, die vier himmelschreyende, un
fremden Sünden, welche davon habet i

... Verlangen tragen, von euren Sünden ge-
...et zu werden. Sehet das Bild der zehn Aus-
...n an. So gewiß sie ihren Aussatz erkann-
...so ernstlich wünschen sie davon befreyet zu wer-
... Schon oft haben sie bisher den gemeinschaft-
... Wunsch geäußert, daß doch Jesus von Naza-
...von welchem so große Wunderwerke erzählet wur-
...auch einmal in ihre Gegend kommen möchte.
...n hatten sie gehört, daß derselbe jetzt wieder
... Jerusalem reise, und diesmal zwar durch den
...en, bei welchem sie in der Nähe wohnten, den
... nehmen würde, machten sie sich alle auf, ka-
... ihm schon von weitem entgegen, und riefen
...ereinigter Stimme: „Jesu unser Herr! er-
...e dich unser!" Das thaten sie, und sonst wei-
...chts, und doch ward ihnen geholfen.
...be Sünder! Liebe Aussätzige! denn das sind
...Sünder der Seele nach. Auch von euch ver-
... Gott vor der Beicht weiter nichts, als daß
...n Ernste und in Wahrheit verlanget, von eu-
...Sünden geheilet zu werden. Zeiget doch dieses
...ngen durch eine herzliche Reu und Leid,
...einen ernstlichen Vorsatz. Rufet mit

Was lehren uns aber die zeh
sätzigen bey der Beichte

Sie lehren uns wieder zwey Stücke, nä
wir unsere Beicht allezeit

1) mit demüthigem Gehorsam
2) mit hoffnungsvollem Glaub
richten sollen.

1) Als der Herr Jesus die zehn aussätzig
ner sah, sagte er: „Gehet hin, und zeiget
„Priester.“ Ein unerwarteter Befehl! d
Männer haben gehoffet, Christus, der Her
sie selbst vom Aussatze losmachen; und jet
sie erst an die Priester gewiesen: sie glau
würden gleich an Ort und Stelle gesund
und jetzt sollen sie erst dahin reisen, wo di
anzutreffen waren. So hart und unerwa
Befehl Christi gewesen, so gehorsamten d
tzigen dennoch ohne Murren, ohne Widerre
bald machten sie sich auf den Weg: aber
Lohn ihres demüthigen Gehorsams
„sie hingiengen, wurden sie rein.“

Die Beicht ist freylich für die menschlich
eine harte Sache. Ich will meine Sün

n Priestern." Wir dürfen froh seyn, daß uns
beleidigte Gott unsere Sünden wieder nachlassen
; da er sie aber nicht anderst, als durch seine
ellte Priester nachlassen will, müßen wir uns
e Erniedrigung gefallen lassen, und unsre Beicht
t nur mit demüthigem Gehorsam, sondern auch
hoffnungsvollem Glauben verrichten.
) Denn zu dem Aussätzigen, der nach erhalte-
Reinigung zurückkehrte, und Christo für die er-
lte Gesundheit dankte, sprach der Herr: „Steh
f, und geh hin, dein Glaube hat dir geholfen."
ten diese zehn Männer nicht auf die Gnade Jesu
isti gehofft, hätten sie nicht geglaubt, derselbe
de sie durch seine Allmacht gesund machen, so
e sie ihr Gang zu den Priestern auch nichts ge-
en. Auf gleiche Art, liebe Christen, müßet
ihr bey der Beicht euer Vertrauen nicht
den Beichtvater, sondern auf Gott setzen: der
ester sitzet nur anstatt Gottes, und nicht aus sich
st; sondern nur durch die Macht, welche er von
isto empfangen, kann er euch vom Aussatze rei-
en, von Sünden lossprechen. Erinnert euch alle-
an die Worte, welche der Sohn Gottes zu den
en Priestern, zu den Aposteln gesprochen: „Neh-

der priesterlichen Lossprechung zu einem je
den Sünder, wie zu dem dankbaren Au
„Steh auf, und geh hin, dein Glau
„geholfen."

III.

Was lernen wir endlich a
Bilde der zehn Aussätzige
der Beicht?

Abermal zwey Stücke:

1) **Den schuldigen Dank**, welc
die Nachlassung unserer Sünde
statten sollen;

2) **Den groben Undank**, welch
chen Sündern nach der Beicht
get wird.

1) „Einer von den zehn Aussätzigen,
„daß er gesund geworden war, kehrte
„und lobte Gott mit lauter Stimme,
„den Füßen Jesu auf sein Angesicht,
„ihm. Und dieser war ein Samaritan.
dankbaren Samaritan, liebe Zuhöre
nach der Beicht nachfolgen. Vom Beich
sollet ihr nicht bald zur Kirche hinausl

ten Dank verdient? Wenn ihr einem Bettler
tücklein Brod gebet, fordert ihr von ihm, daß
darum danke: also müßet ihr ja auch Gott
n; der euch in der Beicht so viel Gutes thut.
einer überstandenen Krankheit des Leibes gebet
mosen, verrichtet Wallfahrten, und leget Opfer
e Altäre, um Gott zu danken, der euch wie-
gesund werden lassen. Sehet, das Nämliche
och mehr sollet ihr nach einer wahren Beichte
hun: sollet aus Dankbarkeit eure aufer-
Buße recht gerne und fleißig verrichten; aus
kbarkeit mit Bethen, Fasten und Almosen-
noch mehr thun, als euch der Priester aufer-
hat; aus Dankbarkeit nach der Beichte
ein neues, besseres, frömmeres Leben anfan-
Das heißt Gott danken für die Gesundheit
Seele.

Wie viele Büßer giebt es aber, die nach
eichte eine solche Danksagung verrichten? Un-
hn ist vielleicht kaum einer. So antwortete
dem Samaritan, und sprach: „Sind dann
ihrer zehn rein geworden? wo sind nun die
e? Es hat sich aber sonst Keiner gefunden, der
kgekehret wäre, und Gott die Ehre gegeben

und danket Gott, daß er so glücklich wa
nen Sünden los zu werden: aber Jene,
katholischen Glauben gebohren und erzogen
die Gnade der heiligen Beicht so oft un
erlangen, achten dieselbe manchmal so w
sie dem lieben Gott schier gar nicht daru
Ist bey ihnen nur das Beichten überstand
sen sie alles wieder gut seyn. Sie verri
Buße ohne Eifer und Andacht; sie de
daran, für ihre begangene böse Werke nach
te viele gute Werke zu thun; vergessen di
der Beicht so leicht, daß sie Gott ihren
oft denselben Tag schon wieder beleidigen:
Undank, der weit gröber ist, als der U
den Aussätzigen, welchen der sonst so n
Jesus recht ernstlich geahndet hat. Hüten
eine dergleichen göttliche Ahndung zu
Denn das müsset ihr euch merken, liebe
die heilige Beicht ist von Christo eingesetz
Menschen zu bessern; keineswegs aber, un
der leichtsinniger zu machen. Wer deßw
sündiget, weil er durch die Beicht Verz
langen kann, der setzet sich der Gefahr au

ist oder schwerlich vergleichen werden. Amen.

Auf den

[...]rzehnten Sonntag nach Pfingsten.

[...]mand kann zwey Herren dienen." Matth. 6, 24.

[...]liebte! das heutige Evangelium hat selbst die [...]n einer ordentlichen Predigt; denn es besteht [...] einem Eingang, aus einer Abhandlung [...] aus einer Schlußrede: wir wollen in unse[...] Auslegung ganz bey dieser Ordnung bleiben.

I.

Eingang des Evangeliums.

[D]er Eingang des Evangeliums lautet also: [N]iemand kann zwey Herren dienen; denn er wird [en]tweder den Einen hassen, und den Andern lie[be]n; oder dem Einen anhangen, und den Andern [ve]rachten; ihr könnet nicht Gott und dem Mam[m]on zugleich dienen." Diese Rede unsers Herrn [Jes]u Christi ist eine nachdrucksame Warnung wi[...]

ngsten.

6, 24

selbst die
s besteht
ndlung
in uns
iben.

18.

tet also:
n er wird
ndern sie
n Andern
m Mam
ers Herrn
nung wi

both Gottes, welches der Geiz nicht auf
erste Geboth Gottes sagt: „Du sollst al
nen Gott glauben:“ aber der Geiz, wie
Paulus sagt, „ist eine wahre Abgötterey,
tzendienst, Ephes. 5, 5. weil der Gei
Geld eben so sehr, oder noch mehr lieber
tzet, als den wahren Gott. Das zwey
Gottes sagt: „Du sollst den Namen G
eitel nennen;“ aber der Geizhals flucht
schet, sakramentirt und lästert Gott, da
lichen Dingen das geringste einbüßet od
Das dritte Geboth Gottes sagt: „Du
„Feyertag heiligen;“ aber der Geizhals
Sonn- und Feyertage, wie am Werkta
an sein Geld sogar in der Kirche; und
zeitlichen Gewerbe mehr, als der Predig
Gottesdienste nach. Und so ist von den ü
bothen Gottes keines, das von denen, di
und den zeitlichen Gewinn unordentlich li
vielfältig übertreten wird.

Darum sagte der Sohn des weisen
„Nichts ist ärger als ein Geizhals.“ „
„ungerechter, als ein geldhungeriger Men

unterhalt, für Nahrung und Kleidung, her. meisten Leute sorgen zuviel für ihr Leben, was ssen werden; sorgen zuviel für ihren Leib, wo- sie sich bekleiden werden: und diese übertriebene ge erzeuget die Geldsucht, die Gewinnsucht, den z. Höret aber jetzt die schöne Abhandlung, in her der Herr Jesus seinen Jüngern und uns zuruft: „Sorget nicht für euer Leben, was essen werdet; noch für euren Leib, womit ihr ch bekleiden sollet."

II.

handlung über die Sorge für Nahrung und Kleidung.

Die evangelische Abhandlung hat eigentlich zwey ile:

) Wir sollen nicht übermäßig sorgen für die Nahrung unsers Lebens.

) Wir sollen nicht unmäßig sorgen für die Bekleidung unsers Leibes.

) Zuerst „sorget nicht für euer Leben, was ihr en werdet: — ist das Leben nicht mehr, als die peise?" Ja, das Leben selbst ist weit ein größeres , als die Speise, die wir zum Lebensunterhalt noth-

so kümmerlich sorget, der ist mißtrauisch a
Vorsehung, beleidiget die Güte Gottes,
eben durch seinen sündhaften Kummer die
Barmherzigkeit Gottes verschließen, au
alle gute Gaben von oben auf uns he
„Sehet an die Vögel in der Luft; sie säen
„ärnten nicht, sammeln auch nicht in die
„und euer himmlischer Vater ernährt s
„dann ihr nicht mehr werth, als sie?“
her da, ihr Armen, die ihr an den G
Glückes Mangel leidet: kommet her, i
die ihr ein zeitliches Vermögen besitzet,
tausend Zufälle alle Tage um dasselbe komm
ihr besorget euch um eure Nahrung für d
tige: betrachtet, ich sage nicht, eure Hau
ihr selbst ernähret, sondern die Vögel i
für welche die Menschen nicht sorgen kön
„säen nicht aus, sie schneiden nicht ein,
„nicht in die Scheuren; und euer himmli
„ernähret sie:“ Keiner aus ihnen geht z
außer mit dem Willen des Herrn: wenn
Raben von ihren Alten verlassen werden
Nahrung schreyen; so erhöret sie Gott

U

Himmelsvater, der keinen Vogel ausser Acht
, werde Menschen vergessen, welche er wie sei-
Kinder liebt.

Wenn ihr bey dem Glauben an eine liebreiche
rsehung Gottes um den Lebensunterhalt doch noch
stlich sorgen könnet, so sorget, sorget euch die
are grau! Was wird es euch aber helfen? Ge-
Antwort auf die Frage Jesu: „Wer unter euch
nn mit seinem Nachsinnen seiner Länge eine El-
zusetzen?" Ihr seyd nicht im Stande, was für
ttel ihr immer brauchet, eure Lebensgröße nur
eine Elle höher zu machen; wie, sagt der heilige
ysosthomus, „wie sollten eure Gedanken, eure
orgen, euer Bewerben den ganzen Leib erhalten
nnen?" Wahrlich, der Mensch, der mit seinen
gen sich selbst verpflegen will, hat einen schwa-
Pfleger, weil ohne Gotteshilfe alle Menschen-
e nichts ausrichten kann; wählen wir also den
nlischen Vater zu unserm Pflegvater, und setzen
unser Vertrauen auf seine Vorsicht ohne ängst-
Sorge, sowohl was unsere Nahrung, als auch
Kleidung betrift.

) „Sorget nicht für euren Leib, womit ihr euch

„Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wi
„sen! Sie arbeiten nicht und spinnen a
„Ich sage euch aber, daß selbst Salomon
„seiner Herrlichkeit nicht so prächtig, wi
„ihnen gekleidet war. Wenn nun Gott
„auf dem Felde also bekleidet, welches h
„und morgen in den Ofen geworfen wird
„mehr wird er euch bekleiden, ihr Kleing
Ueberleget es nur. Allerliebste! die Lilien
re Blumen und Kräuter, die unsere Aug
ten und Feldern ergötzen, sind eigentlic
Gras, Etwas, das nicht viel sagen will;
sie da, und morgen machet man damit
ihre Schönheit, die mit der Morgenröt
schimmert, ist um Mittag schon verschwi
Gott die vergänglichen Blumen so herr
wie sehr wird er nicht besorgt seyn, euch
euch, die ihr nach dem Ebenbilde seiner Gott
fen seyd; euch, die ihr für eine Ewigkeit ge
euch, auf die im Himmel eine Erbschaft wa
weder vergehen, weder verwesen, noch
kann? Seyd also nicht so kleingläubig
meynet, Gott, der die Vögel nähret,

ster zu verzeihen: als Abgötterer betheten sie sol-
Götzen an, die sich selbst nicht helfen konnten:
ßige, schwache, unkluge Gottheiten, die sich um
Wohl der Menschen nicht bekümmerten, alles
f das Gerademohl hingehen ließen; und selbst
ht wußten, was in Zukunft auf die Menschen
rtete. Wir sind keine Heiden mehr, sind Chri-
, die den wahren Gott erkennen; und täglich
ennen: „Ich glaube an Gott Vater, den allmäch-
gen Schöpfer Himmels und der Erde." Gott ist
mächtig: also kann er für uns sorgen; er ist gü-
gegen uns, weil er unser Vater ist: also will
wird er für uns sorgen; er ist allwissend: also
es unnöthig, daß wir ihm unsere Noth mit lan-
Seufzern klagen. „Euer himmlischer Vater
weiß, daß ihr dieses Alles vonnöthen habt." Gott
gt für uns. Dieser einzige Gedanke muß uns
er alle traurige Sorgen hinaus setzen, und bey
en Zufällen unsers Lebens unser Herz mit Hoff-
ng und Trost erfüllen. Vielleicht fällt euch aber
: wenn Gott für uns sorgt, so därfen wir gar
nmer sorgen, därfen nimmer bethen, nimmer ar-
ten, nimmer hausen und sparen; denn, da Gott
uns sorget, wird auch ohne uns doch alles recht

so nach dem Reiche Gottes noch etwas an
wenn es nur nicht wider das Reich Gotte
der unser Seelenheil ist. Der Herr sagt
„zuerst das Reich Gottes und seine Ger
die Gerechtigkeit aber fordert, daß wir
meiden und das Gute wirken; mithin
bey der Hoffnung auf Gottes Vorseh
müßig gehen, nicht faul und träg seyn
wie Gott befohlen hat, „im Schweiße
„sichtes unser Brod gewinnen.“ 2. Mo
Gott sorgt für uns da, wo unsere Sorg
reichet. Da er uns Zeit, Verstand
giebt zum Arbeiten; müssen wir nach u
ten arbeiten; denn wie „der Vogel zum
„ist der Mensch zur Arbeit gebohren,“
daß der Apostel nicht ohne Grunde sagt:
„arbeiten will, der soll nicht essen.“ 2. T
Gott sorgt für uns, er giebt uns Gna
then, und einen gesunden Leib zum Arbe
was wir durch Bethen und Arbeiten
ten, das giebt er uns auch ohne uns:
was wir können, so wird Gott thun,
nicht vermögen. „Suchet zuerst das Re

Gerechtigkeit sich den Himmel kaufen, verheißt
e Nahrung und Kleidung als eine Zulage darein
eben: wie thöricht sind die Menschen! Sie kau-
die Zugabe, die Nahrung und Kleidung mit
ren Sorgen; die Hauptsache aber, das Him-
eich, lassen sie zurück, ganz wider das Geboth
Herrn: „Suchet am ersten das Reich Gottes
d seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses Alles
gegeben werden." Amen.

Auf den

fzehnten Sonntag nach Pfingsten.

us gieng in eine Stadt, welche Naim genannt wird."
Lukas 7, 11.

aus dem heiligen Evangelium einen Nutzen zu
pfen, ist es nicht genug, dasselbe nur lesen, oder
n; sondern es ist auch nothwendig, den Innhalt
die Absicht desselben wohl zu verstehen. Denn,
der heilige Kirchenlehrer Augustin sagt: Unser

sti seyn; wir müssen seine Wunder nicht
hen, sondern dieselbe auch verstehen lern

Wohlan also, lasset euch das herrliche
welches ihr bey Ablesung des heutigen Eva
gleichsam mit euren Augen gesehen habt,
klären, und eurem Verstande die Lehren
welche darin verborgen sind. Es hat dies
gelium drey Theile.

I. Man trägt einen Todten aus de
Naim heraus.

II. Christus erwecket diesen Todten
zum Leben.

III. Die Umstehenden fürchten sich un
Gott. Ich bitte um Geduld!

I.

Man trägt einen Todten au Stadt Naim heraus.

„Es gieng Jesus einmal in eine Stad
„Naim genannt wird, und seine Jünge
„Volk gieng mit ihm. Als er aber nah
„Stadtthor kam; sieh! da trug man ein
„heraus, den einzigen Sohn seiner Mutte
„eine Wittwe, und viel Volk gieng mit ih

, der alle Augenblicke brechen kann. Sparet Buße nicht in das hohe Alter, nicht in den stand; denn ihr habt keinen Brief dafür, daß ein hohes Alter erreichen werdet; ihr könnet, dieser Jüngling, noch als ledig und vielleicht sterben müssen.

2) Merket weiter: dieser verstorbene Jüngling der einzige Sohn seiner Mutter, und diese war Wittfrau: da heißt es wohl: wenn ein Kreuz mmt, so kommt es selten allein. Es war nicht ug, daß das gute Weib ihren Mann verlohren te; sie mußte auch ihren einzigen Sohn, die Hoffnung ihres Standes, den Stab ihres Alters durch en frühzeitigen Tod verlieren. Wer hat es wohl schuldet, der Vater oder die Mutter, oder der hn, daß so viel Unglück über dieses Haus gekommen ist: ach, da läßt sich nicht urtheilen. Als der r Jesus den Blindgebohrnen wieder sehend geht hatte, fragten seine Jünger auch: „Meister, er hat gesündiget, er, oder seine Eltern, daß er lind gebohren wurde? Jesus antwortete: Weder er t gesündiget, noch seine Eltern: sondern das ist schehen, damit in ihm die Werke Gottes offen-

giebt das Evangelium auch der Bürge
Stadt Naim das Lob, daß dieselbe zahlr
Leiche gegangen ist; denn es heißt: „U
„gieng mit ihr.“ Die Todten begraben
Leichen zum Grabe begleiten, ward vo
ein Werk der Liebe, der Barmherzigk
wahren Freundschaft angesehen. So wi
me Tobias vom Engel Raphael gelobt,
Todten bey Tag in sein Haus gebracht,
Nacht begraben habe. So lobte der K
die Bürger von Jabes Galaad, daß si
Saul begruben. So haben die Jünger
Johannes des Täufers das Lob, daß si
gen Lehrmeister; und Nikodemus und
Arimathea, daß sie Christum den Her
hätten. Christen! nehmet euch hier ei
wie auch ihr euren verstorbenen Mitchr
die letzte Ehre erweisen, ihre Leichen beg
auch dabey für die Ruhe ihrer Seelen a
then sollet.

n haben wir die kurze Geschichte, wie Jesus
odten Jüngling wieder zum Leben erweckte.
sollen wir dabey vor andern denken? ich meyne,
andern sollen wir die sonderbare Güte und
mherzigkeit Jesu bewundern, die er gegen die
bte Wittfrau in seinem Herzen empfand, mit
Munde geäußert, und mit der That selbst be-
n hat. Noch hatte dem Herrn diese Wittwe
Noth nicht geklagt, ihn nicht um Erbarmen
ufen; doch wird sein liebevolles Herz schon ge-
, er sah sie nur an, und schon ward er vom
id gerühret. Er hatte nicht nur herzliches
id; sondern er tröstete sie auch mit den liebe-
Worten: „Weine nicht,“ er untersaget ihr
Weinen, nicht als wären die Thränen, die die
er bey der Leiche ihres Sohnes vergießt, nicht
t; sondern es wird ihr, wie der heilige Am-
s sagt, nur verboten, denjenigen zu beweinen,
sbald wieder auferstehen würde. Er tröstet
ht mit leeren Worten, sondern hilft ihr mit
hat: durch ein Wunder der Allmacht rufet er
odten Sohn zum Leben, und giebt ihn der
er wieder. Sehet da, ihr verlassene Witt-
n! wer für euch der beste Helfer und Tröster

liebe Zuhörer! wollen vor andern Arme
sten den armen Wittfrauen und ihren W
Trost und Hilfe beyspringen, dadurch w
Gottes Wohlgefallen gewiß verdienen;
Sohn Gottes hat uns dieses an der Wi
Naim mit seinem Beyspiele gelehrt, und
stel, der heilige Jakobus schreibet: „Ein
„unbefleckter Gottesdienst bey Gott und
„ist dieses, wenn man die Waisen und
„in ihrer Trübsal heimsuchet.“ Jak. 6,

Lernet aber bey diesem großen Wund
die Allmacht unsers Herrn Jesu Christi
Er rühret nur den Sarg an, und spric
ling! ich sage dir, stehe auf! und der Tod
und fängt an zu reden. Wer ist der,
Leben und Tod gebieten kann? Der ist
Mensch, der muß Gott zugleich seyn
Männer, als Elias, Elisäus, Petrus,
und andere haben auch Todte erwecket;
von diesen getraute sich zum Todten zu
„Ich sage dir, steh auf!“ sondern sie
zur Erde, betheten zu Gott, und nur
Gottes weckten sie die Todten auf. I

III.

e Umstehenden fürchten sich, und preisen Gott.

Es ergriff aber alle eine Furcht, und sie priesen
ott, und sprachen: es ist ein großer Prophet
ter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk
mgesuchet." Das glaube ich wohl: alle Leute,
he unserm lieben Herrn vom Lande her nachfolg-
und alle, welche die Leiche aus der Stadt be-
eten, werden wunderlich darein gesehen haben,
die Träger mit dem Leichnam stille standen, und
Todte auf den Befehl Jesu sich im Sarge auf-
ete, und anfieng, mit Christo, mit seiner Mut-
mit den Umstehenden zu reden. Wären wir
h gewesen, wir wären alle auch in Schrecken
Erstaunung gerathen. Was aber das ganze
k damals gethan, das wollen wir heute noch
. Wir loben Gott, daß er seinen lieben Sohn,
rn Herrn, mit so großer Wunderkraft verherr-
e: wir erfreuen uns, daß der große Prophet,
welchem Moyses prophezeihet hatte, Deuter.
15. unter den Menschen aufgestanden, daß der
sias gekommen, und Gott in Menschengestalt

die über den Tod ihres Sohnes weinet
über seine Auferstehung erfreuet, ist die
Kirche, welche weinet, wenn ihre Kinder
Sünde das geistliche Leben verlieren; si
freuet, wenn sie dasselbe durch die Bu
erlangen.

Ja gewiß, es giebt kein größeres Un
wenn ein Mensch in eine schwere Sünd
denn er hat Gott, das höchste beste Gut,
hat die Gnade und Freundschaft Gotte
Recht zum Himmel verlohren, und sich
Todes schuldig gemacht. O ihr Väter un
ihr weinet, wenn euch ein lieber Sohn,
Tochter stirbt; weinet vielmehr, wenn
lasterhaft, oder eure Tochter verführet wir
ka, die gottselige Königinn von Frankr
zu ihrem jungen Prinzen, dem heilige
Mein Sohn! gerne will ich es hören,
mir sagt, du seyest gestorben; aber m
Leid wäre, wenn ich erfahren müßte,
schwerlich gesündiget. Die heilige M
nicht auf zu weinen und zu bethen, so lang
Augustin einen falschen Glauben anfieng

anstehen, und euer Kind zum Leben der Gnade, Buße und Besserung aufweck n.

Ehe Christus, der Herr, den todten Jüngling Leben aufweckte, mußten die Träger stille ste. Warum das? Ein bekannter Schriftausleger : Christus habe dadurch anzeigen wollen, ein nder könne nicht bekehret, nicht vom Tode der nden aufgewecket werden, wenn nicht den bösen enschaften, die die Seele getödtet haben, und sie hsam zum Grabe tragen, Einhalt geschehe. Ja, Reue und Leid und alle Beichten helfen nichts, n der Zornige seinem Zorne; der Unkeusche seiner hllust; der Volltrinker seiner Unmäßigkeit; der färtige seiner Eitelkeit nicht widersteht, und ihnen Gewalt Einhalt und Stillstand gebietet.

Bey den Todtengräbern im heutigen Evangelium n man noch anmerken, daß es auch sittliche Todräber gebe. Solche Laster, welche am frühzeiti Tode der Menschen meistentheils Ursache sind: 1) Fraß = und Trunkenheit, 2) Unzucht, Zorn, 4) Ungehorsam. Diese vier Laster kürzen fältig das Leben ab, und tragen den Menschen, ihnen ergeben ist, sittlicher Weise zum Grabe. sagt der weise Sirach 37, 34. „Der Rausch

nicht alt, noch glücklich werden, die den G
folgen, und Jene nicht ehren, denen sie
ihr Leben zu verdanken haben. Amen.

Auf den
sechszehnten Sonntag nach Pf

„Wer sich erhöhet, wird gedemüthiget; und we
„thiget, wird erhöhet werden" Lukas 1

Die Geschichte des heutigen Evangelium
dem letzten Lebensjahre Jesu, und hat sich
lich zu Kapharnaum zugetragen. Der
eben von Jerusalem, wo er das Pfingst
ten hatte, wieder nach Galiläa zurück, w
die Verfolgung der Juden von Jerusalem
ge Zeit sich in Sicherheit setzte, und dabey
säumte, um das Volk, und besonders
ger im Gesetze Gottes zu unterweisen.
schluß dieses Evangeliums, wo es heiß
„sich erhöhet, wird gedemüthiget; und w

I. Jesus machet am Sabbathe einen Wasser-
süchtigen gesund, der zweyte.

II. Jesus lehret, wie man sich bey Mahlzeiten verhalten soll, der dritte Punkt. Ich bitte um Aufmerksamkeit und Geduld.

I.

...sus speiset bey einem vornehmen Pharisäer.

...Da Jesus auf einen Sabbath zu einem aus den ...chsten Pharisäern in das Haus gieng, mit ihm ... speisen, geschah es, daß sie auf ihn Acht ga...n.". Bewundert da, meine Zuhörer, 1) einer... die Liebe Jesu, der bey einem Pharisäer ...Gast ist; 2) anderseits die Bosheit der ...den, die auf Jesum Acht gaben.

...) Wahrlich, der göttliche Heiland liebte alle ...nschen ohne Ausnahme: er machte Freundschaft ... Jedermann; es war ihm gleichgültig, mit wel... ... Leuten er umzugehen hatte. Jesus besuchte ... Frommen und Gottesfürchtigen, um sie im Gu... ...zu stärken; solche waren Martha und Maria. ...gieng zu den Zöllnern und Sündern, um sie zu ...hren; Beyspiele sind der Zachäus und der Mat...

thäus:

schaft auszuschließen, weil jeder Mensch, a
und Ebenbild Gottes, wegen Gott un
werth seyn muß. Aber wie Jesus mit
schen umgieng, um allen Gutes zu thu
zu gewinnen und selig zu machen: alsc
unser Umgang mit andern Menschen n
christlich und gut seyn, wenn wir dab
fast unsern Nutzen, als vielmehr das
Heil unserer Mitmenschen zur Absicht

2) „Und sie gaben Acht auf ihn:“ n
was Gutes von ihm zu lernen, sonder
Aufführung beschnarchen und tadeln
Es war Sabbath, und die Gleißner
ob auch Jesus den Tag heiligen, un
wider das Gesetz des Sabbaths hand
denn sie suchten Ursache, ihn verklagen
wahrlich eine abscheuliche Bosheit! an
Tugenden eines so heiligen Mannes zu m
sich daran zu erbauen, war der Wunsch
säer nur, in den Sitten unsers Herrn
zuspäen, darüber man ihn beym Volke
Obrigkeit verkleinern könnte. Ach hätte
risäer vielmehr auf sich selbst, als auf

den fehlenden Wohlthäter bepflogen versuchen.
hen.

II.

esus machet am Sabbathe einen Wassersüchtigen gesund.

) „Und sieh, da war vor ihm ein Wassersüchtiger. Jesus redete die Schriftweisen und Pharisäer an, sprechend: Darf man am Sabbathe heilen? Sie schwiegen.

Wie kam dieser Wassersüchtige zur Stunde der Mahlzeit in das Haus des vornehmen Pharisäers? Vielleicht aus Anstiftung der Pharisäer, die etwa den Herrn auf die Probe stellen wollten, was er mit dem Kranken am Sabbathe anfangen würde; vielleicht aber auch aus eigenem Antriebe; denn der arme Mensch konnte von den Wunderkuren Jesu Wissenschaft haben, und bey demselben nun Hilfe suchen. Freilich wird nicht gemeldet, daß er um seine Gesundheit angehalten habe: allein Furcht vor den gleißnerischen Pharisäern hielt ihn vielleicht zurück, sein Begehren laut zu sagen. Man sehe aber da wieder das liebevolle Herz Jesu! Jesus fraget nicht, wie der Wassersüchtige daher

wort nicht hinaus zu kommen: Eines
dere gereichet ihnen zur geringen Ehre.
aber Jesus?

2) „Er nahm den Menschen; heilte ih
„ihn gehen." Das war wieder ein herrl
der! Die Wassersucht, wie Jedermann
eine böse Krankheit, und schwer zu heilen
ser Herr heilte da den Wassersüchtigen
Mittel, durch bloßes Anrühren, in ei
blicke! Wer sollte nicht gerne an Jesum g
solche Wunder thut? Und Jesus that d
der ungebeten; er that es, ohne einen
zu erwarten; so bald der Kranke gesun
er ihn gehen. Geliebte! lasset euch nic
ten, da ihr einen Nothleidenden sehet,
fen könnet: die Noth selbst soll euer He
Herz Jesu, erweichen: es ist wahrlich
alter Dichter sagte:

Wer gerne giebt, hat noch so viel ge
Wer langsam giebt, hätt' lieber nichts

Sehet euch auch nicht um, wie m
eure Wohlthaten danket; Wohlthun i
selbst so eine schöne Sache, die den Woh

n Esel oder Ochsen aus dem Brunnen, wenn ihm auf einen Sabbath darein fällt? Sie konnten ihm nichts dawider antworten." Und wie e es auch mir möglich gewesen, der Frage Jesu Antwort zu geben? denn, wie der heilige Beda erket, so wollte der Herr so viel sagen: „Wenn h am Sabbathe ein Ochs, ein Esel, oder auch anderes Thier in den Brunnen fällt, so eilet, dasselbe zu retten, nicht so fast, um das Thier adlos zu halten, als vielmehr euren Geiz zu tigen: und ich soll nicht einen Menschen retten, weit kostbarer als ein Thier ist? Euer Werk nur ein Werk der Begierde und Habsucht; er das meinige ist ein Werk der Liebe." Beda d Cornel. a Lap. in h. loc. Merket es euch, lieb Pfarrkinder! den Sabbath (bey uns den Sonn zu heiligen, ist freylich ein Geboth Gottes; die Heiligung des Sabbaths ist nicht das erste größte Geboth: das erste und größte Geboth die Liebe Gottes, und das nächste daran ist die e des Nächsten. Was wir also aus Liebe ttes oder aus Liebe des Nächsten am Sonn Feyertage thun müssen, das streitet nicht wi die Heiligung des Sabbaths. Pfleget also eur

1) „Ferner sagt er zu den Eingelade
„sah, wie sie nach dem Vorsitze trachte
„des Gleichniß: Bist du zur Hochzeit
„nimm nicht den ersten Ort ein, aus V
„möchte ein Höherer, als du, berufen se
„dann euer Gastgäber käme, und dich w
„würdest du dich mit Schande an die u
„begeben müssen. Sondern, wenn du
„geh hin an den letzten Ort: so wird dei
„kommen, und zu dir sagen: Freund,
„Platz. Davon hast du Ehre bey den üb
„zeitgästen." Da sieht man die lie
welche Jesus hatte, fremde Fehler zu bes
wirft denjenigen, welche hier bey der M
ansitzen wollten, ihren Stolz nicht in
vor; sondern richtet seine Strafrede so
dete er nicht von den gegenwärtigen Gäst
von andern Leuten, welche irgendwo zu
zeit geladen wären. Aber Gelehrte
predigen: aus dem, was Jesus von
sten sagte, konnten die Gäste bey d
des Pharisäers gar leicht merken, daß

Jene, die gefehlt haben, mit Liebe und Sanft-
th bestrafen, so nehmen sie unsre Bestrafung um
besser auf, jemehr sie überzeugt sind, daß wir es
en nicht böse meynen, sondern nur ihr Bestes
hen.

2) Da der liebe Heiland hinzusetzet: „denn wer
h erhöhet, wird gedemüthiget; und wer sich de-
üthiget, wird erhöhet werden;" giebt er ganz
tlich zu verstehen, daß wir nicht nur bey Hoch-
en und andern Mahlzeiten, sondern auch bey je-
andern Gelegenheit die Hoffart fliehen, und die
muth üben sollen. Ja! weder in der äußerlichen
ufführung, weder in den Reden, weder in
danken sollen wir uns erhöhen, sondern über-
verdemüthigen. Warum kleidest du dich schöner,
andere? Warum führest du dich im Wirthshause
chtiger auf, als andere? Warum soll deine Stu-
deine Liegerstatt, dein Pferdestall, deine Schiffe
Geschirr viel vornehmer seyn, als bey andern
ten deines Standes? Gieb Acht auf die War-
g Jesu: „Wer sich erhöhet, wird gedemüthiget;
d wer sich verdemüthiget, wird erhöhet werden."
rum sprichst du so gerne von deiner Geschicklich-
, von deinem Reichthume, von deiner Stärke,

Fehler sind vielleicht weit mehr und größe
ne Tugenden! Es giebt eine Menge Leute
sind, als du: was du Gutes an dir has
du nicht von dir, sondern von Gott;
mest du dich bey dir selbst? Die Leute
auslachen, wenn sie deine hoffärtigen
wüßten: was wird Gott, der deine Ged
von dir halten? Schlage sie aus, und d
„Wer sich erhöhet, wird gedemüthiget;
„verdemüthiget, wird erhöhet werden.“

Gewiß, was Christus, der Herr,
und letzten Platze bey der hochzeitlichen T
das hat er nur, wie der heilige Evangeli
in einem Gleichniß geredet: wir dürfen
meynen, der Sohn Gottes habe uns nur
len, wie wir vor den Menschen der S
weichen, und Ehre erlangen können: da
Gleichniß; in der Wahrheit selbst wollte
unterrichten, daß wir von Gott selbst für
fart werden erniedriget; für unsre Demu
Gott selbst erhöhet werden. Weil Luzife
ze Engel, sich im Himmel zu viel erhöh
er bis in den Abgrund der Hölle erniedri

Pfingsten.

ister! Welches ist das größte Geboth im Gesetze?“ — —
„Was haltet ihr von Christo? Wessen Sohn ist er?“
Matthäi 22, 36. 42.

as heute im Evangelium steht, hat sich nicht lang
dem Tode Jesu zu Jerusalem zugetragen. Kurz
er hatte der göttliche Lehrmeister die Saddu=
, Leute, die keine Auferstehung glaubten, mit
n Einwendungen zum Stillschweigen gebracht;
nun forderten ihn schon wieder die Pharisäer
Kampfe heraus, der aber für Jesu nicht herr=
r härte ausfallen können. Gebet nur wohl acht,
e Zuhörer! auf den Inhalt dieses Evan=
ms; denn derselbe ist überaus wichtig. Die
risäer fragen Jesum: „Meister! welches ist das
ßte Geboth im Gesetze;“ und Jesus fraget die
risäer: „Was haltet ihr von Christo? Wessen
hn ist er?“ Die erste Frage betrifft die Haupt=
in der göttlichen Sittenlehre; die zweyte Fra=
etrifft die Hauptsache in der christlichen Glau=

„te Geboth im Gesetze?“
Es sind aber die Pharisäer überhaup
lerische Menschen, stolze Gleißner, un
Feinde unsers Herrn Jesu gewesen, we
allen Seiten nachstellten und zu scha
doch dieser Gesetzverständige, welcher in
Pharisäer die Frage vorbringt, welche
Geboth im Gesetze wäre, scheinet ein gu
gehabt zu haben. Freilich wollte er m
ge Jesum versuchen; aber vermuthlich
zugleich von J su unterrichtet zu werde
anderer Evangelist, der heilige Markus
ser Jud habe die Antwort, welche ihn
seine Frage gab, ungemein gelobet, und
habe denselben mit dem Reiche Gott
Mark. 12, 32. Es ist also nicht ge
lobenswerth, wenn man bisweilen über
Gottes eine Frage aufwirft. Ihr beso
Pfarrkinder, die ihr manchmal nicht
was erlaubt oder nicht erlaubt sey; di
mal ängstliche Zweifel habt, was eu
oder jenem Falle zu thun wäre, um ni
gen: ihr sollet in eurer Unwissenheit, in

folgende Antwort:

„Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst Gott dei-
Herrn lieben von deinem ganzen Herzen, von dei-
ganzen Seele, und von deinem ganzen Gemüthe.
ses ist das größte und erste Geboth; das zweyte
ist diesem gleich. Du sollst deinen Nächsten
en, wie dich selbst. An diesen zweyen Gebo-
hängt das ganze Gesetz und die Propheten."
Wohl gemerkt, liebe Zuhörer! der Herr Jesus
hier dem Schriftgelehrten gar nichts neues,
aget nur das Evangelium vom zwölften Sonn-
nach Pfingsten auf, dort heißt es: „Und sieh!
tand ein Gesetzverständiger auf, versuchte ihn,
fragte: Meister! was habe ich zu thun, daß
das ewige Leben erlange? Jesus aber sprach zu
: Was steht im Gesetze geschrieben? Wie lie-
du? Er antwortete und sprach: Du sollst Gott
en Herrn lieben von ganzem Herzen, und von
er ganzen Seele, und aus allen deinen Kräf-
und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen
chsten, wie dich selbst. Er aber sprach: Du
recht geantwortet, thue das, so wirst du leben."
10, 25. Sehet da! wie dieser, so hätte auch
heutige Schriftweise aus seinem eigenen Ge-
schon wissen können, was ihm der Herr Jesus

zem Herzen, von ganzer Seele, von
müthe und aus allen Kräften lieben,
Gott über Alles lieben, das heißt:
Gott keinem Geschöpfe gleich achten,
einem Geschöpfe nachsetzen: Gott mu
und letzte Ziel unserer Handlungen, die
unsers Lebens seyn: wir müssen Gott m
ehren und erheben, als Alles, was m
Der heilige Augustin sagt: „Wenn Chr
„Aus ganzem Herzen, aus ganzer Se
„zem Gemüthe: so läßt er uns keine
„übrig, den wir müßig zubringen, od
„den Genuß eines andern Dinges ver
„ten." L. I. cap 22. de doctr. Chr

Den Nächsten lieben wie sich selbst,
Hilfe leisten, Trost verschaffen, gegen
seyn, ihn zur Liebe Gottes leiten,
Weg des Heils zeigen. Hievon schrei
heilige Augustin: „Was du mit dir
„dieß thue auch mit dem Nächsten; da
„daß er Gott auch vollkommen liebe.
„du ihn nicht zu dem nämlichen Gute
„welchem du strebest, so liebest du ih
„dich selbst." L. I. cap. 6. ibid.

..ne übrige Gebräuche und Ceremonien des jü..
..n Gesetzes, die ohne die Liebe nichts nützen.
..var der Irrthum der Pharisäer widerlegt, wel..
..mehr auf die äußerlichen Ceremonien, als auf
..nnern Geist des Gesetzes hielten: und so ist
.. der Aberglaube vieler Christen beschämt, die
..ewisse Nebenandachten mehr, als auf die schär..
.. Gebothe halten. Man verrichtet Wallfahr..
.. man bekennet sich zu mancherley Bruderschaf..
.. man verrichtet andere minder beträchtliche An..
..en; und doch liebet man dabey weder Gott noch
..Nächsten: denn man bleibt dabey ungerecht,
.., wollüstig und eitel, wie zuvor. Man trägt
..schaften wider den Nächsten, man verfolgt und
..drückt ihn, man sucht Rache. Es ist wahr,
..Wallfahrten, die Bruderschaften und so andere
..chtswerke sind gut und heilsam; aber nur in so
.. als sie in uns die Liebe Gottes und des Näch..
..befördern helfen. 1. Korinth. 13, 1. Ohne
..Liebe gilt Alles nichts; und mit dieser Liebe er..
..man das ganze Gesetz, sagt der heil. Paulus.
..n. 13, 8.

das konnte man theils aus der Er
Weissagungen, theils aus den Thaten
mehr einsehen. Die Frage also: ob
blos ein purer Mensch, oder aber
Gott wäre, ist eine höchst wichtige Fra
das Leben Jesu nimmer lange dauren
was hier geschah, geschah am Mittw
letzten Abendmahle); so versäumt d
Heiland nicht, die Juden noch einmal
lichen Ursprung seiner heiligsten Person
zu machen, fraget sie also: „Was h
„Christo, vom Messias? Wessen So

2) „Sie antworteten ihm, Davids
sagen die Juden, Christus sey ein S
oder, der Messias müsse von dem Köni
stammen? Dies sagen sie deßwegen,
sonders dem frommen Könige David
chen gethan hat, daß aus seinem G
seinem Geschlechte der Messias würde g
den. Wäre die Rede nur von der Me
sti; so hätten die Juden recht geantwor
Menschheit nach war Jesus Christus

t seine Gottheit auch hier beweiset: Da sagte
u ihnen: „Warum heißt ihn dann David im
iste einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat
meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rech-
, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner
ße hinlege? Wenn ihn nun David einen Herrn
nt, wie ist er sein Sohn?“

Da müsset ihr zuerst wissen, meine Zuhörer!
im alten Testamente, sogar in der Juden Bibel,
em Psalmen Davids am 109ten Kapitel geschrie-
stehe: „Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt:
etze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Fein-
zum Schemmel deiner Füße hinlege.“ Dies
der König David aus Eingebung Gottes von
künftigen Messias vorhergesagt, wie selbst die
ehrtesten unter den Juden nicht läugneten: nun
diesem Texte machte Jesus den Beweis seiner
theit auf solche Art: ihr Juden nennt den Mes-
einen Sohn Davids; aber David selbst nennt ihn,
ihr wisset, im prophetischen Geiste einen Herrn,
zwar einen solchen Herrn, welcher zur Rechten
tes sitzen, mithin eine gleich göttliche Gewalt ha-
würde: so muß dann dieser Messias, dieser Sohn
vids, mehr als David, mehr als ein bloßer

wollten, nachdem er es ihnen so oft g
theils aus ihren Propheten, theils aus s
derwerken so überzeugend bewiesen hat,
Messias, und Gottes Sohn sey. Allein
lich und irdischgesinnte Menschen schlo
Lichte der Wahrheit die Augen zu, und
sich selbst: die geistliche Sittenlehre Jes
fleischlichen Gelüsten zuwider: und da
einen weltlichen Messias warteten, der
Erden ein reicher König seyn sollte: so
Jesus nicht, der es selbst sagte, sein Re
von dieser Welt; der immer lehrte, m
Güter der Erde gering schätzen, und sei
in der andern Welt — im Himmel such

Was halten wir uns aber über die
der Juden auf? Klagen wir vielmehr üb
gerniß, das so viele Christen den Juden g
glauben mit den Juden, daß Christus
Davids sey; wir glauben mehr, als die
glauben, daß Christus auch der Herr
der Herr aller Menschen, daß er der S
und selbst Gott sey; allein wir glauber
Worten und mit dem Munde; im Herz
mit den Thaten läugnen wir es vielfältig

...ihm nichts anders, als einen strengen Richter und strafenden Gott zu erfahren haben. Amen.

Auf den

achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

„Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich, und „pries Gott, der den Menschen eine solche Mac[ht] „gegeben hat.“ Matth. 9, 8.

Da die Jünger Christi selbst, ehe sie den heilig[en] Geist empfangen haben, nur sehr wenig von d[en] Lehren und Thaten ihres göttlichen Meisters v[er]standen: so ist es sich nicht zu verwundern, d[aß] auch das übrige Judenvolk nur die Menschheit Jes[u] welche sie an ihm sahen, nicht aber die Gottheit v[er]ehrten, die ihren leiblichen Augen verborgen w[ar.] Unterdessen, obschon dieses Volk Jesum nur für [ei]nen Menschen hielt, der heute an dem Gichtbrü[chi]gen

machung geschieht: Es geschieht dabe
ches Wunder, deren ein jedes die Go
beweiset.

I. Christus läßt dem Gichtbrüchig
den nach, welches nur Gott k

II. Er sagt den Pharisäern ihr
welches nur Gott kann.

III. Er machet den Gichtbrüchi
ohne Mittel, in einem Augenbl
nur Gott kann.

Zur Ehre Jesu Christi und zur
unseres Glaubens wollen wir dieses dre
der umständlich betrachten.

I.

„Jesus trat in ein Schifflein, f
„See: und kam in seine Stadt.“
Stadt Kapharnaum, die man seine S
weil er sich hier die letzte Zeit seines L
testen aufhielt, und seine meisten W
wirkt hat. „Und sieh, da brachten sie
brüchigen zu ihm, der in einem Bette l
2, Luk. 5. Es waren ihrer vier Män

P

nicht zugleich wahrer Gott wäre? Die Sünde
eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes, mithin
Beleidigung Gottes: also kann nur Gott, der
ch die Sünde ist beleidiget worden, die Beleidi-
g seiner Majestät wieder nachlassen. Ein Mensch
n die Beleidigung nicht nachlassen, die nur einem
ern Menschen ist angethan worden: viel weniger
nte Jesus, wenn er nur Mensch, und nicht zu-
ch Gott gewesen wäre, die Sünden vergeben, die
leidigung nachlassen, welche Gott selbst war an-
han worden. Da sich dann Jesus öffentlich vor
n Leuten die Macht zueignet, dem Gichtbrüchigen
Sünden zu vergeben, so will er die Juden, di
zuhörten, und uns, die wir sein Evangelium
n, dadurch belehren, daß er nicht nur Mensch,
dern auch Gott sey, jener Messias, von welchen
Prophet Isaias viele hundert Jahre vorher ge
sfaget hat, daß er „Gott, und Gott mit uns
i werde. Isaias 7, 14. 9, 6.

Als der Gichtbrüchige aus dem Munde Jes
e liebreichen Worte gehört: „Sey getröst mei
Sohn! deine Sünden werden dir vergeben," wa
Freude seines Herzens gewiß unaussprechlich gro

herumwandert, so hat er, allen Sünd
ste, den Aposteln und ihren Nachfolg
stern Macht und Gewalt gegeben, i
men die Sünden eben so nachzulassen,
von ihm selbst wären nachgelassen
er sprach ja vor seiner Himmelfah
„Alles, was ihr auflöset auf Erden,
„gelöset seyn im Himmel,“ Matthä
derum: „Denen ihr die Sünden ve
„sind sie vergeben.“ Joh. 20. Nu
die von Gott dazu die Macht habe
Sünden vergeben, mit denen Gott be
Jesus Christus hat aus eigener Mach
vergeben, und den Priestern seiner Kir
gegeben, die Sünden nachzulassen! al
sus Christus Gott selbst gewesen seyn.
wir zugleich, was das heilige Sakrame
für eine Kraft habe! es hat die Kr
Christo von Gott selbst. Haben wi
Sünden einmal redlich und reumüth
und sind darüber von einem Priester
sprochen worden: so sollen wir nicht
uns über die alten Sünden ängsti

: entweder müsse Jesus Gott selber seyn, oder
ein Gotteslästerer, der sich für Gott ausgebe,
r nicht ist. Für einen Gotteslästerer konnten
n ohne Bosheit nicht ansehen, weil ihnen sein
ges Leben und die göttlichen Wunder nicht un-
nt waren, die er schon so oft vor ihren Augen
kket hatte; also mußten sie ihn für ihren Gott
nen, wenn die Bosheit ihres Herzens die Gnade
Glaubens nicht ausgeschlagen hätte. Es ist
zu merken, daß die Schriftgelehrten sich nicht
uten, den Herrn Jesus laut einen Gotteslä-
zu nennen: sie sagten nur bey sich selbst, sie
en nur den bösen Gedanken: „Dieser lästert
;" wie liebreich war aber Jesus gegen diese
Männer? Um ihre verstockten Herzen zu be-
n, sagte er ihnen ihre geheimsten Gedanken.
sah ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: War-
denket ihr böses in eurem Herzen?" Wie ist
ch jetzt, ihr Schriftgelehrten! wenn ihr denje-
für einen Gotteslästerer haltet der dem Gicht-
igen die Sünden vergiebt: für wen haltet ihr
welcher euch ins Herz hineinsieht, und euch
Gedanken offenbaret? Ist das nicht wieder ein

Was die Schriftgelehrten für Ge
haben, da ihre gotteslästerlichen Gesi
rathen waren, können wir uns leic
bey dieser Gelegenheit müssen wir uns
freuen, daß die Gottheit Jesu, an de
wir das Glück haben, immer mit so h
ben bewiesen wird. Merken wir uns a
wurf, welchen unser lieber Herr den G
ten machte: „Warum denket ihr Bö
Herzen?" Also kann man auch im H
in Gedanken Böses thun und sündige
sieht uns in das Herz, und weiß sogar u
ken. O! sollen wir dann den bösen G
nen Platz lassen in unsern Herzen: eit
tige Gedanken; neidische und geizige G
reine und wollüstige Gedanken; zorn
gierige Gedanken; abergläubige, argwo
rische, gotteslästerliche Gedanken sin
Gedanken, mit denen wir uns versün
Sobald uns solche Gedanken einfallen
gleich daran denken, daß Gott unsere G
und zu uns sage: „Was denket ihr Bö
„Herzen?" mit diesem guten Gedank

d er stand auf, und gieng in sein Haus," Da
n wir das dritte Wunder, durch welches die
erſten Wunder erſt recht beſtättiget, die Schrift-
hrten vollkommen beſchämet, und wir Chriſten
nſerm Glauben aufs Beſte geſtärket werden.
Daß Jeſus den Gichtbrüchigen ſeine Sünden
ab, war das größte Wunder; denn es iſt weit
r, eine Seele von Sünden als einen Leib von
nkheiten erlöſen; aber dieſes unſichtbare Wun-
wurde von den Schriftgelehrten gar nicht ge-
bet; ſondern nur geläſtert. Daß er ihnen her-
ihre Gedanken offenbar machte, war ein rüh-
es Wunder; denn es gieng ihnen gewiß zu Her-
als ſie merkten, daß Jeſus ihr ganzes Gemüth
h und durch erkannte: aber dieſes geheime Wun-
hätte bey dem Volke wenig Eindruck gemacht.
endlich auf den Befehl Jeſu: „Steh auf,
d geh," der Gichtbrüchige friſch und geſund auf-
, das Bett nimmt, auf welchem er von vier
nnern hergetragen worden, ſelbes nun ſelber trägt,
damit geraden Wegs nach Hauſe geht, dieß war
das augenſcheinlichſte Wunder, durch welches
Gottheit Jeſu Chriſti auf eine unwiderſprechliche
iſe ſichtbarlich beſtätiget wird. Der Gichtbrü-

Macht, zum Beweise, daß er über Ge
Krankheit, über Leben und Tod zu g
daß er der Herr und unser Gott sey.
su Wort so kräftig war, als er sprach
nimm dein Bett, und geh in dein Hau
gewiß auch jenes Wort aus seinem Mun
wesen seyn, als er sagte: „Sey getröst,
„deine Sünden werden dir vergeben.“
wie mächtig er den Leib des Gichtbrüch
ner Krankheit heilen konnte, hat er
daß des Menschen Sohn auf Erden
die Sünden zu vergeben, das ist, daß
Mensch, sondern zugleich Gott sey.

Ist es nicht eine Freude, liebe
zu sehen, wie schön unser Glaube, den
sten an Jesum Christum haben, auf
bewiesen ist? Lasset uns diesem Glaub
treu bleiben, niemal so verstockt werd
Juden, niemal so boshaft, wie die
welche den Glauben Jesu Christi nur
folgen, weil er ihren Lastern und böse
ten zuwider ist. Laßt uns nur fromm
haft leben, so wird uns der christliche

neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

"Das Himmelreich ist einem König gleich, der seinem
„Sohne Hochzeit hielt." Matthäi 22.

Geliebte! Um das heutige Evangelium ein weni
ichter zu verstehen, erinnert euch zuerst an da
vangelium vom zweyten Sonntag nach Pfingsten
von dem großen Abendmahle gehandelt wird
s ich euch am Sonntage nach dem heiligen Fron
hnamstage erkläret habe. Das dortige groß
endmahl und das heutige königliche Hochzei
hl haben schier eine und die nämliche Au
ung. Heute zwar ist der König, der die Hoc
bereitete, Niemand anderer, als der himmlisch
ater; des Königs Sohn ist wieder unser Heilan
sus Christus; die Hochzeit ist die Vereinigun
risti mit seiner Kirche auf Erden, und die Vere
gung der Heiligen mit Christo ihrem Oberhaup
dem Himmel. Und wer sind die Diener, welc
Hochzeit laden mußten? Das waren die Pr
eten im alten, und die Apostel sammt ihren Nac

I.

Von den Juden.

Jesus sagt zwar in diesem Evangel
häuptern der Priester und Pharisäer
aber er sagt sie ihnen aus lauter Liebe
ihnen dieses Gleichniß zu Jerusalem i
noch am Mitwoche vor seinem letzten
und wollte sie dadurch kurz vor sein
einmal öffentlich vor dem Unglücke
ihnen und dem ganzen jüdischen Volk
wäre, wenn sie fortfahren würden,
verwerfen, und nicht anzunehmen.
drey Stücke, welche da von Jesu vo
den, 1) der **Beruf** der Juden, 2)
setzlichkeit der Juden, 3) die da
Strafe der Juden.

1) „Das Himmelreich ist einem
„der seinem Sohne Hochzeit hielt.
„nen Diener aus, die zur Hochzeit ge
„zu berufen; sie wollten aber nicht
„schickte noch andere Diener aus, und
„get den Geladenen: Sehet, ich habe

Hochzeit seines Sohnes eingeladen, hat sie zum
uben des künftigen Messias berufen, theils durch
Bund, welchen Gott einstens mit dem Abra-
errichtet, theils durch jene Verheißungen, die
t dem Abraham und dessen Nachkommenschaft
acht hat. 1. Mois. 12. Nach vorgegangener
ladung schickte Gott den Juden seine Propheten,
he die Ankunft des Messias weissagten, und zu-
Johannes den Täufer, der die Gegenwart des-
gen wirklich ankündigte, und das Volk zur An-
nung des Mesias durch Predigen und Taufen
tete. Messias war gekommen, Christus hielt
lich seine Hochzeit, da er seine Gottheit mit
rer Menschheit vereiniget, und eine neue Kirche
ftet hat, die er wie seine Braut also liebte, daß
ch selbst für sie in den Tod hingab, um sie zu
gen. Epheser 5, 25. Jetzt kamen die Apostel,
ihre Nachfolger, von welchen die Juden auf
Neues zur Hochzeit geladen, zum Glauben
sti, zum Reiche Gottes berufen wurden. Wenn
König seine Unterthanen so lieb hätte, wie Gott
Juden geliebt hat: wäre das nicht ein guter,
liebenswürdiger König? hätten es also die Ju-

„ergriffen seine Diener, beschimpften
„sie.“ Ja, das Alles thaten die J
mochten weder die Propheten, noch J
Täufer; weder Christum selbst, noch
anhören. Sie waren, wie ich schon of
sehr dem Zeitlichen zugethan, und fande
lichen weder Geschmack noch Vergnügen
Messias erwarteten sie einen irdischen
ihre Feinde demüthigen, und das jü
wieder herstellen würde: darum gaben
armen Jesus von Nazareth, der gar
König seyn wollte, nicht viel acht. A
waren noch boshafter: „Sie ergriffen
„des Königs, beschimpften und tödteten
verfolgten und tödteten ihre eigene Proph
nämliche geschah Johannes dem Täuf
Apostel Jakobus, welche beyde enthaup
es geschah dem Diakon Stephanus, de
wurde; es geschah den übrigen Aposteln
den Juden auf mancherley Art mißhan
Durch ein so grobes Betragen gegen
Gottes haben die Juden Gott sehr bel
die Strafe Gottes wirklich verdient.

belagern: „Er brachte die Mörder um, und zün
e ihre Stadt an;" viele tausendmahl tausend Ju
kamen bey der Belagerung um das Leben, un
e große Stadt und ihr herrlicher Tempel giengen
Rauch und Feuer auf, wie ihr erst heuer am
nten Sonntage nach Pfingsten gehört habet, w
s dem Evangelium desselben Tages über die Zerstö
ng Jerusalems geprediget wurde.

Liebe Pfarrkinder! Der Beruf der Juden zum
istlichen Glauben, ihre Widersetzlichkeit, und di
für erfolgte Strafe Gottes stehen für uns nich
gebens im Evangelium. Wie die Verstockung de
den bis heute noch nicht aufgehöret hat; den
le Juden glauben noch nicht an den wahren Me
s, an Jesum Christum: also hat auch die Stra
ottes für sie noch nicht aufgehöret; denn die Ju
sind noch heute der Spott der Welt, und h
weder Reich noch Stadt, weder Tempel no
fer mehr. Das noch nicht ausgestorbene Juden
f ist uns eine immerwährende lebendige Warnung
s wir die Liebe Gottes nicht verachten, der Gn
Gottes nicht widerstreben, und dem Evangeliu
nes eingebornen Sohnes kräftig glauben, un
ßig folgen sollen. Gott meynt es recht gut m

Krankheiten? Was anders als Anordn
tes, welche, so natürlich man sie übrige
kann, doch zugleich die geheime Absicht
sern Ungehorsam gegen sein heiliges G
tigen, die bösen Gesinnungen unsers
zuändern, und den Glauben und die T
uns aufzuwecken; jenen Glauben, je
welche erfordert werden, damit wir an
schen Hochzeitmahle können theilhaftig w
wer sind dann die Gäste, welche wirk
Hochzeit des königlichen Sohnes erschien
die vorzüglich aus dem Heidenthume bek
sten, von welchen der zweyte Theil uns
liums muß verstanden werden.

III.

Von den Christen.

Im zweyten Theile unsers Evang
sen wir 1. überhaupt alle Gäste, d
zeit kamen; 2. besonders aber denj
betrachten, der ohne hochzeitliches Kleid

1) „Darnach sprach er zu seinen D
„Hochzeit ist zwar bereitet: aber die

und auch Völkern, nicht nur den Ju-
dern auch den Samaritanen und Heiden das
um verkündigen. Die Samaritanen und
kannten sich schaarenweise zur Kirche Chri-
so „ward der Hochzeitsaal mit Gästen an-
das ist, die Kirche ward allgemein oder
. — Bedenket, Allerliebste! die Juden
cher den wahren Glauben; aber sie haben
eigener Schuld verloren; und für die
d die Heiden zum wahren Glauben aufge-
worden. Lasset uns doch den Glauben und
de Gottes hochschätzen, und gut anwenden:
könnte die Gnade, die wir mißbrauchen,
ommen, und andern gegeben werden, wel-
mit jenen Platz im Himmel erwerben, der
war bestimmt gewesen?

er König gieng hinein, die Gäste zu besehen,
h da einen Menschen, der kein hochzeitliches
gezogen hatte; er sprach zu ihm: Freund!
du herein gekommen, du hast kein hochzeitli-
d an? Er aber verstummte. Da sprach der
den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße,
ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da
ulen und Zähnklappern seyn.

„wegen den bösen Werken.“ Homilie 38
Mensch verstummte, und konnte zu seiner En
digung kein Wort hervorbringen: dies zeiget a
auch wir vor dem göttlichen Richterstuhle we
sern Sünden uns nicht werden entschuldigen
Da der Elende an Händen und Füßen ge
und hinausgeworfen wird, wird uns vorg
wie einst die Gottlosen werden verworfen u
dammet werden: die äußerste Finsterniß, das
und Zähnklappern erinnern uns an die Peinen
che die Verdammten in der Hölle in Ewig
leiden haben.

Nachdem der Herr Jesus den Vortrag
Gleichnisses vollendet hat, setzet er die merkw
Worte hinzu: „Viele sind berufen; aber W
„auserwählt.“ Weil aber unser Herr im
Theile von den Juden, und im zweyten v
Christen redet, so ist die Frage, von wem
Spruch, „Viele sind berufen; aber Wenige
„wählt,“ zu verstehen, von den Juden od
den Christen, oder von beyden zugleich? Vo
Juden ist das einmal gewiß wahr. „Viele s
„rufen; aber Wenige auserwählet,“ denn vie

n, da Christus im Allgemeinen spricht:
nd berufen; aber Wenige auserwählet,"
uch im Allgemeinen allezeit wahr bleiben,
viele, alle Menschen zum wahren Glau-
um Himmel berufen habe; wenn aber We-
wahren Glauben annehmen; wenn selbst
, die den wahren Glauben haben, viele
werden, so fehlet es nicht am Willen
,der will, daß alle Menschen sollen selig
' 1. Timoth. 2, 4. sondern es fehlet nur
i der Menschen, welche der Gnade Gottes
irken. Wenigstens uns, meine Zuhörer!
recht gut gewollt, da er uns den wahren
gegeben; wir sind schon bey der Hochzeit
tlichen Sohnes; er wird uns auch das
n geben, wenn wir einst im Gerichte mit
eitlichen Kleide vor ihm erscheinen; und
itliche Kleid haben wir an uns, wenn wir
istenthum nicht nur mit Worten, sondern
Werken bekennen. Ich sage euch also,
eilige Johannes in seinem ersten Briefe,
alle Christen geschrieben hat: „Meine
wir müssen nicht mit Worten, nicht mit
der

Wa
hat
zuge
der
We
auf
er J
terla
war
nigl
kran
ben
cher
lein
wir
W
ge
zu
Tu

gö

Was heute im heiligen Evangelium gelesen
hat sich im dritten Jahre vor dem Leiden
zugetragen. Von Cana in Galiläa, wo un
der Herr sein erstes Wunder gethan, und Wa
Wein verwandelt hatte, reiste er nach Jer
auf das Osterfest. Nach der österlichen Zeit
er Judenland bald wieder, zog durch das S
terland, und kam wieder nach Cana in Galiläa
war er noch, als das Königlein, das ist,
niglicher Beamter, dessen Sohn zu Kaphar
krank lag, zu ihm gekommen, und für seinen
benden Sohn Hilfe gesuchet hat. Bey dem
chen Wunder, durch welches der Sohn des K
leins Leben und Gesundheit wieder erhielt,
wir I. sowohl an der Person Christi, d
Wunder gewirket hat; II. als auch an den
gen Personen, die dabey vorkommen,
zu merken, was uns im Glauben stärken, un
Tugend aufmuntern kann rc.

I.

Was haben wir im heutigen Evangelium a
göttlichen Person Christi des Herrn zu b

Z

dem Hause des Kranken, daß der Wun-
zu Cana anzutreffen sey. Nun eilet der
ihm hin; aber anstatt daß Jesus mit
, bestrafet er das Königlein wegen Unglau-
Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet,
et ihr nicht:" Denn obschon der Beamte
lt, Jesus könnte seinen Sohn gesund ma-
glaubte er dennoch nicht, daß er denselben
Tode erwecken, oder auch gesund machen
ohne den Kranken zu sehen. Doch der be-
Mann läßt sich nicht abschrecken: er verharret
r Bitte: „Herr! komm nur hinab, ehe
Sohn sterbe:" und für seine Beharrlichkeit
er die Antwort: „Gehe hin, dein Sohn
Und weil er gesehen, daß der Sohn gera-
Stunde, wo es Jesus gesprochen, besser
, bekehrte er sich, und glaubte an Jesum
em ganzen Hause.

übt euch nicht so sehr, Liebe! wenn über
er eure Kinder, über euer Vieh eine Krank-
der sonst ein Unglück in euer Haus kömmt.
llezeit eine Schickung Gottes; denn ohne
Gottes geschieht nichts in der Welt. Neh-
auch eure Zuflucht zu Gott, zu Christo

Christi erbauen. Er wird vom Königlein
nem vornehmen königlichen Beamten einge
sein Haus zu kommen; gewiß würde er da
Aufwartung gehabt, und für die Gesun
des todtkranken Kindes ein herrliches Ge
Belohnung erhalten haben: aber Jesus
in das Haus dieses Reichen. Ein anders
ein Hauptmann zu ihm, und sprach: „H
„Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig, und
„ße Qual.“ Da sagte er gleich: „Ich
„men, und ihn gesund machen.“ Matth
armen Knechte wollte unser Herr ins Ha
aber zum reichen Königssohne wollte er ni
Haus gehen, obschon er beyde gesund mac
het da, ihr armen Leute, ihr armen Die
bey Gott seyd ihr nicht verachtet, wenn ihr
gen eurer Armuth oft bey der Welt vera
Ja! die Armen, wenn sie nur nicht laste
liebet Gott mehr, als die Reichen, die si
Vermögen so gerne etwas einbilden. D
Knecht wollte Christus besuchen: aber sd
Sohn wollte er nicht besuchen; wird dad
auch unsre Hoffart, unsre Eitelkeit beschä

undert endlich in dieser evangelischen Ge-
Allmacht Jesu Christi. Um den
Königleins gesund zu machen, schreibet
keine Arzney vor, er geht nicht einmal,
ne heilige Hand aufzulegen, er spricht
ater: „Geh hin, dein Sohn lebet; und
ter nach Haus kömmt, ja schon unter-
nimmt er von seinen Bedienten, die ihm
nmen, daß sein Sohn um die nämliche
wie es Jesus gesagt, frisch und gesund
n sey. Jesus ist also der allmächtige
Herr über Leben und Tod, seinem Willen
folgen, und seine heilige Worte sind so
ß alles, was seine Worte ausweisen, un-
hieht. Das ist wieder eine Stärkung für
auben. Weil der Priester bey der heil.
nicht seine eigene Worte, sondern die
u Christi ausspricht, so können wir es
ben, daß durch die allmächtigen Worte
rod und Wein in den heil. Leib und Blut
wandelt werden. Weil der Priester nicht
Macht, sondern nur in der Macht Jesu
fet, und andere heil. Sakramente verwal-
rd es uns nimmer hart zu glauben, daß
eil. Sakramente die Sünden nachgelassen,

sehr besorgt: er geht von Kapharnaum bis
na, suchet Jesum auf, bittet ihn gar herz
er zu ihm kommen, und seinen sterbenden
sund machen möchte. So haben dann
und Heiden für ihre Kinder gesorgt; ja
vernunftlosen Thiere nehmen sich um ihr
an, daß sie ernähret werden, daß ihnen n
ses geschehe. Ist es dann nicht eine große
wenn es manchmal unter den Christen sol
und Mütter giebt, welche ihre Kinder ver
gen, und sich kein Gewissen daraus mache
eines ihrer Kinder durch ihre Schuld Leben
sundheit, Seele und Seligkeit einbüßet?
gelische Vater sorgte nicht für den Leib, son
für die Seele seines Sohnes; „er glaubte,
„Evangelium, mit seinem ganzen Hause,"
ne Kinder hatte er unterrichtet, und zum ch
Glauben gebracht. Es ist ein Geboth
„Hast du Kinder, so unterweise sie;" S
25. aber da giebt es in meiner Pfarrei viel
ter und Mütter, die das ganze Jahr ihr
nichts gutes lehren; sie bethen nicht mit ih
den nicht mit ihnen von Gott und göttlichen
fragen sie nicht aus über das, was sie in der

meistern oder andern abergläubigen Leuten.
eine unerlaubte Segen darüber sprechen,
m keinen Fieberzettel an. Wieder eine
re für die Hausväter und Hausmütter,
ihrem Hause keinen Aberglauben gedul-
Und was ist wohl einfältiger, als an
el glauben, die man nicht aufmachen darf?
erlaubtes darin, warum soll man es nicht
fen? Einmal wurde ein solcher Zettel er-
stand aber nichts darin, als diese Wor-
es Fleisch macht fette Suppen;" — End-
die lieben Hausväter noch vom Königlein
daß von ihm gesagt wird: „Er glaubte
m ganzen Hause." Sehet, was das gute
machet; weil der Vater sich bekehrte, so
sich auch Frau und Kinder, Knechte und
„Er glaubte mit seinem ganzen Hause."
der Mann ist das Haupt im Hause; wie
Glieder des Leibes nach dem Haupte rich-
ichten sich gemeiniglich alle Leute im Hause
Hausvater. Wie oft kann man vom
r sagen: er bethet gerne und ist fleißig
che mit seinem ganzen Hause. Er arbeitet
ist unermüdet mit seinem ganzen Hause,

wenn es heißt: er ist verdammt mit sein
Hause. — Doch genug hievon!!

2) Auch euch, liebe **Kinder**! Söhne
ter! muß ich aus diesem Evangelium et
das euch allein trifft. Sehet, der Soh
nigleins zu Kapharnaum war krank, sehr
er schon anfieng zu sterben, und er würd
storben seyn, wenn ihm nicht unser lieber
sus auf inständiges Bitten seines Vaters
holfen hätte. Also können auch Kinder
Leute krank werden und sterben, und ihr d
gut, wenn ihr denket: ich bin noch jun
und stark, mir fehlt nichts, warum soll
dem Sterben fürchten. Dieser reiche j
mag auch noch kräftig und stark gewesen
das half ihm nichts, er hat es bald erfa
der Mensch einer Blume gleich sey, die b
ket, und daß man sich auf seine Jugend n
sen könne. Wie der Mader auf der Wie
ne Gras mit dem großen niedermähet,
Tod den Menschen weg, er mag jung o
Wie gieng es aber euch, wenn ihr in eu
sterben müßtet, und wäret nicht fromm

en müsset.

) nun noch ein paar Worte an euch, liebe
)othen, Knechte und Mägde! denn es
n heutigen Evangelium auch Knechte vor,
e des Königleins: diese, sobald der kranke
:der gesund war, liefen voll der Freude
, ihrem Herrn, entgegen, verkündigten
)he Bothschaft: „Dein Sohn lebet, ge=
die siebente Stunde verließ ihn das Fie=
Das müssen gute Knechte gewesen seyn, die
aren, ihrem Herrn eine Freude zu machen.
alle Dienstbothen seyn: sie sollten dem
rte nachkommen: „Dessen Brod ich esse,
edlein singe ich." Ist die Meister = oder
über ein Hauskreuz traurig, so sollten die
)en mittrauren, und durch Mitleid den
r die Frau vom Hause trösten. Geht es
r gut, und schicket Gott den Hausleuten
so sollen auch die Dienstbothen Theil dar=
, durch Freudenbezeugung die Freude im
nehren, und Gott danken helfen; denn
des Königleins nahmen samt ihrem Herrn
en Christi an, und lobten Gott mit ihm.
ne schöne Rede, wenn es bey Dienstbo=

Auf den
ein und zwanzigsten Sonntag [...]
Pfingsten.

„Trag Geduld mit mir, so will ich dir alles b
Matth. 18, 26.

Der heilige Apostel Simon Petrus trat ei
Jesu, und fragte ihn also: „Herr, wie o
„meinem Bruder vergeben, wenn er mich be
„siebenmal? Jesus antwortete ihm: „Ich
„nicht nur siebenmal, sondern du sollst ihm
„mal sieben Beleidigungen verzeihen:“ sieb
sieben sind vierhundert und neunzig, eine b
Zahl für eine unbestimmte, und heißt hal
als: „So oft man dich beleidiget, so oft
„wieder.“ Gleich nach der Antwort, w
liebreiche Erlöser dem Petrus gegeben, fien
dasjenige zu erzählen, was heute im heilige

hr; das zweyte entdecket die Bosheit
nschen, der seinem Nächsten nicht ver-
Wir wollen beydes näher vernehmen aus den
desjenigen, in dessen Namen wir hier sind,
st Jesus!

I.

üte Gottes, der dem Sünder verzeiht.

Himmelreich ist gleich einem Könige, wel-
n seinen Dienern die Rechnung aufnehmen
' Unter dem Himmelreich wird hier, wie
wieder die christliche Kirche verstanden: diese
immelreich, weil ihr Oberhaupt, Jesus
im Himmel herrschet; ihre Glieder aber,
sten, zum Himmel berufen sind, und ihr
aterland nur im Himmel zu suchen haben.
nig ist Gott als unser Richter; die Diener
Menschen; die Schulden sind unsere Sün-
e Rechnung ist das Gericht, welches wir
Gott anstellen, da wir unser Gewissen er-
welches der Priester anstatt Gottes mit
llet, da wir ihm unsere Sünden beichten;
ndlich Gott selbst mit uns anstellen wird am

hung dritten.

1) „Als er angefangen hatte, die R
„gen zu durchgehen, stellte man ihm einen
„cher zehntausend Talente schuldig war. W
„sein Vermögen zur Bezahlung nicht erklec
„sein Herr ihn sammt Weibe und Kinde
„was er immer hatte, verkaufen, damit di
„bezahlet würde." Aber das war eine S
einen Hofbedienten! „Zehntausend Talent
einziges Talent im Golde gilt nach unserm
12000 Dukaten; mithin 10000 Talente
120,000,000 Dukaten aus. Da es unter
schen nicht möglich ist, daß ein Knecht seine
auf einmal so viel schuldig ist, und Jesus
hier nur gleichnißweise redet, o so könnet
fassen, Allerliebste! daß durch diese groß
nichts anders angedeutet werde, als die schw
de, oder jene Schuld, welche wir bey Got
wenn wir uns wider ihn versündigen. Auf
zwanzig Millionen Dukaten, auf sechshu
tausendmal tausend Gulden wird hier die
die der Sünder bey Gott machet, angese
giebt es also wohl kein größeres Unglück als
de, und mich freuet der gottselige Bauer,

der Sünde über alle menschliche Schulden
ücke des Krieges hinaussetzet. Nur kei-
, so sind wir bey allem Unglücke noch

niglichen Beamten war seine Schuld wirk-
rößtes Unglück: „Weil sein Vermögen
hlung nicht hinreichte, hieß sein Herr ihn
Weib und Kindern, und was er immer hat-
aufen, damit die Schuld bezahlet würde“
Jesus redet dieses nach der Gewohnheit
n, wo diejenigen, welche ihre Schulden
len wollten oder konnten, als Sklaven ver-
den, und so lange umsonst dienen mußten,
Schuld getilget war. 4. Kön. 4. Allein
Strafe, womit der König seinen Schuld-
, zeiget Christus nur die Strafe an, die
er bey Gott verdienet. Der Schuldner
ne Freyheit, Weib und Kinder, und all
nögen; der Sünder verliert die Freyheit
Gottes, die Freundschaft aller Engel und
die Gnade Gottes und alle seine Verdien-
Schuldner muß als Sklav dienen, bis sei-
bezahlet ist; und der Sünder muß in der
des Satans die Peinen der Hölle dulden,

unendlich vollkommene Gut mit einer Sünde
ehret, und verunehret an dem Orte, wo G
gegen ist und ihm zuschauet: verunehret zu
wo ihm Gott so viel Gutes schon erzeiget hat
immer erzeigen will: verunehret nicht ein = u
anderemal, sondern wöchentlich und täglich
unehret nicht aus Uebereilung oder Unbedachts
sondern wohlbedacht und mit freyem Willen.
wenn heute Gott mit uns, wie der König m
nen Dienern rechnen wollte, wie mancher a
würde Gott vorgestellet werden, der zehntause
lente schuldig wäre, der so voll der Sünden
daß er nichts als die gänzliche Verdammung
warten hätte?

2) „Der Knecht aber verehrte ihn fußfällig
„bath ihn mit diesen Worten: Herr! trag do
„duld mit mir, so will ich dir alles bezahlen.
„Herr erbarmte sich inniglich über diesen K
„entließ ihn, und schenkte ihm die Schuld."
ein guter König, für einen demüthigen Fu
um eine einzige Bitte erläßt er dem Knecht
Schuld, welche er nie im Stande war auszu
Aber das ist nur die unendliche Güte Gottes

den Zachäus, an die Magdalena, an den an den Mörder Dißmas: alle waren große und wie bald, wie liebreich hat ihnen ziehen, so bald sie ihre Sünden bereuet, und sich eine wahre Buße und Besserung mmen hatten? Weil Gott so gütig ist, darf ig kein Sünder verzagt seyn, viel minder ln. Folgen wir nur denjenigen in der Buße nen wir im Sündigen gefolget waren: und wir die Zeit der Gnade, welche uns Gott anbietet: mißbrauchen wir seine Barmher= cht dazu, daß wir ihn noch mehr beleidi= ist nur barmherzig gegen die, welche sich zu hren; auf die unbußfertigen Sünder aber e Strafe seiner Gerechtigkeit, die nicht aus= wird, weil Gott eben so gerecht zum Be= als gütig zum Verzeihen ist.

II.

Bosheit des Menschen, der sei= m Nächsten nicht verzeihet.

Der Knecht gieng hinaus, und traf einen Mitknechte an, welcher ihm hundert Zehner g war: diesen hielt er an, würgte ihn, und

seinen Herrn gebethen hatte: „Habe Ged
„mir, so will ich dir alles bezahlen,“ abe
keine Geduld, keine Gnade, kein Erbarmen:
Geduld zu tragen, greift man den armen
der an, schlägt ihn, sperrt ihn ein, bis
let. Wahrlich für eine so kleine Schuld ein
tes Verfahren verräth eine große Bosheit
sem Menschen. Aber wer ist dieser Mensc
bist es, mein Zuhörer! wer du immer bist,
deinem Nächsten nicht verzeihest, da er dic
get hat. Du selbst hast Gott oft und schw
leidiget, und Gott hat dir auf deine reu
Bitte so oft wieder verziehen: dein Nächster
dich beleidiget; du bist aber nichts gegen G
Fehler des Nächsten ist von dir nur übel au
men, nur übel ausgelegt, ist gar nicht gro
du auch nicht groß bist, den er beleidigte;
greifest du deinen Beleidiger an, würgest
klagst ihn, lässest ihn einsperren, willst nich
von Vergleich, von Vermittlung, von Ver
von Geduld.

2) „Die übrigen Mitknechte, die das sa
„rüsteten sich sehr, verfügten sich zu ihren

welche um unsre Feindschaft wissen, wel-
rüber aufhalten, und zu Gott seufzen für
Nebenmenschen, der wegen unsrer Rach-
eiden muß. Gott wird uns vor sich ru-
wird uns durch unser eigenes Gewissen,
Beichtväter und Prediger, die Bosheit
rbittlichen Gemüthes vorhalten; wird uns
Gerichte, wenn wir in der Feindschaft da-
, selbst den Vorwurf machen; du böser
ich habe dir so oft in der Beicht deine Sün-
hen; hättest du nicht auch deinem Näch-
hen sollen, wie ich dir verziehen habe?
, welcher gegen die Barmherzigen auch
ist, wird unsern Zorn, unsre Rache,
armherzigkeit also strafen, wie der König
nherzigen Knecht gestrafet hat: „Er über-
den Peinigern, bis er die ganze Schuld
tilget haben:" und weil ein Knecht un-
ne solche Schuld tilgen kann, so folgt es
ß derselbige Knecht ewig würde gepeiniget
Eine ewige Strafe, die ewige Verdam-
ine Zuhörer! wartet also auf uns, wenn
haß nicht ablegen, die Rache nicht aus-
die Feindschaft nicht aufgeben. Und dar-
an

lige Stephanus bethete für die Juden, die
nigten: „Herr! rechne es ihnen nicht zur S
Apostelgesch. 7, 59. Christus selbst bet
die, welche ihn kreuzigten: „Vater! verzeih
„denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Luk
34. Gott der so oft beleidiget wird, verz
Tage wieder: warum sollen wir nicht ve
alle einander verzeihen? „Jeder seinem V
seinem Nebenmenschen: der Nachbar seinen
bar, der Mann dem Weibe, das Weib dem
der Vater dem Sohne, der Sohn dem Va
Tochtermann seiner Schwieger, der Schn
ner Schnurr, der Geistliche den Weltlich
Weltlichen dem Geistlichen, die Armen den
die Reichen den Armen, die Alten den Ju
Jungen den Alten? Wir sind alle Brüder in
Knechte eines Königs, Kinder eines Vater
verzeiht allen, wir wollen wegen Gott a
verzeihen, verzeihen von Herzen: nicht
Schein, sondern in Wahrheit; nicht mi
halt, sondern mit gänzlicher Nachlassung;
für heute, sondern auf ewig; so wie Gott
der nimmer an die alten Sünden geden

em Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was
es ist." Matth. 22. Kap.

aus dem heutigen Evangelium besonders
en, sagt uns der göttliche Erlöser selbst
, aber vielbedeutenden Worten: „Gebet
er, was des Kaisers ist, und Gott, was
st." Um den vollen Sinn dieser heiligen
verstehen, müssen wir den Inhalt des
angeliums vorher wohl auseinander setzen.
iß ich wahrhaftig nicht, soll man die Bos-
den oder die Weisheit Jesu Christi in die-
ischen Begebenheit mehr bewundern. Die
gten Jesum: ob es erlaubt sey, oder nicht,
Tribut oder Steuer zu geben? Und das
it einer unbegreiflichen Bosheit. Jesus
diese Frage mit einer Weisheit, die seiner
Person vollkommen angemessen ist. Die
t der Juden, die wir verabscheuen und
len, ist der erste Theil: die Weisheit
rísti, die wir verehren und nachahmen

ste berufen worden; hatte es wohl merken lassen, dieser König — Gott, sein Sohn — Jesus Christus, die Hochzeit — die Kirche Christi sey, welcher die Juden wegen ihrer Unbußfertigkeit den ausgeschlossen, die Heiden aber an ihre S sollten bekehret und aufgenommen werden. thaten nun die Pharisäer, welche aus dem M Jesu dieses Gleichniß angehört hatten? Antw konnten sie ihm nichts; sich bekehren und an J glauben wollten sie nicht; ganz beschämt und Verdruß über die Predigt Jesu, verließen si und giengen davon, nur darauf bedacht, wie dem göttlichen Lehrer, der ihnen so bittere Wa gesagt hatte, ihre Bosheit ausüben möchten. wiß eine sonderbare Bosheit verrathen sie 1. i Anschlage, den sie wider Jesum machen: der Wahl der Gesandten, die sie zu Jesu sch 3. in dem heuchlerischen Lobe, das sie ihm g 4. in der verfänglichen Frage, welche sie stellten.

1) „Die Pharisäer giengen hin, und hiel „nen Rath, wie sie Jesum in einer Rede fien Weil Jesus den Obersten der Juden so oft ih

wohl gar um das Leben bringen könnten, das
hnen recht und lieb. Sie beschließen also,
er Staatssachen anzugreifen, und von der
en Regierung solche Fragen aufzuwerfen,
er nicht konnte unbeantwortet lassen; die er
cht würde beantworten können, ohne entwe-
s Volk, oder selbst die kaiserliche Regierung
idigen.

u unschuldiger Jesus! so ist doch gar keine
gung, die man dir nicht angethan hätte Wahr-
eine Diener, die Priester und Lehrer, dürfen
cht wundern, wenn sie, wie du, deßwegen
haben, weil sie, wie du, die Wahrheit pre-
Ohne alle Schuld suchte man dich bey dem
und bey der weltlichen Obrigkeit anzuschwär-
ieses muß uns Geistliche jetzt noch zur Geduld
ntern, wenn es manchmal noch solche Phari-
ebt, welche, um ihre Laster zu bedecken, ihren
rgern allerhand Laster aufbürden, ihre Auf-
ng übel auslegen, ihre Worte verdrehen, über
en, sie verfolgen.

„Daher sandten sie ihre Jünger sammt den
dianern zu ihm.“ Ey wie schlau handelt die
eit? da sie einen großen Streich ausführen

schen rühmen sich oft wegen ihrer Geschick
nur Schade, daß sie ihre Talente nur zum
und nicht vielmehr zum Guten anwenden
Geschicklichkeit zu betrügen, oder Gelegenhei
suchen, wie man einen Gerechten anklagen
glücklich machen möge, ist eine unselige —
liche Geschicklichkeit.

3) Und sie sprachen zu ihm: „Meister!
„sen, daß du wahrhaft bist, und den Weg
„nach der Wahrheit lehrest. Du bekümm
„um Niemanden: denn du siehst nicht auf di
„der Menschen." Jesus war wirklich das,
die Pharisäer nennen; ein Lehrer der Wahr
göttlicher Lehrer, ein Lehrer, der nicht da
gefallen der Menschen, sondern nur ihr He
Warum wollte man also einen solchen Leh
anhören? Warum wollte man ihn nicht liebe
kann man ihn aber hassen und verfolgen?
thun die falschen Brüder, die jüdischen
ten: da sie Jesum mit dem Munde loben,
den Schelmen im Herzen, und suchen nicht
als ihn zu fangen, und in den Untergang z

Liebe Pfarrkinder! trauet den Leuten ni

„Sage uns, was meynst du? Ist es erlaubt,
Kaiser den Zins zu geben oder nicht?“ Um
osheit dieser heuchlerischen Frage einzusehen,
wissen, daß das jüdische Volk zu den Zeiten
noch behauptete, es hätte keinen andern König
tt, und es wäre wider die Religion, wider
auben, eine weltliche, besonders ausländi-
egierung anzuerkennen. Hätte nun Jesus
hingesagt, man müsse Zinse geben, so hätten
Pharisäer beschuldiget, daß er die Freyheit
ischen Volkes untergrabe, da er vielmehr
Messias das Volk von der fremden Both-
eit befreyen sollte. Hätte Jesus gesagt, daß
n Kaiser keinen Zins geben soll, so hätten sie
einen Feind des Kaisers ausgegeben, die He-
als Zeugen gebraucht, und Jesum als einen
gler des Volkes in den Tod geliefert, und das
sie eben So verstellen sich und so betrüg-
deln Leute, welche sich noch einbilden, sie
was sie thun, Gott zu Ehren, und um des
ns willen.

Zuhörer! nehmet euch in Acht, wenn ihr
al über gewisse neue Einrichtungen urtheilet
et. Verdammet die weltliche oder geistliche

Jesus Christus die Bosheit der Juden ...
zu Schanden machet.

II.

Die Weisheit Jesu.

1) „Da aber Jesus ihre Schalkheit merkt ... „er: Ihr Heuchler! was versuchet ihr mic... wundern wir hier die göttliche Weisheit und ... senheit unsers Heilands, der den Abgesa... Juden bis in das Innerste ihrer Herzen hi... und alles weiß, was sie denken, und wid... Sinne führen. Verzagen wir also nicht, ... bare oder unsichtbare Feinde sich wider uns ... ren, und unsern Untergang suchen. Jesu... Meister, wir sind seine Jünger: wenn ... unsere Feinde nicht kennen; unser Herr un... Jesus Christus kennt sie gut: ihm ist es ... was für heimliche Fallstricke uns gelegt we... wird wissen, uns zu beschützen, und unsr... zu seiner Zeit auch zu Schanden machen.

Sind wir aber getreue, aufrichtige Jün... sti? Gehen wir nicht selbst betrüglich und ... ihm um? Wie oft könnte Jesus zu uns wie ... den sagen: „Ihr Heuchler! was versuchet i...

end. O lieber Jesu, wir gestehen es, daß
e Vorwürfe bey dir oft verdienen: um dei-
willen gieb uns Gnade, daß wir uns wahr-
rn, und die guten Vorsätze, die wir bey dem
machen allezeit getreu erfüllen.

u zeigen, daß keine Anschläge, keine Weis-
in Verstand etwas wider Gottes Weisheit
, spricht unser Herr zu den Juden: „Zei-
die Zinsmünze; und sie reichten ihm einen
. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist
Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu
des Kaisers.“ Da geht es wohl, wie man
pflegt: wer einem Andern eine Grube gräbt,
st darein“ Sprüchw. 21, 30. Die Ju-
lten Jesum in der Rede fangen, und seine
t weiß ihre Reden so zu lenken, daß sie sich
ngen, ohne mehr eine Ausflucht zu haben.
Recht, Geld zu schlagen, oder Münzen
n, steht eben dem regierenden Landesfür-
Er läßt die Münze in seinem Lande gang-
en, und bestimmt derselben Werth. Dieses
Merkmal, daß ihm das Volk bothmäßig und
ey. Nun weil der Kaiser, wie die Juden ein
eine Münze mit seinem Namen und seinem,

um Geld gekauft wird, verändern können
ist bekannt, daß damal, wo Christus
Kopfsteuer im Brauche war, die das mä
schlecht vom 14ten Jahre, und das we
12ten Jahre an bis in das 65te allj
mußte: vermuthlich war also das Stück
ch s man Jesu darreichte, so ein Kopf
ch s Jedermann als jährliche Kopfste
ben hatte.

Aber in der Predigt soll man nicht
sondern nur von der Lehre Christi reden
lehret Christus bey dem vorgezeigten
Er sagt:

3) „So gebet dem Kaiser, was des
„und Gott, was Gottes ist.“ Ueber diese
Jesu machet der heilige Bischof Hilariu
Anmerkung, und sagt: „O wundervol
„o vollkommener Bescheid eines himml
„spruches! Zwischen der Verachtung de
„zwischen dem Schimpfe, womit der K
„beleidiget werden hat (unser Herr) al
„dert, daß er die Seelen, welche Got
„nen, von allen Sorgen und menschlich

Klage zuläßt, daß man dem Kaiser ge-
e, was des Kaisers ist. Gott aber müs-
geben, was ihm gehört, den Leib, die
den Willen. Denn von ihm kömmt dieses
, von ihm ward es erhalten, von ihm be-
alles; es ist denn billig, daß die Men-
demjenigen ganz ergeben, von dem sie
, daß sie ihm ihren Ursprung und ihr Auf-
zu verdanken haben."

lso, liebe Pfarrkinder! daß wir schuldig
n Landesherrn die Abgaben zu entrichten.
istus sagt: „Gebet dem Kaiser, was des
ist." Eben so deutlich redet hievon der
ostel Paulus: „Zoll, dem Zoll gebührt;
dem Steuer gebührt." Röm. 13, 7. Da
stus und dieses Paulus lehrte, waren
eiten und Landesfürsten heidnisch: desto
nd williger müssen wir diese Pflichten ge-
christliche Obrigkeiten erfüllen.

aber sagte: „Gebet dem Kaiser, was
s ist, und Gott, was Gottes ist." So
Herr niemal etwas von der Welt, ohne
as von Gott, seinem himmlischen Vater,
Das ist gewiß weit gefehlt, daß wir

muß weit mehr Gott unterthänig seyn: wer die weltliche Obrigkeit fürchtet, muß auch die g[eistliche Ge]walt in Ehren haben: wer den Staat und [die Staats]beamten verpflegen hilft, muß auch den [...] Kirchendienern, den Priestern, ihren Un[terhalt gön]nen. „Gebet dem Kaiser, was des Kai[sers ist, und] „Gott, was Gottes ist.“ Amen.

Auf den

drey und zwanzigsten Sonn[tag nach] Pfingsten.

„Das Weib war von der Stunde an gesund: [... das] „Mägdlein stand auf.“ Matth. 9, 1[...]

Im heutigen Evangelium lesen wir z[wey Haupt]stücke der menschlichen Armseligkeit, [eine lange] Krankheit und einen frühzeitigen Tod. [Hier schlei]bet ein mattes Weib daher, das scho[n seit zwölf] Jahren am Blutflusse leidet; gewiß [eine lange] Krankheit! dort stirbt ein junges Mägd[lein ...]

schichte etwas länger nachdenken, und
Erbauung einen heilsamen Unterricht

s lernen wir bey der Heilung des blut=
gen Weibes? Das wollet ihr vernehmen
rsten Theile.
as lernen wir bey der Auferweckung des
orbenen Mägdleins? Das will ich euch
im zweyten Theile.

I.

Heilung des blutflüssigen Weibes.

esem Weibe wollen wir 1. zuerst die Ge-
ter Krankheit; 2. alsdann aber das
ihrer Genesung aufmerksam be-

nd sieh, ein Weib, welches zwölf Jahre
flusse gelitten hatte, trat rückwärts hinzu."
Weib soll von Cäsarea Philippi gewesen
wey andere Evangelisten, die heiligen
und Lukas erzählen: „es sey eine vermög-
u gewesen, die von mehrern Aerzten sehr
und um ihr ganzes Vermögen gebracht

suchet überall Hilfe, aber das Uebel w
besser, nur immer ärger. Was ist da
Wir müssen uns dem Willen Gottes e
sicher glauben, die Stunde sey noch nic
wo es Gott gefallen möchte, uns unser
nehmen: tragen wir es gleichwohl mit
den Willen Gottes zu erfüllen, der un
Leiden bekehren, reinigen und heiligen
und nicht der Mensch hat die Zeit z
wo uns Hilfe und Erlösung kommen

2) „Das Weib trat rückwärts hin
„rührte den Saum seines Kleides. D
„bey sich selbst: könnte ich nur sein Kl
„so würde ich gesund seyn. Jesus abe
„um, und als er sie sah, sprach er:
„Tochter! dein Glaube hat dir geholfe
„Weib wurde von derselben Stunde
Sehet! wie bald, wie leicht zu helfen s
mal Gott helfen will. Was war abe
daß Jesus diesem Weibe, welchem se
ren kein Mensch von ihrem Blutflusse
te, so augenblicklich und so vollkommen
„daß denselben Augenblick die Quelle i

leiden, weil sie immer nur bey Men-
noch niemal bey Gott die Hilfe suchte:
früher zu Gott gewandt, wäre vielleicht
t worden. „Dein Glaube hat dir ge-
Wenigstens bey uns wird es gar oft
man uns sagt: „Dein Unglaube hat
holfen.“ Das Bethen ist oft das We-
man thut, da man in großen Nöthen
fraget erst alle Nachbarn um Rath;
on einem Arzte zum andern; man ver-
potheken: nur zuletzt, da gar nichts an-
, denket man auch an Gott: man hof-
Gott beynahe so wenig, als auf Dok-
heker: ehe man einmal mit festem Glau-
Hilfe recht angerufen hat, verläßt man
wie den Doktor und Apotheker: wenn
utflüssigen Weibe heißt: „Dein Glau-
geholfen;“ kann zu uns Gott sagen:
laube machet, daß dir nicht geholfen

nket vielleicht Jemand, wenn der Herr
auf der Welt herumwandelte, wenn ich
en, und ihm mein Anliegen vorbrin-
da wollte ich gerne thun, was das evan-

Du möchtest den Saum seines Kleides be
Wenn du aber seinen heiligen Leib auf dein
nimmst, wenn du ihn selbst mit Leib und
mit Gottheit und Menschheit durch die heili
munion in dein Herz empfängst, bist du
glücklich, als das Weib, welches nur die
seines Rockes angerühret hat? Sieh! es f
nicht an der Gegenwart Jesu; es fehlet
am Glauben: da es nicht mehr nothwendig
Jesus an dir, wie an jenem Weibe, Wunde
so wird es dir, wenn du mit festem Glauben
kommest, wenigstens so viel helfen, daß dir e
durch natürliche Wege geholfen werde, ode
doch Gnade zur Geduld, Trost zum Ausha
frohe Ergebenheit in den Willen Gottes e
glaube dann an Gottes Segen, und an die
die Gott durch die Kunst der Menschen u
die Kräfte der Natur dir zuschicket; glaub
liebvolle Vorsicht, Barmherzigkeit, Gerechti
Allmacht Gottes, es wird einst bey dir no
heißen: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ A
uns eine andere Wundergeschichte hören, und

ern, oder wie auch Andere meynen, der Vor-
unter den Richtern, die in den Schulen zu
saßen. Das Mägdlein war beyläufig
ahre alt und das einzige Kind ihrer Eltern.
r Herr dem lieben Jesu zu Füßen fällt und
thet, lernen wir, daß das Niederknieen und
e Bethen eine alte Sache sey, die wir nicht
bkommen lassen. Da derselbe den Herrn
r möchte die Hand auf seine verstorbene Toch-
, und Jesus wirklich mit Auflegung der
öfters die Kranken geheilet hat, Matth.
so ist der Gebrauch der christlichen Kirche
egs zu tadeln, wenn sie ihre Gläubige, be-
die Kranken, durch Auflegung der priester-
ände segnen läßt. Aber ein Mägdlein von
Jahren, die einzige Tochter vornehmer El-
st gestorben!! So dürfen sich dann die El-
kein Kind verlassen: Gott kann es noch in
en Jugend sterben lassen, und zu sich neh-
ehe es im Stande ist den Eltern etwas zu
So sind also die jungen Leute, Knaben
ägdlein, auch nicht sicher vor dem Tode.
Mägdlein starb mit zwölf Jahren. Eltern!

sehet

„Nachdem aber das Volk hinausgeschaf
„gieng er hinein, und ergriff es bey der Ha
„das Mägdlein stand auf.“

Bewundert da vor Allem die Güte
seine Bereitwilligkeit, denen zu helfen,
Aengsten und Traurigkeit zu ihm kommen
widerspricht dem Begehren des betrübte
mit keinem Worte; und, obschon er eben
get war, einen guten Unterricht vorzutrage
er doch keinen Augenblick, sondern geht o
zug, die verstorbene Tochter wieder leben
chen. Geliebte, als Diener Christi! lasse
niemal lange bitten, die Betrübten zu trö
ihr trösten könnet; und schiebet die Hilfe
bis Morgen, wenn ihr heute schon helfe
eure Widersetzlichkeit vergrößert den Ja
Betrübten; und der Aufschub eurer Hi
gert sein Leiden.

Bewundert die Weisheit Jesu; e
verstorbenen Mägdlein: „Sie ist nicht
„sondern schläft.“ Die Leute verlachten
sie gewiß wußten, daß das Mägdlein todt
lein Jesus nennet den Tod nur einen Sch

chet in dieser Welt nicht mehr auf? Daran
ir uns erinnern, so oft wir schlafen gehen;
nicht einschlafen, ehe wir noch eine wah-
e und Leid über unsere Sünden erwecket,
rch ein christliches Abendgebeth uns zum
n, wie zum Sterben, bereiter haben.

undert endlich die Allmacht Jesu: „Er
es bey der Hand, und das Mägdlein stand
Mark 5, 41. Jesus rühret den Leichnam
sagt nur: „Mägdlein, steh auf!" und „das
lein wird lebendig, steht auf, geht hin und
und zum Beweise, daß sie nicht nur lebendig,
auch frisch und gesund sey, muß man ihr
auch zu essen geben. Welches Wunder!
nte Jesus so etwas, wäre er nicht Herr
ben und Tod, Gebieter der Natur, allmächti-
ott??

andern Evangelisten erzählen noch: Jesus,
n das Zimmer, da das todte Mägdlein lag,
ieng, habe er alle Leute hinausgeschaffet, und
ater und Mutter des Kindes, wie auch drey
Jünger, den Petrus, Jakobus und Johan-
ls Zeugen mit sich hineingelassen. Die El-
d andere Leute erstaunten über das geschehe-

„Und der Ruf davon breitete sich in
„ganzen Lande aus." Wenn Jesus sein
zu verbergen suchte, war es seine tiefe unv
che Demuth: wenn dessen ungeachtet der
seinen Wunderwerken doch durch das ga
erscholl, war es der fromme Eifer gottseli
schen, die die Macht und Güte Jesu ü
kannt machten. Geliebteste! es sind ber
zehnhundert Jahre, daß der Herr Jesus se
der gethan hat: der Ruf davon hat sich sei
nur über den ganzen Erdboden ausgebreitet
ist auch bis auf uns gekommen. Dank s
Voraltern, durch welche wir von den Wu
Jesu die Wissenschaft geerbet haben: uns
ist es nun, daß wir das, was wir von un
fahren erhalten, auch unsern Nachkömml
terlassen. Es ist das freylich vorzüglich
der Priester und Seelsorger; aber auch
Eltern! könnet da viel Gutes stiften: s
daß, besonders an Sonn- und Feyertagen,
zur Zeit der vierzigtägigen Fasten, die heili
gelien in euren Häusern fleißig gelesen w
kläret oft euren Kindern, was da von J
derbares geschrieben steht, und erzählet ih

nel und Erde werden vergehen; aber meine Worte
werden nicht vergehen." Matth. 24.

der Zeit," das ist, am Mittwoche vor dem letz-
bendmahle, gieng der Herr Jesus mit seinen
ern zu Jerusalem neben dem Tempel vorbey:
r aus ihnen sagte ihm: Meister! sieh! wel-
Steine und welche Bauwerke! Er aber ant-
ete, und sprach zu ihnen: Sehet ihr diese
e Gebäude, und dieses Alles? Wahrlich sage
uch, es werden Tage kommen, da an dem,
ihr sehet, kein Stein auf dem andern hier
stehen bleiben, der nicht zerstöret werde."
kam er auf den Oelberg, und als er da dem
l gegenüber saß, stellten Petrus und Jakobus,
nes und Andreas ganz im Geheim folgende
n an ihn: „Meister! sage uns, wann wird
s Alles geschehen? Und was für ein Zeichen
vor deiner Ankunft am Ende der Welt, und
diesem Allem gehen?" Mark. 13, 4. Luk.
. Merket hier, liebe Pfarrkinder! die Apo-
gen von zwey sehr verschiedenen Sachen. Er-

Namen Jesu.

I.

Die Weissagung Christi v
Zerstörung Jerusalems

Indem der Herr Jesus von der Zerstör
salems weissaget, will er nicht blos die W
der Jünger, die ihn darum fragten, b
vielmehr warnet er dieselben und alle Chri
che den Untergang dieser unglücklichen St
würden, wie sie sich, um nicht auch ung
werden, durch die Flucht retten sollen.
ihnen daher, wann, wie, und warum sie
ergreifen müßten: die Zeit der Flucht,
der Flucht, die Ursachen der Flucht
Stücke, welche hier ordentlich auseinand
werden.

1) Die Zeit der Flucht. Jesus spricht
„ihr den Gräuel der Verwüstung sehen we
„cher von dem Propheten Daniel ist vo
„worden, daß er an dem heiligen Orte ste
„(wer dieses liest, der habe Acht); alsd
„diejenigen, welche im jüdischen Lande sin

Ort, und erweitert dadurch die Weissagung
opheten, daß der Gräuel der Verwüstung,
rboth der Zerstörung Jerusalems, nicht nur
pel, sondern im ganzen heiligen Orte,
auch in Jerusalem, das die heilige Stadt,
nz Judenland, das das heilige Land ist, wer-
hen seyn: und sobald man diesen Gräuel der
stung sehen werde, sollten die Christen, wel-
nals sich im jüdischen Lande befinden werden,
eilen, und auf das Gebürg fliehen.
das Evangelium warnet, „(wer das ließt, der
Acht)" so merkten die Jünger Christi und die
Christen sehr fleißig darauf, ob und wann
Judenland, zu Jerusalem, im Tempel selbst
räuel der Verwüstung" zeigen würde. Der
der Verwüstung aber offenbarte sich vorher
zu deutlich, theils durch die abscheulichsten
Ungerechtigkeiten und Räubereien, womit
dt und der Tempel selbst von gottlosen und
rerischen Juden entheiliget wurde; theils durch
cheulichen Götzenbilder, welche die Römer
iden mit sich im Felde herumführten, und
d des Krieges mit den Juden im Angesichte

Juden zu Grunde gegangen. Obschon
derttausend Juden dabey umgekommen si
doch kein einziger Christ darunter gezähle
muthlich alle, sobald sie den Gräuel der
am heiligen Orte bemerkten, nach dem W
sti Judenland verlassen, und sich auf di
flüchtet haben.

2) Und wie haben sie sich geflüchtet
ihrer Flucht war gewiß so beschaffen, w
von Christo vorgeschrieben war. Christus
„Wer auf dem Dache ist, der steige nic
„etwas in seinem Hause zu holen; und
„Felde ist, der gehe nicht heim, um sei
„zunehmen. Wehe aber den Schwanger
„genden in denselben Tagen. Bethet
„eure Flucht nicht im Winter oder an
„geschehe.“ Um diese Worte des Herrn
stehen, muß man wissen, daß die Dächer in
damals ganz anders, als bey uns bescha
Die Häuser zu Jerusalem hatten nicht sch
schießige, sondern flache Dächer, lauter
breite Decken, darauf man frey umher
te: äußerlich an den Häusern waren T

sie bey einem schnellen Ueberfalle den Fein-
gehen könnten. Ganz liebreiche Vorsicht ist
, daß er zum Bethen ermahnet, damit die
nicht in dem Winter oder auf einen Sab-
le: denn die Flucht ist niemals beschwerlicher,
Winter; da die Wege schlimmer, die Täge
Kälte, Regen oder Schnee unbequemer sind.
bbathtage aber war den Juden nicht zuläs-
ter als fünfhundert Schritte zu gehen. Die-
aber auch eine Weissagung; denn die An-
r Römer traf wirklich den letzten Monat des
s, und die Geschichte lehret, die Stadt und
pel seyen an einem Sabbathe eingenommen
— Haben wir wohl hier auch etwas für
merken? Allerdings. Der Gräuel der Ver-
für uns ist eine jede schwere Sünde; denn,
wisset, jede solche Sünde bringet uns um
d und Tugend, um Gottes Gnade, um unsre
t: wie nun die Christen zu Jerusalem Haus
, ja sogar ihre Kleider im Stiche ließen, um
störung der Stadt zu entgehen; so müssen
er eigenes Haus meiden, wenn wir ohne
nicht darin wohnen können; müssen uns

„Gott die Zahl dieser Tage eingeschränk
trübselig und erbärmlich es bey der Zers
rusalems zugegangen sey, habe ich euc
zählet, als ich die Worte des Evangeliun
„Jesus sah die Stadt an, und weint
Da ihr höret, daß Gott wegen den Au
wegen den guten gerechten Menschen,
Trübsal abgekürzet habe: sollet ihr euch
daß ihr, so lange ihr gerecht und der Tr
bleibet, niemals von Gott werdet verlas
Kommen auch große Trübsale über euch
gerecht, zu lange werden sie nicht daur
wird nicht vergessen, euch zu trösten, u
Zeit wieder zu helfen. Die zweyte Ursac
rusalem zu entweichen, war die Ge
Verführung, wider welche der Her
net: „Wenn euch alsdann Jemand
„Sehet! hier ist Christus oder dort,
„nicht. Denn es werden sich Lügner f
„ren Christus ausgeben, und falsche Pr
„stehen: sie werden große Zeichen und
„hen lassen, also daß, wenn es möglich
„die Auserwählten in Irrthum verleit

auch für uns, liebste Pfarrkinder! auch wir
Christen sind von Christo gewarnet, daß
en, die sich für Christus oder für einen Pro-
usgeben, denen, die etwas anders lehren,
is Christus in seiner heiligen katholischen
ehret, niemals glauben sollen. Lassen wir
neuen Lehrern in Irrthum oder in den Un-
verführen, so werden wir es im Gerichte
nicht können verantworten, weil es uns der
Gottes vorhergesagt hat, daß wir denen, die
lehren, als er gelehret hat, nicht glauben
Die dritte Ursache, warum die Chri-
ilfertig von Jerusalem fliehen sollten, giebt
s, der Herr, in folgenden Worten an: „Wie
litz vom Aufgange ausgeht, und bis zum
gange scheinet, also wird auch die Ankunft
Menschensohnes seyn. Wo der todte Leib ist,
sammeln sich auch die Adler.“ Das heißt
n Buchstaben: die Christgläubigen sollen so
nd, als möglich, vor dem Kriegsheere der
die Jerusalem belagern würden, davonflie-
weil ihre Ankunft vor der Stadt ganz unver-
geschehen, und ihre Verfolgung sich weit aus-
würde: die Geschwindigkeit des Blitzes zei-

der Zerstörung Jerusalems vorhergesagt h
füllet worden. Die große Trübsal ist ü
den gekommen; ihre Stadt und ihr Tem
heeret worden; kein Stein ist auf dem an
ben. Jerusalem und der Tempel sind
aber die Worte Christi sind nicht vergange
störung Jerusalems ist uns ein Unterpfa
weise, daß auch die ganze Welt einst wer
werden: denn der die Zerstörung Jerusale
saget hat, hat eben so deutlich das End
geweissaget, wie wir im zweyten Theile
ligen Evangeliums ersehen.

II.

Die Weissagung Christi vo der Welt.

Geliebte! was der heilige Matthäus
Theile des heutigen Evangeliums vom En
geschrieben hat, das Nämliche, nur
Worten, erzählet auch der heilige Lu
Evangelium, welches wir gleich über ac
ersten Sonntage des Advents lesen we
ich also meine nächste Predigt dahi

en angesetzet werden? Das geht so her: das
est richtet sich (wie fast alle bewegliche Feste,
immer auf den nämlichen Tag des Jahres
allezeit nach dem Osterfeste: Pfingsten kömmt
sieben Wochen nach Ostern: ist Ostern früh,
nt auch Pfingsten früher; ist Ostern später,
auch Pfingsten später ein: je früher wir
en haben, desto mehr Wochen und Sonntäge
zwischen Pfingsten und dem Advente folgen
Daß aber der heilige Ostertag schier alle
um eine oder die andere Woche früher oder
efeyert wird, kömmt daher, weil das Oster-
ersten Sonntage nach dem Vollmond zu hal-
welcher einfällt, nachdem im Frühjahre Tag
cht gleich gewesen sind. Wie nun der erste
nd im Frühling sich bald früher, bald spä-
net, so muß auch Ostern und Pfingsten bald
bald später im Kalender eintreten. Je frü-
Ostern fällt, desto bälder kömmt die Fast-
desto weniger Sonntage giebt es nach dem
drey Königtage: es bleiben einer, zwey,
oder vier von den sechs Sonntagen nach dem
önigfeste übrig: diese werden auch auf die
ige nach Pfingsten, die dasselbe Jahr über

buche und in den priesterlichen Tagzeiten
auch in unserm Evangelienbuche, das
Kirchenjahre eingerichtet ist, allezeit mit
Sonntage des Advents wieder neu angefa
Ja, mit dem heutigen Sonntage geht in
Dingen, in Kirchensachen, ein ganzes
Ende: da erinnert uns dann die Kirche
die jüdische Synagog mit der Zerstörung
ein Ende genommen habe, und wie dies
jüngsten Tage ein Ende nehmen werde:
sagt uns eben das heutige Evangelium.
dieses Evangelium auf den heutigen So
gut gewählet? Allerdings; denn der hei
ja selbst: „Gedenke, o Mensch! in allen d
„ken an deine letzten Dinge, so wirst du
„sündigen." Amen.

---

ange steht, weil mit diesem Sonntage, wie acht Tagen schon gesagt habe, in Kir- hen ein neues Jahr anfangen wird. Ad- ißt auf deutsch eine Ankunft, und die hei- ventszeit ist jene Zeit, in welcher die christ- rche sich zur Ankunft Christi, das ist, zur n Begehung des Festes der Geburt des bereitet. Da wir uns eben die gnadenvolle rstellen, in welcher der Sohn Gottes als un- öser in die Welt gekommen ist, sollen wir leich an die zweyte Ankunft Christi erinnern, ämlich am Ende der Welt als Richter kom- rd: das ist wirklich die Ursache, warum heute l ein Evangelium gelesen wird, in welchem kunft des göttlichen Richters sammt den vor- nden Zeichen geschildert ist. Die Weis- g Christi vom Ende der Welt, uns der heilige Matthäus vor acht Tagen er- hat, wird uns heute wieder vom heiligen Lu- mit andern Worten beschrieben, und besteht daß am Ende der Welt über alle Menschen ericht werde gehalten werden, welches für nder erschrecklich, für die Gerechten aber sehr

die Sünder erschrecklich se

Das letzte Gericht wird für die Sün
schrecklich seyn 1) wegen den für
Zeichen am Himmel, 2) wegen de
Jammer auf Erden, 3) wegen der g
Ankunft des göttlichen Richters.

1) Von den Zeichen am Himmel,
am Ende der Welt sehen wird, sagt Chri
bey dem heiligen Lukas: „Es werden Zeich
„nen an der Sonne, an dem Monde un
„Sternen;" bey dem heiligen Matthäus
wir vor acht Tagen gelesen haben, heißt
„Nach der Trübsal jener Tage wird die S
„dunkelt werden, der Mond wird aufhören
„auszubreiten, die Sterne werden vom H
„len;" das heißt, die Sterne werden sche
Himmel gefallen zu seyn, weil sie ihren
lieren werden; oder es werden, wie die he
ter Hieronymus, Augustinus und Beda m
schreckliche Kometen und andere feurige
die den Menschen wie Sterne vorkomm
Himmel fallen, und die Erde in Bra
Hauptsächlich wollte Christus durch das,

Sünden anzeigen, welche ihr am hellen Tage, Sonnenschein begangen habet. Der Mond, treue Zeug, wie ihn David nennet, wird eure chen Ausschweifungen und die geheimen Frey- offenbaren, die ihr euch bey finsterer Nacht et habet. Psalm 88, 38. Die Sterne, wel- mer bereit sind, der Stimme Gottes zu ge- n, werden euren Ungehorsam in Erfüllung des hen Gesetzes an den hellen Tag bringen. O Pfarrkinder! diese Sonne, die eben heute so heinet; dieser Mond, dessen Neulicht wir mor- aben; diese Sterne, die in der vergangenen Nacht am ganzen Himmel funkelten, die näm- Gestirne werden am jüngsten Tage aufhören einen: gedenket also, so oft ihr die Sonne, Mond, oder die Sterne sehet, an den jüngsten und thuet weder bey Tag, weder bey Nacht etwas, darüber ihr euch an jenem großen beym letzten Gerichte würdet fürchten müssen.

Bedenket ferner den großen Jammer, m Ende der Welt auf Erden seyn wird. Erden wird Bedrängniß und Bestürzung der ker seyn, wegen dem schrecklichen Brausen des res und der Wasserfluten; und die Menschen

werden

geringe Vorbothen des Jammers, der am
Welt seyn wird, der gewiß schrecklich groß
weil ihn Jesus Christus selbst, der nicht
bet, mit den fürchterlichsten Ausdrücken
hat. Wenn wir diesen Jammer des jüng
nicht erleben, so werden ihn doch andere
und Leute aus unserm Geschlechte gewi
ja wir selbst, nachdem wir von dem Gra
auferstanden seyn, werden die Spuren di
mers noch ansehen müssen. Und wer wi
über am meisten zu betrüben haben? Die
gen und alle Sünder; denn diese sind j
Gottes, von welchen Salomon geschri
„Gott wird seine Waffen im Zorne ergr
„auch die Geschöpfe bewaffnen, Rache
„Feinden auszuüben." Weish. 5, 18.
das Meer mit seinem ungestümen Rausch
Gottlosen ausüben, weil sie ihre Tage nu
stümen Bewegungen ihrer Leidenschaften
ben und Wüten, in Sausen und Schm
gebracht haben: Rache wird die Erde d
volle Auftritte an den Sündern ausüben
sich so lange von den Früchten der Erde

ert werden. Alsdann wird man des Men-
Sohn auf einer Wolke mit großer Macht und
chkeit kommen sehen." So lautet das heu-
angelium; jenes vor acht Tagen drücket sich
s: „Die Kräfte des Himmels werden sich
en. — Das Zeichen des Menschensohnes
am Himmel erscheinen — Und sie werden
Sohn des Menschen mit großer Kraft und
chkeit auf den Wolken des Himmels kom-
hen. Er wird seine Engel mit einer Po-
und mit großer Stimme aussenden, und seine
wählten von den vier Winden, und von ei-
Ende des Himmels zum andern versammeln,"
t euch Alles nur kurz erklären. „Die
e des Himmels werden sich bewegen, oder
ttert werden," das heißt: Die Himmelsku-
nd Achsen werden zittern und aus ihren An-
llen; oder vielmehr, die Engel und Auser-
n werden sich in Bewegung setzen, und den
en Richter begleiten. — „Das Zeichen des
chensohnes wird am Himmel erscheinen,"
das heilige Kreuz, an welchem Jesus Chri-
ir das Heil der Welt gestorben, wird aller
hen Augen vorgestellet werden. — „Man

„aussenden, und seine Auserwählten von
Winden, und von einem Ende des Him
„andern versammeln.‘ Das ist: Auf
göttlichen Richters werden die Engel alle T
wecken; alle Todte werden aus ihren Gr
vorgehen; das ganze menschliche Geschlech
einem Orte versammelt werden; die Aus
auf der guten, die Sünder aber auf der
nen Seite zu stehen kommen. Da steller
der die Schrecken der Sünder vor; von
Engeln verlassen, von den Auserwählte
dert, von dem heiligen Kreuzzeichen besc
einem Richter vorgestellt, an den sie in i
nicht geglaubt, dessen Gesetz sie muthwill
ten haben. Ihre Lage wird so verzweife
sie den Bergen und Felsen zurufen werde
„zet über uns her, und entziehet uns
„dessen, der auf dem Throne sitzet.“
6, 16.

Liebste Pfarrkinder! lasset uns doch
meiden, oder lasset uns, da wir gesündi
gleich in dieser heiligen Adventzeit wa
wirken, damit wir nicht unter jene Sünd

letzte Gericht wird für die Gerechten
Ursachen ganz tröstlich seyn, erstlich weil
rlösung herannahet, zweytens weil das
Gottes anfangen wird.
Wenn nun dies zu geschehen anfängt, so
f, und erhebet eure Häupter; denn eure Er-
ist nahe." Da der göttliche Erlöser seine
iener mit der Erlösung tröstet, giebt er
darum zu verstehen, daß das Leben auf
ie wahre Gefangenschaft sey, wo wir
indig nur im Elende, in der Verweisung,
ärtesten Sklaverey oder Dienstbarkeit be-
O wir arme Sklaven! wie viel müssen wir
selbst, wie aiel von andern Menschen lei-
ser Verstand ist mit Unwissenheit und Irr-
angen; unser Wille wird von schädlichen Lei-
en und bösen Begierden hin und her geris-
r Leib ist der Krankheit und dem Tode un-
: in unsern Gliedern herrschet das Sünden-
elches sich wider den Geist auflehnt. Röm.
st unsere Seele, wie in einem armseligen
n dem Leibe eingeschlossen: und die Welt
der wir leben, was ist sie anders, als ein
Gefangenschaft, wo wir, wie einst die Israeli-

ten, sondern zu trösten. „Sehet auf, u
„eure Häupter; denn eure Erlösung i
Wir werden erlöset werden von unsrer Un
von unsrer Hinfälligkeit, von aller Geb
der Seele und des Leibes: wir werden e
den von aller Falschheit und Bosheit die
und die schlimmen Menschen, welche u
Religion und Tugend verhöhnen, werden
nach um unser Glück beneiden, und n
mon schreibet, „voll der Reue und He
„seufzend, also sprechen; Diese waren
„wir einst verlachten, und unter uns
„Sprichwort machten. Wir Unsinnige
„Leben für thöricht, und ihren Tod fü
„sieh nun, wie werden sie unter die Kind
„gezählet, und haben ihr Erbtheil unter
„ligen!“

2) Wann aber wird dieser Augenblic
Wann werden wir von unsrer Gefange
löset werden? Auf diese Frage antwortet
einem Gleichniß, da er sagt: „Sehet d
„baum und alle Bäume: wenn sie au
„sind, so wisset ihr, daß der Sommer

Christus seine Feinde, alle Ungläubige und
r, zu seinem Fußschemmel machen, und das
seiner Gerechtigkeit an jenen ausüben, die
ich seiner Barmherzigkeit nicht haben anneh=
ollen. Und das Reich Gottes, welches
Christus von seinem himmlischen Vater erer=
, wird er nicht für sich allein behalten; er
auch seinen Heiligen einräumen; wird allen,
in der Gerechtigkeit von dieser Welt geschie=
, die trostvollen Worte zurufen: „Kom=
r ihr Gesegnete von meinem Vater! besitzet
Reich, welches euch von Anbeginn der Welt
eitet worden." Matth. 25, 34. Geliebte!
wir nicht gerne gerecht leben, da die Gerech=
den jüngsten Tag so gute Aussichten haben?
„Dies Geschlecht wird nicht vergehen, das
hengeschlecht wird nicht aussterben, bis dieses
geschehen ist," bis die Sünder ihre Strafe,
Gerechten ihren Lohn empfangen haben. Was
hn Gottes einmal geredet hat, wird nimmer
dert werden: darum spricht er: Himmel und
werden vergehen; aber meine Worte werden
vergehen." Amen.

verhaßt. Unter andern hat dieses vorz
hannes der Täufer, jener heilige Mann
fahren, den uns das heutige Evangeliu
fängnisse zeiget. Oder wie kam diese U
Gefängniß? Er hatte nur dem König
Wahrheit gesagt, hatte ihm nur gesagt
„nicht erlaubt, daß du die Frau deines B
„dir habest,“ Mark. 6, 8. dadurch machte
haßt, daß er in den Kerker geworfen, und
Wahrheit, die er geprediget hatte, zule
hauptet wurde. Geliebte! Hasset doch eure
Seelsorger nicht, weil sie euch die Wahr
denn wegen eurem Haß dürfen sie doch
hören, die Wahrheit zu predigen: eher
Kerker und Tod, wie Johannes mit G
als daß sie die Wahrheit verschweigen,
Amte untreu werden.

Johannes, obschon im Kerker ein
läßt sich seinen Eifer nicht binden, de
die Ehre Gottes und das Heil der Seel
dern: er sendet zwey von seinen Jüng
hin, und läßt ihn fragen: „Bist du de
„kommen soll? oder sollen wir auf einen

m abgelesenen Evangelium redet theils von sich
theils vom heiligen Johannes seinem Vor-

Was redet Jesus von sich selbst? Das sollet
r hören im ersten Theile.
Was redet Jesus vom heiligen Johan-
s? Das will ich erzählen im zweyten Theile.

I.

as redet Jesus von sich selbst?

Jünger des Johannes fragen also den Herrn
„Bist du derjenige, der kommen soll? oder
wir auf einen andern warten;“ Das heißt;
du der Messias, der Gesalbte Gottes, der
der Welt, welchen Gott unsern Vätern
ien hat, oder bist du es noch nicht?“
Auf diese Frage antwortet Jesus nicht mit
eren Ja: Ich bin der; sondern er sagt zu
Gehet hin, und erzählet dem Johannes,
r gesehen und gehöret habet. Die Blinden
die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden
get, die Tauben hören, die Todten stehen
Hier ist voraus zu wissen, liebe Zuhörer;
heilige Prophet Isaias einige hundert Jahre

wirklich der verheißene Messias, unser
wahrer Gott sey, an den wir glaube
wir unsre Hoffnung setzen, den wir von
ben sollen.

Sehet aber, Jesus zeiget nicht m
sondern durch Werke und Wunderthat
er sey. Nämlich das Werk muß den
ben; und auch wir sollen lieber Werk
Maulchristen seyn. Was hilft es, w
Gebethe so oft sagen: Ich liebe Gott
an Jesum Christum: ich bereue meine S
will mich bessern? Das sind nur Worte
nichts, wenn unsre Liebe zu Gott, u
an Jesus Christus sich nicht in unsrer
zeiget, wenn wir bey aller Reu und Lei
guten Vorsätzen immer die alten Sün
Ich sage daher, was der heilige Apost
allen Christen geschrieben hat: „Meine
„lasset uns lieben, nicht nur mit der Zu
„Worten, sondern im Werke und in der
1 Joh. 3, 18.

Merket noch, Allerliebste! Jesus
Ich mache die Blinden sehend, die Lahn

nung des heiligen Paulus, welcher sagt,
sich rühmet, der rühme sich in dem Herrn;
wer sich selbst lobet, ist darum nicht bewäh-
ndern wem Gott das Lob giebt," 2 Kor. 13.
Warum sagt aber Jesus zu den Jüngern
hannes: „Den Armen wird das Evangelium
diget?" Das sagte er ihnen wieder zum Be-
daß er der Messias sey. Denn das wußten
den aus ihrem Propheten Isaias schon vor-
, daß ihr erwarteter Erlöser, wenn er kömmt,
anftmüthigen und Armen eine gute Bothschaft
digen werde. Isaias 61, 1. Und eine bessere
chaft ist ja in der Welt noch nie verkündiget
, als das heilige Evangelium, welches Je-
hristus geprediget hat. Und Jesus sagte es
der Synagog zu Nazareth öffentlich, daß
jenige sey, an welchem die Weissagung des
, die er eben vorgelesen hatte, an seiner Per-
erfüllet worden. „Den Armen wird das
gelium geprediget." Luk 4, 18 — 21. Wirk-
tte Jesus unter seinen Zuhörern immer mehr
e als vornehme, mehr arme als reiche Leute:
och heut zu Tage ist es gewöhnlich nur das
e Volk, welches an den evangelischen Predig-

ligkeit gelangen wollen: denn die erste un
ligkeitslehren, die Jesus predigte, lautet a
„lig sind die Armen im Geiste; denn ih
„das Reich der Himmeln."

3) Endlich setzet Jesus noch hinzu: „
wer sich an mir nicht ärgert." Dieß sag
Herr wegen denjenigen, welche ihn sein
und Demuth halber, und wegen seines sc
Todes am Kreuze verachten und verwerf
Inder That, diejenigen, welche an J
menschliche Gestalt, die Niedrigkeit seine
und die Schwachheit seines Leidens ansa
sich alle an ihm geärgert, und konnte
überwinden, einen Menschen, der als
Zimmermannssohn aufgewachsen, und n
brecher am Kreuze gestorben war, für G
then. Betrachten wir aber an Jesu die Un
Lebens, die Heiligkeit seiner Sitten, die Vo
seiner Lehre, die Weissagungen, die an ihm
die Wunderwerke, die von ihm und seinen
Namen Jesu gewirket wurden, so höre
gerniß auf; wir müssen eingestehen: Jes
als nur ein Mensch, er sey Gott zugle

bes und Gutes, uns allen zur Lehre, daß
dern Leuten, da sie von uns weg sind, niemals
, sondern nur Gutes nachreden sollen. Hö-
Lob, welches Jesus dem Johannes beyleget,
bauet euch daran.

„Was seyd ihr in die Wüste hinausgegan-
u sehen? Ein Schilfrohr, das vom Winde
en wird?" Jesus will sagen: An Johannes
Wüste habet ihr keineswegs einen unbestän-
Menschen gesehen: Nein! Johannes war nicht
Moos-oder Schilfrohr, das sich von einem
chwachen Winde hin und her treiben läßt:
nes war in Verkündigung der Wahrheit immer
ist gleich, unbeweglich wie ein Fels: er scheute
den Soldaten so wenig als vor dem Bür-
or dem König so wenig als vor den Unter-
; er hielt allen ihre Pflichten vor; und da
er und Tod vor Augen sah, sprach er doch
erodes: Das ist nicht erlaubt, daß du dei-
Bruders Frau bey dir hast." Liebe Christen!
ft zu Gott, daß er seiner Kirche immer sol-
ediger, Lehrer und Vorsteher gebe, die den
es heiligen Johannes haben, damit sie den
wie den Armen, den Vornehmen wie den

seinen Jüngern spricht: „Fürchtet ...
„den Leib umbringen, aber die Seele ni
„können; vielmehr früchtet jenen, welche
„Seele in dem höllischen Feuer zu Gru
„kann." Matth. 10, 28.

2) „Oder was seyd ihr ausgegangen
„Einen Menschen in weichen Kleidern?
weiche Kleider tragen, wohnen an könig
„sen." Christus will sagen: An Johan
ihr keinen hoffärtigen, keinen wollüstigen
gesehen. Die Kleidung und die Nahrun
hannes war nicht von der Art, wie man
niglich bey den Hofleuten antrifft. Joh
der heilige Markus erzählet, „war mit K
„ren bekleidet, trug einen ledernen Gürte
„Lenden, und aß Heuschrecken und wilde
Mark. 1, 6. Christus unser Herr selbst,
Apostel, und alle Heiligen spielten auch kein
weder ihr Anzug noch ihre Mahlzeit wa
Art der Hofleute eingerichtet; sie waren
nen Kleidern und mit gemeiner Kost zufri
Kleiderpracht und das Wohlleben muß zu
Christi nicht überall im Schwunge gega
weil er nach der Beschreibung des E

überall zu Hause. Es ist eben heute ein
daß ich über die Sache eine ganze Predigt
n habe: für diesmal erinnere ich nur alle
inder daran, daß wir als Christen schon bey
iligen Taufe dem Teufel, und allen seinen
n, und aller seiner Hoffart abgesagt, und ab-
oren haben. Unser weibliches Geschlecht
oll nie vergessen, was der erste Oberhirt aller
igen, der heilige Petrus für den Putz des
ivolkes vorgeschrieben hat; höret Mütter und
r! die Worte des Apostels: „Der weibliche
th soll nicht äußerlich seyn, nicht im Haare,
gehängtem Golde, oder angezogenen Kleidern
hen: sondern der innerliche Mensch soll durch
unverdorbenes Herz, durch einen ruhigen und
eidenen Geist, vor den Augen Gottes reich
Denn also ziereten sich auch vor Zeiten die
gen Frauen, durch ihre Hoffnung auf Gott, und
ihren Gehorsam gegen ihre Männer." 1 Petr.
Doch wir müssen zum Beschluße unsers hei-
Evangeliums eilen.

, Was seyd ihr dann ausgegangen zu sehen?
n Propheten? Ja, das sage ich euch; und
t noch mehr als ein Prophet. Denn die-

ein Abgesandter, ein Vorläufer unsers
wesen, weil er von Gott vorausgeschick
die Ankunft des Messias bekannt zu ma
ihm den Weg zu bereiten; den Weg des
bereitete Johannes durch seine Bußpre
er alle Menschen zur Ablegung der Sü
zur Besserung ihres Wandels nachdrucksa
te, und lehrte, wie sie sich der Gnade d
würdig machen könnten.

Merket, Geliebte! Da Jesus den
den Vorbothen des Messias nennet, Joh
öffentlich angesagt hat, Jesus sey derj
nach ihm kommen werde, er sey das L
„tes, welches die Sünde der Welt hinw
Joh. 1, 29. so giebt uns Jesus hier selb
nen, daß wir nur ihn, und keinen ander
den Erlöser annehmen können, welchen G
Welt zu schicken verheißen hatte. Die A
ses Erlösers, wenigstens das jährliche And
heiligen Geburt, werden wir in der ganze
welt auf Weihnachten hochfeyerlich vere
die Kirche rufet uns, wie einst Johanne
den, schon heute zu: „Bereitet den Weg

ur den Schein des Bösen haben könnte.
bet fleißig den Gottesdienst; haltet strenge die
nen Fasttäge; reichet den Nothleidenden Hil-
het, fastet, gebet Allmosen; das alles heißt:
itet den Weg des Herrn." Amen.

Auf den

ritten Sonntag im Advent.

geschah zu Bethania, jenseits des Jordans, wo
Johannes taufte." Joh. 1, 18.

im heutigen Evangelium vorkömmt, ist viel
geschehen, als dasjenige, was ich vor acht
vom heiligen Johannes vorgelesen und er-
habe. Dort war der heilige Mann Gottes
im Gefängniß, und nahe bey seinem Tode;
it er noch seinen freyen Aufenthalt in einem
venig bekannten Orte, mit Namen Bethania,
usse Jordan, wo er die Buße prediget, und
nden taufet.

Die

und Leviten, und zwar lauter solche,
Pharisäer, das ist, Männer sind, welc
der Tugend und Wissenschaft stehen,
Reise zu Johannes machen, und von i
men, wer er sey, und was sein U
bedeute.

Die Unterredung der jüdischen Gesandt
hannes ist der Inhalt des abgelesenen Ev
Lasset uns darauf merken, was die Juden
Johannes, und was Johannes von sich s

I. Was halten die Juden von Joha
der erste Theil.

II. Was haltet Johannes von sich s
zweyte.

I.

Was halten die Juden von Jo hannes?

Aus den Fragen der Juden, die Joh
Nein beantwortete, läßt sich abnehmen
ihn 1) entweder für Christus, 2) od
Elias, 3) oder für den Prophete
wollten.

)on kein gebohrner Jude, sondern ein Idu-
und daß um diese Zeit der Heiland der Welt
en werde, hat der Patriarch Jakob auf sei-
terbbette geweissagt. 1. Mos. 49, 10. Die
g Wochen der Jahre, das ist, die siebenzig-
ben Jahre, oder die vierhundert neunzig Jah-
ach deren Erfüllung der Engel Gottes dem
eten Daniel die Ankunft Christi vorhergesagt
fiengen bereits an, zu Ende zu gehen. Dan.
. Es war also kein Wunder, daß eben um
Zeit von manchen Israeliten Johannes der
für Christus angesehen wurde, weil Johan-
egen seiner Tugend sowohl, als auch wegen
wunderbaren Predigtamte mehr dem verspro-
Messias, als einem gemeinen Menschen zu
n schien. Johannes, der kein ehrgeiziger
war, und nicht die Lüge, sondern die
heit liebte, benahm den jüdischen Abgesand-
gleich den Irrthum; denn „er bekannte, und
nete nicht; er bekannte: Ich bin nicht Christus."
het, liebe Pfarrkinder! Johannes, der Täu-
von welchem Jesus Christus selbst bezeugte:
r denen, welche von Weibern gebohren sind,

als wenn wir, wie sie, wahre Diener
und ganz genau sein Evangelium befol
dessen Beobachtung sie alle selig geworden

2) Da Johannes nicht der Messias,
stus seyn will, fragen sie ihn weiter: „
Bist du Elias? er sprach: „Ich bin
Elias war der berühmteste unter den Pr
alten Testaments, ein Wundermann vo
gen Eifers, welcher schon neunhundert
Christi Geburt gelebt, und nicht wie ande
gestorben, sondern von den Engeln in
gen Wagen von der Erde fortgenomm
3. Kön. 17, 3. Die Juden wußten
Weissagung eines andern Propheten,
Malachias, daß der alte Prophet Eli
mal in die Welt kommen werde. Ma
Da nun das Leben Johannis mit der
Elias gar wohl übereintraf, kamen sie
danken, ob Johannes nicht Elias sey.
haunes antwortet: „Ich bin es nicht,“
wieder die Wahrheit; denn der Person
der Elias nicht. Doch war Johanne
und dem Geiste nach gleichsam ein an

er Elias vor dem jüngsten Tage die Buße
n wird, werden wir wohl auch nimmer leben.
iese zwey heilige Männer werden auch uns
n, wenn wir wegen ihnen fleißig Buße wir-
Was Johannes gesagt, das würde Elias,
vir ihn erleben würden, auch sagen: „Brin-
ürdige Früchte der Buße." Matth. 3, 8.
wir heute anfangen, Gott so eifrig zu dienen,
r bisher der Welt, unserm Fleische und dem
gedienet haben: wenn wir für unsre Hoffart
muth, für unsern Geiz die Freygebigkeit, für
Zorn die Gedüld uns angewöhnen: wenn
sere Glieder, die bisher der Unreinigkeit und
it gedienet haben, künftig nur der Ehrbarkeit
erechtigkeit dienen lassen; dann erfüllen wir
s zu unsrer Zeit, was Johannes zu seiner Zeit
get hat, und Elias zu seiner Zeit predigen wird.
Die dritte Frage der Juden an Johannes war:
du der Prophet? Er antwortete: Nein."
ilige Johannes, wie wir erst vor acht Tagen
haben, war doch ein Prophet, und wie Chri-
gte: „Auch mehr als ein Prophet:" warum
te es der heilige Mann? Wie kann Johannes

Moses versprochene, der Messias? U
Johannes wieder Nein sagen, wie er vo
hat: „Ich bin nicht Christus."

Nicht wahr, Geliebte! was die Jud
hannes hielten, war alles zu seiner grö
Sie wollten den Messias, oder den Elia
großen Propheten aus ihm machen. W
nes hoffärtig und ehrgeizig gewesen, so
die beste Gelegenheit gehabt, sich bey den
größte Ansehen zu verschaffen; er hätte s
einbilden dürfen, was man aus ihm ma
Aber der demüthige Johannes verwarf
Lob, das man ihm geben wollte: er be
läugnete nicht; er bekannte: „Ich bin
„stus, nicht Elias, nicht der große Pro
wollte nicht seyn, was er nicht war.
dann noch so fromm und tugendhaft sey
wir uns doch nichts darauf einbilden.
dere Leute aus uns einen Engel oder H
chen, so müssen wir allezeit sagen: „
„nicht." Wir wollen es niemals läugn
allezeit erkennen und bekennen, daß w
und recht oft fehlerhafte Menschen sin
sonders in der heiligen Beicht uns niema

Er giebt sich für nichts anders aus, als 1)
Vorläufer Christi, und 2) für ei-
nwürdigen Diener Christi.

Johannes antwortet: „Ich bin die Stimme,
in der Wüste rufet: Bereitet den Weg des
, wie der Prophet Jsaias vorhergesagt.“
Antwort konnten die Abgesandten, weil sie
harisäer, mithin in der Schrift wohlerfahrne
r waren, gar leicht verstehen. Aus ihrer
Schrift, aus der Weissagung des Propheten
war ihnen wohl bekannt, daß der Messias,
kömmt, seinen Bothen oder Vorläufer schi-
rde, der seine Stimme in der Wüste hören las-
nd die nahe Ankunft des Heilands verkündi-
rde.. Jsaias 4, 3. Da sich nun Johan-
Stimme des Rufenden in der Wüste nennet,
n der Prophet Jsaias als den Vorbothen des
beschrieben hat: so konnte er es wohl nim-
utlicher sagen, daß er der Vorläufer
i sey. Dabey giebt er aber nicht sich selbst,
nur Christo dem Herrn die Ehre. Er nen-
nur die Stimme; und was ist geringer, als
timme, welche in der Luft verfliegt, und
nehr ist. Diese Stimme rufet nur: „Be-

unterweisen und züchtigen. „Bereitet
„Herrn," ist uns allen gesagt, weil wi
nur dahin verwalten sollen, damit die Z
ner Gottes unter uns vermehret wer
weit von uns, daß wir unter Diejenig
über welche der heilige Paulus sich bek
sprach: „Sie suchen alle, was sie selbst
„was den Herrn Jesus angeht." Phil

2) Die Gesandten von Jerusalem
aber dem Johannes: „Warum taufe
„wenn du Christus nicht bist, wenn du
„wenn du nicht der Prophet bist?" E
ihnen: „Ich taufe im Wasser; aber in
„war der, den ihr nicht kennet. Der
„nach mir kommen wird, der vor mir ge
„sen Schuhriemen aufzulösen ich nicht
Sehet da, was Johannes aus sich selb
haltet sich für einen unwürdigen Diener
Juden pflegten ihre Schuhe mit Riemen
und dieselben aufzulösen, war eigentlich
tung der leibeigenen Knechte: wenn a
von Christo seinem Herrn spricht:
würdig, seine Schuhriemen aufzulöse
das nichts anders, als: Ich bin nicht

nden; ich ermahne durch meine Taufe die
r nur, daß sie sich zur Buße von Sünden
n sollen; aber die Taufe Christi w rd selbst
rgebung der Sünden mittheilen, weil sie die
des heiligen Geistes eingießet, welch r in
des Feuers vom Himmel kommen, und die
der Täuflinge mit himmlischer Liebe entzün-
rd. Meine Taufe ist nur eine irdische und
iche Abwaschung des Leibes; aber die Taufe
wird eine himmlische und göttliche Reini-
r Seele seyn.

ten die Juden wissen, wo derjenige wäre,
solche Taufe einführen würde, so sagt ih-
hannes: „Er ist schon mitten unter euch ge-
r, den ihr nicht kennet; der ist es, der nach
mmen wird.“ Er will sagen: Derjenige,
als den Messias verkündige, ist schon unter
standen; ich habe ihn vor kurzem hier im
getaufet: ihr kennet ihn noch nicht; aber
gleich nach mir kommen, und durch Pre-
nd Wunderwerke sich der Welt bekannt

kömmt nach mir,“ und ist der menschlichen
nach jünger als ich; denn ich bin um sechs

ihm die Schuhriemen aufzulösen.

Beschluß.

Was die Priester und Leviten, wel
salem gekommen waren, um Johanne
ser kennen zu lernen, aus der Unterrei
sem heiligen Manne für einen Nutzen
ben, ist im Evangelium nicht zu lesen.
wenn sie dem Johannes geglaubt, da
Vorboth des Messias sey, daß der M
gekommen, und kein anderer sey, als Je
der gleich darauf anfieng, sich als denj
gen, von welchem Johannes Zeugniß g
Geschichten der Apostel erzählet wohl
kas, daß nach Christi Himmelfahrt
Priestern der Juden eine große Menge
Jesu angenommen habe: Apostelg. 6
ter diesen auch jene Priester gewesen
heutigen Evangelium den Bericht des hei
nes angehört haben, so hat der heili
heute schon zu ihrer Bekehrung den
und sie werden ihm im Himmel jetzt
guten Unterricht danken, den sie aus se
vernommen hatten.

sollen: und es ist jetzt an unserm Leben nicht Vierteljahr, sondern bald gar wieder ein ganhr dahin, nur noch zwey Wochen, so hat Jahr, und vielleicht auch unser Leben ein Die Bauren rechnen am Schlusse des Jahihren Handwerkern und Taglöhnern ab: und en jetzt mit Gott rechnen; wir sollen unser n erforschen, und uns fleißig fragen: Wer vor Gott? Bist du ein Gerechter oder ein ? Würdest du selig oder verdammet, wenn e oder morgen fort müßtest in die Ewigkeit? bist du?" — — Amen.

Auf den

rten Sonntag des Advents.

---

igte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden."
k. 3. Kap.

ist der vierte Sonntag des Advents, der letzWeihnachten, vor dem Geburtstage Christi rn. In dem abgelesenen Evangelium erzäh-

„den. Mit dem heiligen Johannes
muß also auch ich als ein Bußpredi
und eure Liebe und Andacht ermahnen,
durch würdige Buße auf das hohe W
bereiten sollet. Dahin weiset uns he
Evangelium: es zeiget an,

I. Warum wir noch vor Weihna
thun sollen; und das ist der
Es zeiget an,

II. Wie wir noch vor Weihna
thun müssen; und dies ist der
meiner Bußpredigt. Ich bitt

I.

Warum sollen wir noch v
nachten Buße thun

Was Buße thun heiße, wisset ihr,
Kinder! aus meinen Christenlehren, u
Kirchenvater Gregorius sagt es uns mi
ten: „Buße thun heißt: über alles V
„begangen hat, Reue und Leid tragen
„mehr begehen, was zu bereuen wäre,
aber besonders noch vor Weihnachten
sollen, das fordert von uns 1) die he

und umständlich die Zeit beschreibet, in wel-
selbe zu predigen angefangen habe? Nämlich
machet der heilige Evangelist die Probe,
es wirklich die glückliche Zeit war, wo
land der Welt sich der Welt offenbaren wollte.
Patriarch Jakob hatte bey achtzehnhundert
vor Christi Geburt prophezeyet, die Regie-
ürde den Juden benommen seyn, da der Mes-
mmen würde. 1, Mos. 49. Nun sehet,
heilige Johannes anfieng, die Gegenwart
ssias öffentlich zu verkündigen, regierten lau-
ändische Fürsten im gelobten Lande: Pontius
war ein Römer; Herodes und Philippus
Söhne des großen Herodes, unter welchem
s gebohren wurde, und stammten aus Idu-
; und Lysanias war auch ein Ausländer:
r um diese Zeit der Zepter von Juda schon
mmen; also mußte jetzt der Messias erschei-
nd zwar kein anderer, als Jesus, welchen
es verkündigte. Das thun auch alle Ge-
hreiber: wenn sie eine große Begebenheit er-
nennen sie gewöhnlich jene geistliche und
e Obrigkeiten, unter deren Regierung sich
htige Sache zugetragen hat: die Ankunft

die Sünde hinwegzunehmen: wir kön
auf seinen Geburtstag keine größere G
keine größere Freude machen, als da n
genen Sünden durch würdige Buße au
uns mit allem Fleiße hüten, damit kei
de mehr begangen werde.

2) Und das ist wirklich der heilige A
tes. Sein göttlicher Sohn hatte bis
sten Jahre seines Alters im mütterlich
Nazareth ein stilles Leben geführt: jetz
zig Tage und Nächte gefastet: hatte sic
nes im Jordan taufen lassen: hatte a
die Stimme des Vaters gehört: „Dies
„liebter Sohn, an welchem ich mein
„habe:“ Matth. 3, 17. Nun soll
Welt öffentlich zeigen, und allem V
erwartete Gnadenzeit verkündigen, w
„Da redete der Herr zum Johannes
„des Zacharias in der Wüste.“ Me
Johannes fieng seine Bußpredigten ers
Gott der Herr zu ihm geredet hatte,
dem er von Gott selbst den Befehl be
das Judenvolk durch Buß zur Aufn

Buße wirken, und uns in dieser Zeit enthal-
n Allem, was eine Sünde seyn könnte. Um
achten, wo wir die Geburt Christi, die An-
es Messias mit jährlichem Andenken verehren,
ns die Gütigkeit, die Gott gegen das mensch-
Geschlecht erzeiget, so zu Herzen gehen, daß
chts mehr bereuen, hassen und beweinen sol-
ls die Sünde. Wer aber zu dieser Zeit nicht
thut, dem rufet der heilige Paulus also zu:
ensch! — Verachtest du die reichliche Gütig-
Geduld und Langmuth Gottes? Weißt du
, daß die göttliche Gutherzigkeit dich zur Bu-
nke? Du aber sammelst dir mit deiner Hart-
gkeit und Unbußfertigkeit einen Schatz des
s auf den Tag der Rache, an welchem das
te Urtheil Gottes wird offenbar werden, und
der von ihm empfangen wird, was seine Wer-
rdienen." Röm. 2, 4.

Jch will aber heute nicht den heiligen Paulus,
n den heiligen Johannes, den Täufer als
piel anführen, durch welches auch wir zur
aufgefordert werden. Von dem Johannes
s in unserm Evangelium: „Er kam in alle

ne ganze Nahrung waren Heuschrecken
Honig. Da Johannes selbst ein großer
ist leicht zu begreifen, warum seine
bey den Juden so großen Eindruck ma
„predigte die Bußtaufe zur Vergebung
Die Taufe des Johannes löschte die
aus, wie die Taufe Christi die Sünde
aber mit seiner Taufe bereitete Johan
schen zur Buße, und lehrte dadurch,
Buße die Seele von Sünden gereiniget
der Leib durch das Wasser von seinen
waschen wird. Johannes predigte fü
die strengste Buße, den Zöllnern, d
den Pharisäern, den Priestern, ja
nige Herodes sagte er die Wahrheit.
„denland und alle Einwohner Jerusa
„zu ihm hinaus, ließen sich von ihm im
„fen, und bekannten ihre Sünden.“
Schaarenweise bekehrten sich die Leute
sprechen des heiligen Predigers: voll de
satzes fragten sie ihn, was sie in ihre
thun hätten? Und er gab ihnen zur
lehrte Jedermann, nach seiner Stand

so wir in dieser Zeit zur Abtilgung unsrer
nschuld auf uns nehmen, haben eigentlich die
, unsere Seelen zu heiligen, damit wir die
Christi würdig feyren mögen: wie wir aber
or Weihnachten Buße thun müssen, sagt uns
utige Evangelium noch etwas umständlicher im
n Theile.

II.

müssen wir vor Weihnachten Buße thun?

hannes predigte die Bußtaufe zur Verge-
der Sünden, wie in dem Buche der Weis-
gen Isaias des Propheten geschrieben steht:
Stimme des Rufenden erschallt in der Wüste:
itet den Weg des Herrn, ebnet seine Fußsteige.
Thäler sollen angefüllet, und alle Berge und
l erniedriget werden; was krumm ist, das
erade, und was ungleich ist, ebener Weg wer-
und alle Menschen werden den Heiland Got-
hen." Isaias, der Prophet weissagte mit
Worten eigentlich von der Zurückkehr der Ju-
s der babylonischen Gefangenschaft: gleich-
wie

sung aus Babylon zu erhalten: so
hannes bey der Ankunft Christi alle
Buße, um der göttlichen Erlösung t
werden, welche die Welt von Christo
hatte. Und die nämliche Buße läßt
Kirche noch alle Jahre ihren Gläubige
nachten predigen, damit wir durch sol
Gnaden würdig werden, welche der
Messias mit sich vom Himmel brachte.
Prophet, Johannes, der Täufer, un
unsere heilige Mutter, rufen uns dan
„reitet den Weg des Herrn, ebnet sein
Das ist eine Gleichnißrede, und will s
gleichwie bey der Ankunft eines Fürsten
de, wo er hinreiset, alle Straßen
und alle Wege in guten Stand hergest
also sollen die Menschen Christo „den
„ten," das heißt, die Gemüther bere
Menschen sollen nämlich voraus schon
bereuen, das Gewissen reinigen, das
der Sünde absagen, die Seele in Ruh
sie desto tauglicher und geschickter seyn
Messias anzuhören und aufzunehmen.

Hand Gottes sich erniedrigen. „Was krumm
soll gerade werden," das will sagen: die Schul-
llen bezahlet, das fremde Gut heimgegeben, und
, was Andern unrecht geschehen ist, wieder gut
ht und richtig werden. „Was ungleich ist,
ebener Weg werden," das ist, alle Uneinigkei-
llen aufgehoben, alle Feindschaften aufgegeben
n; wilde, zornige, rachgierige Herzen sollen
ld, Sittsamkeit, Sanftmuth, Liebe und Fried-
t annehmen, weil sie den Fürsten des Friedens,
as Lamm Gottes, den freundlichen, geduldigen
nd beherbergen wollen. „Und alle Menschen
den den Heiland Gottes sehen," dieses ist schon
et worden, da der göttliche Erlöser Jesus Chri-
ich allen Völkern offenbarte und zu erkennen
da sein heiliges Evangelium durch die Apostel
hre Nachfolger über den ganzen Erdenkreis ist
breitet worden. „Alle Menschen werden den
land Gottes sehen," dieses wird zur heiligen
nachtszeit wieder an uns allen erfüllet werden,
wir schon vorhinein wahre Buße thun: die
nft Christi wird uns so viel helfen, als hätten
chon in den Tagen gelebt, in welchen der hei-
Johannes am Jordanflusse geprediget: denn Je-

Sonntag nach Weihnac

„Joseph und Maria, die Mutter Jesu ver
„über die Dinge, die von ihm gesagt n
kas 2, 33.

In dem heutigen Evangelium werden
dene Personen vorgestellet, und zwar
an welchen wir allerley nachahmunsw
spiele der Tugend antreffen. Ein gere
mit Namen Simeon; eine fromme W
Namen Anna, und die heiligste Famil
Joseph mit dem Kinde Jesu. Diese d
sonen bieten uns drey schöne Punkte zur
an: gebet nur fleißig Acht, was ich e

I. vom gerechten Simeon,
II. von der frommen Anna,
III. von der heiligsten Familie erz

i Geiste geoffenbaret worden, daß er nicht ster-
würde, er habe dann zuvor den Gesalbten des
:n gesehen. Und er kam aus Antriebe des Gei-
in den Tempel. Als nun die Eltern das Kind
us in den Tempel brachten, um Alles nach An-
ung des Gesetzes für ihn zu verrichten, da nahm
auf seine Arme:" lobte Gott, erkannte, daß
Kind der Heiland der Welt sey, und, als Jo-
und Maria über seine Rede sich verwunderten,
er sie, und weissagte, was heute im Evan-
n zu lesen ist. Ihr merket also schon, Gelieb-
ß die Geschichte, welche wir heute betrachten,
st sechs Wochen nach Christi Geburt, erst bey
einigung Mariä zugetragen habe; aber sehet,
rche läßt uns diese Geschichte schon am Sonn-
ach dem heiligen Christtage vorlesen, damit wir
eburt unsers göttlichen Erlösers nicht gleich
vergessen, länger daran denken, und öfter
nander davon reden sollen. Wenn nur ein
her Prinz gebohren wird, so dauern die öf-
en Freudenbezeugungen bey Hof, in der Stadt
uf dem Lande eine lange Zeit fort: lasset
ehr über die menschliche Geburt des Sohnes

Verpflegung eines so kostbaren Kinde
Allmacht unterstützen wolle. So so
uns wegen der Gnade Gottes, welche
bruder verliehen wird, erfreuen, ihn
dazu Glück wünschen, und für ihn b
er sein Glück auch gut anwenden möge.

Simeon zwar segnete sie beyde, der
seph und die seligste Jungfrau; als
fieng zu weissagen, redete er nicht zu Jo
nur zu Maria, der Mutter Jesu: n
Weil Joseph nicht der wahre Vater,
der Nährvater, Maria aber wirklich di
ter Jesu gewesen ist. Und wie laute
gung des von Gott erleuchteten Mann

3) „Er sprach zu Maria, der M
„Sieh! dieser ist zum Falle und zur
„für Viele in Israel, und zu einem
„widersprochen werden wird, gesetzt w
„wird das Schwerdt deine Seele durch
„die Gedanken vieler Herzen werden
„den." Was Simeon hier prophez

Und wer hätte jemals mehr Widerspruch
anden, als Jesus Christus? Ihn haben die
verworfen, ihn haben die Heiden verachtet,
ben andere Ungläubige gelästert; und selbst
chten Christen stehen mit Christo im beständi-
Widerspruche, da wir durch unsre Hoffart sei-
muth, durch unsern Geiz seiner Armuth, durch
zucht seiner Reinigkeit, durch unsern Neid
Liebe, durch die Unmäßigkeit seinem Fasten,
nsern Zorn seiner Geduld, durch unsre Träg-
nem Eifer beständig widersprechen: wir be-
Christum mit Worten, mit Werken aber
gnen wir ihn.

abey wird das Schwerdt deine Seele durch-
en." Wohlgemerkt, nicht am Leibe, sondern
Seele sollte Maria von dem Schwerdte durch-
werden: wenn ihr dann die schmerzhafte
r Jesu manchmal mit einem Schwerdte im
gemahlet sehet, müsset ihr nicht meynen, als
er heiligsten Jungfrau jemals so ein Schwerdt
Herz gestoßen worden, nein! sondern die
gung des Simeons ist nur eine Gleichnißre-
d heißt so viel, als: „Du wirst bey dem Wi-

ger, die Schwachheit Petri, die
das, die Ungerechtigkeit Pilati, die
Juden und ihrer Schriftgelehrten.
aber auch die Standhaftigkeit Mariä
des Johannes, und die Liebe Magdale
derer frommen Seelen, welche Chri
Tod nachgefolget sind. Noch jetzt, me
werden die Gedanken vieler Herzen nur
und Leiden offenbar. Wer einen sch
ben und eine geringe Liebe Gottes hat,
verführt, fällt leicht vom wahren Gese
er für Gott, für Glauben und Tug
den sollte. Wer aber fest im Glaube
in der Liebe Gottes ist, der wird durch
keit und Verfolgung in seinem Glaub
befestiget, in seiner Liebe zu Gott nu
angefeuert, und wird lieber alle Marte
erdulden, als wider Gott sündigen.
Gott bitten, daß er den wahren Gl
immer vermehren, und seine Liebe in u
unauslöschlich entzünden wolle.

r der Tugend für die Jungfrauen, für die
auen, für die Wittfrauen. Ueberleget nur
Worte, die der heilige Lukas von ihr schreibet:
war sehr betagt," spricht er, „und hatte mit
Manne, den sie als Jungfrau geheyrathet
sieben Jahre gelebt; und sie war eine Witt-
on vier und achtzig Jahren, die niemal aus
Tempel kam, und bey Tag und Nacht mit
n und Bethen Gott diente." Anna hat also
igen Stande ihre Jungfrauschaft unbefleckt
ret, im Ehestande ihrem Manne die ehliche
unverletzt gehalten, und im Wittibstande nim-
m Fleische, oder der Welt, oder dem Teufel,
nur Gott gedient. Mir scheinet, diese An-
ite das ganze andächtige Frauenvolk vor; als
uster der wahren Jungfrauen, Ehefrauen und
auen hat sie das Glück verdient, daß ihr Gott
ben verlängerte, und sie, wie der fromme Si-
nicht sterben durfte, bis sie den neugebohrnen
d der Welt mit Augen gesehen hatte.

„Denn diese kam auch zu eben derselben
nde dazu, und redete von ihm zu Allen, welche
ie Erlösung Israels warteten." Wäre diese

gewissen Tag, auf eine gewisse Stun
wo euch Gott eine besondere Gnade e
te. Der Tag einer Beicht und heiligen
die Stunde einer Predigt oder Christen
oft einen Menschen bekehrt und selig
nachlässiget also nicht leicht einen heilig
versäumet nicht leicht eine Predigt oder
Stund: wer weiß, ob dieser Tag,
nicht eben der Tag oder die Stunde
rung und eurer Seligkeit ist?

Was unsre fromme Anna im T
gesehen und gehört hat, das behielt si
allein, sie theilte es auch andern mit:
„von ihm zu allen, welche auf die Erlö
„warteten.“ Sehet Geliebte! eine a
vier und achtzig Jahren verrichtet noch
nes Apostels; durchdrungen vom himml
den Messias erkannt und gesehen zu
sie in der ganzen Stadt Jerusalem umhe
frommen Juden und Jüdinnen davon
geben. Wenn wir Jesum unsern
Heiland recht lieben, sollten wir besond
Tagen, in den Tagen seiner heiligen

ohl im Anfange als am Ende des heutigen
liums ist auch die Rede von der heiligsten
, das ist von Jesu Maria und Joseph.
Anfange wird gesagt: „Joseph und Ma-
ie Mutter Jesu verwunderten sich über die
, die von ihm gesagt wurden.“ Sowohl
igen Joseph als der seligsten Jungfrau Ma-
s Gott schon vor der Geburt Jesu durch die
geoffenbaret, daß dieses Kind ein Sohn des
chsten, ein Erlöser der Welt, ein ewiger
seyn würde: es war eine lautere Demuth
eiligen Ehleute, daß sie die ihnen von Gott
arten Geheimnisse bey sich behielten, und
nicht getrauten, ihr großes Glück andern
zu offenbaren. Wenn sie sich dann über die
verwunderten, die von ihrem heiligsten Kin-
gt wurden, so geschah das nicht, als wäre
on demselben etwas neues gesagt worden,
ondern sie verwunderten sich nur über die
nd Weisheit Gottes, der die Ankunft seines
in dieser Welt den Zacharias, dem Johan-
h im Mutterleibe, der Elisabeth, den Hirten
thlehem, den Weisen aus Morgenland, dem
n und andern frommen Seelen auf eine so

2) Am Ende des Evangeliums
der heiligen Familie: „Und da sie al
„Gesetze des Herrn vollendet hatten
„nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth
„Kind aber wuchs, wurde gestärket, w
„heit, und die Gnade Gottes war in
hier die lieben Kinder lernen sollten: wir
gelium auf den ersten Sonntag nach dem
Königtag erkläret. An euch, liebe Elter
Mütter! ist heute der Schluß der Pre
richtet. Lernet von den heiligsten E
Maria und Joseph, welchen Fleiß ih
dienste, in Besorgung des Hauswesen
derzucht anwenden sollet. Seyd fleißi
dienste; Maria und Joseph „vollendet
„dem Gesetze des Herrn," versäumte
nichts, was andere Eltern zu thun ha
sie das Gesetz der Reinigung eigentlic
gangen hätte. Seyd fleißig in Bes
Hauswesens: so bald Maria und Jo
dacht zu Jerusalem verrichtet hatten, k
der nach Haus, hielten sich weder im

Königtage. . . .
Auf den vierten Sonntag nach dem heil. dre
nigtage. . . .
Auf den fünften Sonntag nach dem heil. dr
nigtage. . . . .
Auf den sechsten Sonntag nach dem heil. dr
nigtage. . . . .
Auf den Sonntag Septuagesimä. .
Auf den Sonntag Sexagesimä. .
Auf den Sonntag Quinquagesimä. .
Auf den ersten Sonntag in der Fasten.
Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.
Auf den dritten Sonntag in der Fasten.
Auf den vierten Sonntag in der Fasten.
Auf den fünften Sonntag in der Fasten.
Auf den Palmsonntag nach Mittag.
Auf den ersten Sonntag nach Ostern.
Auf den zweyten Sonntag nach Ostern.
Auf den dritten Sonntag nach Ostern.
Auf den vierten Sonntag nach Ostern.
Auf den fünften Sonntag nach Ostern.
Auf den sechsten Sonntag nach Ostern.

n zwölften Sonntag nach Pfingsten. . 283
n drenzehnten Sonntag nach Pfingsten. . 293
n vierzehnten Sonntag nach Pfingsten. . 302
n fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten. . 310
n sechszehnten Sonntag nach Pfingsten. 319
n siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten. 328
n achtzehnten Sonntag nach Pfingsten. . 336
n neunzehnten Sonntag nach Pfingsten. . 344
n zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten. . 353
ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten. 361
n zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten. 370
n drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten. 379
n vier und zwanzigsten oder letzten Sonntag
ch Pfingsten. 388
n ersten Sonntag im Advent. . . 398
zweyten Sonntag im Advent. . . 407
n dritten Sonntag im Advent. . . 416
vierten Sonntag im Advent. . . 426
n Sonntag nach Weihnachten. . . 435

283
293
302
310
319
328
336
344
353
ten. 361
sten. 370
ten. 379
g
388
398
407
416
426
435

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Königsdorfer, Martin,

Katholische Homilien oder Erklärungen der heiligen Evangelien auf alle Sonn- und gebothene Feyertage als Predigten bearbeitet und seiner Pfarrgemeinde vorgetragen
Bd.: [1]

Augsburg 1817

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3302
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292675-1